

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 10 (1909)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

9672

20. MRZ 1906

ANZEIGER

für Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Siebenunddreissigster Jahrgang.

N° 1.

(Neue Folge.)

1906

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: Jahres-Versammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Abgehalten am 4. und 5. September 1905 in Bern. Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau in der Hauptsitzung des 5. September. — 1. Ein Schreiben an Constans Keller von 1489, von H. Türlér. — 2. Aus der Zeit des Rastatter Kongresses, von Dr. J. Strickler. — Bitte.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten am 4. und 5. September 1905 in Bern.

**Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau
in der Hauptsitzung des 5. September.**

Zur Eröffnung der sechzigsten Versammlung unserer Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft in Bern liegt es heute nahe, den Blick über nahezu vierundsechzig Jahre zurückzuwerfen. Denn am 25. September 1841 geschah hier in Bern die Gründung unserer jetzigen Vereinigung. Die ältere im Jahre 1811 durch den Schultheissen von Mülinen, der selbst auf dem Felde der Geschichtsforschung erfolgreich sich betätigte, in das Leben gerufene Schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft hatte nach dem Tode ihres Stifters immer mehr an Kraft eingebüsst, und wie von Anfang an ihre meisten und tätigsten Mitglieder sich in Bern befunden hatten, so ging ihr die Fühlung nach den anderen Kantonen allmählich verloren. Zwar war in dem Geschichtschreiber des Appenzeller Landes, Johann Kaspar Zellweger, 1840 ein neuer Präsident erwählt worden; aber gerade von ihm ging nun der Gedanke einer Verjüngung, so dass an die absterbende alte Vereinigung eine neue angeknüpft werde, schon gleich im Jahre 1840 aus. In Baden richteten Vertreter von zehn Kantonen in einer ersten Zusammenkunft die neue Gesellschaft auf, und eben am schon genannten Tage des folgenden Jahres vollzog sich dann in Bern die eigentliche Begründung unserer jetzigen Gesellschaft. Der getreue Biograph Zellweger's, der uns durch einen zu frühen Tod entrissen wurde, Dr. Karl Ritter, hat vor vierzehn Jahren diese Berner Versammlung von 1841 anschaulich dargestellt. Die Eröffnungsworte des greisen Präsidenten, in denen er die Aufgabe der

neuen Vereinigung vorzeigte, sind in seine Erzählung eingeflochten, und daran findet sich die treffliche Charakteristik, die der als Gast anwesende Frankfurter Böhmer von den Hauptbeteiligten gab, angeschlossen; weiter folgen einzelne Stimmen der Presse über die neue Gründung, worunter eine Korrespondenz der Augsburger Allgemeinen Zeitung besonders beachtenswert erscheint. Von den Mitgliedern der alten Gesellschaft schloss sich auch aus Bern eine Anzahl dem neuen Verbande an, und erst vor drei Jahren, 1902, starb in Rudolf von Wurstemberger-Steiger der letzte dieser Berner, die wir in unserem Verzeichnisse führen durften.

Fünf Jahre nach dieser unserer Konstituierung, 1846, ist dann in Bern der kantonale Historische Verein in das Leben getreten, dessen Einladung wir heute gefolgt sind. Längere Frist trennte von jener ersten unsere zweite Tagung in Bern, die erst 1872 erfolgte; dann waren wir ein drittes Mal 1884 hier versammelt, so dass also einundzwanzig Jahre inzwischen dahingegangen sind.

Als vor zehn Jahren unsere Gesellschaft zu Basel, von den dortigen Geschichtsfreunden gerufen, tagte — es war gleichfalls zum vierten Male, dass die Stadt unserer ältesten schweizerischen Hochschule in solcher Weise unser Versammlungsort war —, lag es nahe, einen vergleichenden Blick auf die in Basel auf dem Felde der historischen Arbeit geschehenen Leistungen zu werfen. So soll heute ein Aehnliches hinsichtlich Bern's versucht werden. Es wird uns dabei vor die Augen treten, dass von Seite der wissenschaftlichen Vereinigung, die uns heute gastlich empfängt, aber auch sonst, von Seite des Staates, auf private Anstrengungen hin, Bedeutendes, das neben den Arbeiten Basels durchaus nicht zurückbleibt, durchgeführt worden ist, so dass es also ganz gegeben erscheint, heute für Bern nachzuholen, was 1895 für Basel geschah. Dabei soll aber, um nicht zu vielerlei in die kurz bemessene Frist hereinzunehmen, nicht etwa weil die Bestrebungen von jenem Felde der Beachtung nicht würdig wären, von den Arbeiten aus dem jurassischen Teil des Kantons abgesehen werden.

Im Jahr 1884 brachte uns Dr. Emil Blösch als Präsident des Kantonalvereins den Gruss entgegen. Schon seit einem Jahrzehnt war er damals aus seinem Pfarrhaus zu Laupen, in eifriger Zuwendung zu den unsere Aufgabe ausmachenden Studien, in die Laufbahn des Historikers hinübergetreten, und wie er als Oberbibliothekar der städtischen Büchersammlung Bern's vorgesetzt war, so verwaltete er auch, seit 1880 Mitglied unseres Gesellschaftsrates, die in den Räumen seiner Amtstätigkeit aufgestellte Bibliothek unserer Gesellschaft. Seine kantonale Vereinigung hatte ihn, in Nachfolge seines ehrwürdigen Schwiegervaters Studer, der gleich ihm die Pflege der theologischen Wissenschaft mit derjenigen der Historie so trefflich in sich verband, und des geistreichen Biographen des Generals von Erlach, August von Gonzenbach, seit dem Jahre 1881 an ihre Spitze gestellt. So hiess denn er uns 1884 als hier waltender Präsident willkommen, überreichte als Gabe die Schrift von Rodt's: «Das Historische Museum in Bern» und brachte selbst den Vortrag über den wackern geistlichen Begleiter der Berner in die Schlacht von Laupen, den Leutpriester Baselwind. In unermüdlicher Fürsorge blieb Blösch bis zu seinem so unerwartet eingetretenen Tode der Leiter des Vereins, und er hatte 1896 die Freude, an dessen Spitze die fünfzigjährige Wirksamkeit zu feiern. Schon seit mehr als fünf Jahren ist er jetzt unserm allgemeinen schwei-

zerischen und dem engeren kantonalen Verbande entrissen, und der Urenkel des Stifters jener ersten Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft, auf den das Verständnis historischer Dinge und die rege Freude an ihrer Pflege als Erbe übergegangen ist, empfängt uns heute in Bern.

Wenn wir nun zunächst auf die Arbeiten des Berner Historischen Vereins, seit dem Jahre 1884, unseren Blick werfen, so begegnet uns zuerst dessen regelmässige Veröffentlichung, das seit 1848 im Erscheinen begriffene «Archiv». Dieses stand 1884 in seinem elften Bande, und schon drei Male hatte Blösch, ein erstes Mal 1882 in seiner Vaterstadt Biel, als Vorsitzender vor den Hauptversammlungen die inhaltreichen Jahresberichte vorgetragen, die nach jeder Richtung über die Wirksamkeit des Vereins getreue Rechnung ablegten, deren Fortsetzung in ähnlich genauer Berichterstattung sein Nachfolger nunmehr übernommen hat. Seit jenem Band XI sind bis jetzt sechs weitere Bände vollendet worden.

Suchen wir eine gedrängte Uebersicht der hier vereinigten Arbeiten zu geben, so kann gleich zu Beginn die Freude darüber ausgesprochen werden, dass eine im «Archiv» erst angefangene wichtige Aufgabe, die Herausgabe der Akten des Jetzer-Prozesses durch Rettig, seit einem Jahre in den «Quellen» unserer Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft, und zwar von Bern aus, durch Steck, glücklich durchgeführt worden ist. Daran schlossen sich gleich von Band XI an verschiedene Beiträge zur älteren Berner Geschichte von Gustav Tobler, weiterhin von Wolfgang Friedrich von Mülinen, aber auch noch von Moritz von Stürler, von August von Gonzenbach, dann, wie sich von selbst versteht, von Blösch. Auch nichtbernische Historiker beteiligten sich, Alfred Geigy und Rudolf Luginbühl aus Basel, Theodor von Liebenau aus Luzern, Albert Büchi und Max von Diesbach aus Freiburg. In Hadorn, Jegerlehner, Plüss stellte sich zugleich die jüngere Generation der Berner historischen Schule ein, und zwei Male wurde zur Geschichte des 15. Jahrhunderts zählenden Dissertationen junger Zürcher Doktoren, Ziegler und Schneider, Aufnahme gewährt. Einer näher liegenden Epoche gehören die von Strickler mitgeteilten Akten zur Oberländer Geschichte von 1799, Tobler's Abhandlung über die Mission des französischen Gesandten Reinhard 1800 und 1801, diejenige Tschumi's über Diesbach's Wiener Sendung von 1802 an. Diesen Abhandlungen zur Seite gehen, gleich den früheren Bänden, Mitteilungen archivalischen Materials, voran durch den Vorstand des Staatsarchivs Türlar, dann durch Welti, Fluri, Plüss. Neben der politischen Geschichte fand mehrmals die Kunstgeschichte, in Stammler's Beschreibung der Berner und Thuner Teppiche, in Mülinen's Glasgemälden von Lauperswyl, Berücksichtigung. Der allerneueste Band bringt auch Archäologisches, aus dem Oberaargau, durch Wiedmer.

Allein nun ist, mit dem Jahre 1905, wohl besonders um solchen kleineren Mitteilungen, auch antiquarischen, kunstgeschichtlichen Inhalts, über neue Entdeckungen, Ausgrabungen und dergleichen, raschere Verbreitung zu verschaffen, eine weitere Publikation hinzugetreten, die von Gustav Grunau herausgegebenen «Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde», an denen neben dem historischen Verein des Kantons Bern noch sechs weitere Berner Vereine und Korporationen mitwirken. Die bisher vorliegenden Hefte, die auch von bewährten Mitarbeitern am «Archiv» — Mülinen, Stammler, Strickler, Tobler, Türlar — Beiträge aufweisen, lassen hoffen, dass das Unternehmen tüchtigen Fortgang haben werde.

Eine Veröffentlichung des Historischen Vereins selbst hinwider, die seit dem Jahre 1884 neu von ihm aufgegriffen wurde, ist die Herausgabe einer neuen Folge der «Neujahrsblätter». Von 1808 bis 1862 waren solche Neujahrsblätter — die nachher zu erwähnende Denkschrift von 1896 enthält die Geschichte dieser Publikation — regelmässig erschienen, und zwar von 1856 an auf Anregung des Historischen Vereins; aber diese Reihe war eben 1862 erloschen. Erst 1894 nahm der Verein die löbliche Sitte neuerdings auf, und eine Reihe von Monographien ist seither wieder zu Tage getreten, überwiegend biographischen Inhaltes. Vom jetzigen Präsidenten von Mülinen sind der massgebende Berner Staatsmann aus der Zeit der italienischen Kriege und der — gegen seinen Willen — geschehenen Lossagung von der katholischen Kirche, Ritter Kaspar von Mülinen, ferner der Gründer von Neu-Bern im Jahre 1710, der Landgraf von Karolina, Cristoph von Graffenried, und Daniel von Fellenberg, der Stifter der Patriotischen Gesellschaft in Bern 1762 und Vater des Pädagogen, geschildert. Tobler gab das Lebensbild des «Arner» in Pestalozzis «Lienhard und Gertrud», Niklaus Emanuel Tschanner, Blösch dasjenige Bernhard Friedrich Kuhn's, des Berner Politikers aus der Zeit der helvetischen Republik. Gleichfalls dieser Umwandlungszeit gehören die Berichte des Zofinger Stadtschreibers Ringier aus der Abgeordneten-Versammlung zu Bern im Februar und März 1798, herausgegeben von Zimmerlin, ebenso Sterchi's Darstellung der Sendung Dr. Lütthardt's nach Paris, im gleichen Frühjahr, an. In Edmund von Fellenberg führte Theophil Studer einen Naturforscher der neuesten Zeit vor, der auch auf dem Felde der Altertumskunde und Geschichte redlich arbeitete. Dagegen weist die Schilderung des Benedict Marti, latinisiert Aretius, eines Gelehrten auf dem Gebiete der Theologie und der Naturwissenschaften, durch Albert Haller, wieder in das 16. Jahrhundert zurück. Ein rechtshistorisches Thema behandelte Zeerleder in seinem Vortrage über die Thuner Handfeste. In ehrendem Andenken an den wegen seines Festspieles von 1891 zum Ehrenburger von Bern ernannten Pfarrer, Hymnologen und Dichters, Dr. Heinrich Weber in Höngg, ist dessen nachgelassenes Drama aus der Berner Geschichte «Niklaus Manuel», durch Emil Güder eingeleitet, 1904, im Neujahrsblatt abgedruckt worden. Im laufenden Jahr 1905 ist das Neujahrsblatt ausgeblieben; wir geben der Hoffnung Ausdruck, dass diese einmalige Unterbrechung der dem Historischen Verein zur Ehre gereichenden Serie sich nicht wiederhole.

Ein ganz neues Unternehmen begann der Verein eben im Jahre 1884, die «Sammlung Bernischer Biographien». 1883 war aus Mitgliedern des Vereins eine Kommission zusammengesetzt worden, die sich zur Aufgabe setzte, alle hervorragenden Persönlichkeiten des Kantons Bern, die sich in älterer und neuerer Zeit innerhalb oder ausserhalb des Berner Landesgebietes in irgend einer Weise auszeichneten, zur biographischen Schilderung zu bringen, in manchen Fällen auch die Porträts der Persönlichkeiten den Artikeln beizufügen. Seither liegen vier Bände vollendet vor, und ein fünfter ist schon ziemlich weit gediehen; von nahezu sechshundert Männern und Frauen liegen, von den verschiedenartigsten Verfassern bearbeitet, in längeren oder kurz gedrängten Darstellungen die Lebensbilder vor. Seit dem Anfang, wo eine Stadt und ein Staa Bern besteht, vom zähringischen Stadtgründer, von den Dynasten des Mittelalters, über die grossen Namen der Berner Geschichte aus den Zeiten des Kampfes gegen Burgund, der Reformation, der Eroberung der Waadt bis auf den Sturz des alten

Bern folgen sich in bunter Reihe die Gestalten aus allen Jahrhunderten; immer zahlreicher werden diese Porträts mit dem abgelaufenen Jahrhundert, und auch erst in den allerletzten Jahren Verstorbene haben schon Aufnahme gefunden. Es ist selbstverständlich ganz unmöglich, von diesem wahren Reichtum hier, wenn auch nur in einzelnen Beispielen, eine Vorstellung zu geben. Nur das sei gesagt, dass neben den Bürgern der Stadt Bern Persönlichkeiten aus allen Teilen des Kantons Aufnahme gefunden haben, dass auch die französische Sprache — gerade die umfangreichste Biographie über den jurassischen Politiker Xaver Stockmar gehört dieser Abteilung des Werkes an — vertreten ist; es ist ein Zeugnis für die Weitherzigkeit der Kommission, dass sie sogar auch den Schwaben August von Beyer, obschon derselbe nie in Bern wohnte, aufnahm, weil der Vollender des Ulmer Münsters auch die St. Vincenzen-Kirche von Bern zu Ende führte. Allerdings ist, weil die Kommission stets auf den immer jeweilen ihr zur Verfügung stehenden Stoff angewiesen war, auf jegliche Anordnung in den einzelnen Bänden Verzicht geleistet; doch wird wohl ein Generalregister am Schluss hier Uebersicht bringen. Nur ist dringend zu wünschen, dass dieser Schluss der reichen Gallerie noch nicht so bald erfolge. Erst kürzlich wies der Verfasser eines Artikels darauf hin, dass noch der letzte Schultheiss des alten Bern, Steiger, und dessen Gegner Frisching fehlen; ebenso haben die drei Politiker des 19. Jahrhunderts, die Bern im Bundesrate vertreten haben, Ochsenbein, Stämpfli, Schenk, ihre Biographen noch nicht gefunden.

Ebenfalls im Jahre unserer letzten Versammlung zu Bern, 1884, begann die Veröffentlichung der vom Historischen Verein neu herausgegebenen Berner Chronik des Valerius Anshelm, für deren Erscheinen der damals noch in Bern wirkende Historiker Professor Stern die Anregung gegeben hatte. Auch hier war Blösch hauptsächlich beteiligt, ohne freilich die Vollendung des Ganzen, mit dem sechsten Bande, 1901, noch zu erleben. Noch höher möchten wir die Editionsleistung anschlagen, die der für die Pflege der Berner Geschichte so hingebend tätige Appenzeller Gustav Tobler in der zweiten vom historischen Verein bewerkstelligten Chronikedition 1897 und 1901 eintreten liess. Denn diese Veröffentlichung der Berner Chronik des Diebold Schilling über die Jahre 1468 bis 1484 unterscheidet sich von dem viel dürftigeren Kommentar der Anshelm-Ausgabe durch die äusserst sorgfältigen den ganzen Text begleitenden Anmerkungen. Jedenfalls aber hat sich der Historische Verein durch diese beiden Chronikausgaben ein eigentliches Verdienst nicht nur um die schweizerische, sondern um die allgemeine Geschichtsforschung erworben, da beide Chronikwerke eine über Bern hinausgreifende Bedeutung besitzen.

Fassen wir diese hier gewürdigten Arbeiten des Vereins zusammen, so ist es wohl verständlich, dass dieser 1896 in seiner damaligen, von Oberlehrer Sterchi, dem Präsidenten der Biographen-Kommission, vorgelegten eingehenden Berichterstattung mit Genugtuung auf die ersten fünfzig Jahre seines Tuns zurückblickte.

Aber auch der Staat Bern hatte schon vor 1884 ein monumentales Geschichtswerk zu veröffentlichen angefangen. Nachdem schon vorher durch den privaten Fleiss Karl Zeerleder's eine Urkundensammlung für Bern an die Hand genommen worden war, geschah durch Staatsarchivar Moritz von Stürler die Anregung für eine umfassendere Drucklegung, die dann den Namen: «*Fontes rerum Bernensium* — Bern's

Geschichtsquellen» erhielt. 1884 lagen die drei ersten Bände vor; dann aber dauerte es bis 1889, ehe Blösch, der auch hier wieder, schon seit 1876, in die Arbeit eingetreten war, einen vierten Band vorlegen konnte, der mit dem Jahre 1300 beginnt. Seither ist nunmehr mit dem Jahre 1353, dem Eintritt Bern's in den Kreis der Eidgenossen, ein erstes Hauptziel erreicht, und diesen ersten sieben Bänden wurde 1893 ein chronologisches Verzeichnis nachgesandt. Seither hat der gegenwärtige Vorstand des Staatsarchivs, Türlér, die Arbeit rüstig neu aufgenommen, und seinem Fleiss ist 1903 die Weiterführung bis zum Jahre 1366 zu verdanken.

Zu einer anderen grossen Bern zur hohen Ehre gereichenden geschichtlichen Veröffentlichung bot das Jahr 1891 die Veranlassung; denn da erschien der Prachtband «Festschrift zur VII. Säkularfeier der Gründung Bern's 1191—1891», dem als kurzer Abriss von Mülinen's kleinere Schrift zur Seite ging. In dem umfangreichen Werke verfolgte Blösch an der Hand von Karten die staatsbildende Kraft der Stadt Bern in deren geschichtlichen Entwicklung vom städtischen Gemeinwesen zum Staate Bern. Zeerleder behandelte die Berner Handfeste, von Rodt Bern's Bürgerschaft und Gesellschaften. Durch Geiser wurde die Geschichte der Verfassung des alten Bern gebracht. Tobler führte die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern vor. Es sind fünf wissenschaftliche Beiträge, die in ihrer Bedeutung vollkommen der Wichtigkeit der geschichtlichen Gedenkfeier entsprachen.

Nach diesen vom Historischen Verein unternommenen oder vom Staate geförderten Arbeiten verdient wohl zunächst das schon 1852 von Ludwig Lauterburg begonnene «Berner Taschenbuch» genannt zu werden. Nachdem 1850 zuerst Basel mit einer solchen alljährlich auf Neujahr erscheinenden Sammlung geschichtlicher Beiträge vorangegangen war, folgte im genannten Jahre Bern nach, und nicht lange nachher schloss sich Zürich an. Aber während im Laufe der Jahrzehnte in diesen beiden Städten gänzliche, längere oder kürzere Unterbrechungen stattgefunden haben, hat Bern beinahe Jahr für Jahr sein Taschenbuch empfangen. Die abermals durch Emil Blösch seit 1877 allein, «in Verbindung mit Freunden», fortgesetzte Redaktion führte dieser bis 1886; dann trat 1887 Hans Balmer ein, seit 1889/1890 bis 1893/1894 Geiser; seit 1896 liegt die Führung des «Neuen Berner Taschenbuches» in Staatsarchivar Türlér's bewährter Hand. Noch viel weniger, als bei den Bänden des «Archives», kann nun hier, gegenüber diesen neunzehn Bändchen des Taschenbuches seit 1884, auch nur im entferntesten eine Vorstellung von dem reichen Inhalte gegeben werden: nur das sei von vornherein gesagt, dass zumeist die gleichen Männer aus dem Historischen Verein, die um das «Archiv», um die Neujahrsblätter sich verdient machen, hier wiederum ganz hauptsächlich beteiligt erscheinen. Gegenüber den älteren Jahrgängen treten die biographischen Beiträge mehr zurück, wenn sie auch nicht völlig fehlen; so sind beispielsweise autobiographische Aufzeichnungen eines im bairischen Kriegsdienst stehenden Berners aus der Zeit der napoleonischen Kriege sehr aufschlussreich. Wie schon von Anfang an durch den verständnisvollen Ludwig Lauterburg, so ist fortwährend dem Schicksalsjahr 1798 ein ganz vorzügliches Augenmerk geschenkt; immer wieder werden originale Aufzeichnungen gesammelt, und besonders war das natürlich im Jahre der Jahrhunderterinnerung der Fall. Bemerkenswerte Korrespondenzen aus dem 18. Jahrhundert, dann Beiträge zur wechselvollen Geschichte der

zwei ersten Dezennium des abgelaufenen Jahrhunderts sind mannigfach gebracht. Litterarische Zeugnisse aus dem 16. Jahrhundert, Studien über die ersten Zeiten des Buchdrucks, aufschlussreiche Abhandlungen zur Schulgeschichte schliessen sich an. Zur Kunstgeschichte zählen vorzüglich einige eindringliche Studien Stammler's, dann die die Frage über den Manuelschen Totentanz völlig zurechtstellende Untersuchung Fluri's. Andere Artikel sind der lokalen Topographie des alten Bern, seinen Befestigungen gewidmet, und da kommen besonders auch Türler's bis in das einzelste gehende Forschungen zur Geschichte bernischer Häuser in Betracht. Gerade durch den mit der Sorge für das Staatsarchiv betrauten neuesten Redaktor ist ferner, im Gegensatz zu den mehr auf umfangreiche Beiträge Gewicht legenden älteren Jahrgängen, der Inhalt der Taschenbücher neuestens durch die Zusammenstellung zahlreicherer kleinerer Beiträge ein noch mannigfaltigerer geworden, und so finden die Leser der neueren Jahrgänge oft ganz kostbare Kuriosa in dieser Sammlung. Dahin gehören, um ein paar Beispiele zu nennen, die von dem künstlerisch begabten Gefangenwärter des Sittengerichtes Dünz geführten und originell illustrierten Gefangenschaftsrödel, die sogenannten Lochbücher, oder die naiven Schriften des Naturarztes Dennler, der als «Bürger Quixote aus Üchtland» sich hören liess; dahin rechnen wir ferner die Reisebeschreibung nach Amerika des Franz Michel Michel oder die Berichterstattung über das Duell des Schwindlers Cagliostro, dem sich dieser 1788 in Biel so kläglich feig entzog, oder die durch Tobler hervorgezogene Berichterstattung über das 1791 projektierte und nicht zur Durchführung gebrachte Berner Jubiläum. Gerade in solchen kleinen Mitteilungen ist ein hauptsächlicher Wert des Taschenbuches zu erblicken. Aber ausserdem begleitet fortwährend die «Berner Chronik» in sorgfältiger Weise die Ereignisse je eines Jahres.

Seit dem Jahr 1891 ist ferner noch eine zweite inhaltreiche Serie von Neujaarsblättern für Bern im Gange. Das ist die von der «Litterarischen Gesellschaft Bern» herausgegebene Sammlung. Gleich das erste Heft schon brachte Geiser's Beiträge zur Kulturgeschichte Bern's im 18. Jahrhundert. Aber auch sonst greifen die Verfasser mehrfach in diese letzte Zeit des alten Bern zurück. Dübi entriss zwei Berner Gelehrte, Vater und Sohn Schmidt, der Vergessenheit; der vielseitige, auch auf dem historischen Felde tätige Vincenz Bernhard Tschärner fand in Tobler seinen Biographen; der schwierigen Aufgabe, dem Verfasser des «Reveillez-vous, Suisses!» von 1797, dem «friedlichen Feldherrn» von 1798, Franz Rudolf von Weiss, gerecht zu werden, unterzog sich Strickler. Karl Victor von Bonstetten, der Maler Balthasar Anton Dunker, Johann Georg Altmann, der Gründer der Deutschen Gesellschaft, wurden durch Rudolf Willy, Hans Herzog, Rudolf Ischer geschildert; eine historisch-litterarische Studie widmete Maria Krebs dem Lessingschen Henzi. In das 17. Jahrhundert griff Otto von Greyerz mit der Charakteristik des Beat Ludwig Muralt zurück, den Haller als den «einzigartigen Mann, der den Ausländern einen ganz neuen Begriff von den Schweizern gab», beurteilte. Ein Stück spätmittelalterlichen Lebens setzte Türler in ein helleres Licht, indem er die in den Jahren 1463 und 1464 geschehene Erwerbung von Reliquien durch die Stadt Bern schilderte. Noch in drei weiteren Heften bieten Paul Meyer ein Kapitel stadtbernischer Schulgeschichte, Geiser das Bild von Land und Leuten bei Jeremias Gotthelf, Walser eine geographische Studie über bernische Dörfer

und Einzelhöfe zwischen Jura und Alpen. Durch Finsler wurde eine Parallele zwischen dem Berner Festspiel von 1891 und der attischen Tragödie gezogen. So greifen diese Neujaarsblätter mehrfach weiter hinaus, als die schon genannte Serie des Historischen Vereins; dagegen erweisen sie sich als gut bernerisch in der alljährlich gebotenen sorgfältig vollständigen bibliographischen Übersicht der auf die Geschichte des Kantons bezüglichen Veröffentlichungen.

Aber Bern ist auch seit Jahrzehnten der Sitz der Herausgabe des Jahrbuchs des Schweizer Alpenklubs, und die zwei auf einander folgenden verantwortlichen Herausgeber Wäber und Dübi sind selbst mit interessanten Arbeiten aus dem Gebiete der historischen Forschung zur Alpenkunde hervorgetreten. Wäber verdankt dieses Arbeitsgebiet Abhandlungen über Berner und Walliser Berge und Pässe, über das geschichtliche Hervortreten ihrer Namen, die anziehende Studie über das Wachstum des Fremdenverkehrs im Berner Oberland. Allein ebenso fügte Dübi zu seinem Neujaarsblatte über den Alpensinn in Litteratur und Kunst der Berner durch die Dauer von drei Jahrhunderten — in der Serie der Litterarischen Gesellschaft — monographische Ausführungen für sein «Jahrbuch».

Die Topographie und Lokalgeschichte des Berner Landes ist durch die «Beiträge zur Heimatskunde des Kantons Bern deutschen Teils» ausgebaut, die Egbert Friedrich von Mülinen bis zu einem vierten Bande führte, worauf sein Sohn von 1890 an noch den Oberaargau und das Seeland hinzufügte. Zur Geschichte des früher im ersten Teile dieser «Beiträge» behandelten Oberlandes brachte eine Zürcher Dissertation von Tatarinoff, über die Entwicklung der geistlichen Stiftung Interlaken, einen speziellen Beitrag. Mit vollem Rechte wurde in allerneuester Zeit die Schilderung der durch Jeremias Gotthelf berühmt gewordenen Landschaft günstig aufgenommen, im ersten Bande — Lützelstüh — des Werkes von Friedli: «Bärndütsch, als Spiegel bernischen Volkstums», dem weitere Teile, über andere Gegenden des Berner Landes, folgen sollen.

Doch nicht weniger, als die weiteren Gebiete des Kantons, ist in diesen Jahren die Stadt Bern der Gegenstand eifrigster und fruchtbarer Studien gewesen. Hier sind voran die Arbeiten von Rodt's zu nennen. Auf seine Stadtgeschichte von Bern liess er in einer Reihe von Bänden in geschickter Auswahl illustrierte kulturgeschichtliche Darstellungen Bern's vom 15. bis in das 19. Jahrhundert folgen, und daran schlossen sich Reproduktionen pietätvoll gesammelter Ansichten und Aufnahmen aller Art, die das alte Bern vor die Augen rückten. Teilweise auf diesem Material aufgebaut erschien dann weiterhin das durch die Mitwirkung verschiedener Künstler vollendete Prachtwerk: «Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart», zu dem Türler den Text verfasste.

Namen, die schon bisher vielfach zu nennen waren, finden wieder mehrfach ihre Hervorhebung, wenn auf verschiedene Gebiete der Kulturgeschichte der Blick sich richtet. Zur Geschichte der Schule gab Fluri neben den schon genannten und den zum Archiv des Historischen Vereins gespendeten Arbeiten, denen auch kirchengeschichtliche zur Seite stehen, noch weitere Beiträge, beispielsweise die Publikation der Schulordnung von 1548, die in auswärtigen Veröffentlichungen erschienen. Durch Haag, der auch im Taschenbuch schon mehrere einschlägige Beiträge gebracht hatte, wurde als Festschrift die Geschichte der hohen Schulen zu Bern von 1524 bis 1834 ausgearbeitet,

Geiser schrieb die Geschichte des bernischen Armenwesens, und ebenso sind von ihm die Studien zur Geschichte der Landwirtschaft von Bern im 18. Jahrhundert verfasst.

Ein äusserst hingebend tätiges Mitglied des Historischen Vereins war lange Jahre hindurch Berchtold Haller; seine Publikation: «Bern in seinen Ratsmanualen» erhebt sich freilich nicht über das Mass der Leistung eines fleissigen Dilettanten. Eine ganz anders eindringlich genaue Quellenveröffentlichung sind dagegen die so wichtigen Editionen Welti's, die zuerst im «Archiv» begonnenen Drucklegungen der mittelalterlichen Stadtrechnungen von Bern, ferner die in die «Sammlung schweizerischer Rechtsquellen» gegebenen Rechtsquellen von Bern, wo die Staatsrechte von 1218 bis 1539 den Anfang machen.

Hat Welti eben an dieser Stelle in seiner historischen Einleitung die Frage über die Echtheit der Berner Handveste im negativen Sinne endgültig abgeschlossen, so mag daneben noch auf eine 1894 erschienene wahrhaft erfreuliche kritische Urteilsfällung über eine allerdings viel untergeordnetere Frage, Staatsarchivar Türlers Zurückweisung eines total misslungenen Adelsnachweises eines Berners, hingewiesen werden; es war eine der besten Zurechtstellungen, die je auf einem solchen dubiosen Felde geleistet worden sind.

Es wurde schon im Anbeginn dieser Ausführung darauf hingewiesen, dass von einer Nennung der Arbeiten über das jurassische Gebiet hier abgesehen werden muss. Allein vor dem Jura liegt die alte, ein eigenes historisches Leben aufweisende Stadt Biel, und aus den Verhandlungen der dortigen historischen Vereinigung brachte das Taschenbuch schon anziehende Proben. Dann arbeitet in Biel der Forscher und Darsteller der Geschichte der Schweizer im fremden Kriegsdienste, Maag, und zu der Veröffentlichung Propper's: «Das alte Biel und seine Umgebung» hat abermals Türlers den Text gegeben.

Es geht dem Berichterstatter über die Leistungen Bern's in den letzten zwanzig Jahren ungefähr, wie jenem Dichter eines Schlachtlieses über die Schlacht bei Dornach vor vierhundert Jahren. Der hatte sein Lied geschlossen; aber dann fügte er noch bei: «Was hierin vergessen ist, sing ein andrer, ob ers könne»: so reich hat sich die Ernte an Arbeit auf dem geschichtlichen Felde hier eingestellt. Wie Gustav Tobler in so ansprechender Weise in seiner Charakteristik der Berner Historiographie Gottlieb Emanuel Haller's «Bibliothek der Schweizergeschichte» als das testamentarische Inventar bezeichnete, in dem die alte absterbende Eidgenossenschaft ihren gesamten literarischen Bestand der neuen Schweiz übermacht habe, so hat die Stadt Justinger's und Anshelm's diesen ihren Ruhm auch im 19. Jahrhundert behauptet.

Im abgelaufenen Jahre erlitt unsere Gesellschaft an Zahl geringere Verluste, als das in früheren Malen der Fall gewesen ist; dagegen fallen sie qualitativ nicht geringer in Betracht.

Schon vor unserer letzten Versammlung, an dem derselben vorangehenden Freitag, 9. September, hatten wir in Neuchâtel unser drittältestes Mitglied — dem Alter und dem Eintrittsjahre in unsere Gesellschaft, 1845, nach — verloren, Edouard de

Pury, der im Alter von zweiundachtzig Jahren gestorben war. Die Nachricht hatte uns in St. Gallen noch nicht erreicht, so dass sie also erst jetzt nachgebracht werden kann. Der Verstorbene war in seiner Vaterstadt längere Zeit öffentlich betätigt: schon vor 1848 war er Mitglied des Stadtrates, von 1861 an, zumeist als Vorsitzender, Mitglied des Einwohner-Gemeinderates. Wie er schon hier Leiter der Armenpflege gewesen war, so widmete er sich seit 1888, wo er zurücktrat, Werken der Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit, und seine Mitbürger hoben ihn dankbar mit dem Lobspruche des «Pury des bonnes oeuvres» hervor. Bis kurz vor seinem Tode war die körperliche Rüstigkeit unverringert; aber geradezu bewundernswürdig erschienen die geistige Frische, die Gedächtniskraft des ehrwürdigen greisen Mannes. Mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit blieb er wissenschaftlichen Dingen zugetan — den 1904 erschienen Band unseres «Jahrbuches» beleuchtete er brieflich in einer Reihe seiner Bemerkungen —, und so zeigte er, überzeugungstreu, aufrichtig religiös, hingebend in jeder Weise, ganz die Ausprägung jener geistigen Vorzüge, die wir Eidgenossen gerne an den Neuenburgern anerkennen und preisen. Dem Sprechenden war es durch das lebenswürdige Entgegenkommen Pury's noch vergönnt, den edlen alten Herren näher kennen zu lernen. Ihm, als dem Präsidenten unserer Gesellschaft, hatte er sich 1899 durch Zusendung von zu einem zierlichen Bändchen zusammengefügt «Opuscula» als Historiker vorstellen wollen — das handschriftlich ergänzte Exemplar des nur verstümmelt edierten Büchleins «Souvenir du 6. Juillet 1855, jour d'inauguration de la statue élevée à David de Purry» ist da von besonderer Seltenheit —, und daraus erwachsen ein Briefwechsel und ein zweimaliger Besuch in dem anmutigen jurassischen Sommersitze Monlézi und in Neuenburg selbst, 1900 und 1903, die stets zu den köstlichsten Erinnerungen des Sprechenden zählen werden.

Kurz danach starb in Zürich am 1. Oktober Dr. Ernst Diener, der nur vier Jahre unser Mitglied war. Nach vortrefflich durchgeführten und vorzüglich abgeschlossenen Studien hatte sich Diener besonders genealogischen Arbeiten zugewandt, wie denn schon seine 1898 gedruckte Dissertation: «Das Haus Landenberg im Mittelalter mit besonderer Berücksichtigung des XV. Jahrhunderts» aus diesem Gebiete genommen war; in die gleiche Kategorie zählte seine als Neujahrsblatt der Zürcher Stadtbibliothek für 1901 dargebotene Geschichte der Familie Schwend, und weiter beteiligte er sich mit wesentlichem Erfolg als Mitglied der Kommission der schweizerischen heraldischen Gesellschaft an der Herausgabe des genealogischen Handbuches zur Schweizer Geschichte. Der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich diente er seit Herbst 1900 mit grosser Hingabe und Sachkunde als Aktuar, und 1901 war er in ein Amt an der Zürcher Kantonsbibliothek eingetreten. Aber eine schwere Krankheit zwang ihn bald, aus seiner Wirksamkeit auszuschcheiden, und trotz aller angewandten Pflege vernichtete diese schon nach kurzer Zeit das Leben des anspruchslos lebenswürdigen, durch und durch tüchtigen jungen Mannes. Seine Anhänglichkeit an unsere Gesellschaft, der er nur während einer so kurzen Frist angehören durfte, bezeugte er noch durch eine letztwillige reiche Gabe, die wir getreu in seinem Sinne verwenden wollen.

Am 15. März 1905 wurde unserer Gesellschaft ein erst 1903 ernanntes Ehrenmitglied in Professor Hermann Hüffer in Bonn entrissen; zwar hatte schon 1895, als der Verstorbene als Gast unserer Versammlung in Basel beiwohnte, das lebhafteste Interesse,

das er an unseren Arbeiten nahm, sich erwiesen. Schwere Leiden hielten ihn nach seiner Ernennung von unseren Zusammenkünften fern; allein seine schriftlichen Kundgebungen zeigten, dass ihm unser Diplom zur aufrichtigen Freude gereicht hatte. Hüffer ist auf verschiedenartigen Gebieten, des Kirchenrechtes, der Geschichte, der Literaturgeschichte, in seinem von Arbeit reich erfüllten Leben tätig gewesen; doch soll hier nur von jenen Leistungen seiner letzten Jahre gesprochen werden, um deren willen er unseren Ehrenmitgliedern beigesellt worden ist. In den beiden umfangreichen 1900 und 1901 erschienenen Bänden der «Quellen zur Geschichte der Kriege von 1799 und 1800» ist, ausgezeichnet kommentiert, zumal aus den Wiener Archiven eine überraschende Fülle von Aufschlüssen zur Geschichte der auch für die Schweiz so denkwürdigen Jahre neu gebracht worden; besonders erscheint der Zug Suworoff's durch unsere Alpen vielfach in unerwartet klarerem Lichte. Schon die Publikation dieses Werkes musste jeden dankbaren Leser auf das lebhafteste bewegen, wenn er erfuhr, dass es ein wegen seines Augenleidens unausgesetzt auf Hilfe angewiesener wissenschaftlicher Arbeiter war, der ihm diese Gabe darbot. Indessen damit begnügte sich Hüffer nicht; sondern noch von seinem letzten Krankenlager aus veröffentlichte er unmittelbar nach einander 1904 die zwei Bände der Darstellung: «Der Krieg des Jahres 1799 und die zweite Koalition», die das letzte Denkmal des unermüdet schaffenden Geschichtskundigen für uns sind. Wir rechnen es uns selbst zur hohen Ehre an, dass wir diesen Namen im Verzeichnis unserer Ehrenbürger führen durften.

Am 25. August verlor Basel einen hochbetagten Vertreter historischer Studien in einem Manne, dem vor einem Dritteljahrhundert aus Zürich die Ehrenpromotion zu Teil wurde, wie es in der Laudatio hiess, «auf Grund seiner Verdienste um die Kunst und ihre Geschichte». Eduard His-Heusler, seit 1866 Mitglied unserer Gesellschaft, war als Mitglied der Kunstkommision nach Errichtung des Basler Museums, seit 1866 als deren Präsident, in ausgezeichneter Weise für den weiteren Ausbau diese hervorragenden Sammlung tätig. Dass ihn dabei ganz besonders die älteren Bestandteile der hier vereinigten Kunstleistungen interessierten, stand im engen Zusammenhange mit den Arbeiten, die er dem grossen Meister Hans Holbein widmete. In eindringlicher Forschung verstand er es, den Archiven ganz neue wichtige Aufschlüsse über das Leben des Malers abzugewinnen, die zum bleibenden Besitz der kunstgeschichtlichen Wissenschaft geworden sind, und noch später in den letzten Jahren, erschienen die von His-Heusler veröffentlichten Prachtwerke über Holbein. Wer mit dem fein gebildeten Manne verkehrte, wird, wenn er es nicht wusste, kaum geahnt haben, dass aus einem eifrig seinen Lieblingsneigungen sich hingebenden Dilettanten — His-Heusler war Fabrikant und lange an einem angesehenen Geschäfte beteiligt — dieser Träger eines in seinem Spezialfache wahrhaft angesehenen Namens sich entwickelt hatte.

Schon in der Einladung zu unserer diesjährigen Versammlung ist nachdrücklich betont worden, dass sich unmittelbar eine zweite Zusammenkunft einer mit unseren Zielen sich auf das nächste berührenden Vereinigung an diese Berner Tagung anfügt. Der Verein für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler hat schon mehrmals mit uns

zugleich seine Versammlung angesetzt, und nun wird die Stätte des alten Aventicum morgen diesem befreundeten Vereine als Platz der Zusammenkunft dienen. Gerade hier in Bern, wo das Bild der Strassen, mag auch von jenem «alten Bern», das von Rodt vorführte, noch so viel verloren sein, dennoch so viel Eigenartiges aufweist, dräng sich diese Gemeinsamkeit unserer beiderseitigen Interessen unabweisbar auf. Der gleiche kunstsinnige Kenner, der jene Sammlung: «Das alte Bern» veranstaltete, ist der Herausgeber der Publikation: «Kunstgeschichtliche Denkmäler aus der Schweiz» gewesen. Das ist für uns eine Mahnung, dass neben der Erforschung der Quellen unserer Landesgeschichte die Aufmerksamkeit für die Pflege ihrer Denkmäler im ganzen Umfange der Schweiz nicht fehlen darf.

1. Ein Schreiben an Constans Keller von 1489.

In der Darstellung des Lebens Constans Kellers, die in der der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft im Jahre 1905 vom historischen Verein des Kantons Bern dargebotenen Festschrift enthalten ist, befindet sich eine empfindliche Lücke, da dem Verfasser für die Zeit vom Abgang Kellers von der Universität Basel bis 1497 Nachrichten fehlten. Diese Lücke wird in erwünschtester Weise durch nachfolgenden von Dr. C. Wirz in Mailand uns gütigst mitgeteilten Brief an Keller wenigstens zum Teil ausgefüllt. Wir erfahren daraus, dass Keller zur Familie des trefflichen Jakob von Volterra (Jacopo Gherardi) gehörte, d. h. in dessen Dienste stand, dass er ferner nach Hause gereist war und seit einigen Monaten nichts mehr von sich hören liess, auch nicht das ihm von Volterra geliehene Pferd und das geliehene Geld zurückschickte. Der Brief zeigt auch, dass zwischen dem Patrone und seinem Angestellten ein herzliches Verhältnis bestand und jener offenbar erwartete, dass dieser zu ihm zurückkehre.

Volterra ist bekannt als Verfasser der Lebensgeschichte des Kardinals Ammanati († 1479), dessen Sekretär er gewesen war, bevor er Sekretär Sixtus IV. wurde und ferner als Verfasser der geschätzten von 1479—84 reichenden Tagebücher, die über die Zeit Sixtus IV. so reichen Aufschluss geben. Er wurde 1487 als Gesandter des Papstes zu König Ferrante nach Neapel geschickt und dann in gleicher Eigenschaft nach Florenz und nach Mailand abgeordnet, welche Mission wenigstens bis 1490 dauerte. (Vgl. die Vorrede zu der seit 1904 erscheinenden neuen Ausgabe der Tagebücher Volterras in den Fonti Muratoriane und gefl. Mitteilg. durch Dr. Wirz.) Keller hat Volterra offenbar bei dieser Gesandtschaft als Schreiber begleitet. Ob er zu diesem zurückkehrte, ist ganz ungewiss.

Constanti de Scafusa.¹⁾

Si vales, bene est. Ego et ceteri de communi familia bene valemus Dei gratia. Postquam nihil ad me scribis nec venis nec de te aliquid audio tot menses, quibus abiisti, mitto Gualterium nostrum ad investigandum de te, si vivis, quod mihi erit vehementer gratum. Tunc dicam, non bene egisti retinere tibi equum meum et pecunias meas; nam fuisset officium boni viri illa remittere, præcipue cum tibi sit a me satisfactum integre de salario tuo, etiam cum aliqua gratitudine, ut bene debes esse memor. Non fuisset patronus, qui id egisset, quod ego tecum. Ac si tu me decipis,

¹⁾ Briefregister Giacomo Volterras (Arch. Vat. Arm. 45 T. 36) Fol. 194,

Constans, non est alicui unquam credendum. Habebas pecunias tuas et tamen ego de meis servivi tibi, nihilominus ad hunc amorem meum erga te video hucusque parum mihi responderi. Tamen si vivis, spero non deeris officio. Debebis afferre excusationem vehementem, ut hac tanta mora te purges, quam certe non video. Oro Deum, ut vivas, cetera bene erunt. Gravatus me hæc impensa mittendi Gualterii, tamen vivens poteris mihi satisfacere et etiam pater tuus et fratres, si mortuus esses, quod advertat(!) Deus; nam a charitate hoc totum est. Vale veniens vel manens, dato pecunias et equum Gualterio. Et tuos saluta.

Mediolani, 21 Augusti 1489.

Es ist auch noch nachzutragen, dass Keller am 11. April 1515 vom Rate von Freiburg zum Chorherrn des dortigen neu errichteten Chorherrenstiftes ernannt wurde. (Vgl. die Biographie Peter Falks von Jos. Zimmermann in Bd. XII, S. 85 der Freiburger Geschichtsblätter.)

H. Türler.

2. Aus der Zeit des Rastadter Kongresses.

I.

Wie viele unerquickliche Erinnerungen knüpfen sich an diesen Kongress, der nach einer Dauer von beinahe achtzehn Monaten mit dem berüchtigten «Gesandtenmord» ein Ende nahm! Ueber dem Verlauf, der uns hier nur für einzelne Momente beschäftigen darf, soll jedoch der Reichtum an Komplikationen, an denkwürdigen Vorgängen, an heitern oder gar komischen Erscheinungen, an widerwärtigen Gegensätzen und klebrigen Ränken nicht übersehen werden, sodass, wer mit der alten Ordnung im deutschen Reich sich vertraut machen will, hier Pforten oder Schlüssel zu wichtigen Ereignissen der Folgezeit finden kann. Indem ich absehe von einer Charakteristik der Rolle, die das französische Direktorium und seine sich oft ruppig geberdenden Vertreter dabei spielten, soll nur noch auf die politische Lage Westeuropa's nach dem Frieden von Campoformio (17. Okt. 1797) verwiesen werden, — einem Frieden, der keiner Partei völlig zusagte, am wenigsten den Machthabern der französischen Republik, die am meisten zu gewinnen hofften, wenn sie dessen Ausführung soweit tunlich verhinderten; einem Vertrag, mit dessen Abschluss das Haus Österreich hinwieder, unter Täuschung der übrigen Reichsstände, vor allem für sich zu sorgen beflissen gewesen; einer Abmachung, deren Vollzug Deutschland nicht bloß in Gebiet und Volkszahl bedeutend schädigte, sondern auch für die innern Verhältnisse des Reiches wesentliche Änderungen nach sich ziehen musste; die von Frankreich gebieterisch geforderte Abtretung des ganzen linken Rheinufer sollte nämlich durch eine weitgreifende Säkularisation geistlicher Güter, von Erzbistümern bis zu kleinen Klöstern herab, für alle Stände, die auf dem linken Rheinufer irgendwelchen Besitz gehabt hatten, erträglich gemacht werden. Durch diese «Entschädigung» gewannen aber wesentlich protestantische Stände, und Österreich musste dabei eine stattliche Zahl von politischen Klienten und überhaupt an Einfluss im Reiche verlieren. An diese Verweltlichung, die schon längere Zeit die aufmerksameren Publizisten beschäftigt hatte, knüpften sich alsbald die mannigfaltigsten Pläne oder Wünsche für die Neugestaltung der Gebietsverteilung und der Verfassung, und es fehlte nicht an Reichspatrioten, die auch die Schweiz für den zu verteilenden Kuchen einkneten wollten.

So verwickelt und folgenreich aber die «deutsche Frage» war, bildete sie doch nur einen Knoten in dem grossen politischen Netze, an dem die französischen Pentarchen und ihre Helfer oder Organe spannen; denn nirgends gab es für ihre Pläne eine Grenze; jeder Erfolg steigerte ihre Ansprüche; ganz Europa und den Orient zogen sie in ihre Berechnungen, zum Teil dazu gereizt durch die immer konsequenter und nachdrücklicher von England aus betriebenen Feindseligkeiten; hinwieder bemühte man sich den Abfall Irlands herbeizuführen, und Vorarbeiten für die Landung eines grossen Heeres vor London besorgte General Bonaparte noch während des Winters 1797—98; den Briten galten Vorkehren für Gewinnung der Herrschaft im Mittelmeere, die zu Gewaltstreichen in Egypten und Indien führen sollten. Das Festland von Europa sollte gegen den englischen Handel (resp. die englische Industrie) abgesperrt und so der Weg zur ökonomischen Vernichtung Albions gebahnt werden. Gleichzeitig wurde aber in Italien, zum Teil gegen Österreich, zum Teil gegen England und dessen Anhänger, an Revolutionen gearbeitet, durch welche die Staaten der Halbinsel als Vasallen an die französische Republik und ihre Regenten gekettet werden sollten; in der Republik «Batavien» wirkte eine französische Botschaft für ähnliche Zwecke, in der Schweiz betrieb das Direktorium seit Herbst 1797 mit den verschiedensten Mitteln eine Umwälzung, welche das Land den militärischen und finanziellen Bedürfnissen der «grossen Nation» dienstbar machen sollte. Selbst Cisalpinien, das Geschöpf Bonaparte's, musste bald inne werden, welch' teure Sache eine durch fremde Waffen gewonnene Freiheit sei.

Für das linksrheinische Deutschland, wo eine Anzahl Schwärmer eine «cislemanische» Republik zu errichten versuchten, wurde ein Regierungskommissär bestellt, der nur für Frankreich wirken konnte; für «Schwaben» war längst eine Revolutionierung in Aussicht genommen.

Dies alles beschäftigte die Zeitgenossen, erregte Befürchtungen, erschütterte das Vertrauen zu den Nachbarn oder den eigenen Obrigkeiten, verschärfte die Gegensätze der politischen Denkweise und wirkte für eine innere Zersetzung, die einer Gewaltherrschaft entgegenreifte¹⁾. Da alle Unruhe und Störung von Frankreich ausging, das sich unverhohlen die Befugnis zuschrieb, die Welt nach seinen Gedanken und Interessen umzuschaffen, so kann es nicht überraschen, wenn es, d. h. dessen damalige Regierung, die selbst im Innern nur mit Verfassungsbruch und roher Gewalt sich zu behaupten verstand, als Feind aller Ordnung, aller Rechtsbegriffe in's Auge gefasst und bekämpft wurde. Eine bezügliche Schrift soll uns hier beschäftigen, weil sie auch der Schweiz gedenkt und vielleicht wenigstens teilweise von einem Schweizer herrührt.

II.

In Frage steht das anonyme, aber ziemlich bekannte Buch: *Antidote au Congrès de Rastadt*²⁾. Seines Inhalts und vornehmlich seiner Gedankenrichtung wegen ist man

¹⁾ Nur in den grössten Zügen ist hier angedeutet, was die Werke von Sybel, H. Hüffer, Heigel, Sorel u. a. in verdienstlicher Gründlichkeit dargestellt haben.

²⁾ *Antidote... ou Plan d'un nouvel équilibre politique en Europe*. Londres. (Hamburg!). 1798. IV, XX, 320 pp. in-8°.

versucht, es dem Genfer Jacques Mallet du Pan zuzuschreiben; an der erforderlichen Sachkenntnis und an politischem Mut fehlte es ihm dafür jedenfalls nicht; doch wird das Werk, ohne Zweifel zutreffend, einem andern Publizisten jener Zeit, dem Abbé de Pradt¹⁾ zugeteilt. Da die Schrift nicht gerade häufig vorkommt, so füge ich einige beschreibende Angaben bei. Die Vorrede ist undatiert, dürfte jedoch, mit Rücksicht auf verschiedene im Text berührte Tatsachen, erst im Sommer, also bei Vollendung des Druckes, geschrieben worden sein. Kap. I bespricht den *Caractère particulier de la révolution; universalité, mobilité, incompatibilité et rapidité* (p. 1—32); schon im II. werden die Kräfte der andern europäischen Staaten erörtert, dann ein Gleichgewichtssystem aufgestellt und mit den im Rastatter Kongress hervorgetretenen Projekten verglichen; eine Reihe weiterer Abschnitte leitet zu einem umfassenden Verteidigungsplan gegen das in der Revolution verharrende Frankreich über.

Für uns kommen teils kurze Notizen oder Anspielungen, teils längere Stellen in Betracht, die hienach besonders angeführt werden. An die Reichsmächte wird mehrmals der Vorwurf gerichtet, die Schweiz im Stiche gelassen zu haben, und dem Wienerhof nachdrücklich vorgestellt, dass dieselbe (von ihm aus) mit wenigstens 50,000 Mann zu decken wäre; indess zählt der Verfasser darauf, dass sie sich (dann) als Parteigenosse anschliessen würde. Die damals vielfach verlautete Meinung, dass Graubünden von Österreich als Gebietsgewinn behandelt werden könnte, wird missbilligt, dem leitenden Grundsatz gemäss, alte Verhältnisse möglichst wenig zu stören. Wiederholt ist, unter andern neben Rom, die Schweiz als Beute Frankreichs bezeichnet und dessen rohes Verfahren geahndet.

Noch mehr Interesse verraten die längeren Stellen, die hier folgen:

Pag. 21. . . . Quand la révolution s'est permis d'envahir la paisible Helvétie, cette Suisse pacifique, monument unique de bonheur créé par le gouvernement patriarcal, de quel prétexte a-t-elle coloré cette agression, qui est sûrement un des attentats les plus graves de tous ceux qui composent cette longue série de crimes que l'on appelle la révolution française; n'est-ce pas au nom de leur incompatibilité? Le fort a dit au faible que son antique existence ne pouvait cadrer avec sa nouvelle création; la Grande Nation a dit à de petites peuplades que sa sûreté était compromise par le simple contact de formes un peu différentes dans leurs gouvernements respectifs. L'extermination a suivi un retard d'obéissance. La Suisse est aujourd'hui livrée au pillage, déchirée par les Français, saturée d'outrages par le Directoire, pour la faire entrer de gré ou de force dans les moules de la révolution. Tel sera le sort commun.

¹⁾ Dom. D. de Pradt (1759—1837), seiner bedeutenden Fähigkeiten wegen früh zu hohen geistlichen Stellen gelangt, vertrat die Geistlichkeit in der konstituierenden Nationalversammlung, wo er konsequent die kirchlichen Neuerungen bekämpfte und auch für den König einstand, sah sich endlich zur Auswanderung gedrängt, lebte nun längere Zeit in Belgien, dann in Hamburg usw. und stritt in Büchern oder Flugschriften gegen die Revolution mit Eifer und Geschick. Als sein berühmtestes Werk gilt das *Antidote*, das s. Z. begierig gelesen und mehrfach nachgedruckt wurde; eine Weile schrieb man die Autorschaft einem später auch vielgenannten Anonymus, Joseph de Maistre, zu, was als eine Ehre zu taxieren ist. Mallet du Pan verfehlte nicht, ein solches Buch für seinen *Mercure britannique* zu benutzen und öfter zu zitieren. (Vgl. *Biographie universelle* (Michaud), Bd. 34, p. 278—82).

Pag. 25. . . . A la Hollande envahie il faut joindre l'Italie subjuguée; à celle-ci, la Suisse; après arrive le tour de l'Angleterre; tout à l'heure c'est l'Egypte ou quelque plage lointaine qui appelle l'ambition de quelques spéculateurs de renommée ou d'argent . . .

Pag. 27. La Suisse sous les armes contre les Autrichiens pendant 50 ans et sous le joug des Français au bout de trois jours et demi; car la guerre véritable n'a duré que du 2 au 5 mars de cette année . . .

Pag. 157. Nous ne finirons pas ce tableau sans faire remarquer que la Suisse n'a pris qu'une part d'opposition à la révolution; que loin d'appeler les Français, elle ne les y a laissés entrer que sur dix mille (!) cadavres de ses plus braves défenseurs; qu'elle est conquise et non révolutionnée; que son nouveau gouvernement est tout d'importation française; qu'elle réclame dans les seuls Cantons qui étaient restés libres, et qu'enfin la perte de ce pays appartient tout entière aux gouvernants et non aux gouvernés, qui là, comme partout, plus prévoyants, plus patriotes que leurs chefs, ne voulaient entendre à aucun des lâches ménagements qui les ont tous perdus . . .

Pag. 215—16. . . . Tout ce qui se passe à Rastadt était écrit, il y a un an, dans le „Rédacteur“. Il a détaillé de même, et cela vingt fois, tous les projets sur la Suisse. Le projet d'expédition du Levant existe depuis six mois dans une des plus dégoûtantes feuilles de Paris, celle du prince Charles de Hesse; tout se trouve là pour qui sait l'y chercher.

Pag. 227. . . . Sûrement on s'empressera de réparer la faute immense d'être restés spectateurs oisifs de la révolution de Suisse; cet événement est un des plus désastreux de la révolution, surtout pour l'Allemagne. — La reprise de ce pays est une partie essentielle du plan de guerre; il faut éteindre le nouveau foyer d'incendie allumé à la porte de l'Allemagne et de l'Autriche. Il y a une différence de cent mille hommes à avoir les Suisses pour amis ou pour ennemis.

Pag. 286—87. Le système défensif¹⁾ ne garantit pas les gouvernements des attaques sourdes, des menées secrètes et des conspirations sans cesse renaissantes. Quels principes défensifs peut-on leur appliquer? de quelle sécurité laissent-elles jouir? Les rois de Sardaigne et de Naples, le grand-duc de Toscane, bien en paix avec la France, en ont-ils joui un instant depuis trois ans? Quel est leur crime? d'être sur le chemin de la révolution? La Suisse et le Pape ont-ils pu se préserver de cette guerre sourde qui a fini par les perdre? . . .

Pag. 161—66. . . . Mais c'est surtout en Suisse que ce mauvais esprit du gouvernement — des gouvernements? — s'est manifesté dans toute son étendue. Sa conduite a été un prodige.

Sans remonter au 10 août (1792) et aux six années qui l'ont suivi, bornons-nous à l'analyse de la dernière scène.

Les Français menaçaient les cantons depuis longtemps. Plusieurs points à leur convenance étaient envahis ou convoités ouvertement. L'occupation du Frickthal, d'après le traité de Campo Formio, indiquait un grand plan de la part des Français; la réunion de Genève était annoncée, ainsi que d'autres arrangements. C'était le secret de l'Europe, et la Suisse était à l'ordre du jour pendant le repos des négociations et de l'hiver.

Qu'ont fait les cantons? Faiblement défendus par le lien fédératif, toujours faible de

¹⁾ Es ist das bisher befolgte, in seinen Mängeln gekennzeichnete gemeint.

sa nature, au lieu de le resserrer par les correctifs connus pour cette espèce de gouvernement, ils imaginent de le détendre encore, en rappelant dans leurs assemblées tout ce qui en avait été exclu jusqu'alors (?). Premier piège tendu par les Français, qui savaient très bien que c'était le plus sûr moyen de les diviser, et qu'ils se donnaient autant d'amis avec ces intrus; c'était le doublement du Tiers en France, et ce serait la réforme parlementaire en Angleterre. Bâle se sépare de l'union; Mengaud accable les cantons de ses insolences; la révolution est proclamée, le Pays de Vaud est armé, le Directoire offre comme à l'ordinaire la constitution ou la mort. A cela qu'oppose-t-on? Les Etats généraux à Aarau! Une émeute d'un instant les dissipe; chaque canton rentre dans ses villages, ne songe plus qu'à soi et croit bonnement détourner l'orage en faisant lui-même la révolution, comme à Venise et à Gênes. Insensés! qui ne voyaient pas que cette première révolution, insuffisante pour les Français, mais trop forte pour eux, rendait la seconde indispensable. Le contre-sens de ces pauvres Suisses ne fait que rendre les Français plus exigeants, leur insolence s'accroît, leurs armées s'avancent, et tandis que la peur et le trouble glace ou aveugle les sénats, la rage enflamme le peuple, de manière qu'au grand scandale de la raison on vit les gouvernants lâches, stupides ou traîtres, et les gouvernés bouillant d'ardeur et concevant à merveille une question à laquelle leurs chefs n'entendaient rien. Il y a plus. Il s'établit entre eux une lutte pour leur faire garder le pouvoir. Les gouvernants le jettent à la tête des peuples, qui le leur renvoient, qui les conjurent de le garder, d'en user, de l'employer avec leurs bras à se défendre. Ils n'ont pu l'obtenir . . . Tout le monde sait le reste . . . Que fût-il arrivé de pis, si les avis vigoureux des Steiger et autres Suisses dignes de ce nom eussent prévalu? On aurait été au-devant de l'ennemi; on eût dissipé à main armée les premiers rassemblements du Pays de Vaud? ainsi que la tête des deux armées françaises; on eût repris les passages du Jura; la guerre se fût engagée d'une manière régulière; elle aurait pu donner à l'Allemagne le temps de s'éclairer sur la nécessité de préserver la Suisse; enfin, on aurait mis sous les yeux de l'univers la pièce la plus essentielle du grand procès dont il s'agit, celle qui y manque encore : l'exemple d'une défense bien entendue contre la révolution. Mais le mauvais génie de la Suisse en a disposé autrement; il a annulé les excellentes dispositions du plus brave peuple et du plus éprouvé qui fût jamais contre les séductions de la révolution.

La preuve que ce sont les gouvernants et non le peuple qui ont perdu la Suisse, c'est que dans les petits cantons, où le gouvernement est tout entre les mains du peuple, elle n'a pu pénétrer qu'à l'aide des armées françaises et du patelinage des anciens cantons aujourd'hui révolutionnés.

Au reste, quelque déplorable qu'ait été le sort du général d'Erlach et des sénateurs opposants à la révolution, il n'en est pas moins vrai qu'ils ont voulu et fait leur destinée. Quoi! ces hommes enveloppés de trahisons ou de faiblesse de la part de leurs collègues délibérant sous la dictée de leurs ennemis, ouvertement complices des Français; ces hommes soutenus par tout un peuple, par une armée exaspérée jusqu'à la rage, ne savent pas prendre un parti vigoureux et se débarrasser des trembleurs et des traîtres. M. d'Erlach se résout à exécuter les ordres contradictoires et évidemment perfides d'un sénat tremblant ou corrompu; il ne sait qu'avancer et reculer à leur voix, tandis que 500 de ses braves soldats suffisaient pour expulser ou pour réduire au silence ce troupeau pusillanime, seul parti à prendre dans ces moments suprêmes. M. d'Erlach, sûr de son armée et de tout le peuple, n'a pas su faire un dix-huit Fructidor à Berne, y concentrer l'autorité dans de plus dignes mains et marcher ensuite à l'ennemi sans contradicteurs et sans complices; M. d'Erlach n'a pas su prendre des crimes de Paris ce qui pouvait s'appliquer légalement au salut de son pays. Ah, ne cherchons pas ailleurs la cause de sa perte et celle de son pays; elle est là,

et elle y est tout entière. M. d'Erlach devait périr, car il n'entendait rien à la révolution; il n'y entendait pas plus que son gouvernement, et lorsque l'un et l'autre ont vu les Français semer les dix-huit Fructidor autour d'eux et qu'ils n'ont pas su en faire un à leur tour dès lors ils n'étaient que des victimes dévouées et faits pour rendre les autres tel(le)s . . . Non, ce n'est pas ainsi qu'on gouverne les hommes . . .

Anhangsweise wird ein Abschnitt beigelegt, welcher zeigt wie auch konservativ gestimmte Politiker sich an den Gedanken gewöhnt hatten, Gebiete zu verteilen, zu verbinden, zu vertauschen, Fürstentitel zu ändern, Dynastien zu verpflanzen u. s. w.

Chap. V°. — Plan d'un nouvel équilibre en Europe.

. . . Pour y parvenir, il ne s'agit ni de démembrer la France, ni de dépouiller aucun Etat actuellement existant. Loin de nous ces odieuses idées: elles ont causé tous les maux que nous déplorons et que nous voudrions prévenir pour toujours. Notre moyen est plus simple et plus honnête: en politique comme en géométrie, la ligne droite est toujours la plus courte.

Cet arrangement est tellement à la portée de tout le monde qu'on ne peut s'étonner assez que les politiques, dont l'infatigable scalpel dissèque impitoyablement cette pauvre Europe, ne se soient pas arrêtés du premier coup à ce plan, qui dans l'état actuel des affaires était sous la main de tout le monde. — Il consiste:

1° A réunir la Hollande, les Pays-Bas, la partie de l'évêché de Liège à la gauche de la Meuse et le duché de Juliers sous un seul et même gouvernement attribué à la maison d'Orange, avec un titre royal . . .

2° A donner à l'évêché de Liège le pays de Limbourg.

3° A donner à l'Electeur palatin pour Juliers et Ravenstein le duché de Luxembourg, qui se lie mieux avec les Etats de cette maison aux Deux-Ponts et dans le Palatinat. Luxembourg serait déclaré forteresse d'Empire . . .

4° Si la Prusse veut céder le duché de Clèves, elle recevra les Etats du prince d'Orange en Allemagne.

5° L'Empire conserve son intégrité de territoire et de constitution . . .

6° L'Empereur reçoit Mantoue et la ligne de Mincio jusqu'au Pô, avec Corfou et les îles de la mer Ionienne.

7° Celles de la mer Egée et les petites enclaves ci-devant vénitiennes sur la côte d'Epire resteront aux Turcs.

8° Le duché de Milan, le Brescian, la Crémasque, le duché de Modène et le territoire gènois sont réunis au Piémont, qui formera le titre royal de la maison de Savoie. Les petits territoires toscans détachés du grand-duché, les fiefs impériaux et l'Etat de Parme y sont réunis . . . L'Infant reçoit la Sardaigne et la Corse avec le titre royal de la première. Le Piémont rentre dans ses anciennes frontières du côté de la France, y compris la Savoie. Les forteresses du Piémont seront rétablies, et l'on fortifiera les passages par lesquels les Français ont pénétré en Italie.

9° La Toscane reçoit de Naples Piombino et Orbitello.

10° Le Pape rentre dans ses Etats; il cède Avignon à la France et Benévnt à Naples.

(Folgt die Begründung dieser Vorschläge, p. 81—112).

In Betreff der die Schweiz berührenden Äusserungen wage ich nun eine Vermutung, die ich seit vielen Jahren hegte, einmal auszusprechen, dass wenigstens das

Meiste oder Wichtigste von Mallet geschrieben und beigesteuert worden sei. Er war mit dem Abbé de Pradt eng befreundet und wirkte in gleicher Richtung. Eine englische Biographie (von Bernard Mallet), die über seine literarische Tätigkeit in England mehr Aufschlüsse geben sollte als man bisher gehabt, konnte leider noch nicht herbeigeschafft werden.

III.

Endlich ist der schweizerischen Botschaften zu gedenken, die sich einige Wochen lang in Rastadt aufhielten. Zunächst sollen die bezüglichen Notizen in Abschiedband VIII und der Einleitung zur Aktensammlung der Helvetik in Kürze verarbeitet werden.

Soviel ersichtlich, ging die erste Anregung zu dieser Mission von dem Berner Rud. Eman. Haller aus, der im Gefolge der französischen Armee in Italien wichtige Finanzgeschäfte — für die Sieger! — zu besorgen hatte. Die Losreissung der Graubündner Vogteien (Veltlin etc.), deren Vereinigung mit der zisalpinischen Republik und Spuren einer von Mailand aus betriebenen Agitation zur Erwerbung der eidgenössischen «ennetbirgischen» Herrschaften, die Beunruhigung Graubündens wegen anderer Grenzgebiete, die Konfiskation des Bündner Privateigentums in den erwähnten Landschaften konnten allerdings ungewöhnliche Schritte empfehlen, um solche Schädigungen rückgängig zu machen oder Entschädigung zu erwirken und weiteren Anfechtungen vorzubeugen. Von Lugano her erhielt Zürich, als Vorort, Bericht der eidg. Repräsentanten über mündliche Verhandlungen mit G. Bonaparte, der infolge Friedensschlusses in guter Laune war und dem Basler Deputierten (J. B. Sarasin) sogar einen Gebietszuwachs für die Schweiz (im Vorarlberg) in Aussicht stellte. Indem er selbst die Absicht ankündigte, nach Rastadt zu reisen und dafür die Schweiz zu passieren, musste es als möglich erscheinen, dort etwas Nützliches zu erzielen. Von anderer Seite war Bern ermuntert worden, einen Versuch der Art zu machen. Am 11. November beantragte es — der Geheime Rat, der für solche Dinge fast allein in Betracht kommt — bei Zürich, durch eine Denkschrift bei Minister Thugut, bei Preussen und dem französischen Minister des Auswärtigen die Eidgenossenschaft und die besondern Anliegen Berns zu empfehlen; ein Entwurf dafür lag bereits vor und wurde von Zürich gebilligt.¹⁾ Dagegen trug letzteres Bedenken gegen eine Sendung, die durch einen Artikel des Friedens förmlich ausgeschlossen schien; es wollte daher erst weitere Aufschlüsse gewärtigen. Vier Tage später (18. Nov.) wiederholte es diesen Einwurf; einen Antrag von Solothurn, einen gemeineidgenössischen Tag zu berufen, schob es einstweilen auf. Bern sah sich indessen durch seine Lage veranlasst, einen neuen Weg zu versuchen; es fragte bei Zürich an, ob nicht durch vertrauliche Korrespondenz der Geheimräte der drei Vororte, nebst Basel, Freiburg und Solothurn, eine Verständigung über die Neutralität der bischöflich-basel'schen Grenzlande gewonnen und dann durch einen Agenten in Rastadt privatim die Sicherung des ganzen eidg. Gebiets erworben werden sollte. Zürich stimmte zwar zu, bemerkte aber, das Ergebnis werde es den übrigen Ständen mitteilen müssen, damit ein Gesandter auch für die Eidgenossenschaft beglaubigt und von ihr aus empfohlen werden könnte.

¹⁾ Dass entsprechende Schreiben an den Wienerhof und an das preussische Ministerium abgingen, ist nicht bloß wahrscheinlich, sondern durch spätere Akten bezeugt.

Bereits war Basel von Bern benachrichtigt worden; die Antwort (21. Nov.) lautete aber ziemlich zweifelhaft; es wurde nämlich zu bedenken gegeben, die Eidgenossenschaft sollte sich nicht dem Verdacht aussetzen, dass sie auf etwas Neues oder einen Gewinn ausgehe, und ein Abgeordneter könnte leicht in Verlegenheit gebracht werden durch Fragen, welche immer besser von den heimischen Obrigkeiten und in gemeinsamer Beratung geprüft und erledigt würden; zudem sollte ohne die höchste Notwendigkeit jeder Schein vermieden werden, sich in fremde Geschäfte zu mischen, und endlich möchten die übrigen Stände missbilligen, dass man sie bei diesen Angelegenheiten nicht auch zu Rate gezogen hätte. In freundlicher Einkleidung äusserte auch Luzern Bedenken; es fürchtete sogar, ein Zusammentritt der Bundesglieder möchte bei der gespannten politischen Lage Aufsehen erregen, und zwar auch im Ausland, und ein Misstrauen kundgeben, als ob die Integrität der Gesamtheit gefährdet wäre; sodann dürften über den Zweck einer Sendung, das allgemeine oder bloß örtliche Interesse daran, die Schicklichkeit des einen oder andern Mittels und die Vollmachten einer Botschaft ungleiche Meinungen hervortreten, die dem Ansehen der Eidgenossenschaft und folglich ihrer Sicherheit nachteilig sein würden, und ausserdem frage sich, ob schweizerische Bevollmächtigte überhaupt Zutritt erhalten könnten.

Es muss — in der Folge — auf die Berührung bezüglich Korrespondenzen verzichtet werden, soweit sie nicht Erhebliches enthalten.¹⁾ Eine Pause von acht bis zehn Tagen, die wir dadurch zufällig gewinnen, wird nun durch Nachrichten über innere und äussere Anzeichen von Gefahren, für die Gesamtheit und verschiedene Stände, ausgefüllt.

Wohl liessen die Kriegsparteien dem Vorort der Eidgenossenschaft den Text der Friedensurkunde — Nb. der ostensiblen Artikel — zukommen, mit einfach freundlichen oder auch pompösen Redensarten begleitet, und diesseits wurde der Abschluss begrüsst oder gar gefeiert; allein die von Frankreich aus verbreiteten Gerüchte und vertraulichen Briefe verrieten feindselige Absichten der französischen Regenten; in der Landschaft Waadt trieben sich Aufwiegler um; in verschiedenen Pariser Blättern ergoss F. C. Laharpe die heftigsten Schmähungen oder stellte verfängliche Fragen an Bern und die Schweizer Aristokraten überhaupt; es verlautete — irrig zwar — dass in Udine die Teilung der Schweiz besprochen worden; anderseits wurde aber die Zuteilung des Fricktals in Aussicht gestellt. Jeden Anschein friedlicher Absichten trübten indessen auffällige Forderungen des französischen Agenten in Basel, betreffend Verweisung von Emigrierten, Begnadigung von Verbannten oder flüchtigen «Patrioten», Bewertung neuer frz. Münzen; der Vertreibung des englischen Gesandten Wickham soll hier nur beiläufig gedacht sein. Das sehr ungleiche Benehmen Bonaparte's in Lausanne, Bern, Solothurn und Basel wurde zwar nicht schwarzichtig beurteilt, und gerade in höhern Kreisen traute man ihm nicht bloß bedeutenden Einfluss, sondern auch Achtung vor alten Rechtsordnungen zu. In diesem Sinne scheint sich der eben genannte «Administrator» Haller für die Berner Anliegen bei ihm verwendet zu haben, was der Geheime Rat verbindlich verdankte. Die vom 13. Dez. 1797 an vollzogene Besetzung des Münstertals, des

¹⁾ Auch der Bündner Abgeordneten, von denen namentlich Vieli zu erwähnen ist, wird hier nur beiläufig gedacht, weil dieselben in der amtlichen Korrespondenz fast gar nicht zur Sprache kommen.

Erguels und Biels durch französische Truppen bewies nun doch eine Stimmung, die bald zum Äussersten schreiten konnte, und bald genug folgten Massregeln und Drohungen ernstester Art, während in ausländischen Zeitungen Pläne über Gebietsänderungen auftauchten, laut welchen Genf, Neuenburg, Mülhausen und Basel links der Birs an Frankreich übergehen sollten.

So gestaltete sich die Lage binnen wenigen Wochen immer unheimlicher. Noch sah sie etwas besser aus, als Bern sich entschloss, den Professor Karl Ludwig Tschärner — mit K. L. Haller als Sekretär — nach Rastadt zu senden (6. Dez.), zum Teil für Freiburg, Solothurn und Biel; den obgenannten Städten gab es davon Kenntnis, und an Baiern, Württemberg, Hessen-Kassel und Baden sowie an den französischen Minister wurden bezügliche Schreiben gerichtet. Noch bildete einen der wichtigsten Aufträge die Erhaltung der bisher anerkannten Neutralität des Münstertals und Erguels etc. Am 11. Dez. traf Tschärner in Zürich ein, wo Zweck und Aussichten der Sendung mündlich zu erörtern waren; infolge dessen erklärte sich der Vorort geneigt, die Botschaft auch im Namen der Eidgenossenschaft zu beglaubigen; hinwieder kam jetzt in Frage, ob nicht auch für die übrigen Stände eine Abordnung zu veranstalten sei. Das diplomatische Motiv war, damit die Einigkeit der Eidgenossenschaft zu bekunden. Dagegen fanden es die Zürcher, der Erfahrung gemäss, nicht rätlich, alle Geschäfte resp. Sorgen, welche die beteiligten Obrigkeiten im Auge hatten, in dem «Patent» (Kreditiv) und den zugehörigen Schreiben anzuführen, damit solche nicht vorzeitig bekannt würden, sodass von aussen her entgegengewirkt werden könnte. Als ostensibles Traktandum galt jetzt die Behandlung der französischen Emigranten; gerade die wichtigsten Dinge sollten im Stillen behandelt werden: die Integrität des Gebiets, der Fortbestand der Regierungsformen, die kritische Lage überhaupt. Damit waren auch einige Aufgaben der eidgenössischen Konferenz bezeichnet, die nun auf den 26. Dez. berufen ward. Für Tschärner wurden inzwischen die erforderlichen Papiere ausgefertigt und nachgesandt.

Durch den Gewaltstreich der französischen Regierung gegen das Fürstentum Basel, resp. gegen Bern, der sich einstweilen nicht rückgängig machen liess, ging die erste Handhabe für die unternommene Sendung verloren; es blieb freilich Arbeit genug übrig; aber bald zeigte sich doch auch, dass der Vorrat von Empfehlungsbriefen an deutsche Fürsten wenig nützen konnte, da viele, wie Tschärner später schrieb (30. Dez.), «nur für sich zu gewinnen hofften, andere für ihre eigene Existenz besorgt waren und selbst Protektion bedurften». Eine besondere Botschaft für Bern schien sich indessen durch den Umstand zu rechtfertigen, dass die Republik an Fürsten, deren Gebiete grossenteils von Frankreich beansprucht wurden (Nassau, Saarbrücken, Zweibrücken), beträchtliche Forderungen aus Darlehen zu machen hatte, für welche nun wenigstens eine Sicherung beschafft werden sollte. So hatte Tschärner zunächst wieder neue Vollmachten abzuwarten.

Am 23. Dez. war er im Kongressorte eingetroffen; schon am nächsten Tage gab er Bericht über seine Wahrnehmungen; er lässt dabei durchblicken, dass die französische Botschaft seine Vollmacht nicht sogleich anerkannte, und dringt um so mehr auf Unterstützung durch einen Vertreter der Eidgenossenschaft, der aber bei den bedeutendsten Mächten empfohlen sein sollte. Für die befreundeten Staaten, auch für das Publikum, hatte der Sekretär Haller eine kleine Denkschrift verfasst (und in Stuttgart drucken

lassen), welche allzu begierig verbreitete Vorwürfe gegen Bern und dessen Parteigänger zu widerlegen versuchte.¹⁾

In der Tagsatzung (27. Dez. f.) wurde der Antrag, eine eidgenössische Botschaft nach Rastadt abzuordnen, sofort beraten und im wesentlichen gebilligt; an G. Bonaparte, die französische Botschaft und die deutschen Grossmächte ergingen bezügliche Empfehlungsschreiben. Es wurde Zürich überlassen, einen Gesandten zu ernennen (auf Kosten des Kantons); mehrere («demokratische») Stände hielten sich übrigens von diesem Geschäfte fern. Die Instruktion bezog sich jedoch auf die Interessen gesamter Eidgenossenschaft; Schritte von Fremden, welche die hergebrachte Neutralität gefährdeten, sollten abgewehrt und der derzeitige Bestand der Bundesglieder in Gebietsbesitz und Verfassungen bestmöglich verwahrt werden. Zürich designierte alsbald den Ratsherrn Joh. Jakob Pestalutz und gab ihm Ludwig Meyer von Knonau als Sekretär bei.²⁾ Am 2. Jan. 1798 verreisten die beiden nach Aarau, wo sie noch mit dem Vorsitz der eidg. Konferenz, nämlich Burgermeister David von Wyss und anderen «Boten» sich zu beraten hatten. Ein kurzer Aufenthalt in Basel trug den Zürchern die persönliche Bekanntschaft mit dem französischen Geschäftsträger Mengaud und den Genuss eines aufrichtigen Wortes dieses Agenten ein, «dass der Kongress nur eine Formsache sei», was für die Absichten des Direktoriums völlig richtig war. Eine ebenso bedenkliche Würze der Reise bildeten die auf deutschem Boden verbreiteten Gerüchte über drohende oder schon geschehene Angriffe gegen die Schweiz. Am 7. langten die Boten in Rastadt an, wo sie bei Tschanner Quartier beziehen konnten.

Letzterer hatte sich inzwischen beflissen, die geschichtlichen Beziehungen der kürzlich von den Franzosen besetzten Landschaften zu verschiedenen eidg. Ständen und dem Fürstbischof von Basel zu erklären, und hoffte noch eine Weile, die Rücknahme einer offenbar gehässigen Verfügung zu erzielen. Er versäumte darüber die gemeineidgenössischen Dinge nicht und glaubte bei den Vertretern deutscher Stände die Ansicht wahrzunehmen, dass die Schweiz sich einig und entschlossen zeigen sollte, ihre Rechte nachdrücklich zu behaupten, und dann erst von anderer Seite Unterstützung erwarten könne. Am 2. Januar lautete sein Befund über die Lage noch etwas deutlicher dahin, dass sowohl die Verfassungen als die ökonomischen Mittel der Eidgenossenschaft ernstlich bedroht und Friedenshoffnungen eitel seien, sodass nur Vorkehren zu kräftigem Widerstand das Unheil würden abwenden können. Weitere Berichte sprechen von Besuchen bei verschiedenen Diplomaten, von verfänglichen Fragen und zweifelhaften Antworten, von Gesprächen über Gebietsaustausche³⁾, von den Aussichten für deutsche Stände, u. a. m. Besondere Aufmerksamkeit erforderten die Verhandlungen mit den französischen Agenten (Treillard, Bonnier etc.), die uns in § IV näher beschäftigen

¹⁾ Exposé historique des faits concernant la neutralité des Suisses envers la France. 1797.

²⁾ Dies ist um so mehr einer Erwähnung wert, weil Meyer v. Kn. in den gedruckten «Lebenserinnerungen» (1883), S. 109—21, viele Nachrichten gibt oder andeutet, welche die nicht gerade reichlichen Amtsberichte ergänzen und beleben.

³⁾ Z. B. sollte das Fricktal durch die zisalpinische Republik erworben und dann gegen die italienischen (ennetbirgischen) Vogteien ausgetauscht, Graubünden für Veltlin etc. mit Vorarlberg «entschädigt» werden, wozu aber diesseits kein Anlass gegeben wurde.

werden; hier soll nur der Zug erwähnt sein, dass eine Erörterung über die beidseitigen Rechte in dem neutralisierten bischöflich-baselschen Gebiet, als dem Kongress und den dafür gegebenen Instruktionen fremd, bestimmt abgelehnt wurde.

Obwohl Gelegenheit zu mancherlei Unterhaltung nicht fehlte, wurde doch der Aufenthalt in Rastadt allmählich peinlich, da die Rückkehr Bonaparte's, dem man eine rasche Erledigung der Hauptfragen zutraute, sich verzögerte, die Verhandlungen, die nur schriftlich geschehen sollten, zeitweise stockten und die meisten Agenten über die wichtigsten Dinge im Ungewissen blieben. Eine kleine Abwechslung für die Schweizer Gesandten bot nur ein Besuch in Karlsruhe, am Hofe des gefeierten Markgrafen Karl Friedrich (21. Jan.). Da Haller sich zurückzog, um andern Geschäften nachzugehen, so übernahm jetzt der Zürcher Sekretär die Korrespondenz; allein es blieb bald nichtsersprießlicheres übrig, als die Heimkehr vorzubereiten; die Obrigkeiten wurden deshalb um Abberufung ersucht, die auch bald von Zürich, Bern und den in Bern versammelten eidg. «Repräsentanten» gutbefunden ward. Am 11. Februar traten die Schweizer, nach Erledigung der geziemenden Abschiedsbesuche, die Heimreise an.

IV.

Die Sendung hatte sich als gänzlich erfolglos erwiesen. Den Abgeordneten selbst war indes, wie es scheint, eine Verdrüsslichkeit, die zeitweise ihre diplomatische Stellung bedrohte, erspart worden. Bereits ist angedeutet, dass die französische Legation einen Augenblick Miene machte, schweizerische Deputierte gar nicht zulassen zu wollen, wie Zürich befürchtet hatte. Wie ein Verkehr sich dennoch anknüpfte, erzählt Meyer von Knonau p. 114—15; es fiel dabei ein Schatten auf Tschärner, der den Franzosen als eifriger Gegner ihrer Politik bekannt war.¹⁾ Eine Spur von derb unfreundlicher Stimmung verzeichnet auch Meyer, p. 117; freilich war es nicht Treilhard, der sonst das Poltern und Grobturn meisterlich trieb, wo es ihm zu dienen schien, sondern der grämlich-verschlossene oder bittere, aber am liebsten schweigende Bonnier, der sich hier so weit vergass, dass er seinen Kollegen in einige Verlegenheit brachte. Durch eine neuere Aktenpublikation²⁾ ist nun der Sachverhalt etwas besser aufgehellert worden. Es wird uns beiläufig gemeldet, dass Mengaud die schweizerischen Deputierten in einem Berichte nach Paris als wütende Aristokraten gezeichnet hatte, was ohne Zweifel seinen Weg nach Rastadt fand, und vermutlich gab dies den Anstoss zu einem von den französischen Agenten gemachten Versuch, deren Ausweisung zu betreiben. Am 30. Jan. nämlich erschienen sie bei der Delegation von Baden und beschwerten sich über die Anwesenheit helvetischer Gesandter, die in Rastadt nichts zu tun hätten, und mit denen das Direktorium sich nicht einlassen wolle; auch die Personen seien sehr

1) Freundliche Charakterzüge gibt Meyer v. Kn. Dass Tschärner übrigens sehr entschieden die Sache der Aristokratie vertrat, ist theils aus seiner politischen Tätigkeit, theils durch charakteristische Ausserungen zu belegen.

2) Politische Korrespondenz Karl Friedrichs von Baden, bearb. von B. Erdmannsdörffer und K. Obser; 5 Bände, 8°; 1888—1901; ein sehr wertvolles Werk für die Zeitgeschichte. Hier kommt Bd. III in Betracht, und zwar hauptsächlich Nr. 15, 26, 41, 54, 56, 60, 63.

verdächtig, und es werde angelegentlich gewünscht, dass die Landesbehörde für deren Entfernung Sorge. Dagegen wurde den beiden «Ministern» vorgestellt, es stehe kaum bei dem Markgafen, Vertreter souveräner Staaten zuzulassen oder nicht, und man wünsche ihn hiemit nicht in Verlegenheit setzen zu müssen; zudem seien bisher gegenseitig so freundschaftliche Beziehungen unterhalten worden, dass es schwer falle sich zu einem solchen Schritte zu entschliessen; übrigens sei ja die französische Legation befugt diese Gesandten nicht zu admittieren, wie es auch die Reichsdeputation tue, sodass dieselben untätig bleiben müssten. Die Franzosen bestritten indes jedes Recht der Schweizer, in Rastadt aufzutreten und meinten, dieselben könnten eigentlich als fremde Reisende polizeilich behandelt werden; doch wollten sie eine so auffällige Massregel nicht durchsetzen und begehrten nur, dass diese Gesandten lediglich als Privatpersonen betrachtet würden. Die Zumutung der Franzosen drückte die badischen Delegierten noch eine Weile; in einem zweiten Bericht erörterten sie nochmals die Rechtsfrage, wobei u. a. in Betracht fiel, dass die Botschaften anderer — neuer — Republiken nicht beanstandet wurden und die Schweizer gerade mit der französischen Legation am meisten zu verhandeln hatten; waren sie nun bei der kaiserlichen Botschaft beglaubigt, so wurde eine Ausweisung doppelt bedenklich. Einen Ausweg fand man nun darin, dass der schweizerischen Gesandtschaft vertraulich mitzuteilen wäre, welche Anstände ihre Gegenwart schuf, und rechnete darauf, dass sie eine solche Eröffnung nicht unfreundlich aufnehmen, öffentlichen Einspruch vermeiden und sich weiteren Unannehmlichkeiten entziehen würde. (Ob und wie dies geschah, ist nicht aufgezeichnet.) Sie hatten jedoch rechtzeitig die Rückberufung beantragt, die, aus Gründen, die sich leicht erkennen lassen, nicht lange auf sich warten liess, sodass die beabsichtigte Warnung vielleicht nicht einmal nötig wurde.

V.

Politischer Glossen hat man sich hier zu enthalten; es möge dagegen die Erinnerung verstatet sein, dass die in § I berührte Säkularisation, die in Rastadt eingeleitet werden sollte, sich bis 1802—3 verzögerte, dann unter französisch-russischer Oberleitung durchgeführt wurde, und die Schweizer Behörden sich zu einer Sendung nach Regensburg veranlasst sahen, die dank dem Geschick und Eifer David Stokar's (von Schaffhausen) und kräftiger Mithilfe der französischen Botschaft die Interessen des Landes mit leidlichem Erfolg zu wahren vermochte.

Dr. J. Strickler.

Bitte.

Dr. Hans Barth, Stadtbibliothekar in Winterthur, bittet um Nachweis gedruckter und ungedruckter Briefe von und an den helvetischen Direktor und Basler Staatsmann *Peter Ochs*, 1752—1821.

ANZEIGER

7. JUL. 1906

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Siebenunddreissigster Jahrgang.

Nº 2.

(Neue Folge.)

1906

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

I N H A L T: 3. Terminen und Termen, von L. E. Iselin. — 4. Zwei Aktenstücke über das militärische Signalwesen im 15. Jahrhundert, von A. Plüss. — 5. Die Schweizerchronik des Christof Hegner, von Rud. Luginbühl. — 6. Die Chronik des Gebhard Hegner, von Rud. Luginbühl. — 7. Zur Geschichte des Dr. Stadler-Handels in Uri, von E. Wymann. — 8. Fragment eines Briefwechsels zwischen J. J. Cart und Finanzminister Finsler, von J. Strickler. — 9. Ein politisches Gedicht des Luzerners Diebold Schilling, von Alb. Büchi. — Totenschau schweiz. Historiker 1901.

3. Terminen und Termen.

(Ueber alte Grenzen und Grenzbezeichnungen im Wallis.)

Visper Terminen, heute im Volksmund auch «Terbinen» genannt, ist ein neuerdings durch eine Monographie¹⁾ bekannt gewordenes, auf aussichtsreicher Höhe von 1340 m. südöstlich vom Flecken Visp gelegenes Pfarrdorf. Sicherlich hat es seinen Namen irgendwie vom lateinischen «terminus» bez. «terminum». Meist denkt man dabei einfach an die allgemeine Bedeutung «Grenze» im Sinne von «fines», wovon nicht nur das thurgauische und wallisische Pfy n seinen Namen herleitet, sondern auch ein st. gallisches Pfy n²⁾, ein luzernisches Pfy n bei Russwyl³⁾, ein tyrolisches Pfin bei Innsbruck und ein savoyardisches Fins bei Aix l. b. Indessen sprechen ganz bestimmte Gründe dafür, dass unser Terminen seinen Namen von einem uralten Grenzstein (terminum) erhalten hat und eben dadurch gewinnt die Frage ein weiteres Interesse. In den rhätoromanischen Dialekten Graubünden's findet sich zwar m. W. kein ganz entsprechendes Wort mehr in dieser Bedeutung; denn das dort für «Grenzstein» noch übliche «term» und «tierm» wird eher zu lat. termen (inis, n) zu ziehen sein. Ein «terman» und «term» desselben Sinnes ist auch noch in den alten Volkssprachen des Livignotales und des Comaskischen vorhanden.⁴⁾ Auch im alten Dialekt von Luserna existiert ein entsprechendes Wort «termen» im Sinne von Grenzstein.⁵⁾ Damit werden wir den Namen des nordöstlich von Brig gelegenen Walliserörtchens Termen, im Dialekt «Tärnu», in den Urkunden «Terman» oder «Ober Terman» genannt⁶⁾, in Zu-

¹⁾ Stebler, Ob den Heidenreben, Zürich 1901.

²⁾ Götzinger, Romanische Ortsnamen des Kantons St. Gallen.

³⁾ Lütolf, Zur Ortsnamenkunde der fünf Orte, im Geschichtsf. Bd. 20.

⁴⁾ Monti, Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como, 1845.

⁵⁾ Zingerle, Lusernisches Wörterbuch, 1869.

⁶⁾ M. D. R. XXIX, 305 u. XXX, 401.

sammenhang bringen müssen. Aber es existiert doch auch noch in der erwähnten Comaskischen Mundart ein Wort «*termanon*» in der Bedeutung: grosser, hoher Stein, der die Grenzen zweier Territorien scheidet¹⁾. Damit bringen wir den Namen von Visper-Terminen in Zusammenhang, der in der ältesten Schreibung im XI. Jahrhundert²⁾ «*Termenum*», für gewöhnlich «*Terminon*» (z. B. i. J. 1262. XXX, 73) oder für französische Lesung «*Termignon*» (z. B. i. J. 1259, XXX, 33) lautet. Natürlich liegt es nahe, den Flecken Thermignon an der Mont-Cenis Strasse ebenfalls mit einzubeziehen und eventuell urkundliche Bezeichnungen wie «*eyz Terminos*» (M. D. R. XXXVII, 2); aber wir werden uns hier auf unser Visper-Terminen beschränken.

Ihm ist nämlich ein solcher «grosser Stein» als Charakteristikum und uraltes Denkmal eigentümlich. Dieser «grosse Stein», wie er heute genannt wird, ist in der trefflichen Monographie über Visperterminen³⁾ abgebildet, ein mächtiger erratischer Block unterhalb der Kirche gelegen, aber in seiner Bedeutung nicht erkannt. Dass derselbe als heidnischer Opferstein benutzt worden sei⁴⁾, scheint mir mehr neuere Ansicht als einheimische Tradition zu sein; wenigstens deuteten die von mir in den Jahren 1893 ff. gesammelten Sagen und Volksüberlieferungen nichts dergleichen an. Ich kenne eine einzige Sage über den grossen Stein, aber diese geht nur in christliche Vergangenheit zurück. Und der wesentliche Charakter des Steines als Schalenstein war ganz unbekannt und ist erst durch mich festgestellt worden. Der Felsblock zeigt zehn mehr oder weniger deutliche runde Schalenvertiefungen und tritt damit in die grosse Reihe der Schalen- oder Zeichensteine, die besonders auch im Kanton Wallis zahlreiche Vertretung haben und über welche besonders die Arbeiten von Reber⁵⁾ und von Rödiger⁶⁾ orientieren.

Wo wirklich Volkstraditionen über solche Schalensteine existieren, da weisen sie stets in eine mysteriöse Vergangenheit zurück und enthalten abergläubische Deutungen, z. B. «Teufelsstein» oder «*Pierre bénite*» auf dem Sanetsch⁷⁾, «Mörderstein» bei Pfyn, «Heidenfelsen» am Riffelberg bei Zermatt, «Heidenkilchli» bei Giswyl, «Hexensteine» bei Kerns und Bauen⁸⁾, «*Pierre des Servagos*» bei St. Luc, «*Pierre des Martyres*» im Moirythal etc. Eine geschichtliche Ueberlieferung über die Bedeutung derselben fehlt völlig, obschon sie nahe lag; denn sehr viele dieser Steine sind ganz offenkundig an Grenzstätten, Passübergängen, Orientierungspunkten gelegen⁹⁾.

Auch der «grosse Stein» bei Visperterminen ist eine Grenzmarke. Er ist als solche zweimal urkundlich angeführt (de saxo alto inferius, XXX, 33 und sub magno lapide, XXXI, 263) und scheidet heute noch die Gemarkungen von Niederhüsern und

¹⁾ Monti a. a. O.

²⁾ M. D. R. XVIII p. 354.

³⁾ F. G. Stebler, Ob den Heidenreben, 1901, S. 34.

⁴⁾ Stebler, S. 33.

⁵⁾ Vorhistor. Skulpturdenkmäler im Kanton Wallis, im Archiv f. Anthropologie XXIV, 91 ff. Anzeiger f. schw. Alterthumsk. XXVI u. a.

⁶⁾ Vorgeschichtliche Zeichensteine als Marchsteine etc. in Verhandl. der Berliner Ges. für Anthropologie 1890, 504 ff. u. 1891, 237 ff. u. 719 ff.

⁷⁾ Wallisersagen von Tscheinen und Ruppen, 1872, II, 261.

⁸⁾ Lütolf, Sagen der fünf Orte, S. 16, 188, 250, 270.

⁹⁾ Rödiger, a. a. O.

Ober-Terminen (jetzt Teile der Gesamtgemeinde Visperterminen). Er schied auch früher die Pfarrei Visp von der Pfarrei Naters, indem Ober-Terminen mit dem einst zahlreicher besiedelten Nanzerthal (*habitatores de Terminum de Nancz*, M. D. R. XXX, 15) merkwürdiger Weise in Naters eingepfarrt war ¹⁾.

Dass grosse, augenfällige Felsblöcke zu Grenzbezeichnungen gewählt wurden, ist im Alpengebiet sehr natürlich; es musste aber besonders nahe liegen in einer Zeit, wo noch keinerlei Vermessung stattfand. Ueber den Grund, warum solche Steine mit «Schalen» bezeichnet wurden, sind wir dagegen gänzlich im Unklaren. Die Vermutung, dass es sich da sozusagen um Katasterpläne handle, indem jede Vertiefung eine Ortschaft oder Aehnliches bezeichne, ist äusserst gewagt. Ebenso ist es völlig ungewiss, wann solche Naturmarchen ausdrücklich markiert wurden; man kann urkundlich bloss nachweisen, dass in der älteren Zeit ein Mond oder «Schild», später ein Kreuz als Merkzeichen eingemeisselt wurde. So liess König Dagobert auf dem Scheitel eines Felsens das Zeichen eines Mondes einhauen als Grenzzeichen zwischen Burgund und Cur-Rhätien ²⁾. Auf der Grenze zwischen Salgesch und Varen wird im Jahre 1490 angeführt: *scutum sculptum in saxo supra aqueductum, ubi insculpta est crux S. Anthonii* ³⁾. Die Landmarch zwischen Uri und Glarus befindet sich im Jahre 1483 auf dem «berg der sich nampt der thurm, daran zwey crütz sind» ⁴⁾, und in den Grenzbereinigungen kehrt dort immer wieder der Ausdruck: »da das krütz stät» ⁵⁾. An Passübergängen, die zugleich Grenzscheiden bedeuteten, mögen schon frühe hölzerne Kreuze aufgerichtet worden sein, denn der *Lötschenpass* heisst schon im Jahre 1380: «*passagium ad crucem*» ⁶⁾ und auch auf dem *Lukmanier* stand zu Anfang des XIV. Jahrhunderts jedenfalls ein Kreuz als Grenzzeichen «*zuo den kriuze uf Luggenmein*» ⁷⁾. Auch das bischöfliche Wallis wurde seit alters limitiert: «*a cruce de Ottans*» ⁸⁾. Wenn sich nun ausnahmsweise auch auf alten Schalensteinen Kreuze finden, so lässt sich nicht ausmachen, ob solche später in christlicher Zeit als Merkzeichen (vielleicht auch als Weihezeichen gegen Spuck und Geister) oder mit den Schalen zugleich eingraviert worden sind; doch auch in dem letztgenannten unwahrscheinlichen Falle dürften sie schwerlich christliches Symbol sein. Vielmehr scheint das auffallende Fehlen einer Tradition über den Charakter solcher Steine als Grenzsteine, was sie doch offenkundig vielfach seit uralter Zeit gewesen sind, darauf zu deuten, dass die Markierungen in einer für die deutsche und wälsche Bevölkerung vorgeschichtlichen Zeit geschah. Für Visperterminen scheint mir der Name des Ortes (*terminum* = grosser Grenzstein) darauf hinzudeuten, dass die Römer, die das Wallis beherrschten, den Sinn jenes Schalensteins als Grenzbezeichnung noch kannten, und man möchte annehmen, dass dieser selbst jedenfalls zurückreicht in die Zeit der Seduner, Uberer und Lepontier. Ob aber der «grosse Stein» geradezu ein Marchstein des Gebietes der Uberer war,

¹⁾ Vgl. a. die Lokalchronik von Visperterminen.

²⁾ Hidber, Schweiz. Urkundenreg. II, Nr. 2020, i. J. 1155.

³⁾ Gemeindearchiv Varen, H.

⁴⁾ Geschichtsfr. XL., Denier, Urkunden aus Uri Nr. 349.

⁵⁾ ib. Nr. 131.

⁶⁾ M. D. R. XXXVII, 202.

⁷⁾ Habsburg. Urbarbuch in Bibl. d. liter. Vereins Stuttgart XIX, 140.

⁸⁾ Schon 1217, vgl. M. D. R. XXIX, 197.

ist wiederum gänzlich ungewiss. Visperterminen selbst hat mancherlei archäologische Fundstücke geliefert, welche in jene Vergangenheit zurückweisen; ausser Gräbern, welche Heierli sogar der früheren Eisenzeit zuweist¹⁾, noch andere mir bekannt gewordene Funde. Die römische Zeit wird u. a. durch eine Münze des Aurelianus bekundet. Aber auch daselbst lokalisierte Sagen deuten zurück auf eine barbarische Urbevölkerung (Zwerge, Plumpini, Heiden).

Um eine gelegentliche Fortsetzung der Untersuchungen nach dieser Seite hin für Alpenwanderer zu erleichtern, möge hier noch auf ein paar urkundliche Grenzfelsen hingewiesen werden, wo vielleicht auch Schalensteine gefunden werden könnten. Die Marchen zwischen Orsières und Liddes wurden im Jahre 1227²⁾ u. a. wie folgt bestimmt: *dividuntur per frestam de Prato rotundo [Praz Riond], per saxum de lenuers de la dent [la Dent] . . . a lapidibus albis [erratische Blöcke beim Pierre à trésor]*. Auch Savoyen hat solche Grenzfelsen bei Annecy i. J. 1367³⁾: *infra terminos ville, videlicet a lapidibus grossis de Arbignier versus Annessiacum burgum, et a petra rotunda que est juxta iter publicum . . . a petra pillosa que est in strata etc.* Auch die «lapis grossi in loco Gornigel», welche im Jahre 1340 als Landmarch auf der Gemmipasshöhe erwähnt werden⁴⁾, wären einer Untersuchung wert.

Eine sprachlich interessante Grenzbezeichnung steht in einem aus dem Jahre 1282 datierten Dokument der Certosa Saverio di Collegno in Piemont⁵⁾: *in montanea Bargiarum [Barge sul Mombracco] . . quandam peciam frascheti et boschi et prati et terre . . sicut designatum est et divisatum per terminos lapidis et layas . . . in quibus rochis facte sunt vel fient vel designate cruces etc.* Das Wort «layas», das der Herausgeber nicht versteht und durch «boynas [bornes] emendieren möchte, muss hier das altfranzösische bzw. keltische «liey» im Sinne von «Felsen», «Steinblock» sein, wie es der Zusammenhang auch nahe legt. Eine alte Uebersetzung in dieser Bedeutung gibt die Erwähnung eines «Petri Molly de Andilliey alias dou Rochet», also gleich «de Saxo» oder «am Stein»⁶⁾. Eine völlig andere Grenzmarke ist dagegen unter dem Ausdruck «apertica montis Jovis»⁷⁾ verstanden; da handelt es sich um den römischen Meilenstein auf dem Grossen St. Bernhard. Eine recht auffallende Parallele zum grossen Stein in Visperterminen bildet schliesslich der «Mörderstein», dessen Legende die Sammlung der Walliser Sagen aufgenommen hat, und der ja auch auf einer sehr alten, den Römern bekannten Grenzstätte (Plyn = ad fines) liegt. So steht auch auf der Höhe des Sanetschpasses, der «pierre bénite» mit angeblichen Eindrücken des Teufels und der Sandale eines Kapuziners; er bildet eine Grenzmarke zwischen Bern und Wallis⁸⁾. Eine weitere Parallele dürfte auch der Felsblock, «Heidenkirchli» genannt, mit seinen Vertiefungen und Einschnitten und seinen Ueberlieferungen von wilden Leuten und

¹⁾ Urgesch. des Wallis S. 131.

²⁾ M. D. R. XXIX, 525.

³⁾ Anggeführt in Mémoires de la soc. d'hist. Genevoise XIII, 2 p. 223.

⁴⁾ M. D. R. XXII p. 126 Nr. 93.

⁵⁾ Miscellanea di Storia Italiana t. XXXII p. 267.

⁶⁾ Mém. Doc. de la soc. Savoisienne XXIX. 56 u. 86. Vgl. ebenda S. 80 de saxo de Andillieys i. J. 1386 und schweizerische Ortsbenennungen wie Lex, Loë, Luex, Solalex etc.

⁷⁾ M. D. R. XXX, 140 im Jahre 1269.

⁸⁾ Tscheinen u. Ruppen, Walliser Sagen II, 261.

«Heiden» bilden, der unweit der heutigen Grenzscheide von Obwalden und Luzern steht auf der Alp Fontanen, die sich auch durch ihren romanischen Namen als alten Ursprungs ausweist. Lütolf¹⁾ weiss von einem «Hexenstein» mit Eindrücken von Kuhfüssen im Kernwald bei Ennetmoos, also auf der Grenze zwischen Ob- und Nidwalden. Auch die ebendort²⁾ namhaft gemachten Teufelssteine auf der Melchsee- und Trübsee-Alp scheinen unweit alter Grenzen zu liegen. Mit alledem soll noch nicht behauptet werden, dass nun alle Schalensteine uralte Grenzmarken sind. Erst müssen weitere Spezialuntersuchungen vorgenommen werden an Hand der urkundlichen Ueberlieferungen und der noch vorhandenen Objekte selbst.

L. E. Iselin.

4. Zwei Aktenstücke über das militärische Signalwesen im 15. Jahrhundert.

In seiner lehrreichen Abhandlung über die Hochwachten³⁾ hat E. Lüthi hauptsächlich Material aus dem 17. und 18. Jahrhundert verwertet. Die nachstehenden zwei Dokumente, die beide aus der Zeit des Krieges Berns und Savoyens gegen Freiburg stammen, sind geeignet, einiges Licht auf die Verhältnisse am Ende des Mittelalters zu werfen.

Das erste, der Brief Thuns an Bern, ein halbes Jahr vor dem Ausbruch des eigentlichen Krieges geschrieben, beweist, dass man damals die Verwendung von Höhenfeuern zu Signalzwecken wohl kannte, aber noch nicht zu einer stehenden Einrichtung gemacht hatte. Deshalb weisen die Thuner den bernischen Rat darauf hin beinahe wie auf etwas ganz Neues, sie erläutern den Zweck eines solchen Vorgehens: die rasche Aufbietung der fern wohnenden Oberländer; sie geben die Linie an, die man verfolgen könnte: vom Belpberg, statt wie später über die Falkenfluh, nach Schöneegg bei Burgistein, dann zum Schloss Thun, von hier wohl mündlich zur Wart bei Thun, dann wieder durch Feuerzeichen über Aeschi ins Simmental, Frutigtal, zu den Gotteshausleuten von Interlaken und weiter hinauf; endlich erfahren wir auch die Zeit, die nach der Berechnung der Thuner ein Aufgebot brauchte, um bis ins Oberhasli zu gelangen: höchstens 4 Stunden. Ob dieser Anregung Folge gegeben wurde, lässt sich nicht feststellen.

Das zweite Stück ist ein Rapport des bernischen Kommandanten zu Laupen, Ulrichs von Erlach des jüngern, über die Organisation des Sicherungsdienstes im Abschnitt Laupen-Murten. Als Datum ergibt sich der 14. April 1448 nach einer Stelle in dem Briefe, den Ulrich von Erlach und Peter von Speichingen an diesem Tage an den bernischen Rat richteten (Altes Missivenbuch II No. 336); sie lautet: «Gnedigen herren, me, als ir denn uns enpholen hatten als umb die hüten und die für zebestellen als uff dem Gugernüllli und ze Löppen mit denen von Murten, des senden wir üch ein abgeschrift in disem brieff, wie wir daz verordnet hant uff üwer verbesserung und willen.» Hier sind wir nun mitten im Kriege und eine Anzahl von Hochwachten ist erstellt und

¹⁾ Sagen etc. aus den fünf Orten S. 221.

²⁾ S. 198 f.

³⁾ Die bernischen Chuzen oder Hochwachten im 17. Jahrhundert. 3. Aufl. Bern, 1905.

bewacht. Kurz vorher waren einige auch wirklich in Tätigkeit getreten, denn als am 28. März 1448 die Freiburger ihren Raubzug nach Schwarzenburg und Guggisberg unternahmen, gelangte die Kunde davon nicht nur durch den Rauch der angezündeten Häuser, sondern auch durch die Höhenfeuer nach Bern, laut Tschachtlans Chronik¹⁾: «do sach man zu Bern den rouch, do man zu Barfussen mess hat, und gaben ouch die uff den hutten wartzeichen.» Zur Sicherung der Strecke Laupen-Murten dienten nach Erlachs Bericht, abgesehen von der Wacht am Hag, Höhenfeuer auf dem Gugernölli und bei Laupen. Das Gugernölli oder — nüllli muss in der Nähe von Murten gelegen sein, da Murten allein die Wacht zu stellen hatte. Bei Laupen waren nach dem Wortlaut mehrere Chuzen errichtet, wahrscheinlich auf dem Bramberg, dem Wydenfeld etc. wie im 18. Jahrhundert. Ein Instrument wie der Absichtsdünkel scheint noch nicht erfunden gewesen zu sein, da das Verbot, in der Nähe der Hochwachten andere Feuer anzuzünden, energisch eingeschärft wird; der Bericht selbst bietet ein Beispiel von blindem Alarm. Bestätigt wird durch die beiden Aktenstücke Lüthis Annahme, dass die bernischen Hochwachten ins 15. Jahrhundert zurückreichen.

A. Plüss.

I.

1447. Juli 27.

«Unsren gehorsamen willigen dienst zavor, gnedigen lieben herren. Als ir uns denn von der von Friburg wegen verschriben hant, das wir gerüsch sitzen, inmassen wenn ir uns enbieten, das wir denn trostlich zu üch ziehen wellen etc. haben wir wol verstanden und tünd üwer wißheit ze wüssen, das wir ze stund darüber sin gesessen und die sachen als verr mit den unsren, indren und ussren, bestellt und angeschlagen, das wir allzit bereit und willig funden werden wellen. Und wand wir nu an einem anstoss ligent, bedücht uns gut sin, umb des willen, wenn es not tûn wurdi, das man denn die Oberlender, die wit sitzend und in langer wil kum mit botten ze senden zu den nöten komen möchtin, dester e heruß brechti und die sach kurzlich verkünt wurt, das ir denn bestaltind mit den üwern, das man an dem Belpberg ein wortzeichen mit füren gebi und denn uff Schönegg ensit der Kander ouch eins geben wurdi, das gesechin die knecht uff üwerm hus ze Thun, alldenn gebin wir ein worzeichen uff der Wart, das gesechi man ze Eschi, und die von Eschi denn den gotzhus lüten und von Frutingen und denen von Sibental und die denn je fürbasser hin in, das in vier stunden zum lengsten semlichs durch das land hin in verkünt wurdi biß gen Hasli. Diß tünd wir üwer gnaden ze wüssen, ob ützt mit üwer wißheit darzu ze tünd weri, mügent ir im also nachgedenken. Und was wir ouch gutes zu den und andern sachen getun könden, wellen wir willig funden werden. Datum quinta feria post Jacobi apostoli anno etc. XLVII.

Schultheis und raut ze Thun.»

(Adresse auf der Rückseite:)

«Den fürsichtigen wysen dem schultheißen und raut der statt Bern, unsren gnedigen lieben herren etc.»

Or. im Alten Missivenbuch II, Nr. 61 im St.-A. Bern,

¹⁾ Quellen zur Schweizer Geschichte I, 207.

II.

1448. April 14.

«Item von der wacht an dem hag, die ist also geordnet von den von Murten und von üns, als hie nach geschriben stat uff üwer bessrung:

Des ersten daz min herren von Bern all nacht von iren soldneren von Löppen schiken an den hag x soldner.

Item so denn die dorfflüt hinder dem hag, die minen herren von Bern zugehören teglichen v man.

Item so denn die von Murten an den selben hag ouch x man und von den iren hinder dem ouch teglichen v man. Summa xxx man.

Von disen xxx soldneren nimpt man zû der nachtwacht xxvi man.

Dieselben xxvi man sôillen uff die nacht wacht gan, daz sy da sigen by ir eiden by der sunnen undergang und da zebeliben untz uff der sunnen uff gang.

Item so denn die vier man, die ze tag wachen sôillen, zwen von üwrem teil und zwen von der von Murten teil, die selben sôillen by ir eiden angan by der sunnen uff gang und da zebeliben untz uff der sunnen under gang und entweder teil abzegan untz daz der ander teil uffgat.

Me sôillen die von Murten versorgen und beschiken, daz die wortzeichen der füren uff dem Gugernôlli gemacht und behütet werden gar sicherlichen und wol versorget, daz dieselben für zû den rechten ziten an enzündet werden und ouch ob enkleiner harst keme by xxx manne oder L mannen, so sol man es nüt an enzünden. Und all die des selben füres warten sôillen, die sôillen by ir eiden dem gnüg tûn tag und nacht, als lieb inen lip und gût und er ist.

Item sôillen der mannen vier sin, die der füren hûten tag und nacht, sunderlichen zwen tags und zwen nachtes, als lieb inen lip und gût ist.

Item me sôillen min herren von Bern und die von Murten jetweder teil uff sinem teil gar sicherlichen wol versorgen und bestellen, daz dehein ander für by den vorgeschribnen wortzeichen enzündet werde, als ir daz zû beden teilen under enandren überkomen sigen.

Und wenn semlich wortzeichen von den füren enzündet werden, so sol man allenthalben jederman zû samen zûchen, als üwer gnad daz verordnet hat.

Sôillen ouch allenthalben daz verkünden in üwren kilcherren, daz dehein ander für enzündet werde.

Me gnedigen herren wüste ich gern underscheid, ob daz für uff dem Gugernüllli oder ander für an ünsern nôtung angezündet wurden, ob ich denn ünsre für ze Löppen ouch anzünden sôilte oder nüt, und ob ich ünser für ze Löppen sparen sôille untz daz man üns ze Löppen angriffe und nôtige, daz lassen mich wüssen in geschrift.

Gnedigen herren, als denn ein gelôiff under üch ze Bern geschechen ist von eines rôches wegen, so under üns geschechen ist, daz ist mir leid. Und wüssen, als ich nu ze nechst von üwer gnaden von Bern von üch scheid und ich kam gan Löppen ob die vesti, do sach ich, daz die selben schür angesteket hatt und gebrunnen hatt by einer halben stund, da von der rôch komen ist, den üwer wechter uff üwrem turn gesechen hatt, und ich im also nach gefraget han und noch nüt vinden kan wer daz getan hett, bitten ich üch, daz ir mich wellen lassen wüssen, ob ich inn find oder erfrag, waz ich dar zû tûn sôille.

Item me, denn als denn der vorgenannten hüt an dem hag als v man dar zû geordnet sigen zû den zechen soldneren von den kilcherren ze Müllenberg oder anderswa dar umb der üwren, die dem hag aller nechst gesessen sint, daz mögen ir nu verschaffen, als daz üwer will sig, wond sy nüt mienent, daz ich inen nützit ze bietten han, als ir inen daz verurlöbet hant.

(Von andrer Hand:)

Item gnedigen herren, als üwer wisheit wol ze wüssen ist, wie die, (so in) dem land gesessen sind, (Ergänzungszeichen, aber die Ergänzung fehlt) von üns gnomen hant und dero nit me (den) hag hütent den fünff man, wie wir mit den selben tûn sollen, lassent mich wüssen.»

Or. im Alten Missivenbuch II, Nr. 335.

5. Die Schweizerchronik des Christof Hegner.

Christof Hegner, Sohn des Chronisten Gebhard Hegner, war 1538—1565 Stadtschreiber von Winterthur¹⁾ und ist Verfasser einer Chronik, die zwar in Originalschrift nicht mehr vorhanden, die sich aber in Abschrift auf der Kantonalbibliothek in Lausanne F. 51 mit noch drei andern kleinern historischen Arbeiten von derselben Hand kopiert zusammengebunden findet. E. von Muralt hat bereits im Anzeiger für Schweizergeschichte 1879 S. 104 ff. darauf hingewiesen und dabei geäußert: «Der Inhalt dieser Chronik stimmt mit keiner der jetzt bekannten ganz überein, auch nicht mit einem der Zürcher Jahrbücher, denn sie fängt statt mit mythischen Königen mit Julius Cäsar an.» v. Muralt belegt diese Aussage mit einigen Ausschnitten. Dass die Chronik wirklich das Werk Chr. Hegners ist, bezeugt der Kopist auf S. 353 mit den Worten: «dasselbig vß einer croneck, so durch wyland den frommen, wyßen herren Christoffel Hegner, burger zû Winterthur, geschrieben worden, vßgezeichnet.» Die Chronik füllt in der Abschrift 352 Folioseiten (S. 1—352 von F 51) und reicht von Cäsar bis 1535. Sehr wahrscheinlich wurde sie zwischen 1543 und 1548 abgefasst. Diese zeitlichen Grenzen fallen einerseits zusammen mit dem Erscheinen von J. Stumpfs Schweizerchronik (1548), anderseits mit der Abschrift einer Quelle Hegners, nämlich einer anonymen Zürcher- und Schweizerchronik, die zwar im Original nicht mehr, aber in 4 Abschriften in Zürich, Basel und St. Gallen vorhanden ist und von denen die letztere (Stiftsbibliothek St. Gallen Chronicon Tigurinum 65) eine von einem gewissen Jakob Hegner für den Zürcher Stadtarzt Klauser 1543 angefertigte Kopie ist. Es ist möglich, doch nicht nachweisbar, dass dieser Jakob Hegner ein Verwandter unseres Chronisten ist. Eine Prüfung nach den Quellen ergab für die Chronik Christof Hegners folgendes Resultat.

¹⁾ S. A. Hafner im Neujahrsblatt von der Stadtbibliothek in Winterthur 1880. 217^{tes} Stück S. 13. A. Hafner hat sich verschrieben, wenn er im Neujahrsblatt Winterthurs 218^{tes} Stück S. 12 auch von einer Winterthurer-Chronik Christophel Hegners spricht und dabei auf das Manuscript in Fol. No. 71 p. 307—360 der Stadtbibliothek Winterthur verweist, das er selbst im 217. Stück S. 13 als das mutmassliche Autograph Gebhard Hegners nennt.

Ueber die Familienverhältnisse Chr. Hegners erfahren wir aus K. Hauser, Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte III 251, dass er mit Barbara, Tochter des Friedrich von Rappenstein, genannt Mötteli, vermählt war.

S. 1—316, also neun Zehntel der Chronik ist Excerpt, vielfach aber wörtliche Kopie des Manuscriptbandes A 56/41, (der sogenannten Brennwaldschronik) der Zürcher Stadtbibliothek. Sogar die Vorrede zum zweiten Teil auf S. 146 hat Chr. Hegner nahezu wörtlich genannter Quelle Fol. 169^a entnommen. Der Bericht über die Schlacht am Stoss S. 135/136, den E. von Muralt im Anzeiger f. Schweiz. Geschichte 1879 S. 105 und neulich K. Hauser in den Quellen zur schweiz. Reformationsgeschichte III 20 abgedruckt haben, kopierte Hegner aus A 56/41 Fol. 159/160; desgleichen den Bericht über die Schlacht bei Sempach S. 170, den von Muralt l. c. S. 105 und K. Hauser l. c. S. 17 citieren, hat er aus A 56/41 Fol. 195 übernommen. Zu der Schlacht bei Morgarten S. 116/117 indes macht Hegner einen Zusatz. Wir bringen unten seinen Schlachtbericht nicht bloss dieser Ergänzung wegen, sondern auch zum Beweis der Abhängigkeit von seinem Gewährsmann A 56/41 Fol. 136 (Brennwald), da dessen Erzählung sich in den Mitteilungen des hist. Vereins des Kantons Schwyz III 45—48 (von S. Vögelin nach dem Original A 56/41 copiert) abgedruckt vorliegt. S. 192—194 betreffend Neuenburg 1406, Rathausbau in Bern 1406 u. a. entpuppt sich in der Hauptsache als Anleihe bei Justinger (herausgegeben v. G. Studer) S. 197 ff.

S. 317—320 (Anfang des Burgunderkriegs bis zu Hagenbachs Hinrichtung) entnahm Chr. Hegner Wort für Wort Etterlin 1507 Bl. 84—86.

Auf Seite 322 bringt Chr. Hegner eine interessante Ergänzung für das Jahr 1521 den Rennwegturm zu Zürich betreffend, die er ohne Zweifel aus der Chronik seines Vaters (s. unten) übernommen hat, da dieser als Zeitgenosse darüber berichten konnte.

S. 320—331 (Burgunderkrieg) — der Chronist springt vom alten Zürichkrieg direkt zum Schwabenkrieg über und holt erst nach der eben erwähnten Notiz über den Rennwegturm die Erzählung vom Burgunderkrieg nach — ist wörtliche Kopie von einer Cronica in Lausanne bibliothèque cantonale F 474 I S. 116—127; desgleichen auch der Zug nach Neapel i. J. 1494 auf S. 332 nach F 474 I 136. Diese Chronica zeigt grosse Verwandtschaft mit Bullingers Schweizer-Chronik (s. unten).

S. 333—334 (Genua 1507) ist wieder Excerpt aus 56/41, der Zürcher Stadtbibliothek fol. 509 ff.

Der Schluss S. 334—352 (1511—1536) erweist sich als meist wörtliche Kopie des Manuscriptes G. 409 S. 117 ff. der Zürcher Stadtbibliothek d. i. einer anonymen Zürcher- und Schweizerchronik, die nächstens im Jahrbuch f. Schweiz. Geschichte Gegenstand kritischer Erörterungen werden wird. Ein Jakob Hegner, vielleicht ein Bruder unseres Christof, hat 1543 diese anonyme Chronik für den zürcherischen Stadtarzt Klauser kopiert, wofür er 3 fl von diesem erhalten.

Nach diesen Untersuchungen, die sich noch im einzelnen weiter ausführen liessen, ist Chrisof Hegner hauptsächlich Kompilator. Seine Chronik wollen wir statt zu den zu edierenden zu den nicht zu edierenden zählen.¹⁾

¹⁾ Beiläufig sei bemerkt, dass auch das Manuscript auf der Kantonalbibliothek Lausanne F 51 S. 393—440: Grundtliche beschreibung heren hannsen Waldmans, ritter vnd burgermeister Zürich, wie es sich von anfang biss zu end mit inen begeben vnd zuge-tragen habe» nichts als ein Ausschnitt aus Bullinger Schweizerchronik z. B. nach einem Exemplar auf der Basler Universitäts-Bibliothek E. III. 7. vol. II. fol. 206 a — 231 a.

I. Schlacht bei Morgarten.

Anno 1315 vff Ottmary nam herzog Lüpold zu im in die verhutung synen adell, der sich an den Buren rächen wolt vnd ließ dem gemeinen volck den nachzug vnd by Zug am See hin vff gegen dem land Schwytz (!) Vnd do er zwüschen dem Eger see vnd dem berg Morgarten kam, da es am rüchisten vnd engisten was, ließend die 50 man, so vßerhalb an der letzi lagend, stein vnd stöck wider sy hinablauffen. Die stiessend roß vnd man zu boden. Vnd wurdend die roß so schüch, dass sy ab der geche hinab in den Aegersee sprungend. Vnd waß grosse noth, daß sich niemand gewehren kont. Nun warend die man am berg mit fußyßen woll versechen, lüffend die fynd manlich an vnd brachtend eine flucht vnder die reißigen. Sobald die 600 man am Sattel daß erhortend, fürend zu mit großem geschrey. Indem warf sich des herzogen züg vmb, floch näbend dem see nieder, meint je der vorderst, der hinder wer ein fynd vnd verdarbtend einanderen selbs. Einer von Schwytz, genannt der Werder, da er den vfflauf hört, lufft er vß der matten vnd zerhüw 7 man mit einer sägißen. Vff den tag verlurend sy die besten ritter vnd edlen, so mit dem herzogen vfferzogen warend in disem land: graff von Habsburg ¹⁾, Freiherr von Rüegg, drey von Bonstetten, Hallwyler, Baldegger, Landenberger, Gäßler, drey von Vrickon, deren einer war des appts von Einsidlen hoffmeister vnd hatt desselben closters panner in der hand. Die wurden all drey mit schild vnd häller zu Einsidlen begraben. Vnd ging das geschlecht ab. Aber die 50 man von Zürich ²⁾ wollten nit wychen vnd wurdend all vff einem plätzli erschlagen, an denen sy bekañend mehr widerstand gehan, dan sonst an dem ganzen züg, lagend all in wyß vnd blauwen hoßen vnd wams bekleidt. Vnd ir manheit ist ein vrsach gsyn, daß sy hernach desto lieber ein pündtnus mit inen gemacht habend. Also kam vmb der beste adell vß Thurgöww und Ergöww vnd ertranck vil volck zü roß vnd Fuß, daß man nit eigentlich wüßen mag, wie viel volcks vmb komen ist. Wie nun die dry lender den herlichen sig also behalten vnd sy sich wider besamlet hattend, kompt inen bottschaft, wie dr graff von Straßburg (!) daß land Vnderwalden angriffen habe; also zogends ylendts dahin. Wie aber der graff diß inen ward, wie es herzog Lüpolden vnd den synen ergangen, ist er kümmerlich mit synem volck ehrunnen; dan im etlich noch abgeyllt wurdend. Daß ander volck, so am land glegen, macht sich fast von danen, vnd warend etlich deß adellichen geprangs im land nit mehr gefunden.

II. Rennwegturm.

«Anno 1521 ward er angefangen ze bouwen; vmb Lichtmeß der erst stein geleit, an sanct Marx abend zwüschen 12 vnd 1 uren nachts von h. Felix Schmid, burgermeister vnd Caspar Frey, stattschryber. Den 29. julli anno 1522 gieng der erst wagen zum thor yn mit 134 Korngarben geladen, gehörte Rudolf Bucher, wirtt zum Storchen. Daß bollwerch waß vßgmacht biß ans wächterhüßli. Der thurn vnd bollwerch cost vff 9000 gl., war buwmeister juncker Jörg Göldi. ³⁾ *Rud. Luginbühl.*

¹⁾ Vgl. über ihn u. die folgenden Liebenau in Mitteilungen d. hist. Vereins des Kts. Schwyz III 64 Anmerkungen.

²⁾ Ueber die Teilnahme der Zürcher an der Schlacht b. Morgarten hat Hegner bereits auf S. 51 berichtet.

³⁾ Vgl. S. Vögelin Das alte Zürich I 628 S. Vögelin beruft sich für diese Stelle auf einen Auszug aus dem ihm «nicht bekannten rothen Buch, Notizen von K. R. Vögelin.»

6. Die Chronik des Gebhard Hegner.

Gebhard Hegner, Stadtschreiber von Winterthur, gestorben 1538, hat in seinen letzten Lebensjahren eine Schweizer-Chronik geschrieben. Der Umstand, dass er dazu Pergament verwendete, was doch in jenen Zeiten schon selten vorkam, lässt darauf schliessen, dass er ihr grossen Wert beilegte. Leider ist das Original nicht mehr erhalten. Wir haben davon lediglich durch einen Kopisten des 17. Jahrhunderts Kenntnis (Kantonsbibliothek Lausanne F 51 S. 354—385). Leider schlug dieser bei seiner Arbeit einen ganz verkehrten Weg ein. Statt die wertvolle Chronik Gebhard Hegners zuerst und in extenso zu kopieren, zog er es vor, die umfangreichere und vollständigere Chronik Christoph Hegners, die, wie wir gesehen, hauptsächlich ein compilerisches Werk ist, ganz abzuschreiben, um nachher aus der Chronik Gebhard Hegners noch dasjenige nachzutragen, was er in der erstern nicht berücksichtigt sah. Er drückt sich darüber S. 353 also aus: «Waß demnach wytter volgen thutt, hab ich vß einem kleinen bergamentinen croneclin, so durch wylland auch frommen, wyssen herren Gebharthen Hegner, gewesener stattschryber zu Winterthur, vff das flyßigest zusammen gefasset vnd beschriben worden, wiewol gedacht bermentlin croneclin auch mit mehreren inhalt, dan das hievornen, doch vff das kürzist, so imer müglic gewäsen, begriffen, ist doch in demselbigen, waß hiervornen geschriben worden, vßglaßen; waß es dan wytter meldung thutt, wirt hernach ordenlich von jahr zu jahr volgen.»

Daraus ergibt sich, dass die verlorne pergamentene Chronik Gebhard Hegners nur fragmentarische Notizen in Annalistenform enthielt; sodann geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, dass wohl alles das seiner Chronik, das der Schreiber von F 51 als bereits in derjenigen Christoph Hegners enthalten bezeichnet, wohl meist aus den gleichen Quellen, namentlich aus A 56/41 (Brennwald) doch weniger aus den beiden andern, die wir oben namhaft gemacht haben, geschöpft sein wird. Was nun die Chronik Gebhard Hegners über diese hinaus noch enthielt, das hat uns der Schreiber von F 51 auf Seite 354—385 erhalten. So ist uns die Hauptsache seiner Chronik gerettet; denn das übrige, bereits in der Chronik seines Sohnes Enthaltene hat er doch nur von bekannten Gewährsmännern entlehnt, was wir gerade aus diesem Grunde auch eher missen können. Der Auszug auf S. 354—385, die Zeit von 1213—1538 umspannend, muss unser historisches Interesse um so mehr erregen, als wohl $\frac{3}{4}$ davon auf die Zeit des Verfassers fällt, so dass er als Zeitgenosse berichten kann. Wir stoßen dabei zuerst auf viel Localgeschichtliches, Winterthur Betreffendes. Gebhard Hegner ist ja, wie bekannt, zugleich Verfasser des Winterthurer Stadtbuches, einer gut geordneten Urkundensammlung, von 1265—1535 reichend, deren Originalhandschrift zwar auch verloren, aber doch durch den Fortsetzer J. J. Goldschmid abschriftlich erhalten ist.¹⁾ Gebhard Hegner ist der erste bedeutende Localchronist Winterthurs. Was er uns auf S. 354—385 an localgeschichtlichen Mitteilungen bietet, ist im allgemeinen von grosser Zuverlässigkeit. Darin liegt auch seine Hauptbedeutung für die Geschichte. Was die Seiten 354—385 an schweizergeschichtlichem Stoff enthalten, lässt sich, wenigstens bis zu seiner Zeit, aus bekannten Quellen, ja sogar trotz der gegenteiligen Behauptung des Schreibers von F 51 zum Teil auf Zür. Stadtb. A 56/41, nachweisen, das Zeitgenös-

¹⁾ A. Hafner, Neujahrsblatt der Stadtbibl. in Winterthur 217. Stück S. 12.

sische aber ist durch Druckwerke wie Bullinger, weit überholt. Denn seine selten mehr als einen Satz umfassenden Mitteilungen reformationsgeschichtlichen Inhalts finden sich alle, so viel ich sehe bis an diejenige über den Luzerner Blutzeugen Philipp Schwizer und die Zeit nach dem Kappelerkrieg durch H. Bullinger bestätigt und erweitert. Wenn nun auch aus diesem Grunde eine Wiedergabe gerade dieses Teils seiner Chronik, wo er als Zeitgenosse berichtet, nicht gerechtfertigt erscheint, so beweist seine Übereinstimmung mit Bullinger doch, wie scharf er beobachtet und wie wahrheitsgetreu er notiert hat. Überhaupt berührt die geringe Zahl chronologischer Verstösse in seiner Chronik sehr angenehm. Auch in seinen sonstigen schweizergeschichtlichen Mitteilungen verrät er den feinen Beobachter, der die historische Bedeutung von manchen Ereignissen erkannt, die andern Chronisten vielfach entgangen, so z. B. das Ammeister-tum in Basel. Schade, dass er sich mit seinen annalistischen Notizen begnügt und sie nicht zu einer eigentlichen Chronik erweitert hat. Die Zeit der Abfassung seiner Chronik fällt, wie bereits eingangs bemerkt, auf die letzten Jahre seines Lebens; die letzte Eintragung findet sich in seinem Todesjahr 1538.

Ueber die persönlichen Verhältnisse des Gebhardt Hegner erfahren wir ¹⁾, dass er am 21. Juni 1522 zum Schultheissen der Stadt Winterthur erwählt wurde, bald darauf aber resignierte, um das Amt des Stadtschreibers zu übernehmen, das er bis zu seinem 1538 erfolgten Tode bekleidete. Einer seiner Brüder war Conventuale in Rüti im Kt. Zürich ²⁾, ein anderer, Heinrich, war Besitzer des Gasthofes zum Gelben Kreuz in Winterthur und Mitglied des Grossen Rates ³⁾. Seine Mutter Sibilla stammte aus der reichen Kaufmanns-Familie der Zscheckenbürlin in Basel ⁴⁾, was uns auch den Schlüssel zu seiner genauen Kenntnis baslerischer Geschichte gibt. Im Bauernkrieg 1525 trug er durch sein conciliantes Wesen viel zur Beschwichtigung bei, wofür er von der Zürcher Regierung das Amt eines Landschreibers der Grafschaft Kiburg mit dem Recht der Vererbung auf seine Familie erhielt. Auch bei einem Vorfall i. J. 1533 ⁵⁾ zeigt sich G. Hegner als friedliebender, die religiösen Differenzen auszugleichen suchender Mann. Die Familie Hegner, von der wir schon im 15. Jahrhundert mehrere Glieder wichtige Aemter in Winterthur bekleiden sehen ⁶⁾, gab dieser Stadt von 1500—1800 11 Stadtschreiber und 12 Schultheisse.

Wir heben nachfolgend aus F 51 S. 354—385 das Wichtigste heraus und lassen dabei hauptsächlich das Meteorologische und Nichtschweizergeschichtliche weg. Wie andere seiner zeitgenössischen Chronisten haben auch ihn Temperaturverhältnisse und die dadurch bedingten Ernten und Preisschwankungen der Lebensmittel besonders interessiert. Im Universalgeschichtlichen finden wir Mitteilungen über benachbarte Fürsten, namentlich aber über die Türkenkriege, doch auch über die Erfindung des Schiesspulvers (1380), Hinrichtung des Bürgermeisters von Augsburg (1479), die Entdeckung Amerikas (1492—1493) u. a.

¹⁾ Vgl. Hauser i. d. Quellen zur schweiz. Reformationsgeschichte III 367.

²⁾ Hauser Quellen I. c. III 299.

³⁾ Hauser, Quellen I. c. III 303.

⁴⁾ Vgl. Vischer Basler Chroniken I 331 u. 235.

⁵⁾ E. Egli, Actensammlung z. Zürcher Reformation No. 1974.

⁶⁾ Leu, Lexikon X 19, Hauser, Quellen I. c. III 366.

- S. 354:** 1213 daß dorff Winterthur verbran gar vß ¹⁾.
 1244: Winterthur verbran am h. Crutzabend im meyen. ¹⁾
 1269: Winterthur ward an s. Cunradstag verbrönt ¹⁾.
 1278: Winterthur vberkam stattrecht ²⁾.
 1316: Zürich mit hilff hertzog Leopold von Oesterreich, verbrachend die veste Schnabelburg, lagen ein gantz jahr darvor ³⁾.
 1330: Zürich vnd Winterthur zerbrachend die zwey schlösser Schauwenburg vnd Alten Landenberg ⁴⁾.
 1340: Winterthur bauwet diße drey Thürm: Oberthor, Schmidthor, Vnderthor ⁵⁾.
 1344: Vnseres herren fronlychnamstag war zum ersten in disen landen begangen ⁶⁾.
S. 355: 1353 Berner erschlugend h. Walter von Stadion vnd 50 man vmb lichtmess, daromb daß sie inen ir land wolltend innemen ⁷⁾.
 1358: brugg zu Rapperschwyll vber den see gemacht.
 1361: der alt kilchenthurn zu Winterthur, auch der zu Oberwinterthur verbrunnend beid diß jahrs ⁸⁾.
 1383: Zürich an der Kloß am zinstag vor Bartolimey ward daß erst hoffgericht gehalten ⁹⁾.
 1386: diser zyt war groß krieg vnd pestilentz in der Eydgenoßschafft.
S. 356: 1388: Zürich verlohr zum andern mall vor Winterthur gegen dem wald in der langen gaß ¹⁰⁾.
 1400: die angster mit dem küpfilin schlug man Zürich zum ersten ¹¹⁾.
 1401: gmein Eidtgenoßen on die von Schwytz thattend könig Ruprecht huldigen ¹²⁾.
S. 357: 1407: Winterthur ward burger Zürich ¹³⁾.
 1407: landtgericht im Thurgöww ward derzyt im Thurgöww zu Winterthur in dem huß zur Lauben gehalten ¹⁴⁾.
 1408: von vesti vnd herti wegen des winters werden wasser so groß, daß sy an s. Martinstag bruggen ohn die zu Basell (vnd) hinwegfürttend.
 1410: bischoff vnd die statt Basel werden vertragen von deß burgermeister ampts wegen hinfüro zu besetzen ¹⁵⁾.

¹⁾ Vgl. Hauser, Die Chronik des Laurentius Bosshart in Quellen zur Schweiz. Reformationsgeschichte III S. 1/2.

²⁾ Abgedruckt b. Bluntschli, Staats- und Rechtsgeschichte in Zürich I. 478 f, aber unter der Jahreszahl 1297. Nach Hotz, hist.-jurist. Beiträge z. Gesch. v. Winterthur S. 42 erhielt die Stadt schon 1264 einen Freibrief, der 1275 erweitert wurde. Vergl. Geilfuss, das Stadtrecht v. 1264, Festschrift zur Jubelfeier 1864.

³⁾ Nach Zürich. Stadtbibl. A. 56/41 Fol. 67 b.

⁴⁾ Vgl. Hauser, Quellen I. c. III 10.

⁵⁾ Vgl. Hauser, Quellen I. c. III 12.

⁶⁾ Vgl. Hauser, Quellen III 12.

⁷⁾ Henne, Klingenbergerchronik S. 85. Der Kopist hat hier statt Buren Berner gelesen.

⁸⁾ Hauser, Quellen I. c. III 16.

⁹⁾ Meyer v. Knonau, Das Alte Zürich II S. 297; im J. 1400 erhielt Zür. die Reichsvogtei.

¹⁰⁾ Vgl. Dierauer, Quellen zur Schweiz. Gesch. XVIII 147, wo der Sieg der Zürcher.

b. Gfenn erwähnt wird.

¹¹⁾ Vgl. I. P. Schweizer, Quellen z. Sch. XV. 2. 301.

¹²⁾ Eidg. Abschiede I 100. Tschudi I 611 hat dies ohne Zweifel v. Hegner übernommen.

¹³⁾ Hauser, Quellen I. c. III 21.

¹⁴⁾ Hauser, Quellen I. c. III 23; Troll, Geschichte Winterthurs V 235.

¹⁵⁾ A. Heusler, Verfassungsgeschichte der Stadt Basel S. 282 ff.

- 1415: Winterthur ward im concilium zu Konstantz zu einer richsstatt gemacht ¹⁾.
- 1424: die graffschafft Kyburg an Zürich erkoufft im meyen vmb 16 000 rynisch g5 ward Hans Schwend der erst vogt 9 jahr lang ²⁾.
- S. 358:** 1435: Zug ging ein gantze gasse hüser vnder in see den 4 mertzen vmb ²⁾. uhren nach mittentag vnd ertrunkend ob 40 menschen ³⁾.
- 1437: das rhathuß zu Winterthur ward gebouwen; da galt 1 müt kernen 4 gl. vnd gabend 70 jucharten reben 2 soum wyn ⁴⁾.
- 1439: Zu Winterthur verbran die Niedergaß gar ⁵⁾.
- 1441: schloß Lauffen gewan hertzog Albrecht von Oesterreich mit deren von Winterthur geschützt ⁶⁾.
- 1443: (1343) Winterthur zerstört das schloß Freyenstein, so ein raubhauß was an s. Catarinentag ⁷⁾.
- 1444: zû Lutzern die vorstatt verbran, der Wäggis genant an s. Jörgentag by nacht ⁸⁾.
- S. 359:** 1445: hertzog Albrecht von Oesterych legt sich für die nieder statt Basell; aber er ward mit dem geschütz empfangen, daß er bald wieder abzoch ⁹⁾.
- 1448: schlacht zû Ragatz im oberland an s. Fridlinstag ¹⁰⁾.
- 1448: hertzog von Oesterychs volck namend Rynfelden wider yn mit verrettery am mitwuchen vor Symon vnd Judae vnd handlend vnarmhertzig mit den lütthen ¹¹⁾.
- 1448: schlacht am Buchberg zwüschen Jörg Becken, mit dem die Eidgenoßen warend, im zûrecht helfen vnd dem appt von Kempten dis jahrs ¹²⁾.
- S. 360:** 1452: appt von sant Gallen macht ein ewigen pundt mit Zürich, Bern, Lutzern, Schwytz, Zug vnd Glarus ¹²⁾.
- 1454: statt s. Gallen macht ein ewigen pundt mit Zürich, Bern, Lutzern, Schwytz, Zug vnd Glarus am donstag nach pflingsten ¹²⁾.
- 1460: Gmein Eidtgenoßen zogend biß gen Wynfelden vff die von Constantz von deß küeplapparts cheltung wegen; deß gab inen Constantz 5000 gl, daß sy abzugend ¹³⁾.
- 1460: Diessenhoffen ward von Eidgenoßen vß anstiften deß bapst wider hertzog Sigmund von Oesterych ingenommen ¹⁴⁾.
- 1460: Frauenfeld gab sich ohn noth den Eidtgenoßen vff ¹⁴⁾.
- 1460: Winterthur ward von gmein Eidtgenoßen belegeret vff s. Mattheustag, lagernd davor 12 wuchen, mußend vngeschafft wider abziehen ¹⁴⁾.
- 1463: schiffbruch zu Rhynfelden vnder brugg.

¹⁾ Hauser, Quellen I. c. III 24.

²⁾ Bluntschli, Gesch. d. Rep. Zürich I 319 Leu, Lexicon XI 281.

³⁾ Henne, Klingenberger Chronik S. 221.

⁴⁾ Hauser, Quellen I. c. III 26.

⁵⁾ Hauser, Quellen I. c. III 27.

⁶⁾ Hauser, Quellen I. c. III 28.

⁷⁾ Etterlin, Chronik 169.

⁸⁾ Wohl nach Etterlin Chronik 175 und nicht nach Zürich. Stadtbibl. A 55/4 1 Fol. 313.

⁹⁾ Etterlin 178 u. A. 56/41 Fol. 347, wo auch irrtümlich 1448 angegeben wird.

¹⁰⁾ Vgl. Aug. Bernoulli, Basler Chroniken IV 283, 387, 455; V 411 ff.

¹¹⁾ Etterlin, Chronik S. 179.

¹²⁾ Eidg. Absch. II 864 u. 878; der Abt verband sich 1451 mit 4 Orten.

¹³⁾ Zürich. Stadtbibl. A 56/41 Fol. 349; Etterlin, Chronik 181.

¹⁴⁾ ibidem Fol. 350; Hauser, Quellen I. c. III 35.

- S. 361:** 1464: hochschul zu Basell angefangen worden¹⁾.
 1470: das erst osterspill zu Winterthur gehalten vnd die vnder badstuenen gebouwen²⁾.
 1464: Winterthur ward denen von Zürich durch hertzog Sigmund von Oesterych versetzt vmb 60 000 rynsch gl.³⁾.
 1467: bruder Klauf von Vnderwalden gieng in syn bußfertiges leben in Ranfft vff vnser frauwen geburtstag⁴⁾.
 1473: hertzog Sigmund von Oesterych fuhr durch Constantz, Winterthur vnd Zürich gen Einsidlen⁵⁾.
S. 362: 1475: schlacht bei Sitten im Wallis, geschah am Montag nach Maria Magdalena, da lagend die Eidtgnossen den Saffoyern ob⁶⁾.
 1476: Zu Andelfingen verbrunnend am suntag vor Gregor 29 huser⁷⁾.
 1477: Glarus verbran an unser Frauwentag zu mittlen Augusten die kilchen vnd 18 huser.
 1478: die von Stein ertrankend ihren bürgermeister Haasen Martin am montag nach Vereny.
 (1479:) Zürich zog vmb die vffahrt gen Stein, fiengend ihren burgermeister, furtend in gen Zürich, den Gleitzer genannt vnd ließend im daß haupt abschlagen⁸⁾.
S. 363: 1479: groß brunsten warend diß jahrs zu Lauffenburg, verbrun an s. Verenentag 100 huser; zü Pfin im Thurgöww der flecken gar vnd zu Cuhr 300 huser.
 1479: Zürich fing an die wasserkilchen bouwen⁹⁾.
 1480: appt Vlrich von s. Gallen, war eines becken sohn, macht ein verstand vmb die hauptmanschaft mit Zürich, Lutzern, Schwytz vnd Glarus an s. Catterinentag, was Cünrad Schwënd von Zürich der erst hauptmann¹⁰⁾.
 1481: vnwillen ward zwüschen den 3 lenden vnd ander Eidtgnossen von deren von Fryburg vnd Sollenthurn wegen; dan die 3 länder woltend sy nit annehmen vnd wolltend sy die andern annehmen, ward am letzten vom bruder Clauen bericht, daß die von Orten worden angenommen vff samstag nach Tomae¹¹⁾.
S. 364: 1482: Winterthur koufft ihren vorstethen vnd Müllinen den kilchgang ab gen Oberwinterthur vmb 200 gl.¹²⁾.
 1482: Zu Winterthur ward das Osterspiel der passion gehalten¹³⁾.
 1484: Zürich koufft statt vnd schloß Stein am Rhyn vmb 8000 gl.¹⁴⁾.
 1485: der pfarhoff vnd neüwe gloggenthurn zü Winterthur wurden angefangen vnd in 4 jahren vßgemacht¹⁵⁾.

¹⁾ 1460 u. nicht 1464 vgl. W. Vischer, Gesch. d. Universität Basel S. 32.

²⁾ Hauser, Quellen I. c. III 46.

³⁾ 1467 u. nicht 1464 Hauser, Quellen I. c. III 46 und 358 ff.

⁴⁾ Diebold Schillings des Luzerners Schweizer Chronik S. 80.

⁵⁾ Zür. Stadtbibl. A 56/41 fol. 371 b.

⁶⁾ Vgl. Basler Chroniken II 289.

⁷⁾ Vogel, Die alten Chroniken etc. S. 16.

⁸⁾ Vgl. Henking in Geschichte d. Kantons Schaffhausen, Festschrift S. 349 f; Ferd.

Vetter, Klosterbüchlein (Stein) S. 18.

⁹⁾ Zür. Stadtbibl. A 56/41 Fol. 390, Sal. Vögelin, Das alte Zürich I 221 ff.

¹⁰⁾ 1479 u. nicht 1480 Eidg. Absch. III 1. 52, 672.

¹¹⁾ Eidg. Absch. III 1. 109, 698.

¹²⁾ Hauser, Quellen I. c. III 58.

¹³⁾ Hauser, Quellen I. c. III 59.

¹⁴⁾ Bluntschli, Geschichte Zürichs II 40.

¹⁵⁾ Hauser Quellen I. c. III 61.

- 1486: bruder Clauß von Vnderwalden im Ranfft starb den 21. mertz¹⁾.
 1486: Zürich schlug denen von Baden ein gantz jahr die Badenfahrt ab vmb deß willen, daß sy ihre Fünffer verrüefft hattend²⁾.
 1487: Vry und Underwalden zugend am sonntag vor Lichtmeß gen Zürich an die Fassnacht³⁾.
S. 365: 1487: Zürich zog gen Vry an die kilwy, warend allda 3 tag vnd zu schwytz ein tag³⁾.
 1488: Schwytz vnd Zug zogend an vnser frouwen liechtmeßtag gen Zürich vff die killwi⁴⁾.
 1488: Eidtgenoßen lißend daß schloß zü Baden, darin die landvögt wonend, bouwen⁴⁾.
 1489: herr hans Waldman, burgermeister Zürich, ward am 1. apperell in der vffruhr gefangen vnd am 5. hernach mit dem schwert gericht⁵⁾.
 1490: Zu Winterthur ward die groß gloggen gegoßen, wigt 55 cent. vnd die thür halb abgethan⁶⁾.
 1490: spitall zu Winterthur koufft den großen zechenden vnd fünffjahr dannach den kilchensatz zu Söützach⁶⁾.
S. 366: 1492: Eidtgenoßen richtend den Krieg zwüschen künig Maximilian vnd dem künig von Franckrych, so zwüschen der hertzogin von Britanien entstanden zu Gallis⁷⁾.
 1492: das schloß Uster, deßglichen vill hüßer zu Waldshutt verbrunnend.
 1493: Groß brunsten, die statt Arbon vnd Utnach verbrunnend.
 1493: Die neüwe welt im mehr oceano ward durch künig Ferdinand vß Hispanien erfunden. Ury, Schwytz vnd Zug zogend biß gen Frouwenfeld der meynung, Constantz zü belegeren.
 1499: Dem Fryherren Vlrich von Sax fielend die von der Herschafft in syn land den 25. merten, verbrantend im vil dörffer vnd kilchen mit großen schmachworten⁸⁾.
S. 367: 1500: Hug, bischoff von Constantz, wolt zu Constantz ingritten syn; daß ward im von burgeren zü Constantz gewehrt; daros vill übell entstund⁹⁾.
 1501: Zu Wintherthur ward die kilchen angefangen zu bouwen vnd im 1518jahr vßgemacht⁹⁾.
 1501: Zu Winterthur am Markt verbrennend 2 hüßer am Gallentag, wyl man in der predig waß; vff die selby hoffstatt ward die brodlauben vnd das waghuß gebouwen⁹⁾.
 1502: ein vfflouff was in Winterthurer wald von den habichen wegen zwüschen den Landenbergern vnd den Rischachern⁹⁾.
 1504: Zürich verrüfft die alte müntz vnd macht die neüwe 16 batzen für 1 gl. an der alten Faßnacht¹⁰⁾.
 1505: die 12 ort der Eidgenoßenschafft machtend am donstag nach Velletyny ein brieff, dißpensionen nit mehr zü nemmen; aber er ward nit vffgricht¹¹⁾.

¹⁾ 1487 nicht 1486.

²⁾ Zür. Stadtbibl. A 56/41 fol. 396 a.

³⁾ ibidem fol. 396 b.

⁴⁾ ibidem 397 b.

⁵⁾ am 6. April hingerichtet.

⁶⁾ Hauser, Quellen I. c. III 64—66.

⁷⁾ Eidg. Absch. III 1. 428; H. Ulmann, Kaiser Maximilian I I 172.

⁸⁾ Der Einfall geschah am 26. März vgl. Büchi, Quellen zur Schweiz. Geschichte XX 105.

⁹⁾ Vgl. Hauser, Quellen I. c. III 70.

¹⁰⁾ Hauser, Quellen I. c. III 72.

¹¹⁾ Eidg. Abschiede III 2. 1314.

- 1505: König Maximilianus schanckt der statt Winterthur 1100 Œ , so im applaß allda gefallen was, an den kilchen bouw ¹⁾).
- 1505: Büllach, daß stettlin verbran gar in dr applaß wuchen ²⁾).
- S. 368:** 1505: Crützingen, daß closter, so im vergangnen krieg zerstörtt waß, ward wider gebouwen.
- 1507: das closter Wettingen verbran durch eines münchen verwarlosuug, der darnach vber 26 jahr appt ward ³⁾).
- 1508: die Eidtgnossen machtend mit hertzog Vlrich von Wirtemberg ein vereinigung ⁴⁾).
- 1509: Zu Einsidlen verbrunen daß münster vnd 73 hüßer im mertzen.
- 1509: keiser Maximilianus hielt ein große wirtschafft, genannt Schlitzli in der Fasten zu Einsidlen.
- 1509: Bern verbräntt 4 prediger münchen, hattend groß kätzerrey mit einem brüder gebrucht ⁵⁾).
- 1511: Constantz ward zu einem ort der Eidtgnossenschafft angenommen vmb Bartolimey; aber ehe die sach gar vßgricht, kam künig Maximilian vnd wehrt die sach ⁶⁾).
- 1512: der münsterthurn zü Constantz verbrun vnd zerschmiltzend die gloggen am s. Urßlentag. ⁷⁾).
- S. 369:** 1512: graff Andreas von Sunnenberg ward von graff Felix von Werdenberg vff einem gejezt erstochen ⁸⁾).
- 1513: Eraßmus von Rodterdam bracht daß nüwe testament in griechischer vnd latinscher sprach wider zurecht an tag ⁹⁾).
- 1513: Zürich verschwur den 10. julli, kein pension mehr zü nemmen ¹⁰⁾).
- 1516: Zü Bibrach verbrunend woll 100 hüßer.
- 1516: Jörg ab der Flü vß Wallis vertrib den cardinal bischoff zu Sitten, als er dot mallen hoffmeister gewäßen, vß Wallis ¹¹⁾).
- S. 381:** 1531: Rapperschwyll verrüfft an offner Cantzell am ersten tag augstmona- die alte müntz vnd nam Zürichmüntz an.
- 1531: Rapperschwyll verbrandt am 11. septembris in angesicht vogt Mertzen von Schwytz ihre Bilder ¹²⁾).
- 1531: appt zu Pfäfers verbrandt syn bilder an dem tag als die Cappellerschlacht beschehen was.

¹⁾ Hauser, Quellen I. c. III 74.

²⁾ Hauser, Quellen I. c. III 76.

³⁾ Eidg. Absch. III 2. 371, 383, 431 ff.

⁴⁾ 1509 nicht 1508. Eidg. Absch. III 2. 1332.

⁵⁾ Vgl. Rudolf Steck. Die Akten des Ketzerprozesses nebst dem Defensorium in Quellen zur Schweizer G. XXII.

⁶⁾ Eidg. Absch. III. 2. 446, 494 f.; J. Werder, Konstanz u. die Eidgenossenschaft als wissenschaftl. Beilage des Berichts d. Realschule zu Basel 1884/85.

⁷⁾ Hauser, Quellen I. c. III 79.

⁸⁾ Vgl. Eidg. Absch. III. 2. 754.

⁹⁾ 1516 nicht 1513 erschien das „novum instrumentum omne“ des Erasmus v. Rotterdam griechisch. Vgl. Art. Erasmus in Herzogs Realencyclopädie d. protestantischen Theologie.

¹⁰⁾ Eidg. Absch. III 2. 726 f.

¹¹⁾ Eidg. Absch. III 2. 974 ff.

¹²⁾ Hauser, Quellen I. c. III 271.

- 1532: appt Diethelm Blaarer von s. Gallen ritt am 1. tag mertzen mit grossem pracht wider zu s. Gallen yn, daroß syn vorfar äben vff denselbigen tag vor 3 jahren gewichen was ¹⁾).
- S. 382:** 1532: Glarus ließ vß lib den fünff orton in 4 kilchen in ihrem land wider zü die mäß zu halten ²⁾).
- 1532: Sollenthurn ward von den fünff ortten erforderet, die 6000 cronen lutt deß Fridens an costen zu geben oder ihren predigkanten hinweg zu thun ³⁾).
- 1532: Ury ward von Zürich vnd andern ortten göttlich zugelaßen, ouch mitt inen theill an den fryen ämptern zu haben ⁴⁾).
- 1532: Jacob Thischmacher, obrister stattknecht zu Constantz vnd syn mätz brachend allda in schatzthurn, stallend darus ein sack mit rynischem Gold, daß die mätz den mittragen möcht.
- 1533: Im freyen ampt, genannt daß Wagenthal, wurden alle predigkanten vertriben vnd die mäß wider vffgricht, welliches ouch in den andern gemeinen vogteyen schon vast beschehen was.
- S. 383:** 1534: Das schloß zü Frauwenfeld koufft landvogt Fellix von Frauwenfeld uß befehlch gmeinen Eidgnoßen, hinfüro den landvögten zü einer behusung vnd sichern wonung ⁵⁾).
- 1534: Aman Troger von Ury, deß künigs in Franckrich gfatter ⁶⁾), ward von Martin zum Hoff erstochen.
- 1535: Zu Winterthur ward der alt kilchenthurn mit schindlen gedeckt vnd der knopff hinoff gethan am 23. julli; hat überall zü decken gecost 605 fl. 19 sch.
- S. 384:** 1536: Baden im Ergöww gieng in den mätzen hüßlinen ob dem Schlüssell zu den großen bederen am 14. apperellen ein für vß vnd verbran der Schlüssell biß an die kuchi vnd zum Blumen daß hinterhuß vnd in derselben gaßen die mätzenhüßli, warend 7 first; daß führ schlug ouch über die Limmat, vnd verbrant oben an den kleinen bederen 18 first.
- 1537: Winterthur thetend ihren armen burgeren abermallen die halb stür hinweg, also daß sye fürhin nit mehr dan von 100 gl sollend 10 fl. geben.
- 1536: Zu Winterthur war der erst steini brunnnen gemacht am marckt by dem fisch banck den 13. october, costet 577 gl. 11 fl. 9 d.; gath daryn 61 $\frac{1}{2}$ summ waßer ⁷⁾).
- 1537: Rappenschwyller, deren vngefehr by 80 warend, kamend am samstag vor Sebaschian gen Winterthur an die Faßnacht am suntag zü dem ymbiß vnd tagürtten, die habend die Herren vff dem rathuß gastiert.
- S. 385:** vnd schancktend inen gmein burger auch vff dem rathuß morndes am montag, vnd am zinstag fürend sy wider heim vnd ließend 6 cronen den wybern zü vertrinke zur letzi.

¹⁾ J. Kesslers Sabbata S. 388.

²⁾ Vgl. J. Strickler Valentin Tschudis Chronik im Jahrbuch d. hist. Vereins d. Kant. Glarus XXIV 260 f.

³⁾ Vgl. L. R. Schmidlin, Solothurns Glaubenskampf u. Reformation im 16. Jahrh. S. 259.

⁴⁾ Eidg. Abschiede IV I b S. 1229.

⁵⁾ Eidg. Abschiede IV I b S. 320, 323, 338.

⁶⁾ Jakob Troger hob 1522 den Prinzen Karl, Sohn d. franz. Königs Franz I aus der Taufe.

⁷⁾ Vgl. Troll, Gesch. d. Stadt Winterthur III 57.

- 1537: vff suntag vor s. Agatentag zugend die Winterthurer gern Schaffhüß an d Faßnacht mit 160 mannen.
- 1537: daß nüw hochricht mit den steininen süllen zu Winterthur ward gemacht, cost vngevor 60 ₰ gl.
- 1537: Zúricher zogend mit 150 man gen Winterthur an die kilwi; denen that man grosse ehr an, schanckt ouch inen ein hirtzen vß dem graben vnd 5 soum wyn in 2 Fäßlinen; daß fürtt inen der spitall gen Zürich am zinstag nach der kilwi; an derselben nacht aßend vnser gen. herren vnd gsellen mit ihren wybern mit den, so zü Winterthur gewëßen, warend ob 300 persohnen vff dem hoff mit großen fröiden den hirtzen vnd trunkend den wyn, so inen zu Winterthur vererth ward, vnd verehrt man beiden spitaller knechten jedem hoßen vnd rock in farwb.
- 1538: den 31. octobris ist der brunnen zu Winterthur am obern markt gemacht; daryn gott 91 soumm. *Rud. Luginbühl.*

7. Zur Geschichte des Dr. Stadler-Handels in Uri.

In Uri bestand seit Menschengedenken ein ganz unkanonischer Brauch, kraft dessen die Geistlichen alle Jahre bei den Gemeinden um ihre Pfründe anhalten mussten. Nach einigen vorbereitenden Zwischenfällen erhielt der bischöfliche Kommissar und Pfarrer Dr. Stadler in Altdorf von seinem Bischof den 19. Juni 1692 die strenge Weisung, auf das bezügliche Begehren der Gemeinde künftig nicht mehr einzugehen. Darauf entbrannte trotz verschiedener Vermittlungsversuche ein heftiger Prinzipienkampf zwischen Klerus und Volk von Uri, auf dessen Ausgang man in der übrigen Eidgenossenschaft um so mehr gespannt war, als in den benachbarten katholischen Orten die nämliche unkanonische Sitte ebenfalls zum vermeintlichen Staatsrecht geworden war. Der Bischof von Konstanz unterschätzte aber die Hartnäckigkeit der Urner, denen schon der alte Dekan Bonstetten das mosaische Epitheton *duræ cervicis* beigelegt hatte. Der Kampf endigte mit der Absetzung des Pfarrers Stadler.

Professor Dr. A. Gisler hat diesem «Handel» im VI. historischen Neujaarsblatt von Uri (1900) eine verdienstvolle, grössere Studie gewidmet, zu der wir hiermit einige Ergänzungen liefern möchten.

Das Taufbuch von Altdorf begann 1584, ist aber leider nur von 1648 an erhalten, daher konnte das Geburtsdatum Stadlers in genannter Studie nur annähernd festgestellt werden. Die Rezesse der bischöflichen Visitatoren nennen wohl verschiedene Mal Stadlers Alter, da aber bald das zurückgelegte bald das laufende Lebensjahr berechnet, oder überhaupt nur eine ungefähre Angabe gemacht wird, so erlauben diese Quellen keine sichern Schlüsse. Glücklicherweise ist uns ein Auszug aus dem Altdorfer Taufbuch im Pfarrarchiv Erstfeld erhalten. Dort sind dem Elternpaar «Mr. Johannes Stadler und Elisabetha Straumeyer» folgende Kinder zugeteilt: Johann Sebastian geb. 1630. Johann Kaspar geb. 1632. Anna Katharina geb. 1634. Nochmal Anna Katharina geb. 1644 und Johann Martin geb. 1646. Mit diesem Geburtsdatum 1632 stimmt auch die Altersangabe auf dem Porträt in der Sakristei der Altdorfer Pfarrkirche: «Ætatis Suae LIX. Anno 1690». Ist Stadler in der ersten Hälfte des Jahres 1632 geboren und sein Bild gegen Ende 1690 gemalt, dann befand sich der Porträtierte im Jahre 1690 wirklich im 59. Lebensjahre.

Dass dieser Pfarrer von Altdorf auf dem Oelbilde die Stola unter dem schwarzen Kragen trägt, ist wohl nur eine Willkürlichkeit des Malers, weil das Porträt ja noch längere Zeit vor der Absetzung entstanden.

Den frühen Tod seiner Schwester hat Stadler selbst in das Totenbuch von Altdorf eingetragen mit den Worten: «1667, 8. Januar. Virgo Anna Catharina Stadler, ætatis 24, soror mea».

Um die Mitte des XVII. Jahrhunderts kommen Stadlers Eltern nicht nur unter den Zunftgenossen der Metzger u. Gerwer, sondern auch im Rodel der Altdorfer St. Barbara-bruderschaft vor. Von ihnen meldet ferner das Totenbuch von Altdorf: «Die 27 Augusti 1655 sepulta est Elisabetha Straumeier» und Stadler fügte nachträglich hinzu: «uxor quondam Joannis Stadler et mater Coadiutoris Altdorffi Joan. Caspari Stadler». Laut Nekrologium der Pfister und Müller starb Vater Stadler 1648.

Noch bevor Stadler Priester geworden, wählten die Altdorfer ihn den 18. Sept. 1655 zu ihrem Pfarrhelfer. Der Gewählte hat nach seinem Amtsantritt diese Tatsache eigenhändig im Taufbuch angemerkt mit den Worten: «Die 18. Sept. 1655 in Coadiutorem electus est Joannes Casparus Stadler, nondum Sacerdotio initiatus ac proinde cum muneri suo satisfacere non posset, donec ipse in Presbyterum unctus esset, vacavit beneficium, substituto in eius locum R. D^o. Balthasaro Merchi, qui etiam tempore vacaturæ baptizavit sequentes.» Der Vorgänger Stadlers auf der Pfarrhelferei hiess Jost Bünti. Den 8. Sept. 1655 machte er zum letzten Mal einen Eintrag ins Taufbuch und am 16. Sept. 1655 meldet das Kapitelsprotokoll, er sei kürzlich insalutato hospite weggegangen. Bünti hatte im Collegium Helveticum zu Mailand studiert, war mindestens seit 1647 Pfarrhelfer in Altdorf und starb 1662 als Pfarrer von Kaiserstuhl.

Vom 20. Sept. 1655 bis 7. Febr. 1656 ist die Hand Merchi's, des Stellvertreters von Stadler, in den Kirchenbüchern bemerkbar. Dieser stirbt den 14. April 1656, und Pfarrhelfer Stadler notiert den 10. Febr. 1656 zum ersten Mal, dass er ein Kind getauft. Er hat somit zwischen dem 7. und 10. Febr. 1656 seine Stelle als Pfarrhelfer angetreten. Den 9. März 1656 wird er auch bereits in das ernerische Priesterkapitel aufgenommen und im folgenden Jahre mit dessen Sekretariat betraut, welches Amt er bis zum 27. Sept. 1685 versah.

Auch auf literarisch-asketischem Gebiet sehen wir Dr. Stadler sich betätigen. Die Bibliothek des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri besitzt ein Buch mit dem Titel: «Alt-Catholische Hohe Genffer-Schul. Darinn von dem H. Lehrer Francisco von Sales / Fürsten vnd Bischoffen zu Genff. Durch Frag vnd Antwort Gesprächsweis / die grosse Kunst / in jedem Stand Gott wolgefällig zu leben / in teutscher Sprach / kurtzweilig / doch gründlich gelehret wird. Nach trewer Verdolmetschung deß Wolehrwürdigen / Edlen / Hochgelehrten Herrn Johann Caspar Stadler / der H. Schrifft Doctoren / 2c. Getruckt in der Alt-Catholischen Statt Lucern / Bey vnd in Verlag Gottfrid Hault / Im Jahr 1667.» 8^o 528 Seiten und ein ausführliches Register. Der bischöfliche Kommissar Jakob Schwendimann in Luzern bezeugt am 1. Jan. 1667 in seiner Approbation, dass es sich um eine Uebersetzung aus dem Französischen handle. Der Buchdrucker Hault widmet die Schrift unter dem Datum des 1. Febr. 1667 dem Propst und Pfarrer Melchior Imhof in Altdorf. Sowohl die Uebersetzung als die Widmung des Buches steht in Zusammenhang mit einer Art Bruderschaft, der sogenannten Vita devota Altorfensis, die

Michael Wartis aus Zug ins Leben gerufen hatte und von Propst Imhof, Joh. Kaspar Stadler und Peter Furrer besonders unter dem weiblichen Geschlechte fortgesetzt wurde. Beiträge zur Geschichte dieser mystischen Gesellschaft enthält unter anderem auch die Handschrift 499 der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Sie bietet Folio I—XX eine *Informatio apologetica de vita devota Altorfensi*. *Præfatio historica* und Seite 1—92 *Responsum theologicum ad consultum theologicum*, in quo ob 13 causas improbatur vita spiritualis Altorfensis.

Im April 1693 brannte ein grosser Teil des Fleckens Altdorf nieder. Als vermutlich aus diesem Grunde im folgenden Herbst das sogenannte Türmli am Platze zu Altdorf repariert wurde, legte man eine ziemlich umfangreiche Schrift in den Turmknopf mit den hiebei üblichen Aufzeichnungen. Sie liegt nun im Pfarrhof zu Bürglen. Wir irren wohl kaum, wenn wir den damaligen Landschreiber Joseph Anton Püntener als Verfasser bezeichnen. Er war einer der lautesten Rufer im Streite um das vermeintliche Volksrecht der Wiederwahl der Geistlichen. Diese Gesinnung kommt in zwei grössern, getrennt gehaltenen Auslassungen jener Turmschrift deutlich genug zum Ausdruck. Als unmittelbares Stimmungsbild aus wild bewegter Geisterschlacht sind uns diese Bemerkungen höchst willkommen.

* * *

Vnd dises ist nur, was Vnglücks die eüßerliche Krieg vnd Vnruchen vnserem Land gebähren, da indessen der gerechte Gott vns mit nächeren Strafen heimbsuochet, vnd damit er selbige desto entpfündtlicher machte, hat er vns den Friden vnd guote Verständnuß mit vnserer Geistlichkeit hinweggenommen. Dann als vor vngefahr einem Jahre, vnder der Regierung Herren Landammann Johann Frantz Schmidts ¹⁾ Ihr Fürstlich Gnaden Marquardus Rudolphus, Bischof zuo Constan²⁾z), die Investituram all vnserer Beneficiaten (wie aus deßen Attentaten erhellet) einzuoführen suochte, vnd dahero nit mehr gestatten wolte, daz vnserere Pfarherren iährlich nach altem Brauch, weilen sie ad nutum amovibiles sindt, vm ihre Beneficia anhalten solten, hat sich eine hohe Oberkeit, absonderlich in particulari der Haubtflecken Althorf, allwo dermalen der Doctor Johann Caspar Stadler, sonsten ein hochgelehrter Man vnd bischofflicher Commissarius, die obriste Seelsorg versache vnd des Herren Bischofs Vnderfangen bis auf dise Stund alle Zeit vnd mit hartistem Eyfer verfehlet, billich ernstlich darwider gesatzt vnd vermeinten wir noch bis dahin, dz wir von disem vnserem, von vnsren lieben Altvorderen anererbten Rechte: Beneficiatos nostros ad nutum amovendi, niemand als von Gott allein, old dessen auf Erden seiner heiligen Kirch præsidierenden Vicario getrungen werden mögen, vm so vil desto weniger, weil kein Mensch probieren kan, dz von vnerdenlichen Jahren hero, in denen wir in possessione sogesagter Rechten stehen, hierdurch einiger Abusus verursacht, wohl aber dem Geistlichen Wesen allein seit anno 1525, da annoch in dem Land Vry über 4 Pfarreyen nit gewesen, aniedzo aber selbige an der Zahl bis

¹⁾ Landammann vom Mai 1691 bis Mai 1693. Das Sterbebuch von Altdorf meldet von ihm: 1693, 23. Novbr. D. Landamanus Joan. Franciscus Schmidt in flore ætatis, honoris et auge divitiarum.

²⁾ Marquard Rudolph, Freiherr von Rodt zu Bussmannshausen, erwählt den 14. April 1689, gestorben den 10. Juni 1704.

auf 14, in allem aber alles bis auf . . . wohl dotierte beneficia, so aus lauter Zuosteür frommer Landleüten gestiftet worden, sich vermehret, ein vnbeschreibliches zuogewachsen.

Wehrender diser Streitigkeit, welche doch vorermelter Hr. Landammann Schmidt zuosamt einem ganzen Landsrat aufzuheben, durch all erdenkliche Mittel suochten, doch alles vmsonst, indemme der Herr Bischof pertinaciter, weilen er den Herren Marcellum d'Aste, jetzigen päbstlichen Herren Nuntium à latere in der Cattolischen Eydgnoschaft, auf seine Saiten gebracht, auf seiner Prætension verharret, demme dan auch hiesige Clerisia, äußert etwenig exemplarischen vnd verständigen Priesteren, angehangen, sienge an dz alte große Vertrauwen vnd gewohnte Respectus gegen den Geistlichen heftig zuo erkalten, vnd hörte man allerorten schier nichts als hitzige Discursen von diser Differenz vnd oft in solchen sowohl von Clericis als Laicis vngute vnd Gott beleidigende Reden gegen einander füöhren vnd ausstoßen.

* * *

Endlichen hat sich der dismahlige Fürst vnd Abt zuo St. Gallen, Herr Cœlestinus, ein geborner Margraf Sfondrato von Meylandt, allein aus Antrib seines christlichen Eyfers in dz Mittel geschlagen vnd die Sach in ein Proiect gebracht, solches auch einem wohlweisen dreifachen Landsrat ledstverstrichen 7bre vortragen lassen, welches Proiect, (weilen es vnser Rechte: Beneficiatos nostros ad nutum, nullâ alia auctoritate episcopali accedente, zuo amovieren, doch ea conditione, dz fürohin dz jährliche Anhalten, old vm die Pfrund Beten solle abrogieret sein, besteiſet), auch placidieret vnd angenommen worden! Nun stehet es an deme, dz solches von H. Bischof von Constanz solle besiglet vnd alsdann in forma authentica durch den Fürsten von St. Gallen, deme vnd dessen Gottshaus hierumb vnser Posteritet wohl Obligation hat, vns solle zuogestellet werden, so wir nun alltäglich erwarten. Gott seye ewiges Lob.

Actum Althorf den . . . Octobris anno recuperatae salutis MDCXCIII.

Das zuletzt genannte Projekt des Fürstabtes Sfondrati war am 12. Septbr. 1693 durch P. Leodegar Burgisser, Dekan des Stiftes St. Gallen, dem dreifachen Landrat vorgelegt und von diesem genehmigt worden. Die weltlichen Herren von Altdorf warteten voll Zuversicht auf die bischöfliche Bestätigung des Abkommens. Weil aber das Projekt nichts mehr und nichts weniger enthielt als das Recht, die Geistlichen unabhängig vom Bischof willkürlich abzusetzen, so konnte der Oberhirte jene Abmachung nicht sanktionieren. Er schlug vor, die Frage dem apostolischen Stuhle zur Entscheidung zu übergeben und inzwischen alles beim Alten bleiben zu lassen.

Dem Frieden zulieb wurde jedoch Dr. Stadler von seinem Bischof angehalten, anfangs November 1693 auf die Pfarrei zu verzichten und Mitte Februar 1694 nahm ihm dieser auch die Vollmachten eines bischöflichen Kommissars, worauf Stadler nach Frauenfeld übersiedelte und dort 1699 seine Tage als Pfarrer und Dekan beschloss. Bei allen Autoren, die sich bis anhin mit Dr. Stadler befasst, sucht man umsonst nach dem nähern Todesdatum. Darum erhalte das Sterberegister der katholischen Pfarrei Frauenfeld hier endlich einmal auch das Wort: «Anno 1699, 15. Sept. obiit Adm. Reverendus Nobilis et Clarissimus Dominus Casparus Stadler, Decanus et Parochus Frauenfeldensis. Obiit sacramentis rite provisus.» Auch nach Altdorf drang die Kunde von dem Ableben

ihres einstigen Pfarrers, was der Eintrag in dortigem Sterbebuch beweist: «1699 Sept. 15. Obiit in Frauwenfeld Rev^{mus} Dominus Joannes Casparus Stadler, Sacrae Theologiae Doctor, Protonotarius Apostolicus, Parochus quondam hic Altorffij, nunc vero Parochus et Decanus Frauwenfeldæ».

E. Wymann.

8. Fragment eines Briefwechsels zwischen J. J. Cart und Finanzminister Finsler.

1799, 9. Mai.

Ein zufällig entdecktes Schreiben von Finsler, dem freilich die Unterlagen nicht beigefügt werden können, soll hier mitgeteilt werden, weil die beiden Korrespondenten zu den hervorragendsten, wenn auch sehr ungleich gerichteten Trägern der Helvetik gehören. Einige sachliche Erörterungen werden am Schlusse beigegeben.

Finsler an J. J. Cart in Lausanne.

(I.) J'ai reçu avec plaisir vos lettres du 27 et 30 avril. Pour ceux appelés à soigner les grands intérêts de la patrie et qui, animés du désir de lui être utiles, cherchent à mettre à profit toutes les lumières, rien n'est plus intéressant que le résultat des méditations (d'un?) patriote éclairé; ils y trouvent l'approbation ou la critique de ce qui a été fait et de nouvelles vues pour ce qui reste à faire.

Vous ne me présentez point un rêve, Citoyen, mais de très bonnes idées, que je recueille et qui ne seront pas perdues. Je le sens aussi fortement que vous l'exprimez; lorsque la patrie est dans un danger imminent, ce n'est pas le moment de compter par sol, maille et denier, et le meilleur système de finances ne peut être exactement suivi; il doit se réduire en pratique à pourvoir à l'urgence du moment, à concilier toujours autant que possible cet intérêt pressant avec le soin de l'avenir et du maintien de la confiance avec les principes d'une sage économie et ceux de la justice.

Les cas, où pour sauver les finances, il faut sauver la patrie, sont ceux qui exigent de grandes mesures. Ces mesures ne doivent être prises ni souvent, ni trop tôt, ni trop tard, pour être efficaces; il faut que leur nécessité, que l'imminence du danger soit généralement reconnue et sentie. — Hors ces cas-là de pareilles mesures augmentent le péril, en perdant les finances, (en) affaiblissant l'esprit public.

Cet esprit public est malheureusement encore à créer parmi nous. En donnant à notre révolution une impulsion décidée, il se développera; cette impulsion sera donnée par des circonstances impérieuses et naîtra en partie de la persuasion où chacun sera bientôt, que malgré les ressources encore assez considérables de nos finances, il est impossible que nous puissions entretenir à la continue sur notre territoire une armée nombreuse de gens enlevés à leurs travaux domestiques, pour apaiser des révoltes ou empêcher des invasions. Il faudra prendre un parti; voilà l'impulsion donnée, l'esprit public la suivra, se fortifiera avec elle, son énergie fera disparaître les obstacles et fournira par la suite des ressources proportionnées au besoin.

(II.) 1. Venons maintenant aux particularités de vos lettres. Vous aurez remarqué... que plusieurs des mesures qu'elles indiquent sont ou (déjà) prises ou sur le tapis; je ne m'arrête donc pas à celles-là. L'ouverture que vous me faites d'un impôt

commun(al?) en général et sur ceux (?) de quelques villes ci-devant capitales ou municipales sera mise à profit; je le proposerai.

2. La vente des bâtiments nationaux superflus se fera aussi incessamment.

3. Si les troubles survenus dans divers Cantons n'avaient pas empêché la perception de l'impôt et occasionné des dépenses; sans l'augmentation inopinée et nécessaire de l'armement; si surtout les fonctionnaires publics et employés à la perception avaient rempli leur devoir, montré plus de dévouement et de fermeté, nous serions moins gênés dans nos finances.

Aujourd'hui les circonstances justifieront aux yeux de tout (le monde?) la vigueur avec laquelle le gouvernement est déterminé à sévir contre ceux qui seront négligents et lâches et contre les contribuables qui ne payent pas exactement leur (qu)otepart; cette sévérité, jointe au concours de diverses mesures prises et à prendre doivent suffire aux besoins du moment.

4. La suspension du paiement des fonctionnaires publics présente un grand nombre d'inconvénients longs à détailler, mais qui réunis rendraient ce parti très nuisible.

5. L'augmentation des ports de lettres a aussi beaucoup d'inconvénients dans ce moment.

6. Si on n'avait l'espérance de vendre les biens nationaux qu'à de vils prix, necore vaudrait-il mieux qu'ils le fussent, ainsi que de ne pas l'être du tout(?) Ma manière de voir est aussi en faveur de la vente; mais s'ils peuvent l'être à la valeur(..?), cela vaut encore mieux, et d'autant mieux que les ventes forcées auraient le grand inconvénient d'opérer une baisse des fonds en général, qui serait préjudiciable aux revenus annuels de l'Etat¹⁾, appauvrirait les propriétaires; et en ruinerait plusieurs; c'est ce que tout en vendant il faut tâcher d'éviter.

7. Quant à la mise en circulation des obligations provenant de la vente des biens nationaux, c'est une proposition délicate. Dans un pays en révolution tout ce qui a l'apparence de papier-monnaie, n'obtiendra de nos jours que bien difficilement la confiance et peut par contre porter une forte atteinte au crédit public. Je suis persuadé comme vous qu'il existe en Helvétie une somme de numéraire suffisante pour la circulation; la portion cachée reparaitra lorsque notre horizon sera plus serein. Il faut en attendant faire en sorte de ne pas chasser le reste par des fausses mesures en finances; celle de la mise en circulation des obligations (..) me paraît absolument contraire (à ce but?).

8. Pour ce qui est de la perception de l'impôt en denrées, vous en connaissez les inconvénients, et je crois les b(ourses) des paysans en général assez bien garnies, et nulle part en Helvétie ils ne gardent leurs denrées faute d'amateurs ou d'argent.

Je verrai avec grand plaisir, Citoyen, la continuation de vos observations. Ma tâche est grande; elle le sera moins lorsque des gens éclairés me prêteront le secours de leurs lumières.

1765, p. 493—95.

A. Zu dem Briefe selbst ist zu bemerken, dass ohne Zweifel ein Entwurf von Finslers Hand aufgesetzt worden, der dann aus besonderen Gründen in eines der Missivenbücher des Ministers eingetragen wurde, freilich von einer sehr nachlässigen Feder. Die oben versuchte Gliederung des Inhalts ist Zutat des Herausgebers. Die in

¹⁾ Es ist u. a. an die Reduktion der Handänderungstaxen zu denken, aber auch an die Grundsteuer.

II unterschiedenen Artikel sind als Antworten auf Vorschläge oder Fragen von Cart aufzufassen, sodass dessen Briefe wenigstens einigermaßen durchscheinen.

B. Cart, zu seiner Zeit bekannt geworden durch ein Buch von 1793 (*Lettres à M. de Muralt*), sah sich veranlasst, die Heimat zu meiden, hielt sich einige Zeit in Frankreich und England auf, verlebte aber mehrere Jahre in Nordamerika und kehrte erst im Herbst 1798 zurück, infolge des Sturzes der von ihm bekämpften Ordnung. Da er sich doch nicht ganz sicher fühlte, so bewarb er sich, wohl in Paris, um den Schutz der französischen Regierung, der ihm auf diplomatischem Wege zu Statten kam. Als bald nahm er Teil an den Tagesfragen der Zeit, soviel ersichtlich zunächst an der in den helvetischen Räten und in Zeitungen etc. viel besprochenen Patrioten-Entschädigung; zu den Verfolgten konnte er sich ja selbst zählen und, als Advokat von Beruf, zahlreiche beteiligte Waadtländer gewissermaßen als seine Klienten betrachten. Er scheint bezügliche Briefe an einen Walliser Patrioten, Leopold de Nucé, Mitglied des Grossen Rats, gerichtet zu haben; dieser, ein warmblütiger Verfechter der Sache, verhiess einmal öffentliche Verlesung dieser Briefe, sandte sie aber, vielleicht infolge einer Entmutigung, an den Verfasser zurück, in dessen Händen sie dann geblieben sein mögen. Bald übte Cart seine Feder in verschiedenen Flugschriften; im Herbst 1799 wurde er als Mitglied des Senats gewählt, in dem er bis zu dessen Auflösung (8. August 1800) sich häufig als Redner betätigte. (Weiter kann hier seine politische Karriere nicht verfolgt werden; auch eine Charakteristik muss man sich versagen.)

C. Unter den Finanzheilmitteln, die er empfahl, mag ein „Anleihen“, das von den Gemeindegütern, besonders der ehemals souveränen Städte, erhoben resp. erpresst werden sollte, das erste gewesen sein. Finsler drückt sich (§ 1) in seiner Antwort mangelhaft aus, trat aber sichtlich auf die Sache ein. Am 25. Mai trug er dem Direktorium verschiedene Projekte zur Geldbeschaffung vor; es wurde sofort eine Botschaft an die gesetzgebenden Räte bestellt, und schon am 27. hatte sich der Grosse Rat damit zu beschäftigen; allein der Antrag betreffend Darlehen von Gemeinden wurde so abgeschwächt, dass dessen Ausführung recht wenig Hilfe bringen konnte, und der Senat verwarf denselben, vermutlich noch aus andern Gründen (6. Juni). Aber die Not drängte; der Minister hatte schon eine neue Vorlage bereit, die 5 % des Reinbetrags der Güter forderte, dagegen ausreichende Hinterlagen in Pfandbriefen verhiess. Am 8. Juni erfolgte die Annahme! (Vgl. A. S. IV. No. 232.) Die Vollziehung verzögerte sich indes durch allerlei Anstände und brachte nur bescheidene Barmittel ein. An eine Rückzahlung war auch bald nicht mehr zu denken.

D. Zu § 6 ist zu erinnern, dass an Verkauf von nutzlos gewordenen, zum Teil schadhafte Gebäuden längst gedacht worden war, und darüber allerlei Gedanken durch die Köpfe der Zeitgenossen gingen; allmählich überwog dann doch die Meinung, dass gute Bauobjekte und abträgliche Liegenschaften nicht verschleudert werden sollten (wie es zeitweise in Frankreich geschehen war), und es blieb am Ende noch eine stattliche Zahl zur Verfügung der Kantone übrig.

E. Die andern Punkte bedürfen kaum einer stärkern Beleuchtung, als sie Finsler selbst gegeben hat. Weitere Belege solcher Korrespondenz sind noch nicht zum Vorschein gekommen, und von den revolutionären Kurmitteln, welche namentlich Laharpe vorschlug, ist hier zu reden kein schicklicher Anlass; die helvetische Aktensammlung (Bd. IV u. V) enthält darüber schon alles Erhebliche.

J. Strickler.

9. Ein politisches Gedicht des Luzerners Diebold Schilling.

Von Alb. Büchi.

Diebold Schilling ist in der Schweizerischen Historiographie bekannt als Verfasser einer Luzerner Chronik (herausgeg. Luzern 1862). Von seinem bewegten Lebenslauf hat uns Theodor von Liebenau ein ausführliches Bild entworfen.¹⁾ Dass er seine politische Gesinnung auch dichterisch zu verwerten wusste, ist bis jetzt nicht bekannt gewesen. Dem unten im Wortlaute folgenden Schreiben Schillings lässt sich nun entnehmen, dass ein Gedicht des Strassburger Humanisten und Rechtsgelehrten Sebastian Brant, eines begeisterten Anhängers des Kaisers, der infolge des Schwabenkrieges der Universität und Stadt Basel den Rücken gekehrt hatte, den Luzerner Kaplan Diebold Schilling im Frühjahr 1502 veranlasste, mit einem solchen zu antworten. Da die Dichtung Brants, wie es scheint, eine politische Herausforderung, vielleicht sogar eine Schmähung der Eidgenossen war, so wird Schillings Antwort im gleichen Tone gehalten gewesen sein. Leider wird Brants Dichtung nicht näher bezeichnet. Die um jene Zeit erschienene deutsche Ausgabe seiner *Somnia* (Pforzheim 1502) kann kaum gemeint sein, da diese sich mit den sittlichen Gebrechen der Zeit überhaupt befasste²⁾ und nichts enthielt, was die Eidgenossen verletzen konnte. Eher dürfte man an das wie es scheint nie gedruckte *Carmen in Helvetios*³⁾ denken, dessen Inhalt mir übrigens nicht näher bekannt ist. Auch Schillings Antwort ist nicht bekannt; doch dürfte sie wohl noch in irgend einem Archive erhalten sein, da der Verfasser selber schreibt, er habe jedem Ort ein Exemplar zum Geschenk gemacht. Der Luzerner Rat honorierte den Verfasser unterm 28. Mai 1502 mit einem Geschenke von 2 Gulden,⁴⁾ das ohne Zweifel sich auf die Widmung dieses Gedichtes bezieht. Ebensoviel spendete der Freiburger Rat laut Beschluss⁵⁾ vom 8. Juli 1502: «An herr Diebold Schilling, chorherr zû Lutzern. Man dank im sines schenken und schicken im min herrn 1 par gulden, daz er jetzmaln für gût habe.» Dass der Beschluss wirklich zur Ausführung gelangte, beweist folgender Eintrag in den *Seckelmeisterrechnungen*⁶⁾: «Item dem priester und botten von Lutzern, der min herrn ein gedicht schankt, us minr herren geheiss: 7 ₰ 3 s.» — Vielleicht dienen diese Zeilen zur näheren Bestimmung des Brant'schen Trutzliedes sowie zur Auffindung der Schilling'schen Antwort.

Diebold Schilling an Schultheiss und Rat zu Freiburg.

Luzern, Dienstag 5. Juli 1502.

Vesten, fürsichtigen, frommen und wisen besundern lieben herren! Üch syend min gehorsam, willige dienst und was ich eren, liebe und gûtes vermag, alle zit bereit zuvor. Und als denn jetzt letst wie vor zû mermaln doctor Brand zû Strasburg ein dicht, darin er etwen (?) die Eitgnossen gemeinlich tratzet, uss hat lassen gan, wie ir hie

¹⁾ In *Monatrosen* Bd. XV. Luzern, 1871 S. 213 ff. u. 245 ff.

²⁾ Vgl. Charles Schmidt, *Histoire littéraire de l'Alsace* I 273. Paris, 1879.

³⁾ Vgl. Haller, *Bibliothek der Schweiz. Geschichte* V 327.

⁴⁾ *Sabbato post Corporis Christi* 1502. Concept der Ungeld-Rechnung, s. Liebenau a. a. O. 220 Anm. 5.

⁵⁾ St.-A. Freiburg, *Ratsmanual* XX S. 4 v.

⁶⁾ St.-A. Freiburg, *Seckelmeisterrechnung* Nr. 200. Gemein Usgeben.

gegenwürtig ouch sähend, daruff aber ich ein anders gesetzet und jeglichem ort eins geschenkt han, als ich üch ouch schenken, üch als min gn. lieb herren bittende, mich wie die andern min gn. herrn die Eitgnossen gnädenlich by dissem botten ze bedenken. Will ich umm üch mit lib und güt nach allem minem vernügen verdienen und das zü grossen eren bruchen und anlegen, wann, wa ich geschickt wär, schilt oder geteilte cleider ze tragen, wölt ich das dheins wägs versmahen sunder gnädenlich darumm bitten.

Datum Zinstag nach Űlrici a^o 1502.

Uw. Gn. demütiger caplan
Diebolt Schillig zü Lucern.

Adresse: Den vesten, fursichtigen und wisen schultheissen und rate zü Friburg in Öchtland minen gnädigen lieben herrn.

(Kantonsbibl. Freiburg. Coll. Girard XII 193, Autograph. Siegel erhalten.)

Totenschau schweizerischer Historiker.

1901.

5. Januar. **Gustav H. Wunderli** in Zürich. — Geb. den 24. April 1845, von Beruf Kaufmann — er ist der Begründer der ersten schweizer. Gummifabrik in Mellingen —, beschäftigte er sich in seinen Mussestunden mit histor. Studien. Er veröffentlichte: «Die Entstehung der schweiz. Neutralität und Glaubensfreiheit» (Zür. 887) — «Zürich in der Periode 1519—1531; in besond. Berücksichtigung der Janssen'schen Angriffe» (Zür. 888) — «Hans Waldmann und seine Zeit» (Zür. 889) — «Huldreich Zwingli und die Ref. i. Zür.» (Zür. 897). W. ist auch der Vf. eines Volksspieles «Die Gründung ewiger Bünde schweiz. Eidgenossenschaft» (Zür. 891). — *Nekrol.*: «Zürch. W. Chr.» Nr. 2 v. 12. Januar 1901. [R. H.]

25. Januar. **Edmond Pictet**, Mitgl. d. Geschichtf. Ges. s. 1886, der Soc. d'hist. et d'archéol. de Genève s. 1867, geboren 1835. *Histor. Arbeiten*: «Biographie, travaux et corresp. diplomat. de C. Pictet de Rochemont, 1755—1824», (Genève 1892). — «Journal d'un Genevois à Paris sous le consulat» (Marc-Aug. Pictet, 1752—1825, Mém. et doc. publ. par la soc. d'hist. et d'arch. de Genève 5). — «Lettres inédites de Voltaire à Louis Necker de Germany et à J.-A. de Luc» (zus. mit Ed. Favre, Bull. de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève 1). — «Lettres du secrétaire d'état M.-A. Puerari à Jean-André de Luc» (ib.). — *Nekrolog.*: «Bull. de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève» 2, 208. — «Anz. f. Schw. Gesch.» 9, 10. «Journal de Genève» den 26. Jan.

22. Februar. **Hippolyte-Jean Gosse**, von Genf, Dr. med., Mitgl. d. Soc. d'hist. et d'arch. de Genève seit 1853. — Geb. 1834, Professor der gerichtlichen Medizin an d. Univ. Genf, beschäftigte sich eifrig mit Archäologie im weitesten Umfang und erwarb sich grosse Verdienste um das Genfer archäolog. Museum, dessen Konservator er seit 1872 war. — Von seinen zahlreichen Arbeiten betreffen die schweizer. Urgeschichte: «Notice sur d'anciens cimetières trouvés soit en Savoie soit dans le canton de Genève, et principalement sur celui de La Balme près de La Roche» (Mém. et doc. de Genève 9, 11.) — «Suite à la notice . . .» (ib. 11, 81). — «Les tombeaux de Raron» (Anz. f. Alt. 2, 450). — «Inscriptions découvertes à Genève» (ib. 451). — «Mémoire sur les habitations lacustres de la Suisse» (Paris, Bull. Soc. d'anthropol. 1860, p. 162). — «Note sur la Clémence» (Mém. et doc. de Genève 16, 428). — «La station préhistorique de Veyrier et l'âge du renne en Suisse» (Assoc. franç. Lyon 1873, p. 674.) — «Trésor de la Deleysse à Martigny» (Anz. f. Alt. 1876, p. 647). — «Mœurs et civilisation des peuples qui ont habité Genève et ses environs avant l'arrivée des Romains.» (Trois conférences faites à l'Aula de l'Univ. de Genève, janv. 1879). — «Sur la station lacustre de la Tène à Neuchâtel» (Assoc. franç. Grenoble 1885, p. 174). — «Recherches pour préciser l'âge du renne à Genève.» (Assoc. franç. Nancy 1886, p. 170). — «Rapport sommaire concernant les objets archéologiques trouvés dans le lit du Rhône pendant les travaux exécutés pour l'utilisation des forces motrices.» (Genève 1890.) —

«Contribution à l'étude des édifices qui ont précédé l'Eglise de St. Pierre es-liens à Genève.» (Genève 1893.) — *Nekrolog*: Bull. de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève II, 210.

26. Februar. **Rudolf von Sinner**, Mitgl. d. hist. Ver. d. Kts. Bern s. 1873. — Geboren 1830, in jüngeren Jahren in österreich. Diensten, später Chef d. eidg. Generalstabsbureaus, bern. Burgerratspräsident, Grossrat etc., beschenkte mit seinem Bruder Eduard v. Sinner das hist. Museum reichlich. — *Histor. Arbeiten*: «Rud. Thormann, 1821—1871» (Bern. Biogr. I, 226). — «Eine Fahrt ins Hauptquartier der deutschen Südarmerie», (Bern. Taschenb. 1872). Geschichte der Gesellschaft zu Mittellöwen, Mscr. — *Nekrolog*: «Arch. d. hist. Ver. d. Kts. Bern» 16, XXXVI., «Bern. Taschenb.», 1902, 316. «Berner Tagblatt» 1901, No. 99.

28. März. **Paul Chaix**, von Genf, der letzte d. Begründer d. Soc. d'hist. et d'arch. de Genève, Ehrenmitgl. s. 1898. — Geb. 1. Okt. 1808 in Crest (Drôme), s. Abstammg. nach Savoyer, 1823 in Genf eingebürgert, wo er auch s. ersten Studien machte, ging später ins Ausland, reiste und nahm nach s. Rückkehr 1835 eine Stelle als Lehrer d. Gesch. u. Geogr. am Collège in Genf an, von der er 1882 zurücktrat. — Er veröffentl. zahlr. Arbeiten histor. u. geograph. Inhalts (vgl. Le Globe, Mém. 1901, 111 ff.), worunter folg. *histor. Arbeiten*: «Sur le passage d'Annibal à travers les Alpes et sur la vallée de Beaufort» (Paris, Bull. Soc. géogr. 1854). — «De la Loi Salique et de Charles le Mauvais» Genève 1859. — *Nekrolog*: «Bull. de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève» II, 213. — «Revue hist. vaud.» 1902, 224.

30. März. **Emil Müller** in Zürich, Mitgl. der antiquar. Ges. seit 1882. — Geb. den 6. November 1851 in Aarau, studierte, nach Absolvierung der dortigen Schulen, seit S. S. 1872 an den Hochschulen Zürich und Leipzig Philologie und Archaeologie, ward 1876, ohne seine Studien regelrecht abgeschlossen zu haben, erst provisorisch, am 7. Septemb. 1878 dann definitiv zum Unterbibliothekar an der Zürcher. Kant.-Bibliothek gewählt und nach O. F. Fritzsche's Tode 1896 Oberbibliothekar. — Ausser einer Arbeit «Drei griech. Wasenbilder; Festgruss der archaeol. Sammlung der Zürch. Hochschule an die 39. Versammlg. deutsch. Philologen und Schulmänner» (Zür. 887) hat M. nichts veröffentlicht. — *Nekrol.*: «Zürch. Post» Nr. 77 v. H[ch.] W[eber] — «N. Z. Ztg.» Nr. 91 v. H[erm.] E[scher]. Vgl. «Zur Erinnerung an E. M.» [v. Hch. Weber in Bd. II des Katal. der Biblioth. der kantonal. Lehranstalten in Zür.] [R. H.]

1. Mai. **Konrad Kuhn** in Frauenfeld, Mitgl. des thurg. histor. Vereins, dessen Vorstand er als Vizepräsident während einer Reihe von Jahren angehört hat. — Geb. den 4. November 1829 auf dem Hof Götschenhäusli (Gemeinde Salen-Reutenen, Pfarrei Steckborn), besuchte er die Benediktinerstiftsschule zu Fischingen, studierte an den Hochschulen Tübingen und München Theologie und empfing 1854 die Priesterweihe. Von 1854 bis 1866 Pfarrer in Tänikon, seit November dieses Jahres bis an sein Lebensende in gleicher Eigenschaft in Frauenfeld. Er war Mitgl. des kathol. Kirchenrates, seit 1868 Dekan des Kapitels Frauenfeld-Steckborn, seit 1870 bischöfl. Kommissar und Domherr des Bistums Basel. — *Histor. Arbeiten*: «Thurgovia sacra; Gesch. der kathol. kirchl. Stiftungen des Kt. Thurgau.» 3 Bde. (Erfld. 869—83.). — *Nekrol.*: «Thurg.-Ztg.» Nr. 101. 1. Bl. v. 1. Mai; «Ostschweiz» Nr. 101 und «Vaterland» Nr. 100 vom 1. Mai 1901; «Anz. Altert.» N. F. III, 89 [von dem Unterzeichneten]. [R. H.]

23. Mai. **Ferdinand Schmid** in Moerel, Mitgl. d. Allg. Gesch.-Forsch. Ges. d. Schweiz seit 1881, der Société d'hist. de la Suisse Romande, des Gesch.-Forsch. Vereins v. Oberwallis seit 1861, dessen Vizepräsident er war. — Geb. den 6. Januar 1832 zu Stalden im Vispental, erhielt er bei Kaplan Pfefferle von Ernen den ersten Unterricht in der lat. Sprache, trat im Herbst 1847, kurz vor Ausbruch des Sonderbundskrieges, in das damals noch von Jesuiten geleitete Kollegium zu Brig ein, woselbst er, nach geschlossenem Frieden, unter der Leitung von Weltpriestern seine Gymnasialstudien fortsetzte, besuchte hierauf die Klosterschule zu Einsiedeln, seit dem Herbst 1852 das Seminar in Sitten und ward am 7. April 1855 von Bischof Peter Josef von Preux (gest. 15. Juli 1875) zum Priester geweiht. Als Rector begann er seine pfarramtliche Tätigkeit in Glis, ward 1857 Pfarrer in Reckingen, im Juni 1860 solcher im Leukerbad, welche Pfarrei er am 11. November 1870 mit Moerel vertauschte, wo er in segensreicher Weise bis an sein Ende gewirkt. — Um die Erforschung der Oberwalliser Archive wie auch als Lokalhistoriker hat Sch. sich ganz bedeutende Verdienste erworben; hervorragender Mitarbeiter Jean Gremauds an dessen «Documents relatifs à l'hist. du Vallais.» — *Historische Arbeiten*: «Aus dem Tagebuch des Hrn. Meyers J. St. Matter» (in «Wallis. Monatsschr. f. vaterl. Gesch.» Nr. 2 v. Aug. 1862 S. 9—16). — «Das Jahrbuch von Ernen» (ebendas. Nr. 17 ff. v. November etc. 1863 S. 129 ff.), mit «Nachtrag

zum Jahrzeitbuch von Ernen: Katalog der Pfarrer zu Ernen» (ebendas. Nr. 2 v. Febr 1864 S. 9—15). — «Der Aufruhr im Jahr 1732» (ebendas. Nr. 7 v. Juli 1864 S. 49—54, Nr. 10 v. Okt. S. 73—80, Nr. 11 v. Novemb. S. 81—88). — «Zur Schlacht von Ulrichen im Jahr 1419» (ebendas. Nr. 1 v. Jan. 1865 S. 1—4). — «Gefangenschaft des Bischofs Guitshard Tavelli in Goms 1361/62» (ebendas. Nr. 2/3 v. Febr./März 1865 S. 9—23). — «Geschichtliches üb. Leukerbad» (in *Brunner*, das Leukerbad [Bern 1867]. S. 2—14.) — «Ein Chronicon zu Münster» (in «Blätt. a. d. Wallis.-Gesch.» I, 7/8, 15/16, 29/32, 48, 62/64, 79/80.). — «Verkehr u. Verträge zwisch. Wallis u. Eschenthal vom 13. bis 15. Jahrh.» (ebendas. I, 143—174). — «Wandlungen einer Gemeinde-Bauernzunft» (ebendas. I, 175—182). — «Burg- u. Landrechtbrief der drei Orte Luzern, Uri u. Unterwalden mit dem Zehnden «ob Denisch auf» (Goms) . . . den 15. Dezemb. 1416» (ebendas. I, 202—206). — «Bündniss zwisch. Wallis u. dem Herzog v. Savoyen; Sitten, d. 1. Mai 1528» (ebendas. I, 233—37). — «Bündniss zwisch. Wallis u. den 7 kath. Orten; Luzern, d. 12. März 1529 u. 17. Dezemb. 1533» (ebendas. I, 238—243.) — «Verzeichnis v. Priestern a. d. deutsch. Wallis» (ebendas. I, 270—299, 354—395, 437—478, II, 67—96, 185—192, 253—277, 379—384.) — «Zur Bundeserneuerg. des Wallis mit den sieben Orten der Eidgsch. i. J. 1578» (ebendas. I, 399—415). — «Verding des gebuws St. Jodren Kilchen in der Statt Sitten, Leukerbad d. 8. Septemb. 1514» (ebendas. I, 433—436). — «Die Gerichtsbarkeit von Mörel» (ebendas. II, 35—62). — «Geschichtliches üb. d. Unterrichtswes. i. Kant. Wallis» (ebendas. II, 97—178); ins Französ. übers. v. O. Perrolaz unter dem Titel «L'instruction publique en Valais» [in «Journal du Dimanche; Suppl. hebd. à la Gaz. du Valais» Nr. 12 ff.] — «Der Urnavasturm in Naters u. seine Besitzer im 13. Jahrh., e. geneal. Studie» (ebendas. II, 227—246). — «Table alphabétique des noms de lieux et de personnes» zu Bd. VIII. der v. J. Gremaud herausgeb. «Documents relatifs à l'hist. du Vallais.» (Laus. 1898.) — *Nekrol.*: «N. Z. Z.» Nr. 148 M. Bl. v. 30. Mai 1901 v. R[obert] H[oppeler]; «Walliser-Bote» Nr. 22/23 v. 1./8. Juni; «Gaz. du Valais» No. 44 v. 1. Juni. [R. H.]

5. Juni. **Jakob Hunziker**, Prof. an d. Ktsschule in Aarau, Mitgl. d. Geschichtf. Ges. s. 1882, einer d. Begründer u. langjähr. Präs. d. aargau. hist. Ges., s. 1889 Konservator d. antiqu. Museums. — Geb. 27. Sept. 1827 in Kirchleerau, studierte klass. Philologie, Germanistik u. Geschichte in München u. Bonn, hielt sich 1851 bis Anf. 1859 als Instituts- u. Hauslehrer, Mitarb. an philolog. Ausgaben etc. u. Zeitgskorresp. in Paris auf, s. 1859 Prof. d. französ. Sprache u. Litt. an d. Ktssch. in Aarau, 1868—74 Rektor, Mitgl. versch. Schulbehörden, 1889 als Mitgl. d. Jury f. d. Schulwesen an d. Pariser Weltausstellg. abgeordnet, 1897 Ehrendoktor d. Zürcher Universität, eifr. Vorkämpfer d. deutsch. Sprachtums, verdient um d. volksh. Forschg. Hauptwerk: «D. Schweizerhaus, nach s. landschaftl. Formen u. s. Entwicklung dargest.», Bd. I «Wallis» 1900, mit Unterstützg. d. Bundes erschienen. — *Sprachgeschichtl., antiquar. u. histor. Arbeiten*: «Aargauer Wörterb. in d. Form d. Leerauer Mundart» (1877). — «D. Sprachbewegg. an d. Grenze d. franz.- u. deutschschweizer. Gebietes» (1891). — «D. Sprachverhältn. d. Westschweiz» (Schw. Rundsch. 1895, N. Z. Z. 1895, 62, 69). — «Z. deutsch-roman. Sprachgrenze in Wallis» (N. Z. Z. 1896, 254). — «D. Kampf um d. Deutschtum in d. Schweiz» (Münc. 1898). — «Ausgrabgen. b. Obersiggingen» (Anz. f. Alt. 5). — «Fundber. über d. Ausgrab. in Grenchen u. b. Lenzburg» (Aarg. Taschenb. 1861). — «D. Ausgrabgen. v. Lunkhofen» (Argovia 24). — «Mitteil. üb. d. Ausgrab. v. Lunkhofen» (Jahresh. d. Ver. schw. Gymn. 23). — «Bericht üb. d. Durchgrabg. d. sog. Heidenhübels im Walde v. Unter-Berikon» (Aarg. Taschenb. 1900). — «Ueb. tradit. Haustypen als Gegenst. ethnolog. Forschg.» (Fernschau 1887. Verh. d. Berl. Ges. f. Anthrop. 1888). — «D. Bernerhaus in Heimenschwand» (Anz. f. Alt. 1889). — «Das Waldmannhaus z. Blickenstorf b. Baar» (Zuger Neujahrsbl. 1893. Anz. f. Alt. 1901). — «D. rätoroman. Haus» (Jahresh. d. Ver. schw. Gymn. 22.) — «Z. Schweizerdorf an d. Landesausstellg. in Genf» (Arch. f. Volksk. 1). — «D. Bauernhaus d. Grossherz. Baden vergl. m. demjen. d. Schweiz» (ib. 2). — «D. Liebesbrunnen» (Aarg. Taschenb. 1898). — «D. Sprecherhaus in Davos» (Anz. f. Alt. 1899). — «Z. Gesch. d. mittelalt. Hypokausts» (ib. 1900). — «Schweizer Haus- u. Sinnsprüche» (Aarg. Taschenb. 1900). — «Les legendes suisses du canton d'Argovie» (Revue germ. et franç. 1858). — «D. Jahrzeitbuch d. Leutkirche in Aarau», ca. 1350 (Argovia 6). — «La Suisse et la Haute Italie» (Revue hist. 23). — «Augustin Keller» (Schweiz. Zeitschr. f. Gemeinnütz. 22). — «Landvogtsgesch. aus d. bern. Unteraargau. Nach Urk. entworfen.» (V. Jura z. Schwarzw. 1892). — «Ernst Ludw. Rochholz», 1809—92 (Progr. d. Ktssch. Aarau 1893). — «Nachruf an H. Oberst Emil Rothpletz» (Taschenb. f. schw. Wehrm. 1899, vgl. N. Z. Z. 1897 Nov. u. Bund). — «Emil Welti im

Aargau», 1825—1866» (Argovia 28). — *Nekrologe*: «Argovia» 29 u. «Progr. d. Ktsschm. Aarau», 1902 (wo weitere verzeichnet sind) v. J. Winteler.

7. Juli. **Karl Burckhardt-Burckhardt**, alt Ratsherr, Mitgl. d. Geschichtf. Gesellsch. s. 1859, in richterlichen und administrativen Ämtern um Basel hochverdient. — *Historische Arbeiten*: «Das Begehren der Basler Bürgerschaft im Jahre 1692», (Basl. Beitr. 8.) — «Die Sendg. Bened. Vischers nach Paris, 1815» (ib. 13). — «Die Klosterkirche Klingental in Basel» (zus. mit C. Riggenb., Mitt. d. Ges. f. vaterl. Alt. in Basel, 8). — «Der Kirchenschatz d. Münsters in Basel» (zus. mit C. Riggenb. ib. 9. 10). — «Aus d. Tagebuch e. Baslerin z. Z. d. Durchmarsches d. Alliierten» (Basl. Beitr. N. F. 4). — *Nekrolog*: (Basl. Taschb. 1902, 280).

17. Juli. **Basilius Hidber**, von Mels, Mitgl. d. geschichtforsch. Ges. s. 1852, langj. Vorstandsmitgl. u. Archivar, Mitgl. d. hist. Ver. d. Kts. Bern s. 1852, Vicepräs. 1867—75, Ehrenmitgl. u. korr. Mitgl. zahlr. Gesellsch. — Geboren 23. Nov. 1817, besuchte d. Schulen in Mels, Pfäfers u. St. Gallen, studierte in Bern, Jena u. Leipz. 1835—39 Philologie, Geschichte u. Jurisprudenz, war 1847—1856 Lehrer f. Deutsch u. Geschichte an d. Industrie-, dann bis 1872 an d. Ktsschule in Bern, promovierte 1857 in Heidelberg. in abs., ward 1861 Privatdocent, 1868 ausserord., 1870 ord. Prof. d. Schweiz. Gesch. an d. Univers. Bern, resignierte 1896. — Hidber war d. Herausgeber des v. ihm angeregten «Schweizer. Urkundenregisters» (Bd. I 1863, II 1877) und der «Diplomata helvet. varia» (als Beilage z. vorangeh. ersch.); er referierte in d. «Jahresber. d. Geschichtswiss.» v. Instrow 1877—1884 üb. d. schweizer. Litter. d. Mittelalters u. publicierte ausser e. Abhandlg.: «Das erste Schiesspulver u. Geschütz in d. Schweiz» (Bern 1866), einer «Schweizergesch. f. Schule u. Volk» (zwei Teile, 1882—1888) und einer «Diplomat. krit. Untersuchung d. Berner Handveste» (Bern. Festschr. 1891) eine grosse Zahl von *Histor. Arbeiten* in verschied. Zeitschr., den Neujahrsbl. f. d. bern. Jugend u. d. Sonntagsbl. d. «Bundes», auch mehrere rechtshistor. Gutachten. Dem Verzeichnis von Ad. Fluri in «Helvetia», Monatsh. d. Stud.verbindg. Helvetia 1901 sind noch beizufügen: «Vergleich zw. Abt Salomon v. Konstanz u. Abt Crimold v. St. Gallen» (Anz. f. Schw. Gesch. 1). — «Walliser Urkunden in Chur, 1299—1357» (zus. mit J. L. Aebi, ib.). — «Zur Textkrit. v. Justingers Berner Chronik» (ib.). — «Zum schweiz. Schützenwesen d. 15. u. 16. Jahrh.» (mit N. Rädle, ib.). — «Wilh. v. Diesbach, Schulth. in Bern, 1437—1517» (Schweiz 8). — *Nekrolog*: «Berner Taschenb.» 1902, 320; «Arch. d. hist. Ver. d. Kts. Bern» 16, LXV; «Helvetia», Monatsh. d. Stud.verb. Helvetia, 1901.

28. Juli. **Abbé François Jeunet**, curé de Cheyres. — Geb. zu Vevey 7. Juli 1829, besuchte d. Colleg in Evian, studierte Theologie in Besançon und Freiburg, wurde 1853 ordiniert, kurze Zeit Vicar in Carouge, seit 1854 in Compesières, von 1857—1867 Pfarrer in Cerneux-Péguinot, dann bis 1876 in Berlens und hierauf bis zu s. Tod in Cheyres. *Historische Arbeiten*: «Vie de la bienheureuse Louise de Savoie» (Paris 1875, Dijon 1884). — «Le canton de Fribourg et Nicolas de Flue». — «Vie de St. Guillaume, chanoine de Neuchâtel», 1196—1231 (Locle 1867). — «L'église catholique dans le canton de Neuchâtel» (Locle 1893). — «Essai biogr. sur Hugues de Châlons, dernier seigneur d'Orbe» etc. 1448—1490 (Rev. de la Suisse cath. 2). — «Marie de Savoie, épouse de Phil. de Hochberg, comtesse de Neuchâtel» (ib. 5). — «Précis hist. sur le pèlerinage de N. D. de l'Épine de Berlens autour de Fribourg» (ib.). — «Coup d'œil sur l'hist. du 15. siècle dans nos contrées» (ib. 6). — «La Réforme dans l'ancien bailliage de Morat» (ib.). — «Hist. du parti franç. à Neuchâtel», 1684—1857 (ib. 7). — «Les capitains vaincus à Morat» (ib.). — «L'introduction de la Réforme dans le canton de Neuchâtel, 1530» (ib.). — Le catholicisme à Neuchâtel jusqu'à la Réforme 1530» (ib.). — Quelques notes concernant le saint Guillaume de Neuchâtel» (ib.). — «Étymologie Neuchâteloise» (ib.). — «Fribourg toujours catholique» (ib. 8). — «Le lendemain de la Réforme à Neuchâtel» (ib.). — «La bienheur. Louise de Savoie à Orbe», 1461—1503 (ib. u. Mémorial de Fribourg 4). — «L'équipée de la Tour de Trême» (ib. 11, 12.). — «Les prêtres franç. déportés en Suisse et en part. dans le cant. de Fribourg» 1793 (ib. 12.). — «Hospitalité de Soleure pour les prêtres franç. émigrés pend. la révol. franç.» (ib. 13). — «Les erreurs de Ruchat. Hist. de la Reform.» (ib. 18). — «Joseph Hubert Thorin, conseiller d'état à Fribourg, 1817—1888» (ib. 19). — «Les dignitaires ecclés. Neuchâtelois», 1092—1868 (ib. 21). — «Marie de Savoie, comtesse de Neuchâtel et la violation de Cîteaux», 1463—1505 (ib. 24). — «Les origines du couvent de Payerne» (ib. 24). — «Les suites de la bataille de Morat» (Revue hist. Vand. 6). — *Nekrolog*: «Arch. de la soc. d'hist. du Cant. de Fribourg» 8, XIII.

31. Juli. **Jules Duperrex**, in Lausanne, Mitgl. d. Geschichtf. Ges. s. 1859. — Geboren 1824, studierte Theologie, wandte sich aber d. Geschichte zu u. docierte s. 1856 an der Akademie, später an d. Univ. Lausanne, trat 1896 zurück mit d. Titel e. Honorarprof. Er hat Geschichtslehrbücher veröffentlicht und war Mitarbeiter an Secretans «Galerie suisse», für welche er die Biographien v. «Dr. Jon. Furrer», 1805—61; «Nikl. Friedr. v. Mülinen», 1760—1833; «Jos. Munzinger», 1791—1855 und «Nikl. Rud. v. Wattenwyl», 1760—1832, bearbeitete. — *Nekrolog*: Anz. f. Gesch. 9, 12 (M. v. K.).

9. August. Alt Reg.-Rat Oberst **Friedrich Bell**, in Luzern, Mitgl. d. Geschichtf. Ges. s. 1851, d. Ver. d. V Orte s. 1848, Mitglied d. Vorstandes (1865 Präsid.) — Geb. 12. Jan. 1827, besuchte d. Gymn. in Luzern u. ward Apotheker, trat 1848 in den Staatsdienst, zuerst als zweiter, dann s. 1856 erster Senatsarchivar, Stellvertr. d. Staatsschr., Mitgl. d. Erziehungsrates, 1871 Reg.-Rat, Vorst. d. Militärdep., wiederholt Schultheiss, nach s. Rücktr. aus d. Regierg. wieder im Staatsarchiv tätig, im Militär bis z. Oberst im Generalstab aufgerückt, Verf. d. Kanton. Militärgesetzes v. 1873. — *Histor. Arbeiten*: «Das österreich. Urbar d. 5 Orte betreffd.», 1303 (Geschichtsf. 6). — Zur Geschichte «d. Burgrunderkriege» (zus. mit J. Schneller, ib. 23). — *Nekrolog*: «Geschichtsf.» 56, XXXVI.

25. August. **Emil Büchler** in Winterthur. — Geb. den 1. Dzbr. 1837 in Ebnat, besuchte das Gymnasium in St. Gallen und wandte sich dem Studium der Theologie zu; ward Pfarrer in der toggenburg. Gemeinde Hemberg, dann Lehrer der Geschichte und Rektor an der appenzell. Kant.-Schule in Trogen, seit 27. Febr. 1876 Geschichtslehrer an der Mädchenschule und am städt. Lehrerinnenseminar in Winterthur, später, nach Aufhebung des letztern, bis zu seinem Rücktritt (Frühjahr 1901) Lehrer der deutsch. Sprache und Prorektor an der dortig. höhern Mädchenschule und am Gymnasium. Als dessen langjähriger Präsident war B. «die Seele des histor.-antiquar. Vereins.» — *Nekrol.*: «Ldb.» Nr. 201 v. 28. Aug. 1901 von R. K[übler]; «N. Winterth. Tgbl.» Nr. 202 v. 29. Aug. von K. H[ausser]; «Zentralbl. des Zofing. Ver.» 1902, Jahrg. 42, Nr. 1, S. 42/44 (v. J. St.). [R. H.]

20. Oktober. **Karl Bürkli** in Rossau bei Mettmenstetten (Kant. Zürich). — Geb. den 29. Juli 1823, einem altzürcher. Geschlechte entstammend, besuchte die Kant.-Schule seiner Vaterstadt und wandte sich dem Gerberberufe zu, kam auf seiner Wanderschaft nach Paris, wo er mit den Ideen Fouriers über eine neue soziale Weltordnung bekannt wurde, warf sich nun ganz auf das Studium der sozialen Frage, gründete, in die Heimat zurückgekehrt, zusammen mit J. J. Treichler den Konsumverein, unternahm 1855 mit Gesinnungsgenossen den Zug nach Texas, um dort einen kommunistischen Zukunftsstaat ins Leben zu rufen und liess sich endlich, nachdem dies Unternehmen gescheitert, als Wirt in Zürich nieder. An der Antisystemsbewegung der sechziger Jahre hat er bedeutenden Anteil, gehörte auch während vieler Jahre als Vertreter des Wahlkreises Wülflingen-Toess dem zürcher. Kant.-Rate an; hervorragender Vorkämpfer des Proporz. In der Armee bekleidete er den Rang eines Hauptmanns der Landwehr. — *Histor. Arbeiten*: «Der wahre Winkelried; die Taktik der alten Urschweizer» (Zür. 886). — «Der Ursprung der Eidgenossensch. aus d. Markgenossenschaft u. die Schlacht am Morgarten» (Zür. 891). — «Ein Denkmal am Morgarten» (Zug. Neuj.-Bl. 1895.) — *Nekrol.*: «Zürch. Freitag. Ztg.» Nr. 43 v. 25. Okt. 1901; «Zürch. W. Chr.» Nr. 44 v. 2. Nov. [R. H.]

30. Oktober. **Philipp Ritter**, von Biel, Mitgl. d. Hist. Ver. d. Kts. Bern s. 1863. — Geb. 1837, schlug zuerst die jurist. Laufbahn ein, war Fürsprech und Gerichtspräsident in Biel, später trat er in d. Dienst d. Eidgenossenschaft als Unterarchivar, 1875—95; Mitgl. der Berner Biographien-Kommission, Redaktor der schweiz. Bienenzeitung. — *Histor. Arbeit*: «Wilh. Fabricius Hildanus», 1560—1634 (Berner Biogr. 1, 276). — *Nekrolog*: «Bern. Taschenb.» 1902, 304; «Arch. d. hist. Ver. d. Kts. Bern», 16, LXV.

25. November. **Gustav Schmidt-Hagnauer**, Mitgl. d. Geschichtf. Ges. s. 1867, d. argau. hist. Ges. — Von Beruf Kaufmann, zeigte Schm. besonders f. Gesch. s. Vaterstadt grosses Interesse. — *Histor. Arbeit*: «Adelsgeschlechter aus Aaraus Vorzeit» (Argovia 12).

10. Dezember. **Max Staub** in Zürich, Mitgl. der antiq. Ges. seit 1894. — Geb. den 5. Jan. 1870 in Riesbach-Zürich, besuchte die Volksschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt, wandte sich seit Herbst 1888 an den Hochschulen Lausanne und Zürich dem Studium der Theologie zu und ward, nach erfolgter Ordination und Promotion zum Doktor philosophiae, im Frühjahr 1899 Sekretär der freiwillig. u. Einwohner-Armenpflege der Stadt Zürich, bis eine heimtückische Krankheit, von der er sich nicht wieder erholen sollte, ihn zum Rücktritte nötigte. Er verfasste: «Das Verhältn. der menschl. Willensfreiheit z. Gotteslehre bei M. Luther u. Huldr. Zwingli» (Zür. 894). — «Zu Prof. Stähelins Zwinglibiographie» (in «N

Z. Ztg.» 1898 Nr. 6/7) und separ. (Zür. 898). — «Evang. Reflexionen über den I. internat. Arbeiterschutzkongress in Zür. 1897» (Zür. 898). — «Aus den Erfahrungen eines städtischen Armensekretärs» (Neuj.-Bl. der Hülfsgeg. i. Zür. 1902). — *Nekrol.*: «Zentral-Bl. des Zof. Ver.» 1902, Jhrg. 42, S. 190/191 (von A. W.) [R. H.]

15. Dezember. **Johann Jakob Häberlin-Schaltegger** in Zürich. — Geb. den 10. August 1828 in Bissegg (thurg. Gemeinde Amlikon), studierte, nach Absolvierung des Gymnasiums, an den Hochschulen Zürich und Bonn classische Philologie, etablierte sich dann als Buchhändler und Antiquar in Amriswil, später als Sprachlehrer in Zürich. Seine Mussestunden verwendete er zu histor. Studien; daneben interessierte er sich auch lebhaft für die Erscheinungen und Bewegungen auf theolog.-kirchl. Gebiete. Er verfasste: «Gesch. der evang. Kirchengem. Sommeri-Amriswil» (Frfld. 870) — «Gesch. des Ct. Thurgau» (Frfld. 872) — «Das Leben Jesu i. Lichte uns. Zeit» (Frfld. 874). — «Der Ct. Thurg. 1849—1869» (Frfld. 876) — «Die wolthätig. Anstalt. u. Vereine i. Kt. Thurg.» (83. Neuj.-Bl. d. Hülfsgeg. i. Zür. 1883.) — «Bilder aus d. Sonderbundskriege v. 1847» (Grüning. 895; 2. Aufl. 897). — «Der sogen. Sonderbund, seine Entstehung, sein Verlauf u. seine Auflösung.» (N. Z. Ztg. 1897 Nr. 325, 327/28, 330, 337, 342.) — «Ernstes und heitere Scenen aus dem Neuenburger-Handel vom J. 1856/57» (N. Z. Ztg. 1898 Nr. 77—79, 87.) — «Frauenfeld als Sitz der ehem. Tagsatzung» (in «Die Schweiz» 1898. Jhrg. II, S. 372/75.) — «Zürcher Studentenleben vor fünfzig Jahren» (N. Z. Ztg. 1899 Nr. 198, 200/201.) — «Zum Bächtelistag in Frauenfeld» («Schweiz. Arch. f. Volkskde.» 1899. Jhrg. III.) — *Nekrol.*: «Zürch. W. Chr.» Nr. 52 v. 28. Dzbr. 1901; «N. Z. Ztg.» Nr. 350. 2. Abl. v. 18. Dezbr. 1901. — «Die Arther Auswanderer v. J. 1655 oder der Hummelhandel» (N. Z. Ztg. 1899 Nr. 358—360.). — «Prinz Ludwig Napoleon u. der franz.-schweiz. Konflikt des J. 1838» (N. Z. Ztg. 1900 Nr. 205/06, 208). — [R. H.]

7. SEP. 19

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Siebenunddreissigster Jahrgang.

Nº 3.

(Neue Folge.)

1906

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

I N H A L T: 10. Justinger und seine Chronik, von Ad. Fluri. — 11. Die Pfändung nach dem alten Talrecht von Ursern, von R. H. — 12. Altes Strafrecht im Tale Ursern, von R. H. — 13. Altes Erbrecht in Ursern, von R. H. — 14. Zwei unedierte Urner Urkunden von R. H. — 15. Die Schweizer Chronik des Heinrich Bullinger, von Rud. Luginbühl. — 16. Die Chronik des Fridli Bluntschli und des Heinrich Brennwald, von Rud. Luginbühl. — 17. Ueber die Geständnisse und letzten Augenblicke der luzernischen Bauernführer, von Th. von Liebenau. — 18. Ueber Jakob Wildermut, von H. T. — Totenschau schweizerischer Historiker, 1902.

10. Justinger und seine Chronik.

Wenn eine historische Frage, die als gelöst gilt, wieder auftaucht, so gibt's Ueberraschungen. Nun, Ueberraschungen sind Rosen auf dem dornenvollen Pfade mühsamer Forschung; sie können aber auch ein Hagelwetter sein, das eine mit Sorgfalt angelegte und liebevoll gepflegte Kultur heimsucht.

Bevor es Moriz von Stürler einfiel, Justinger als Finanzmann darzustellen, der unmöglicherweise neben seiner Leihbank noch Historiographie treiben konnte ¹⁾, glaubte jedermann, Konrad Justinger sei der Verfasser der Chronik, die seinen Namen trägt. Es war dem Nachfolger Stürlers, Staatsschreiber Berger, vorbehalten, das grosse Publikum mit den wissenschaftlichen Bedenken eines «so gründlichen und gewissenhaften Geschichtsforschers» bekannt zu machen. Und nun hiess es: Justinger weg! ²⁾ Man zählte anno 1890. Tobler nahm sich des Geächteten an in der Festschrift, die bei Anlass der Gründungsfeier, 1891, herausgegeben wurde, und wies die Grundlosigkeit dieser Bedenken nach; ein weiterer Beitrag zur Rettung Justingers erschien im Anzeiger für schweiz. Geschichte, 1899, und als Tobler im Nachwort zu seinem Diebold Schilling Justingers Tätigkeit in Bern auf Grund der neugewonnenen Ergebnisse feststellte, da galt der Chronist als rehabilitiert. Die Feuerprobe der Kritik hatte er glänzend bestanden; nicht bloss sprach man ihm «seine» Chronik wieder zu, sondern man bezeichnete auch die «anonyme Stadtchronik» als sein Werk.

¹⁾ Diese hämische Bemerkung knüpfte Stürler an den Umstand, dass laut einem am 7. Dez. 1431 gefällten Spruch Justinger zwei Bürgern Geld geliehen hatte, um Weinbeeren [und Feigen] in Genf zu kaufen. Er zitiert nicht einmal genau nach dem Spruchbuch BB, 351.

²⁾ Ob das kleine Strassenstück in Bern, Justinger weg genannt, aus jener Zeit stammt, weiss ich nicht.

Die von Tobler mit sehr einleuchtenden Gründen aufgestellte Vermutung, Justinger sei auch der Verfasser der anonymen Stadtchronik, gewinnt durch die soeben veröffentlichte Arbeit von Professor Vetter «Neues zu Justinger» bedeutend an Wahrscheinlichkeit ¹⁾. Für den wertvollen Beitrag Veters zur Kenntnis der literarischen Beschäftigungen Justingers, ehe er nach Bern kam, wird ihm jeder Historiker dankbar sein, auch wenn er mit den Folgerungen, die der Verfasser für die spätere schriftstellerische Tätigkeit, resp. Untätigkeit Justingers zieht, nicht einverstanden sein sollte. Vetter hat durch seine Abhandlung das Postament, auf dem Justinger steht, breiter und fester gemacht, allein das Standbild macht er um den Kopf kürzer. Dem Chronisten spricht er den «Anonymus» zu; die grosse Chronik dagegen setzt er in eine spätere Zeit und bezeichnet sie als das Werk eines Ungenannten. Wir wären also beinahe wieder zur Stürler'schen Hypothese angelangt.

Man entschuldige mich, wenn ich meinen in dieser Zeitschrift, Jahrg. 1899, Nr. 1, bereits gebrachten Nachweis, dass Justinger der Verfasser der grossen, nach ihm genannten Stadtchronik ist und dass Justinger auch die Urkundensammlung des Freiheitenbuches angelegt hat, nochmals aufnehme und vertiefe. Ich möchte damit nur einen Punkt aus Veters Abhandlung, soweit sie nämlich meine früheren Untersuchungen über Justingers Handschrift betrifft, näher ins Auge fassen. Es ist mir eine recht unangenehme Pflicht, zweimal das Gleiche sagen zu müssen; möge es auch hier heissen: Repetitio est mater studiorum!

Wenn Hans Rudolf Grimm, Buchbinder, Trompeter und Flachmaler zu Burgdorf, in seiner kleinen 1786 neu gedruckten Schweitzer-Cronica unter den Authoren und Scribenten, aus welchen sein Werklein gezogen «Conrad Justingers, Stadtschreibers von Bern Cronic mit eigener Hand geschrieben» nennt, so wird ihm das niemand glauben, obschon auch niemand wird beweisen können, dass der Mann unrecht hat.

Wenn aber Michael Stettler, der belesene und schriftkundige Chronist, betreffs seiner Quellen ähnlich sich äussert, so verdient seine Aussage doch wenigstens näher geprüft zu werden. Er sagt in der «Dedicatio» seiner 10bändigen Chronik, 14. April 1623, u. a. « . . . Vff sollich end hin, gnedige Herren, hand E. G. hochwyse alt vordren, der edel Ruodolff Hoffmeister, Schultheiß, die Räth, Venner, Heimlicher und die Zweyhundert der Statt Bern (allso meldet das Original) vor zwey hundert und dry Jaren, namlich uff Sanct Vincentzen abent Ao 1420 jren Stattschryber Cuonrad Justinger alle und jede sid erbuwung har irer statt verlüffne sachen schrifflich zur gedechtnuß zu verzeichnen und soliche der Posteritet zu hinterlassen, loplich uffgebunden.»

Wir stellen uns zuerst die Frage: Ist es möglich, die Chronik, die in den Augen Stettlers als Justingers Original galt, näher zu bezeichnen oder wieder aufzufinden?

Es ist von Tobler nachgewiesen worden, wie sorgfältig Stettler arbeitete. Ehe er als selbständiger Darsteller auftrat, legte er sich eine Sammlung der älteren Berner Chroniken in Abschriften an. Unter diesen befindet sich eine Kopie Justingers, die er im Jahr 1605 schrieb.

Ich will die Leser nicht ermüden mit der Aufzählung von dem, was nicht sein kann, sondern gleich das vorausschicken, was wirklich ist, nämlich dass Stettlers Vorlage keine

¹⁾ Jahrbuch für schweiz. Geschichte, 31. Bd., Zürich 1906. S. 109—206.

andere gewesen ist, als die Pergamenthandschrift, von der uns leider nur noch drei Blätter erhalten geblieben sind (Stadtbibl. Bern. Mss. Hist. Helv. X, 69, früher X, 35). Die Uebereinstimmungen sind auffallend; die Abweichungen lassen sich leicht erklären ¹⁾.

Zu der genauen wörtlichen Wiedergabe des Textes kommt noch die an einigen Stellen in die Augen springende Nachahmung von Abkürzungen: obgen. für obgenannt und die alte Form millio (Vgl. Studer, S. 63, Z. 23). Die Annahme einer andern Vorlage ist demnach ganz ausgeschlossen. Das ist das erste Ergebnis.

Hieran knüpft sich die weitere Frage: War die Chronik, die Stettler vorlag, wirklich Justingers Original?

Schon eine nähere Betrachtung der drei Blätter sagt uns, dass die Handschrift, zu welcher sie gehörten, die wertvollste, die zuverlässigste und die älteste gewesen sein muss; denn

1. sie ist die einzige, die auf Pergament geschrieben ist;
2. in Bezug auf Genauigkeit und Vollständigkeit kann sich, soweit eine Vergleichung möglich ist, keine der sonst bekannten Kopien mit ihr messen;
3. sie enthält schon bloss auf den drei Blättern alte sprachliche Formen, die in den andern Abschriften nicht mehr vorkommen, wie z. B.:

do der von wisseburg der von bern maht sah — sechtzig heln — die Emmon.

Offenbar unter diesem Eindruck hat Tobler bereits 1891 die Vermutung ausgesprochen, die Blätter seien Ueberreste des Originals.

Die Beantwortung unserer Frage ist höchst einfach, sobald es gelingt nachzuweisen, dass die drei Pergamentblätter von Justinger selbst geschrieben worden sind; denn, hat Justinger die Chronik geschrieben, so wird er sie auch verfasst haben. Diesen Nachweis habe ich im Anzeiger für schweiz. Geschichte gebracht. Allein Vetter findet ihn «der Natur der Sache nach nicht zwingend».

Irrungen bei Handschriftenvergleichen sind schon vielfach vorgekommen; wer will es leugnen? Das heisst aber noch nicht, dass es überhaupt unmöglich ist, einen Handschriftenidentitätsbeweis zu bringen. Allerdings, wenn es immer in der Weise zuginge, wie leider viele Schriftexpertisen geführt worden sind, wo es z. B. hiess:

¹⁾ Eine buchstäblich genaue Wiedergabe des Textes wird man von Stettler nicht verlangen wollen. Immerhin ist es bemerkenswert, wie er die Schreibweise seiner Vorlage respektiert, besonders bei Eigennamen (Uspunnen, Gesteig, von Berne, Windmis, Güminon, Granson, von Thuno). Die Abweichungen, die für unseren Zweck in Betracht fallen, sind Zusätze, resp. Umschreibungen — oder Auslassungen. Es sind die folgenden:

Pergamenthandschrift	M. Stettlers Kopie	Vgl. Studers Ausgabe
fol. XXXII a	fol. 28 b.	
vnd griffen die hasle an	die von Hasle	S. 63, Z. 3
wo daz bescheche, so wolten si inen	darumb wolten sy inen	» Z. 8
undertenig sin und gehorsam	undertenig sin und gehorsam sin	» Z. 9
fol. XXXII b.	fol. 29 a.	
der krieg offen stund	offen student	» Z. 27
fol. XXXII b.	fol. 30 a	
vnd waz si Robes vnd gutes funden	ausgelassen!	S. 65, Z. 23
fol. XL a	fol. 35 b.	
vmb die drühundert mark.	vmb 300 mark.	S. 77, Z. 29

«Dieses A gleicht jenem A, dieses B gleicht jenem B u. s. w., die beiden Schriften machen den gleichen Eindruck etc.,» dann wäre ein richtiges Ergebnis nicht viel mehr als ein glücklicher Zufall. Es kommt auch hier, wie bei allen andern Untersuchungen, auf die Methode an. Ich verweise auf meine Ausführungen im Anzeiger 1899, S. 129 und wiederhole, auch mir zur eigenen Warnung, dass jeder seriösen Handschriftenvergleichung eine minutiöse Analyse vorausgehen soll, die zuerst das Individuelle der zu vergleichenden Handschrift feststellt ¹⁾.

Auf meine Beweisführung gehe ich nicht mehr ein; ich kann nur sagen, dass eine nochmalige, sorgfältige Vergleichung der drei Pergamentblätter mit den Justingerschen Schriftzügen, wie sie uns in der Basler Quittung von 1423 und in den von ihm geschriebenen Urkunden entgegentreten, auch nicht den geringsten Zweifel an der Identität der Handschriften aufkommen liess, wohl aber neues zu Tage förderte, das zur Erhärtung des gebrachten Beweises dienen kann.

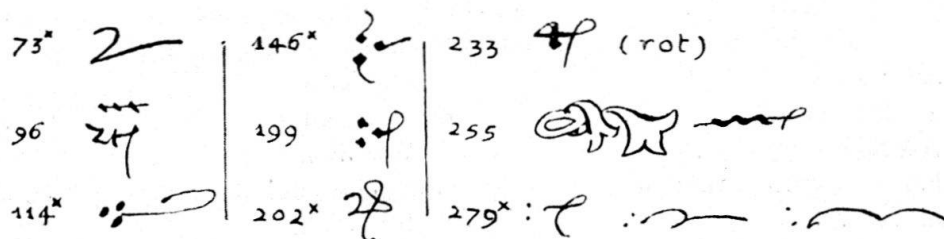
In der Basler-Quittung (s. die Reproduktion) sehen wir nach dem Schlusspunkte des Aktenstückes noch vier Pünktlein $\cdot\cdot$ und daneben einen L-artigen Strich. Das ist Justingers Schlussignet. Mit diesem Ausdruck bezeichne ich die am Schlusse einer Urkunde aus Punkten oder Strichen bestehenden Anhängselchen, die dem ungebübten Auge nicht auffallen oder von ihm bloss als Schnörkel aufgefasst werden, die aber für den Schreiber die Bedeutung hatten: Das habe ich geschrieben. Diese Schlussignete, denen man bis jetzt keine weitere Bedeutung schenkte, sind also individuelle Zeichen, die uns als Erkennungszeichen dienen. Wenn sie einmal systematisch gesammelt und auf ihre Urheber oder Inhaber zurückgeführt worden sind, so werden sie in der Vergleichung und Prüfung der Urkunden nicht unwichtige Dienste leisten können, wie an unserem Beispiel gezeigt werden soll ²⁾.

Justingers Schlussignet, die 4 Pünktlein $\cdot\cdot$ mit oder ohne Begleitstrich, finden wir in allen Urkunden, die nachweisbar von Justinger geschrieben worden sind, wie z. B. 1392, Okt. 9 (Fach Stift), 1393, März 29 (Ober Spital, 70), 1401, Okt. 31 (Fach Stift), 1403, Dez. 4 (Fach Oberhofen), 1404, Juli 1 (O. S. 84), 1408, Apr. 7 (O. S. 88), 1408, Juli 1 (Unter Spital, 387), 1408, Aug. 24 (U. S. 389), 1414, Jan. 17 (Fach

¹⁾ Das habe ich leider beim oesterr. Urbar (vgl. S. 133) nicht genügend beachtet. Eine nochmalige Untersuchung ergab, dass, obwohl drei dieser Schriften grosse Aehnlichkeit mit derjenigen Justingers haben, sie nicht von ihm sind.

²⁾ Hier sind in getreuer Reproduktion die Schlussignete von 9 Schreibern des «oesterr. Urbars» (s. oben) mit der Angabe der Seitenzahl. Das kleine Kreuz neben der Zahl bedeutet, dass das Schlussignet mehrmals vorkommt. Die andern Schreiber (4?) haben keine derartigen Zeichen; zwei vermeiden sogar den Schlusspunkt.

Schlussignete des „Oesterr. Urbars“. Bern. Stadtbibl. Mss. Hist. Helv. VI, 75.



Burgdorf), 1414, Aug. 25 (Fach Oberhofen), 1420, Dez. 5 (U. S. 447), wo zu lesen ist: «gezugen Conrat vnd [Wern]her Justinger gebruder.» ¹⁾

Wir finden Justingers Schlussignet noch anderswo — im Freiheitenbuch und zwar bis auf Blatt CCXXX, also in völliger Uebereinstimmung mit dem durch die Handschriftenvergleiche gebrachten Nachweis, dass hier die letzte von Justinger selbst im Jahr 1431 eingetragene Urkunde steht.

Für das Freiheitenbuch hätten wir eine «handgreifliche» Probe der Richtigkeit der Beweisführung. Sollte nun die auf gleichem Wege, mit den gleichen Mitteln gefundene Antwort auf die Frage nach dem Verfasser der grossen Stadtchronik falsch sein?

Stürler hat sich durch die sorgfältige Aufbewahrung der drei Pergamentblätter grosse Verdienste erworben für die Lösung der Justingerfrage. Nicht mindern Dank gebührt aber dem Chronisten Michael Stettler für seine Abschrift des Originals der Justinger-Chronik.

Ich schliesse meine Untersuchung mit der Wiedergabe der zwei wichtigsten Abschnitte aus der Vorrede Justingers nach Stettlers Kopie und überlasse es dem Leser zu beurteilen, ob Studers Urteil (Einl. VII), dass diese Kopie eine «bereits modernisierte Orthographie» aufweise, zutreffend ist.

Wenne disse cronick angefangen ward.

Darumb an St. Vincenzien abende, der huß herre ze Berne ist, deß jares do man zalt von Gottes geburt 1420 jare, hand die vorgeanten frommen, wisen junker Rüdolff Hoffmeyster, ze den zytten schultheiß ze Berne, die rette, vennere, heimlicher vnd die zweyhundert der vorgeanten statt Berne begert vnd geheyßen, das man von dem anfang, als die vorgeante statt Berne gestiftet ist, untz uff disen hüttigen tag, als dise cronick angefangen ist, alle die vorgeannten ir statt Berne [vergangene] vnd große sachen, die nemlich trefflich nutze vnd gütte ze wüßende vnd zehörende sind, zesamen bringen vnd mitt der warheit zesamen läsen ußer alten büchern vnd croniken, so die warheit bewisen, vnd von vnderwisung alter gloub-samer lütten, vmb das sy vnd jr nachkommen wißen mögen der vorgeanten jr statt Berne harkommen vnd gelegenheit.

Was dise cronike sagende wirt.

Derselben arbeyte vnd vnmüßen, die obgenanten sachen zesuchen, zefinden vnd vßer allten büchern vnd cronicken zeschryben vnd in eyn büch zebringen, sich in Gottes namen angenommen hatt Cûnrat Justinger, derselben statt Berne wilent stattschryber, sinen ernst und arbeyte mitt Gottes hilffe daran zelegende vnd allen sinen flyße harinn zethünde, die warheyt fürzebringen, als er das inn geschrift inn gelöblichen bücheren funden hatt

Ad. Fluri.

¹⁾ In allen diesen Urkunden, mit Ausnahme der vorletzten, ist «Conrat» Justinger Zeuge. In einer andern Urkunde, die aber nicht von ihm geschrieben ist (O. S. 118=1417 Barbara), heisst er «der wohlbescheiden meister Cûnrat Justinger, der schriber».

Es ist merkwürdig, dass es Stürler nicht aufgefallen ist, dass Justinger in den Jahren 1421—1431, während welcher er nach der Tradition an der Chronik schrieb, keine Urkunden mehr ausfertigte.

11. Die Pfändung nach dem alten Talrecht von Ursern.

Ueber das alte Pfandrecht der Talschaft Ursern geben uns einige Stücke der Denier'schen Urkunden-Sammlung aus Uri sowie das sogen. «Alte Talbuch» (A. T.) etwelchen Aufschluss. Immerhin ist das diesbezügliche Quellenmaterial recht dürftig.

Ob und inwieweit der Grundherrschaft ein Pfandrecht um die verfallenen Zinse und Abgaben zugestanden, ist aus den überlieferten Dokumenten nicht ersichtlich. Dagegen kennt das alte Talrecht die Pfändung sowohl um Geldschuld¹⁾ wie um Schadenstiftung²⁾. Mit wenigen Ausnahmen ist ihm einzig die gerichtliche Pfändung geläufig. Diese erfolgt — wenigstens im späteren Mittelalter — durch den Kläger³⁾.

Bezüglich der Pfandgegenstände werden unterschieden Liegenschaften und bewegliche Sachen⁴⁾. Erstere — in Betracht fallen nur Sondergüter⁵⁾ — können zwar zu Gunsten fremder Creditoren gepfändet werden, sind aber von den Pfandinhabern innert zwei Jahren, bei Strafe des Verlustes des Gutes, an eingesessene Talleute zu veräußern, «es sye denne, dz die phender ze krank werin, dz dekeiner in syn höbt güt und schaden, der im erteilt were oder redlich verheissen, nicht gelösen möcht von dekeinem besunder noch von gemeinen tallüten, die oder der mugent denne wol ir phender han und niesen als ein talman»⁶⁾.

Hinsichtlich der fahrenden Habe gilt auch in Ursern der allgemein verbreitete Grundsatz, dass der Harnisch unpfindbar ist, «die wile man endri sphender hinder einem finden kan.» «Und ob ieman also harnesch sphanti, den sol man mit urteilt wider umbhin wisen, dz er endry sphender suchi und fint, e denne anders nütz, dz im vergulden mug werden nach unsers tals recht, so mag er wol söllichen harnesch sphenden und den vertgen nach unsers tals recht»⁷⁾.

Findet sich bei einem Schuldner überhaupt kein pfandbares Gut, so hat er sein Talrecht, sofern er ein Talmann, die Niederlassung im Tal, wenn er ein Hintersasse ist, verwirkt⁸⁾.

Pfandänderung nach erfolgter Pfändung ist nur mit Einwilligung des Debitoren statthaft.⁹⁾ Pfandverweigerung zieht den Verlust des Talrechtes nach sich:

«Wir sint och uber einkomen umb gelt schult, die einer dem andern schuldig ist oder schuldig wirt, und sich daz enpfind, daz da einer dem sinu phand erlöpft, es sigint ligendü oder farendü phand, wie die phand genempt sint, und sich den darnach

¹⁾ Denier a. a. O. No. 202 und 203; Gfrd. VII, S. 142.

²⁾ A. T. Art. 63.

³⁾ A. T. Art. 7 und 8; Gfrd. VII, S. 142.

⁴⁾ «.... es sigint ligendü oder farendü phand, wie die phand genempt sint.» Denier No. 202.

⁵⁾ Alpnutzungen sind nicht pfandbar.

⁶⁾ Urk., dat. 1420 Dezember 1. Denier No. 248.

⁷⁾ Urk., dat. 1420 Dezember 1. Denier No. 247.

⁸⁾ A. T. Art. 7; ferner: «.... welicher hyndersaß puß vellig würd, und wenn die kleger vadern die pûß, und er yn es nit git yn acht tagen oder yn die phant nit erlobt, der sol von dem tal sweren und nit dorynn zu kümen, untz er dye puß petzalt.» A. T. Art. 8. — Hiezu Denier No. 203.

⁹⁾ «es sol öch keiner dem andern müten, daz er im kein phand, daz er im ze dem ersten geben oder er es genomen hat, endregi, er tûgi es denne recht gern.» Urk., dat. 1396 Juni 22. Denier No. 202.

enphundi, daz einer dem andern die phand wertli und im die nit lassen wölti, der hetti sinen eren und sinem eid ze kurtz getan und wär öch da mit vervallen umb die grösten büß, die dar uff gesetzt ist.» (Satzung der Talgemeinde vom 22. Juni 1396¹⁾).

«... welicher talman puß vellig würd, und wenn die kleger vadern [sic!] die puß, und er yn nüt git die puß oder yn die phant nit erlobt, so ist er verfallen umb das tal recht.» (A. T. Art. 7; Eintrag aus dem letzten Dezennium des XV. Jahrhunderts.)

Entsprechend geht ein Hintersaße der Niederlassung in Ursern verlustig²⁾.

Nach Vollzug der Pfändung erfolgt die amtliche Schätzung durch den Pfandschätzer:

«wer aber sach, das er yms süst schuldig wer nach tals recht, so sol es dennoch gan in eyner schetzung, und süllen die schetzer schetzen, das sy tünkt, das er syn hopt gut wol heb.» (A. T. Art. 5b).

Ueber den Eid der Pfandschätzer besagt Art. 48 des A. T.:

«die pfandschetzer sollent schweren, daß sy nit sollent schetzen weder blinds noch lamps noch fuls noch presthaftigs, als ver sy sich verstand, und eim ietlichem schetzen, daß si dunck, daß er das syn wol heig, und das durch niemands willen lan».

Wer Vieh an seinem Schaden findet, darf es pfänden (Selbstpfändung): «wenn einer an einem lanxy oder im sumer fech in siner matten funde, so mag er es pfenden³⁾». Sonst ist die Abschätzung des von Fremden oder Einheimischen verursachten Flurschadens Sache der Schätzer: «wellecher wer, fermdt [sic!] oder heimsch, der eim schaden däte in eimer [sic!] matten, der se[l]b mag die schetzer dar fuoren und den schaden schetzen. Was sy recht dunck[t], das sol er im ab tragen.» (A. T. Art. 18, Talgemeindecbeschluss von 1540).

Was schliesslich die Pfandlösung — vermittelt des Pfandschillings — anbelangt, so bestimmt Art. 63 des A. T. dessen Höhe wie folgt:

«von eim ros ein batzen, von eim oschen [sic!] zewen schiling, von einer kü ein habener [sic!] batzen, von einer geis dry angster, von eim kalb dry angster.» R. H.

12. Altes Strafrecht im Tale Ursern.

Unter diesem Titel hat im Jahre 1851 Aloys Müller im VII. Bande des «Geschichtsfreund» eine Anzahl Satzungen der Talgemeinde Ursern veröffentlicht, welche diese am 26. Oktober 1430 aufgestellt. Dieselben beziehen sich vornehmlich auf Körper- und Ehrverletzung. Erheblich älter sind Bestimmungen über «Frieden aufnehmen und geben» und «Frieden brechen»⁴⁾.

1. «Wo sich daz fügti und ze schulden kâmi, daz zwen oder dryg oder wie vil der wâri, mit ein ander stössig wurdint und von der stöss wegen ze krieg kâmint, und dar zû biderb lût kâmind, es wârint lützel oder vil, und die sach und die stöss gern zu dem besten brâchtind, daz die stöss und die krieg nider geleit wurdint, und aber inen denne die, die da mit [ein] ander stössig wârint, nit volgen wöltind, so hât denne darnach ein ieklicher talman vollen gewalt inen ze gebieten frid ze geben uff recht.

¹⁾ Denier No. 202.

²⁾ A. T. Art. 8, oben Anm. 8.

³⁾ A. T. Art. 63.

⁴⁾ Urk., dat. 1396 Juni 22. Denier, Urkunden aus Uri Nr. 202.

Wâr aber, daz iro dekeiner daz über sâhi und nit frid wôlti geben', der hetti sinen eren ze kurtz getan und wâri och umb die grôsten büss vervallen, die dar uff gesetzt ist».

2. «Wâri daz dekeiner über daz, so man frid uff genimpt und da frid geben wirt, der denne darnach frid brâchi, da vor Got syg, wâla daz tâti, er wâri rich oder arm, der wâri vervallen umb sin er und och umb die grôsten büss, die dar uff gesetzt ist, und hât ers an dem gût nit, daz er die büss mug ussrichten dem amman und den tallûten und allen den, die es angât, so sol man in verrûffen und verschrigen von unserm tal als schâdlich lût, die sôlich sachen volbrâcht hand».

3. «Ob es ze schulden kâmi, daz einer an dem andern frid brâchi, und daz der, an dem der frid gebrochen wâri, môchti han einen biderman, den der krieg nût angiengi, und der selb denne mit im und er mit im bede sament uff den heiligen swören, daz frid an im gebrochen wâri, daz ers denne da mit wol bezûgt hetti».

4. «Ob es sich fûgti, daz einer an den andern unfrid und krieg sâchti und si den von desselben kriegs wegen in büss verfielent, daz der selb, von dem denne der krieg uß gangen ist und och minder gûtz hât [denne] der da, mit dem er gekriegt hât, daz im dan der selb nit me sol ablegen noch bessren, dan er ôch im abzelegen hetti».

5. «Wo och wâri, daz zwen oder dryg oder me mit an ander kriegtind, und darzû kâmint biderb lût und frid uff nâmint, der frid sol den[ne] uff genomen sin und och geben für wort und für werch und och für fründ und gesellen, und weler den[ne] darnach frid brâchi, der wâri umb die büss vervallen, als hie vor geschriben stat».

Nicht nur mit den strafrechtlichen, sondern vornehmlich mit den bürgerlichen Folgen des Totschlages befasst sich ein Talgemeindebeschluss von 1. Dezember 1420:

«Were ôch, dz dekein talman sich mit der hant verschulti, dz er von redlichem totschlage wegen von unserm tal umb den tot slag verboten wurdi, wo joch der denne seshaftig wurdi, der sol nicht me rechtung han in dz tal ze triben, denne ein ander ingesessner talman, und ob dz denne dekeinst sôlich sachen fuogent wurde, dz dekeiner wider gefründoti und wider in dz tal zuge, so sol er doch nicht me rechtung aber han, denne ein ander in gesessner talman. Were ôch, dz dekeiner also wider gefründoti, dz er wol getôrft wider in geziehen, und er aber dan dz nicht tâti, der sol do von hin enkein alprecht noch in dz tal ze triben han alle die wile, so er nit wider in ziet».¹⁾

Dahin gehört auch die nachstehende Bestimmung der am 8. Februar 1425 zwischen Ammann und Tallenten von Ursern einer-, dem Stifte Disentis anderseits abgeschlossenen Uebereinkunft:

«Wer, ob es ze schulden kem, dz Got wend, dz iemant redlichen manschlâchtig wird von krieges oder zornes wegen, wz gûtter der hat, die da zinshaft sint dem obgenanten gotzhuß ze Thisentis . . . , die sint fry und sint nieman verfallen von des todschlags wegen weder dem amman noch dem gericht noch sust niemant»²⁾.

¹⁾ Denier a. a. O. No. 248.

²⁾ Denier a. a. O. No. 254.

Das sogen. «Alte Talbuch», eine Sammlung der Talgemeindebeschlüsse aus dem letzten Dezennium des XV. und der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts, enthält nur ganz vereinzelt Satzungen strafrechtlicher Natur¹⁾.

Vom Totschlag handelt Art. 98: «ob einer einen mit eim bymässer lib los tätt, das sol im für ein mort gerächnet wärden»²⁾.

Auf Körperverletzung bezieht sich Art. 80: «wen ein zun eim sticht mit eim tolgem, so ist er verfallen 10 gl. büß an gnad, und gehört die büß den talütten»³⁾.

Das Tragen von Waffen verbot ein Talgemeindebeschluss von za. 1533:

Art. 68: «welcher unser tallütten oder hinderses, die in unseren tall seshafft ist und ein tolgem treidt oder uss verlan an kilwinen oder das er usser dem tal wet uff den tag bin 5 guldin büß, als vil er das dett».

Hiezu Art. 77: «wellicher talman oder hinder[ses], der bin uns seshafft ist und ein tolgem treidt, der ist den tallütten verfallen um 5 gl. büß oder an einer kilwy oder frömdt lütten gesellschaft ze tün»⁴⁾.

Kuppelei bedroht Art. 26 mit einer Busse von 20 fl., eventuel Todesstrafe:

«weller der sy, es sy frowen oder man, knech (sic!) oder jungfrowen, oder wer er ist, der ein tal frowen oder ein tal dochter fer kuplati an eins vater oder frunden oder eins vogts wissen oder willen, der selb ist fer fallen den tallütten um 20 gl. büß an gnad, und wo einer oder eini oder wer es thüd und es nit an güt hant, den sol man straffen am lib»⁵⁾.

Gleichfalls noch in das Kapitel «Strafrecht» gehört die Bestimmung des Art. 1:

«Welicher mensch, fröw oder man, dinst knecht oder mayd, frömbt [o]der heymisch eyne menschen, welich es ist, py tag oder py nacht, uß eynem huß rüffet (oder us eim gemach)⁶⁾ uff dye gassen in dem ernnst oder in dem zorn, das der zu puß vorfallen sy den tallütten 30 fl.»⁷⁾.

R. H.

13. Altes Erbrecht in Ursern.

Die mittelalterlichen Rechtsquellen von Ursern, soweit sie erhalten sind, enthalten nur ganz vereinzelt erbrechtliche Bestimmungen. Es erklärt sich dies daraus, dass das Erbrecht, in der Hauptsache Gewohnheitsrecht, nicht aufgezeichnet worden ist. Erst in späterer Zeit haben einige diesbezügliche Normen, Satzungen, welche die Talgemeinde als allgemein rechtsverbindlich gefasst, Aufnahme im sogen. «Alten Talbuche» gefunden. Eine derselben betrifft das Erbrecht der Kindeskinde. Sie bestimmt, «das kinskinde an vatter und mütter stat sol (sic!) erben, welliche elich sint»⁸⁾.

¹⁾ Herausgeb. in der «Zeitschr. f. schweiz. Recht» Bd. XII von Fr. Ott. Die nachstehenden Stellen sind dem in der Tallade Ursern liegenden Original entnommen.

²⁾ Hand des 4ten Dezenniums des XVI. Jahrhunderts.

³⁾ Hand des 3ten Dezenniums dieses Jahrhunderts.

⁴⁾ Diese spätere Fassung des Art. 77 stammt aus der Zeit des Ammanns Wolleb, 4tes Dezennium des XVI. Jahrhunderts.

⁵⁾ Hand des 1ten Dezenniums des XVI. Jahrhunderts.

⁶⁾ Späterer Zusatz.

⁷⁾ Eintrag von za. 1492.

⁸⁾ Art. 100. Talgemeindebeschluss von 1549. Ott — «Zeitschr. f. schweiz. Recht» Bd. XII, S. 18 — liest unrichtig: «dass eins kinde an vatter und muoter statt».

Sodann enthält die erwähnte Sammlung etliche das Erbrecht, bzw. die Nutznutzung der überlebenden Ehefrau beschlagende Beschlüsse der Talleute. Allgemein gilt der Grundsatz, dass letztere, so lange sie nicht eine neue Ehe eingeht, das Talrecht ihres verstorbenen Gatten nutzen und niessen soll, vorab also an den gemeinen Allmenden und Alpen nutzungsberechtigt bleibt. Diese Bestimmung ward später auch auf fremde, nicht dem Tale angehörige Ehefrauen von Talleuten ausgedehnt: «wellicher talman ein frowen nem usser dem tal, und er sturbe, so mag die frow das talrecht bruchen und niessen, wie ein andre talfrow, so wit, das sy sich fromklich und erlich halte, und mag das nyessen, nutzen und bruchen, dié wil sy an man ist»¹⁾. Inhaltlich deckt sich damit eine etwas jüngere, dem 4ten Dezennium des XVI. Jahrhunderts angehörige Fassung: «weler talman ein frowen ussertem tal nimpt, nach sim tod, das sy talrächt heig, wele sich fromklich und erlich halty»²⁾.

Die Allmend- und Alpnutzung — gemeinhin Talrecht geheissen — spielt überhaupt im Erbrecht von Ursern eine wichtige Rolle. Teilhaftig derselben waren nur die in der Talschaft selbst, auf eigenem Grund und Boden sesshaften, verheirateten Talleute beiderlei Geschlechtes, ausgeschlossen dagegen alle, welche ihren Sitz nicht im Tale hatten³⁾. Kein Talmann hat Gewalt, «kein alppen ieman uswendig ze geben noch zü ze füogen in kein weg», seine Kinder aber, die er «von unserm tal zü der e» gibt, kann er «mit ligenden gütern, die des kintz werin», ausstatten. Ihnen oder «der erben oder der nachkommen» ist es jederzeit unbenommen, «dekein erb von ligenden güotern oder inschinen oder bewerden in unserm tal zu nutzen und zu niessen nach Talrecht, «doch dz ir enkeiner, die also arptin oder gütter hettint, mit unsern alpen noch gemein merchen nicht sont ze schaffende haben, lützel noch fil, die wile si nicht im tal sesshaftig sind»⁴⁾. In erster Linie betraf diese Bestimmung Weibspersonen, welche nach auswärts heirateten, sodann die aus solchen Ehen hervorgegangenen Kinder und deren Erben⁵⁾.

Dass unter diesen Umständen für Fremde noch schärfere Satzungen aufgestellt wurden, darf nicht verwundern. Ein Talgemeindebeschluss aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts setzte fest: «wo ienen kein frömder, es sy frow oder man, arpte oder geerpt hette in unsrem tal, der sols fer kouffen in jar und in tag, wen es inen ist kunt tan; wa dz nit beschech, so wents die tallüt fer kouffen»⁶⁾. Also nicht einmal Sondergut, das durch Erbschaft an sie fiel, durften sie nutzen. R. H.

14. Zwei unedierte Urner Urkunden.

Als Ergänzung zur Denier'schen Urkunden-Sammlung aus Uri («Gfrd» Bd. XL.—XLIV.) lassen wir nachstehend zwei bisher nicht veröffentlichte Dokumente zum Abdruck gelangen, von denen das eine, dat. 1469 November 16., auf den Prozess,

¹⁾ Art. 81.

²⁾ Fehlt bei Ott a. a. O.

³⁾ Vgl. meinen Aufsatz «Die Rechtsverhältnisse der Talschaft Ursern im Mittelalter» in «Jahrbuch f. schweiz. Gesch.» Bd. XXXII, S. 23 ff.

⁴⁾ Urk., dat. 1420 Dezember 1. Denier, Urk. aus Uri No. 248.

⁵⁾ Vgl. noch Urk., dat. 1417 November 14. Denier Nr. 238.

⁶⁾ A. T. Art. 37.

welchen der Luzerner Bürger Heinrich von Mose mit den Talleuten von Ursern wegen dortigen Alprechtsnutzungen hatte, Bezug hat, das andere, dat. 1491 April 10., den Verkauf einer Rechtung am Berge «Frytter», unterhalb der Mettinen-Alp, seitens des Alt-Landammanns Hans Fries an den Urner Landmann Hans Brücker betrifft. R. H.

I.

1469 November 16.

«Unsser früntlich, willig dinst, und waz wir eren, liebe uud gütz vermögent, allzytt vor//. Sundren, güten fründ und lieben, getrüwen eydgenossen! Nach dem und ir unss geschriben hand,// mit sampt üwer lieben eydgenossen rauttes fründen, von wegen dez fromen, vesten Heinrichs// von Moss, üwers burgers, etlicher siner zûsprach halb, so er an unssern alpen zû haben vermeint, und die wile wir im dez nit zû gestatten vermeinent schuldig sin, unss gebetten hand, dez mit im für zû komen uff unsser lieben eydgenossen der vier waltstetten rauttes fründe und unss die mit recht entscheyden laussen, wie dann sölich schriben mit mer worten wissel etc. Güten fründ und lieben, getrüwen eydgenossen! Bedunckt unss ye dez gemelten üwers burgers ansprach unzimlich ursächhalb, daz er neüt gerechtikeyt an unssern alpen hât, alz wir meinent, daz im noch unvergessenlich sin sölte, daz er unss in vergangen zyten öch umb die zû spruch rechtlich fürgenomen hat, und wir in der zytt mit recht uss gangen sind. Ob er aber dez vergessen wölty hân, so getruwent wir wol, ez soll noch ettwem ingedenkt sin, und umb dez willen ist unsser meinung: wir söllind sölichs seines fürnehmens und verclagens vor üch und ander unssern lieben eydgenossen billich entladen sin, dann wüsstind wir im ützet schuldig zû sin, wir wölten im daz gütlich volgen lassen, und hier umb lieben, getrüwen eydgenossen, so ist zû üwer wyssheytt unsser erenstliche pitt und früntliche begerung: ir wellent mit üwrem burger schaffen unss in sölicher ansprach, die im doch, dez wir getrüwent, nit zû gehörig und im mit recht ab erkent ist, unbekümert lassen, dez er sich doch dez billichen halten sölten. Ob aber sölichs von im ze tond nit geschechen möcht, so wellend wir im thon mer, dann wir im vermeinent, daz wir im nach vergangen rechten schuldig zû sin und im noch eins rechten und mit im zû recht komen wöllend uff die fromen, wissen lantaman und rât zû Ure, und waz do mit recht erkennet wirt, do by plype und werde gehalten, alz wir dez unss vormälz öch erbotten habind. Ob aber der gemelt üwer burger vermeinte, daz ez unzümlich wer unsser erbietten ursachhalb, daz wir inen sovil gewant wäry, daz sye selber an unssern alpen teyl und gemein habind, soll sich wärlich erfunden mit dem brieff, dar umb gmacht ist, wie wir unss zû samen getân hand. Wissend öch domit, daz kein sundrig person ützet uff unsser gemein merckt ze tryben hab, do mit üwer weyssheytt wol verstân mag, daz sy dar in weder gewinn noch verlust habend und meinent, daz unsser erbietten genüg sin sölle, und üwer weyssheytt erkenn wol, daz wir im hye by zû beliben, wann wir im fürer nit wissend schuldig zû sin und üwer wissheytt wölly sich hier in benügen, wann wir allzytt gern tâttind, waz wir wüsstind, üch und den üwren lieb und dinstlichen wery. Geben uff donstag Othmari anno M.CCCC und im LXVIII^o jar.»

«Amman und gemein talleüt zû Ursseren.»

«Original: Pap. 28/20 cm. St. A. Luzern, Ursern.

«Den fürsichtigen, ersamen und wissen schultheytzen und rât zû Lutzeren, unssern lieben herren und getrüwen eydgenossen.»

II.

1491 April 10.

«Ich Hans Fries, alt amman zû Ure, und ich Margret sin eliche husfrow, wilent Wernis der Frowen seligen // eliche tochter, tünd kunt und vergehent offentlich mit disem brief für uns und unser erben und nach-// komen, die wir festenklich harin verbinden, dz wir eines ufrächten, redlichen koufs verkouft und // zû koufen geben habend und gebend-öch also hin in und mit kraft dis briefs dem ersamen Hans Brücker, lantman zû Ure, namlich unsern teil des bergs genannt der Frytter¹⁾, so Annen im Nüwen Hus, öch dar vor Petters der Frowen, gesin ist und uns in erbz wis angefallen ist, da der übrig teil des obgenanten Hans Brükers und Peter Müsers ist, stosset unden uff an die alp Mettinen²⁾, und hand im also unsern teil des obgenanten bergs geben umb hundert und zwentzig guldin, je fiertzig schilling für jeden guldin, und sol der obgenant Hans Brücker, sin erben und nachkomen, alle jar je uff sant Martys tag^{a)} sechs guldin, je fiertzig schilling für je den guldin, an barem gelt ze rechtem zins geben über allen abzug, stür oder wie dz namen haben möchte, und des alles zû gütter sicherheit, so ist aber in disem kouf bedinget, dz der obgenant berg, der Frytter, aller, Hans Brükers und Petter Müsers teil, recht, güt pfand dar für sin sol, und mit rechtem geding daruff gesetzt, damit, dz der zins ungeteilt dar ab gan sol an barem gelt ane allen abgang, und wenne der obgenant Hans Brücker, sin erben und nachkomen, sölichen zins ablösen und wider koufen wellent, wenne sy denne je gebend uff sant Martys tag der obgenanten sum geltz den halben teil, namlich sechzig guldin, je fierzig schilling für je den guldin, mit sampt dem verfalnen zins, alles an barem gelt, so gand je denne dry guldin zins ab; wz sy aber brächtind vor sant Martys tag, da von söllent sy des jares enkein zins schuldig sin, und wenne sy söliche losung tûn wellent, so söllent sy uns dz ein halb jar vor hin verkünden, da mit dz wir wüssind, dz an andren enden an zû legen, die wil uns der zins sovil zit abgad, und wenne sy uns söliche verkündung getan hand, wie obstad, als denne söllent und mögent sy sölichen zins ablösen mit barem gelt, zins und hopt güt, und wo sy denne nach sölicher ira verkündung sümig wurdin und die losung nit tättind, denne so mögend wir den gemelten berg den Frytter angryfen und unser bargelt, zins und hopt güt selbz dar ab lösen ane alles verhindern noch wider red. Und dis alles, wie ob stad, zû warem urkund und zû merer gezüg- nüsse, so han ich der obgenant Hans Fries, alt amman, öch ich die vorgenant Margret, sin eliche husfrow, des glich ich der vil genant Hans Brücker, alle drü unfer- scheidenlich, erpätten den fürsichtigen, wysen Jacob Arnolt, der zit landamman zû Ure, dz der sin eigen insigel offentlich für uns gehenkt hat an disen brief, dz öch ich der vorgenant landamman durch ira aller pytt willen getan han, doch mir und den minen ane schaden, uff suntag nächst vor mittem aberellen in dem jar, als man zalt nach der gepürt Cristy tusent fierhundert nüntzig und ein

a.) über der Zeile.

¹⁾ Fritter heisst heute noch ein Hof am Südhang der Schächentaler Windgälle; Fritttertäl ein rechtsseitiges Nebental des Schächentales, welches oberhalb des Dorfes Unter-Schächen in letzteres einmündet. Topogr. Atlas Bl. 403.

²⁾ Heute Mettinen. Vgl. Topogr. Atlas Bl. 403.

jar. Des glich, so han ðch^b der vorgeant Petter Muser dis alles, wie ob stad, verwilget und dar zû mit inen gepätten disen brief zû siglen».

Original: Perg. 25/27 cm. St. A. Zürich: Urk.-Sammlung der Antiquar. Gesellschaft. No. 1968.

Gleichzeitige Dorsualnotiz: «Amman Fries und Hans Bröker.»

Siegel abgefallen; der Perg.-Streifen hängt.

15. Die Schweizer Chronik des Heinrich Bullinger.

Wie wir oben gesehen, stützt sich der Winterturer Chronist Christof Hegner für einen Teil seiner Chronik auf Heinrich Bullinger, und wir haben dabei auf den Manuskriptband I Cronica etc. von F 474 der Kantonalbibliothek in Lausanne hingewiesen. Nun ist diese Chronik allerdings bloss Abschrift und nirgends ist darin bezeugt, dass sie das Werk H. Bullingers sei. Auch füllt sie bloss 180 Kleinquartseiten und nicht zwei grosse Folianten, als welche sich die Chronik des Zürcher Antistes in allen namhafteren Bibliotheken der Schweiz und deren Nachbarländer findet. — Bei vorliegender Untersuchung, was vorausgehend bemerkt sei, handelt es sich bloss um Bullingers Schweizer Chronik, bis zum Jahr 1519 sich erstreckend, und nicht auch um deren bereits im Druck vorliegende Fortsetzung, die Reformations-Chronik. — Verschiedene Gründe sprechen dafür, F 474 I Cronica etc. für das Werk Bullingers zu halten. Diese zeigt trotz des bedeutend geringeren Umfangs eine auffällige Uebereinstimmung, sowohl inhaltlich als textlich mit der grossen Chronik Bullingers. Sodann liegt der Schluss nahe, dass Zacharias Schörlin, der 1582 in F 474 Bd. II den zweiten Teil der Bullingerschen Reformationschronik kopiert hat und dessen Handschrift sich auch in F 474 I findet, ebenfalls hier Bullingers Werk als Vorlage gehabt habe. Nur kann es nicht ein Auszug aus dessen grosser Chronik sein, da Chr. Hegner die seinige ungefähr drei Jahrzehnte früher geschrieben hat; denn Bullinger beendigte die seinige erst Ende 1574,¹⁾ während jener schon 1565 gestorben ist. Da läge der Schluss nahe, dass Bullinger die Arbeiten Hegners benutzt und nicht umgekehrt. Eine Abhängigkeit des letztern vom erstern ist nur denkbar, wenn wir annehmen oder beweisen können, dass er schon bedeutend früher eine Chronik geschrieben hat. Im Vorwort zu seiner Chronik sagt Bullinger: «Vor 40 Jahren hab ich vil arbeit angewendt vnd sidhero mich auch geübt, dass ich die sachen oder historien unsers allgemeinen Vaterlands und insonders der stat Zürich so vil möglich erkundigt.» Daraus hat man geschlossen, dass er sich erst nach den Stürmen der Kappelerkriege und erst, nachdem er sich als Nachfolger Zwinglis in sein neues Amt eingelebt, mit schweizergeschichtlichen Studien zu beschäftigen angefangen habe. Allein die Acten, ganz besonders aber sein eigenes Diarium belehren uns eines andern; sie sagen uns, dass Bullinger gerade in der bewegtesten Zeit, nämlich in den Jahren 1530 u. 1531 eine Chronik geschrieben hat. Im Juni 1531 geht von dem Ratsherrn Ulrich Stoll, dem Schwager Zwinglis, an ihn die Mahnung: «machend vast an der kroneg.»²⁾ Und vor dem 11. Oct. 1531 schrieb er in sein Tage-

b.) sic!

¹⁾ Vgl. Vorwort zu seiner Chronik; auch sein Diarium in Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte II 118. G. v. Wyss, Historiographie der Schweiz S. 203.

²⁾ Strickler, Actensammlung z. schweiz. Reformation III No. 821.

buch: «Hisce duobus annis praeter illos quos vulgavimus libros composui chronicon et res gestas Helvetiorum germanice, adornatas verius quam scriptas.»¹⁾ Ohne Zweifel ist unter diesem Ausdruck «adornatas verius quam scriptas» nichts anderes zu verstehen, als dass Bullinger die Ereignisse ohne vorausgehende gründliche Prüfung nach den ihm gerade zur Hand liegenden Chroniken mehr nur andeutungsweise erzählt. Es ist anzunehmen, dass diese Chronik nicht verbreitet war; aber doch konnte sie von Hegner benutzt und von Z. Schörlin abgeschrieben werden.

Demnach wären für die Schweizerchronik H. Bullingers drei verschiedene, qualitativ und quantitativ wachsende Fassungen anzunehmen.

1. Eine kleine Chronik im Jahre 1531, die uns sehr wahrscheinlich in der Kantonsbibliothek Lausanne F 474 I abschriftlich erhalten ist.²⁾

2. Eine umfangreichere 1568: «Eidgenössische Chronik.» Stadtbibliothek in Zürich Mscr. A. 14. fol. Aa.;³⁾ Bullinger schrieb darüber 1568 in sein Diarium (S. 91): *absolvi germanice historiam Helveticam ab initio originis eius adusque annum 1519. Opus est multi laboris, et quod brevibus plurima comprehendit duobus tomis distinct.*

3. Eine dritte u. letzte 1572—1574, unter dem irreführenden Titel: «Von den Tigurinern vnd der statt Zürich sachen.» (Original Stadtbibl. Zürich) bis zum Jahre 1400 8 Bücher, von 1400—1519 6 umfassend. Er schrieb darüber in sein Diarium S. 108 (1572) «Ich schreib die bücher tütsch von den Tigurinern und der statt Zürich und machen vß 6 bücher bis vff könig Rudolff.» S. 113 (1573): «die tütschen bücher von Tigurineren vnd der statt Zürich sachen fürt ich vß durch 8 bücher vnd beschloss den ersten theil im anfang des meien dis jars vnd fieng wiederum an schriben im 2 teil 12 julii vnd macht darin das 9 buch vnd in dem 10. 12 capitel, ward durch vil gschäft verhindert, schreib seit Martini nüt me darin.» S. 118 (1574): «den 28 sept. endet ich die 6 bücher von den Tigurinern und der statt Zürich sachen. Darzu tat ich auch historien der reformation des stifts zum Grossen Münster, ouch 2 partes von dem Cappeler krieg vnd reformation, warend 4 bücher. Die übergab oder schankt ich den herren pflägeren, dem verwalter, oder ganzen capitel zum Grossen Münster den 14 decembris, die es mit grossem dank annamend.»

¹⁾ E. Egli, Quellen zur zehweiz. Reformationsgeschichte II 20.

²⁾ Cronica von dem vrsprung vnd alten geschichten der statt Zürich, ouch wie die inn die pündtnuss der Eydtgnossschafft komen syge vnd von dero vrhab, zytten, stryten vnd wäsen handbüchlin. harzu sind gethaan die allten lyeder, so von gemellter Eydtgnossschafft vnd ir thaadten gesungen sind vnd ander historia meer.

Von späterer Hand: B. Diese sind weggeschnitten.

Wenige Ueberschriften mögen den Inhalt andeuten: 1—28 Geschichte Zürichs bis 1350; 29—32 Urkantone u. Luzern; 34—44 Zürich 1351—1355; 45 f Bern; 53—61 Sempacher- u. Näfelerkrieg; 61—62 Appenzell; 70—107 Der alte Zürichkrieg; 109—128 Burgunderkrieg; 133—137 Waldmann; 139—157 Schwabenkrieg; 157—180 Ital. Feldzüge; 180 Tod Maximilians und Wahl Karls V.

³⁾ Vgl. G. E. Haller, Bibl. etc. IV Seite 204: Historia Gmeyerner loblicher Eydtgnoschafft, in welcher vff das aller kürzist verzeichnet sind die zytten, harkommen, henndel vnd krieg, mertheyls landen vnd stetten der Eydtgnoschafft vnd insonderheyt der alten statt Zürich von iren anfang bis inn das jar Christi 1519 durch Heinrichen Bullinger, den elteren Mscr. in fol. 794 S.

Demnach geht es nicht an, die 2. Fassung als Auszug aus der dritten darzustellen,¹⁾ wie G. E. Haller IV Seite 204 es tut, auch ist dessen Behauptung IV 202 «anno 1572 fieng er erst an seine Sammlungen in Ordnung zu bringen und gebührend einzukleiden» in dem Sinne zu rektifizieren, dass Bullinger 1572 die letzte Umarbeitung seiner Chronik begann, die dann auch weitaus den meisten Abschriften als Vorlage diente; hingegen hat Haller vollkommen recht, wenn er sagt: «sie ist der vorzüglichsten Achtung werth und ist dem Tschudi in vielen Absichten vorzuziehen, überhaupt aber gleich zu setzen.»²⁾

Rud. Luginbühl.

16. Die Chronik des Fridli Bluntschli und des Heinrich Brennwald.

Die bernische Regierung, die im Jahre 1529 Valerius Anshelm von Rotweil, ihrem früheren Stadtarzt, den Auftrag gab, eine Chronik zu schreiben,³⁾ war auch sehr darauf bedacht, ihm zuständigen Orts die nötigen Quellen und Hilfsmittel zugänglich zu machen. Um Anschluss an den grossen Chronisten des Burgunderkriegs, Diebold Schilling,⁴⁾ zu gewinnen, richtete sie ihr Augenmerk hauptsächlich auf Chronikalien des letzten halben Jahrhunderts und schrieb zu diesem Zwecke am 18. August 1529 nach Zürich.⁵⁾ Anshelm ist «getrungen, zuo siner behilf nachfrag ze haben, ob jemens von fünfzig jaren har ützt derglichen verloffner händeln der geschrift⁶⁾ befolchen hab; vf sölichs ist gloublich bericht, das by öch einer syge, genant meister Fridli Bluntschli, der cronica geschriben hab. Deshalb an öch vnser fründlich pitt langet, mit gedachtem Bluntschli zu reden vnd in in vnserm namen pittlich anzekeren, bemeltem vnserm cronikschrybern so vil hilf, zuoschuob vnd furdrung zuo bewysen, als ime jenen möglich vnd also ime sine cronica ze verlesen vergonnen vnd ime die zuo schicken in vnsern kosten; sollen im vnversert wider werden vnd darus kein schaden zuostan, öch abermals ernstgeflissen pittende, hierinn das best ze thuon.»

Daraus müssen wir wohl schliessen, dass Fridli Bluntschli damals der bedeutendste Chronist Zürichs war, der eine wichtige Chronik verfasst hatte, deren Benutzung Anshelm sehnlichst wünschte. Wer ist nun aber dieser Fridli Bluntschli? wo ist seine Chronik? hat sie Anshelm benützt? Wir beginnen mit der Beantwortung der letzten Frage. Es ist selbstverständlich, dass Zürich dem Wunsche Berns nachkam und Fridli Bluntschli bewog, seine Chronik Anshelm zu schicken oder aber diesen in Zürich selbst davon Einsicht nehmen zu lassen. Es mag dies vielleicht erst nach dem 2. Schreiben Berns an Zürich vom 10. Juni 1530,⁷⁾ wie solche auch an Luzern und an Schaffhausen gerichtet waren, geschehen sein, da die bewegte Zeit derartige literarische Petita vor

¹⁾ Später fertigten andere aus Bullingers Chronik Auszüge an. G. Haller IV S. 204 nennt u. a. Thumysen, J. U. Grob, der sie illustrierte.

²⁾ Vgl. G. v. Wyss, Historiographie der Schweiz S. 202.

³⁾ Geschichtsforscher X 279; die Berner Chronik des Valerius Anshelm VI XVI.

⁴⁾ herausgeg. v. Gust. Tobler.

⁵⁾ Strickler, Actensammlung zur Schweizer. Reformationsgeschichte II No. 757; auch Geschichtsforscher X 280. Anshelm, Berner Chronik VI XVII.

⁶⁾ Im Geschichtsforscher l. c. u. Anshelm l. c. steht für «der geschrift» das unverständliche «der geschäft».

⁷⁾ Geschichtsforscher X 281 Anshelm, Berner Chronik VI XVIII.

andern wichtigeren leicht übersehen liess. Anshelm führt nun allerdings die Chronik Bluntschlis nirgends als Quelle an; darüber aber darf man sich nicht verwundern; denn, wie die meisten Chronisten des XVI. Jahrhunderts, verschweigt auch er seine Quellen. Aber wir haben einen ganz untrüglichen Beweis der Benutzung durch Anshelm. Die Chronik nämlich, welche er zurate gezogen, Zürich Stadtbibliothek A 56/41, zeigt an zwei Stellen (fol. 402 u. 409 b) unverkennbar seine Hand. Anshelm war ein Mann von zwei ganz verschiedenen Handschriften, wie man sich durch die facsimilia in der Einleitung zu seiner Chronik (Die Berner Chronik des Val. Anshelm) Bd. VI S. XXII leicht überzeugen kann. Seine Schriftproben in A 56/41 verraten ganz deutlich die erste Hand.

Ein weiterer Beweis findet sich in der inhaltlichen Uebereinstimmung einzelner Partien Anshelms mit dem Codex A 56/41, worauf übrigens schon der Herausgeber Blösch Bd. II 289 hingewiesen hat. A 56/41 ist diejenige Chronik der Zürcher Stadtbibliothek, die von allen bedeutenderen Schweizer Chronisten des 16. Jahrhunderts wie Stumpf, Bullinger, Tschudi u. a. in ausgiebigstem Masse benutzt worden ist. Das Eigentümliche an der ganzen Sache besteht aber darin, dass A 56/41 bis jetzt immer als Chronik Heinrich Brennwalds gegolten hat. J. J. Scheuchzer erwähnt in seinen *Nova litteraria Helvetica* 1707 S. 61/62 wohl Brennwalds,¹⁾ nicht aber Bluntschlis, desgleichen der findige G. E. Haller *Bibl. d. Schweizergeschichte* IV No. 389. Auch A. Stern, der als erster die grosse Bedeutung der Chronik erkannt, nimmt noch Brennwald als Autoren an²⁾ und auf ihn gestützt auch G. v. Wyss.³⁾ Uebrigens lässt schon A. Stern einen Zweifel durchblicken, wenn er sagt:⁴⁾ «Wenn diese Einzeichnungen nur dazu dienen können, die Annahme zu bekräftigen, dass Brennwald der Autor oder doch der vorzüglichste Autor dieses umfangreichen Werkes sei, so lehrt ein genaueres Studium des Bandes, dass er auch Spuren von andern Händen aufweist.» Noch schärfer drückt sich Blösch in der Einleitung zur Berner Chronik Anshelms Bd. VI XVIII Anm. 3 aus: «Vielleicht ist auch Friedli Bluntschlis Chronik nichts anderes als eben die in den Besitz seines Schwiegersohnes übergegangene Chronik von Brennwald.» A 56/41 weist ganz verschiedene Handschriften auf, ob eine derselben die Bluntschlis ist, wissen wir nicht, weil uns die nötigen Vergleichungspunkte fehlen; hingegen findet sich die Hand Brennwalds sehr wahrscheinlich auf fol. 339—343. Damit ist aber die Autorschaft Brennwalds noch lange nicht bewiesen.

Um dem Ziele näher zu kommen, wollen wir zuerst das biographische Material über die beiden, Brennwald und F. Bluntschli, herbeischaffen. Schon Leu, *Lexicon* IV 300 gibt über den erstern die wichtigsten Daten an: Brennwald, geboren 1478, wurde 1500 Chorherr zu Embrach, 1512 Pfarrer zu Lufingen, 1517 Probst des Stifts zu Embrach, das er 1525 der zürcherischen Regierung übergab und als Obmann und Schreiber der Pfleger in die Stadt zog, von 1528—1536 Schaffner zu Töss war und 1551 starb. Näheres gibt Georg Finsler in den Quellen zur Schweiz. Reformationsgeschichte I 32 Anm.; desgl. Rahn in den *Mitteilg. d. antiqu. Gesellsch. Zürich* XXVI

¹⁾ Diligens imprimis fuit historicus (Brennwald) et Helveticorum antiquitatum scrutator indefessus, ut ab eo praecipuam historiae suae lucem mutuatus testetur gener ejus J. Stumpf, *Top. L. V. c. 35.* extat autem Bränwaldio nostro authore *Chronicon Helveticum.*

²⁾ *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* XII 157 ff.

³⁾ *Geschichte d. Historiographie in der Schweiz* S. 154 f.

⁴⁾ *Jahrbuch für Schw. Gesch.* XII 161.

116. Auch die Genealogia der Stumpfschen Familie (Zürich Stadtbibliothek S. Mscrpt. 313) gibt uns noch einige weitere Daten an die Hand: dass er der Sohn des am 7. Juli 1492 verstorbenen Bürgermeisters Felix Brennwald und der Regula von W. gewesen, dass er mit Margaretha Lautenschlagerin 1537 verheiratet gewesen, dass sein Bruder Felix des Rats war, dass seine Söhne Jost und Jakob — er hatte übrigens 13 Kinder — 1568 gestorben, während seine Tochter Regula, Gemahlin des Chronisten J. Stumpf schon am 2. Febr. 1561 aus dem Leben geschieden sei; über deren Verheiratung meldet uns die Genealogie: «J. Stumpf anno 1529 domini Henrici Brennwaldi patricii Tigurini et collegii canonicorum Embriacensium ultimi praepositi Regula filia legitima duxit uxorem, ex qua filium suscepit unicum Jocan. Rudolfum anno D. 1530 mense Augusto die 28 natum atque postridie baptisatum.» Die ergänzende oder berichtigende Hand J. Stumpfs wird in der Chronik etwa an 40 verschiedenen Orten bemerkt.¹⁾ Sehr wenig wissen wir über Friedli Bluntschli. Er stammte aus einem Geschlecht, dem Zürich schon manchen hervorragenden Mann verdankte.²⁾ So treffen wir 1452 einen Johannes Bluntschli als Zunftmeister zu Meissen, desgl. 1496 einen Niclaus Bl., Hauptmann der Zürcher im Schwabenkrieg,³⁾ 1510 einen Jakob — wohl identisch mit Friedli — Bl. als Ratsherrn. Ganz unzweifelhaft ist unser Friedli Bluntschli identisch mit dem bei Kappel gefallenen Friedli Bluntschli, Mitglied des Kl. Rats.⁴⁾ In der Chronik selbst findet sich sein Name auf einem Briefe (Blatt 413/414 falsch gebunden), der 1504 an ihn gerichtet wurde und der eine detaillierte Erzählung des Brandes von Mellingen enthält. Da liest man die Worte: «an meister Fridly Bluntschly Zürich hört diser brieff.» ferner: «Item lieber herr Fridle, als ir mich petten.» Daraus den Schluss ziehen zu wollen, dass sich Bluntschli über alle Ereignisse genaue Kenntnis verschafft, wäre zu gewagt, weil unlogisch; aber auffallen mag, dass diese Brandschilderung, die in solchem Umfang gar nicht zur Chronik passt, sich doch darin befindet. Ihre Aufnahme erfolgte wohl mehr aus Rücksicht auf den Adressaten als wegen ihres Inhalts. Uebrigens finden wir betreffs Brennwalds ein Analogon; fol. 339—343 enthält seine Verantwortung über die Verwaltung der Schaffnerei des Klosters Töss 1536, ein Schriftstück, das ebensowenig wie obiges zur Chronik passt. Das ist unzweifelhaft, dass der Codex A 56/41, so wie er jetzt ist, lange nach Fr. Bluntschlis Tode zu einem Bande zusammengestoppelt worden ist.

Im grossen und ganzen lassen sich im Codex A 56/41 2 verschiedene Handschriften unterscheiden. Fol. 1—168 die Geschichte Zürichs und der andern Orte bis zum Eintritt in den Bund, Appenzells bis 1429 darstellend, ist wie von Kopistenhand sauber und nett, die einzelnen Abschnitte durch rote Ueberschriften hübsch hervortreten lassend, geschrieben. Fol. 169—517 zeigt zwar einen andern, aber, wenige kurze Unterbrechungen abgerechnet, für sich doch gleichartigen Schriftductus. Eingerückte Actenstücke, besonders Verträge in extenso, machen diesen zweiten Teil historischer,

¹⁾ So auf oder nach Fol. 19 b, 25 b, 28 a, 29 b, 38 a, 38 b, 39, 45, 50 b, 53 b, 61 b, 71 a, 73 a, 77 b, 99 a, 122 b, 146 u. s. w.

²⁾ Leu IV 151, XX 330/331. Vgl. auch K. Dändliker im Jahrbuch für schweiz. Geschichte V 301.

³⁾ Büchi, Quellen zur Schweizer Geschichte XX 513.

⁴⁾ E. Egli, Die Schlacht bei Kappel, S. 61.

aber die oft bis zur Unleserlichkeit gesteigerte Nachlässigkeit der Schrift, Marginal- und Interlinearnotizen, Durchstreichungen, hie und da auch salopper Satzbau, ein Sichgehenlassen in der Ausdrucksweise lassen ihn unfertig erscheinen. Wenn ich mich nicht täusche, so haben wir in diesem zweiten Teil die Handschrift Brennwalds vor uns, während im ersten diejenige eines Kopisten. So scheint es, dass der Autor der Chronik A 56/41 nur den ersten Teil fol. 1—168 gehörig ausgearbeitet habe. Auf fol. 36—39 wird die Geschichte des Stiftes Embrach, dessen letzter Propst Brennwald war, mit einer Ausführlichkeit gegeben, wie die keines andern Stifts, nicht einmal des Grossmünsters. Da drängt sich uns von selbst die Annahme auf, dass Brennwald der Verfasser dieses ersten Teils ist. Letzterer muss später d. i. nach 1525 geschrieben worden sein; denn fol. 39 a spricht von der Uebergabe der Probstei Embrach an die Herren d. i. an die zürcherische Regierung, was im Jahre 1525 geschah; fol. 82 b allerdings steht: «des burgermeisters hus, her Rudolfen Brunen, daz dieser zyt die herren von Embrach inn hand.» eine Stelle, die Brennwald kritiklos von Bluntschli übernommen hat. Der «ander Theil,» der fol. 169 mit der Bedrängnis Luzerns 1332 einsetzt, aber schon auf fol. 170 im Jahre 1351 steht und mit 1507 — denn der Genuesenzug d. Jahres 1507 ist das letzte ausführlich erzählte Ereignis der Chronik — schliesst, zeigt im Anfang noch mehr Sorgfalt in der Bearbeitung des Textes; später aber, namentlich von fol. 237 hinweg, macht er ganz den Eindruck einer flüchtigen Abschrift. Auch aus der ursprünglichen Pagnation — die jetzige mit Rötelftiff stammt aus viel späterer Zeit — lassen sich Schlüsse ziehen. Fol. 1—236 ist nach kleinen Buchstaben in der Art paginiert, dass jedem dieser Buchstaben eine Ziffer (bis 3) subscribiert ist, worauf dann unpaginierte Blätter folgen; so sind fol. 55—66 folgendermassen paginiert: 55=k₁, 56=k₂, 57=k₃; 3 unpaginierte Bl.; 61=l₁, 62=l₂, 63=l₃; 3 unpaginierte Bl. Sonderbarerweise steht auf fol. 237 die Ziffer 81, die sich mit wenig Unterbrechungen bis 277 (jetzige Pagn. 237—484) d. i. von 1436—1500 fortführt. Was enthielten wohl die ersten 80 fehlenden Folios? Vielleicht die Geschichte der Schweiz bis 1436, die Brennwald zu kurz und ungenügend gefunden und sie deshalb, namentlich im ersten Teil, vollständig umgearbeitet und sie aufs Dreifache ihres frühern Umfangs erweitert hat. Für die spätere Zeit hingegen, namentlich von 1436 bis 1500 d. i. den Hauptteil der Chronik, begnügte sich Brennwald damit, die Vorlage mit wenig Aenderungen und Zusätzen abzuschreiben. Diese Vorlage konnte nach dem Schreiben Berns und den damit zusammengebundenen Schriftproben Anshelms keine andere sein als Bluntschlis Chronik. Letzterer fiel am 11. Oct. 1531 bei Kappel. Da sein Werk von Brennwald zum Teil umgearbeitet und erweitert, zum Teil abgeschrieben wurde, segelte es von nun an unter der Flagge Brennwalds, und der Name Bluntschli und sein Verdienst wurden vergessen.

Ferne sei es von mir, damit ein abschliessendes Urteil geben zu wollen, da ich mir der Schwäche der Argumentation wohl bewusst bin. Erst eine Ausgabe der Chronik A 56/41, vielleicht in Verbindung mit Bullinger u. a. wird uns hoffentlich mehr Licht in der Lösung der Autorenfrage bringen. Ich schliesse mich deshalb vollständig dem Wunsche Aug. Bernoullis (Anz. f. Schw. Gesch. VIII 236) an, dass eine den jetzigen Anforderungen entsprechende Ausgabe von Brennwalds Chronik erstellt werde.

Rud. Luginbühl.

17. Ueber die Geständnisse und letzten Augenblicke der luzernischen Bauernführer.

Aus dem Verhörprotokoll von 1653.

Demnach Caspar Steiner von Emmen uß der Grafschaft Rothenburg, als einer von den Zwölfen luth Rechtspruchs begehrten Rebellen und Redliführer in diser vergangenen Ufruohr in miner gnedigen Herren Gefangenschaft kommen, hat er mit und ohne Marter bekennt.

Nemlich und erstlichen als M. g. H. an nechst verwichener Herrenfasnacht (23. Febr.) wegen schon gespürter Entlibucherischer Unruw ihre Landvögt in übrige Empter verschickt und sich derselbigen Thrüw zu versichern und derby bestendig ze halten begehrt, habe Ihrer Herrn Landtvogt glyches an Ihnen zu Rootenburg versucht; er aber samt etlichen siner Mitthaften um 4 Tag verdenk darüber begehrt. Dann wann Sie als bald dieses hatten thun und mit lyblichem Eyd bestetigen sollen, haben sie geförcht, sie müßen als dann wider die Entlibucher die Wehr ergriffen und kriegen.

Item, an bemelter Herren Fasnacht abends habe er ein Zedelin ins Entlibuch geschriben, und vermeldet, die Rothenburger wellen jetzunder auch zu Ihnen, Entlibuchern, stehn; denn Sie ihrem Landtvogt auch nit geschworen haben. Daruffhin 5 Entlibucher zu Ihnen gehn Rothenburg in ein bekantes hus (Hunghaus) kommen syen, allwo Sie sich underredt, wohin, und wie Sie die Sach an die Hand nemen wellen. Da so haben Sie beschloßen, gehn Wohlhusen zu gehn, selbiges uf den Escher Mittwuchen (26. Febr.) verrichtet, und die 10 Empter ihren ersten Pund alldorten mit liblichen Eyden zusammen geschworen.

Item, sye er by ufrichtung des Sumiswalder Punds gewesen, da 2000 oder 3000 Mann by ein andern gewesen syen, welche die Meinung gehept, by 250,000 Mann zusammen ze bringen.

Item er habe ein brief an die Burgerschaft geschrieben, in welchem er 2 Burger für ihres Landgricht gehn Rothenburg zu büßen citiert habe. (Hierauf folgen mehrere unbedeutende Geständniße betreffend Gewaltthaten, die Steiner im Rausche verübt, Bekentnisse betreffend minime Diebstähle etc.).

Item, da M. G. Hrn. sich der Rothenburgern Trüw zu versichern begehrt, habe er das Volk davon abgewehret, wylen Sie sich wegen eines Herrn auch um etliche Sachen beschwärt.

Item, sie er der erste Anfenger im Rothenburger Ampt gewesen, habe in allweg den ganzen Handel in selbigem Amt geführt.

Item, sye Er ein ursach, dass die Entlibucher Usschütz in das Rothenburger Amt kommen syen.

Item, er habe dasjenige, was er nach dem ersten Ufbruch M. G. H. v. Hrn. Schultheissen an Eydtstatt angelobt, angehts Daheim wiederum gebrochen.

Item, er habe über dasjenige, das er den Amptslüthen zugesprochen, dass man die Obrigkeit nit könne der Empterbesatzung halber von Ihren habenden Siegel und Briefen stoßen, doch mit anderen synen Mithaften die Enderung und Empterbesatzung, wider den Vertrag de Anno 1570 für sich genommen, und geholfen diejenigen, so der Obrikeit thrüw verpliben straffen und von Ehren und Emptern entsetzen.

Item, er und syne Mythaften syent ein ursach, dass die Rothenburger zweymahl wider M. G. H. aufgebrochen. Er habe das letste Mahl von Malters dannen geschriben, sie sollen gegen der Gysikhen Bruggen uffbrechen.

Item hatte er neben andern die Meinung gehapt, dass man by der nüwen Bruggen zu Emmen noch hatte by 200 Mann darthun sollen, damit selbige nit so leichtlich were zu grund gerichtet worden.

Item, er sye dem Pundt zu Huttwyl bygewohnet, allwo Sie beschloßen by 200,000 Mann zusammen ze bringen, und allsdann crützwys durch das Land ze ziechen.

Item haben Sie beschloßen, die Stücklin zu Wykon, Sursee und Reyden samt den andern gewöhren solle man mit güte abfordern, im widrigen mit gwalt nemmen.

Item, Sie haben entschlossen, wenn Sie können in die Statt kommen, und man sich nit ufgebe, wellen Sy alles nidermachen bis man sich ufgebe.

NB. sye nit eigentlich beschloßen, sonder nur insgemein also darvon geredt worden.

Item Sie syen auch willens gewesen, gefryete Lüth zu syn wie Entlibuch; hatten sich auch von M. G. H. abgeworfen, wenn gedachte M. G. H. nit Sigel und Brief darumb gehept hatten, wyl Sie vermeint, es wurde als dann auch Recht gsyn syn.

An vergangner Uffahrt 22. Mai haben Sie zu Rothenburg ein gmeind gehabt, derby uß andern Emptern auch etwölche Männer gewesen; da haben Sie den Punt abgelesen und widerum angenommen derby zu verplyben.

Zu Schüpfen uf der Lauben habe er und der übrige Usschuss mit dem Mehr erkennt, dass, ~~so~~ M. G. H. keine andere Brief uf wysen können, müße man die Entlibucher bi ihrem Vidimus lassen plyben, dass sie frye Lüth syen, und so das mit dem Bernschryben offenbahr werde, sollen Sy den Räthen nichts mehr zu bezahlen schuldig syn.

Er sye sambt 20 oder 30 andern in einem bekannten hus zu Rothenburg gewesen, welche alle gerathen und gut befunden, dass man by Emmen ein Brugk über die Rüss schlagen solle.

Sy haben zu Malters berathschlaget, den Gütsch und Gysikon-Brugken ynzunehmen, hernach die Statt zu belagern.

Er hab den Habspurgern geschriben, ob Sy nit gnug under dem Joch gewesen, und gnug von der Obrikeit unbillich gehalten worden, ob Sy nit auch in ihren Pundt begehren? Er habe den Habspurgern getrüwt, so Sy nit in Pundt wellen, so wellen Sy alles überziechen und alles nemmen. Das sye zu dem ende beschechen, dass Sy allenthalben den Pass haben mögen und hernach die Stukh uf das Meggerhorn und Stutzegg stellen.

Da der Landweybel von Unterwalden den Emtern den Pundt benennen wollen, habe er by der Emmenbrugk zu dem Volk gesagt, Sy sollen sich besinnen, Entlibuoch, Willisow und Russwyl wellen den Pundt nit lassen; Sye hernach mit mehr unwahrhaften schmacheden wider die Obrikheit fürgefahren; endlich habe er zu dem Volk gesagt: welcher will meyneyd werden, der lasse den Pundt.

Sye er auch zu Rothenburg an dem Buößengricht gesessen, und etliche straffen helfen, darunder einen um 100 gl, wyl er etliche schriften nit herfür gethan, es syen aber wohl 25 syner Mithaften gewesen.

Er habe die Obrikheit getadlet, Sie habe tyranisch gehandelt und kein Recht mehr gehalten.

Er habe in das Entlibuoch geschriben von der Obrikheit: Sie haben jetz die Katz in dem Sak, wellen Sy nur gwaltig verzahlen lassen.

Er sye an der Obrikeit 2 mahl meyneid worden.

Sye er für ein Obrister wider M. g. H. gebrucht werden, habe auch die Petschaften hin und wider getragen.

Er habe dem gemeinen Man und ganzen Volk den Pundt vorgehalten und gerümbt, wie nützlich er sye, damit er das Volk auch berede, dass es ynwillige.

Da habe hernach er zu Huttwyl auch Rath und That darzue geben.

Die Spruchbrief habe er dem gemeinen Mann uß keiner bösen Meinung vorbehalten; habe vermeint, Sy wüßen es wohl, dass er sie empfangen habe.

Sye er gehn Zug geloffen, die Obrikheit mit unwahrhaften worten verlümbdet, und verunglimpfet, damit Ihnen, den Puren, desto mehr Recht gegeben werde.

Habe er mit synen Mitthaften gerathen, dass man den Löwenberger um 10,000 Man zu hilf wider die Obrikheit anrueffe.

Sye er mit schnöden unbescheidenlichen Worten gegen den oberkeitlichen Herren Abgesandten verfahren.

So habe er mit synen Mithaften den Rootenburgischen Vertrag de Ao. 1570 wellen ungültig machen.

Pittet M. G. H. flehentlich mit gebogenen Knien umb gnad.

Aus den Verhören mit „Jacob Stürmbli von Willisow.“

Nachdem Stürmli den 14. Juni 1653 meist unbedeutende Geständnisse gemacht, unter denen dasjenige vielleicht die Luzerner am meisten interessierte, dass Stürmli den Befehl gegeben, das Gut des Spitals und anderer Herren aus den Speichern in Willisau zu nehmen, erfolgten den 16. Juni wichtigere Eröffnungen.

Da gestand Stürmli, „dass der Pur zu Teüwyl, Hans Ulrich am Stein, er (Stürmli), Hans im Mattenberg, Heinrich Peyer zur Cronen, Jakob Schwægler in der Schymatt den anfang in des Hans Ulrich am Steins huss wegen jres Punts gemacht, etliche Burger und andere beschickt und am dritten Tage hernach zu Schötz das ganze Amt Willisau ein Punt zusammen geschworen. Habe er die Obrkeit sambt und sonderlich ohne allen respect gehalten, ganz unerbare ehrverletzliche Wort geredt, als schölm und dieben. Der letstere ufbuch sye uß antrieb der Steinern zu Emmen beschehen, habent ein posten über die ander geschickt. Das Schloss Castelen habe er und Buoher Fridle befohlen abbrechen, wie auch der Jacob Sinner. Des lang Caspers Sohn von Menzauw hab wollen daran syn, das das Wyerhuß abdeckt und blünderet werde.

An die marter geschlagen, 3 mal lähr und 1 mal mit dem kleinen stein gebrucht.

Hat bekent, das wylen lnen zeitung inkohmen, die Kleinen Rät haben das Willisauwer Amt wollen priss geben, habend sy, als der Pur zu Teüwyl, Fridle Buoher, er, Stürmbli, Stattsechser Peyer, Ruodi Kleiman und die Entlibuocher sich entschlossen, den kleinen Rähten weder Zinns noch zahlungen ze geben, sonder, wo sy in die Statt kommen mögen, haben die Entlibuocher, der Landsiegler Bündler und Pannerherr Emmenegger, alle die kleinen Rät umb das läbenbringen us der Statt ein flecken machen, und die vier Ort zu schirmbherren nemen wollen.

Im dritten Verhøre am 17. Juni bekannte Stürmli, dass er im Zuge nach Huttwyl und Luzern Anführer gewesen sei; Adam Zeltner v. «Üezigen» u. Hans Jacob Baumgartner haben mit Bewilligung der Regierung von Solothurn sich mit ihnen verbunden, «damit die Eydtgnoschaft desto ehender erhalten werde.» Stürmli habe geholfen «die Bartschärer verordnen».

Das 4. Verhör vom 19. Juni förderte das Geständnis zu Tage, dass Stürmli mit 3 Mithaften Steiner ersucht hatte, die Rothenburger und andere Aemter zur Kriegsbereitschaft aufzufordern, da die Berner 10 000 Mann in die Stadt aufgenommen; dass sie Hans Ulrich am Stein mit den Klagpunkten nach Zürich gesendet. In Malers habe man auf die Kunde, dass Truppen in Luzern eingerückt seien, beraten, ob man die «Herren Ehrengesandten fort lassen wolle oder nit». Mit Pannerherr Emmenegger habe Stürmli dem Schreiber auf dem Gütsch befohlen, durch Fridli Buoher die Berner zu Hilfe rufen zu lassen.

Fridli Buoher, Diener, Michel Müller und Stürmli haben die 10 Aemter ersucht, von den beiden Ländern nicht abzustehen; sie haben mit der Gemeinde Willisau grosse Geschütze von Castelen, Rheinfelden und Olten begehrt, und zu diesem Zwecke Hans Jakob Peyer nach Olten gesendet. Stürmli habe in Sembach Musqueten abgefordert und selbst 10 Stück dort fortgenommen; gemeinsam mit Statthalter Walthert und Hans Spiller habe er die Geschütze in Sursee fortgenommen. Stürmli bekennt seine Teilnahme am Bunde in Huttwyl. «Item habe er vermeint, ein Oberkeit in ihrem Punt zu bringen.»

Minuten zum Verhörprotokoll des Christian Schybi.

«Den 4. July 1653 ist Christian Schybi von Eschlismatt examiniert worden. Hat bekennt, das er vom Pannermeister, in namen der gmeindt, sambt dem Leodigari Studer gehn Langnauw commandiert worden zu sähen, ob Bernerische gegen Entlibuch ziehen wollen.

Der Sigler Bänder, Jost Lauber und andere geschworen habent gesagt, das Münzigen verbrunnen; syent 3 Potschafften da gesyn — [welches sich hernach der brunst wegen nit erfunden, vermeine, sye ein angespiltes Ding gesyn.] — deswegen Jne mit 100 man von Eschlismatt und 6 von Schüpfen, als lütenambt Hanß Emmenegger vnd Profoß Michael, Fridle Heflinger, Wachtmeister Jost Vndernärrer, nacher Bern commandiert; hernach Hm. Martin Rengli ussert Worb 240 man geführt, und aldort zu Inen gestossen, Hans Jacob Murpf, könne bericht geben, syent 2 old 3 tag aldort gesyn.

Hiervf sye des Herrn Hallers hus zu Habstelen eröffnet worden; wer solches than oder was genomen worden, sye Jeme nit zu wüssen.

Der Leüwenberger habe Jnen ein Zedel geben, zu Biglen zu losieren- das volck aber sye gehn Signauw zogen; der Berg Michael habe sy dahin geführt; er sye nit dahin gesyn, alwo klagt worden, das silberne löfel vnd anders genomen worden.

Volgends sye er etwa 2 stundt lang vf dem Gütsch gangen, da dannen er nachher Mellingen von Wilheln Limacher als Statthalter geschickt worden, zu sähen, wie viel volck dort sye, vnd das das volck aldort wol angefühert werde, er sye by der Gysickher brug oben in huot geschossen worden, welches Peter Buoher von Hochdorf gesähen.

Item sye er 3 mal zum Leüwenberger by Mellingen gesyn, vnd gefraget, was sy

für zeihen haben. Der geantwortet: Laubäst. Daruf andere gesagt, der find habe laub-äst wie sy hören, vf welches der Leüwenberger befohlen, strauwhalm zu haben. Item zum andern, da er gefragt, wo man das volck haben solle, drittens ein andre Ordre begäht.

Item sye er sambt Hans Jogli Murpf, Hans Emmenegger vnd Hans Rengli gegen Bern geschickt worden zu sähen, wie der Friden beschloßen sye.

Item sye er mit Joseph Portmann vor Bern zum Leuwenberg gangen die gschrift, das Entlibuch solte pris geben werden, zu begären, wüsse aber die antwort nit; den der ander selbige in gschrift empfangen.

An die Marter geschlagen, 3 mal lähr, 3 mal mit dem kleinen Stein brucht.

Hat bekent, das sy anfangs den punt machen wollen, syent 2 Berner, die er nit kehne, zu jnen kohmen; der Sigler Bündler wüsse selbige zu nambsen.

Den Jost Rigert kehne er wol, habe einmal mit jme zu Küsnacht gespielt, sye zu Voligenschmyl daheimb, habe er vnd andere vf muotwillen schiben brochen, deswegen nachts 3 Vögel, spazen, in die stuben kohmen, darvnder er einen todt geschlagen. Der landschryber Müller zu Küsnacht werde berichten können.

Item habe er zu Krienß mit seiner geschwindigkeit den lüthen zu glauben gemacht, er könne mit dem haubt oben an der Tille 3 mal anrühren, das er mit den füossen den boden nit berühre; das leugnet er wider; habe allein eine Hand vf den disch gelegt vnd darüber gesprungen.

Zu Wolhusen sye er nit bim rahtschlag, aber hernach in der kirchen am Punt gesyn.

Item, sye er ein vsgeschossener zu Wylisauw gesyn.

Den 5. July ist Christen Schybi abermals examiniert worden. Hat bekent, das er in disem vfruhor sich wider ehr vnd Eyd bruchen lassen vnd mit raht vnd that darzu gehulffen, wie andere gemeine.

Der Wilhelm Tell habe der Oberkeit schölmen vnd dieben geschulten.

Jost Vndernärrer habe gesagt, er welle die Oberkeit, die schölmen wol bänig machen.

Hans Zemp habe ebenmässige wort brucht.

N. Suter, mit einem schwarzen bart, schmidt zu Entlibuch, habe dem Hr. Schorno von Schwyz Schorbuob in der kirchen gesagt.

An die marter geschlagen, 5 mal lähr, 2 mal mit dem kleinen und 1 mal mit dem grossen stein gebrucht, hat bekent, das die soldaten gesagt, der Schybi werde schon machen, das Jnen die stuck geschütz Jnen nichts schaden, er habe nichts davon gesagt.

Verhörprotokoll 134—135, 140—141.

Minuten zu dem am 16. Juni 1653 am Morgen mit Pannermeister Hans Emmenegger aufgenommenen Verhör.

Im Summer 1652 habe man angefangen vil essen und trinken.

Der geltruof hab viel. . . .

Vor gemeinen 40 bi jren Eiden haben die gesellen bezügt, das sie niemand;

Vf der Kindlinentag;

Die Tellen zusammen gesetzt, tags und nachts mit prüglen vmbzogen vnd den Tellen gesungen. auch sagende, sie wellen die alten freyheiten.

Hat glaugnet, dass M. G. H. begehrt habent, dass man Inen disere widlezüner abzuostroffen in die Statt liefern solle.

Anderes Kleb sie von Solothurn kommen, von Herrn L. Kellern geredt.

Pfister von Wertenstein gesagt, man habe zuo dem heiligen Sakrament vnd schützenfendli geschworen, man welle inen nüt geben.

Sager Hanß vnd der absagbrief.

Willisauwer syend zuo inen kommen vnd gesagt.

Er habe nie nützit ohne bisyn etlicher geschworenen geschrieben worden (sic.)

Vf St. Thomaß abent sie etwas in Caspar Vndernärsers huß gemacht worden, gedenke siendt die articul gesyn. Die die gemein hernach für gebracht.

Sein 12 oder 13jähriges Söhnlein haben die gemein burst darauf vmbgetragen, wüsse aber nit, daß er etwas anders gemacht habe.

Caspar Vndernärser habe alles angefangen vnd alle zyt vfgestämpft, vnd naher geloffen, es sie gemehret gesyn oder nit.

Die uß Entlibuoch habent denen von Willisauw geschrieben, die Berner wellent in beeden ohrten infallen.

Sie habent einmal nit im sinn gehabt sich zuo stellen.

Der Bündler habe züget, die Berner 40 000 stark haben wellen infallen; sie alleß der Aaren nach vfgemahned gesyn.

Gebunden bekennt. Böß buoben: Kaspar Vndernärs, Vli Dahinden, Hanß Zemp, Lentz Schnider sambt 2 söhnen, Hanß Minder, Lorentz Vetter.

Sie haben stuk wellen gießen.

Gehn Willisauw geschriben, ob sie die Iren stellen wellent oder nit; sie von Entlibuoch

Der brief sie nit von der gemeind befohlen worden.

Die Willisauwer inen entbotten, sie wellen die Irigen stellen, vnd die von Entlibuoch sollen die stuk wider hinuß führen.

Er wüsse, dass der brief sie geschrieben worden.

Lähr vfgezogen. Bekendt, die Berner wellen inen gegen dem Bernerfind zuo Hilf ziehen.

Sy habent geschriben gehn Willisauw, die von Entlibuoch wellent ire abgeforderte nit stellen.

Deß briefs sie er zuo frieden.

Landsfendrich, W. Krummenacher, der Lötscher, Weibel Emmenegger (Häupter der Bewegung?).

Weibel Krummenacher habe geredt, er welle ehenter sterben als sich stellen.

Vfgezogen. Er habe in sinn gehabt, ehender hinweg zuo ziehen alß sich zuo stellen.

Ohne Marter. Er habe den ersten raht geben, daß man zu Wolhusen, alß dem glegnisten ohrt solle zusammen kommen.

Sie habent begehrt, den pundt zu halten.

Er habe mit Weibel Acherman geredt.

Peter Wolf vnd andere von Rotenburg haben auch vßschütz vßanderen Embtern beschikt.

Den ersten rath habe er zum Wohlhuser pundt geben, vnd solcher sie zuo dem Ende geschehen, daß sie desto starker werent, Ihre sachen zuo behaupten. Item daß sie mit wyb, haab, guodt wider die oberkeit bi ein anderen zuo verblieben.

Item sie Ihr, der Entlibuocher jederzyt will vnd meinung gesyn, daß die Embter styf und stäht den Pundt halten sollen.

Niclauß Bündler sie ein General ernambset worden.

Alle 9 Embter habent den raht geben, daß die Entlibuocher M. G. H. nit mehr für ein Oberkeit zu erkennen, sitewylen sie dem raub syent verzeigt.

Deß letsten vfbruchß syent die Rotenburger ein vrsach, wilten sy angefangen ein brug zuo machen.

Der geheime Rath zuo Malters. Den burgern habe der pundt gefallen vnd Fr. Bircher sie so recht vnd so vnguoedt nit. Item, er habe Inen für guodt gesezt.

Sie habent begehrt gehalten zu werden wie die im Haßli, als einen Statthalter, der sambt den 40 richte und abstrafe.

Im geheimen raht sind gesyn: W. Theiller von Entlibuoch, Pannermeister, Glantzmann, Bündler, W. Krummenacher, Caspar Steiner.

Für die Statt habe man wellen mit aller macht ziehen, belagern, kein spyß vnd trank mehr inlaßen.

Habspurger ambt ein bleicher mit einer krummen nasen vnd ein anderer sich anerbotten den paß verlegen.

Die Habspurger haben zuo Willisauw in pundt begehrt; haben sy nit wellen, 800 Gl.

Vfgezogen. Den burgeren hab man schriben wellen, daß man mit der Oberkeit vnd burgerschaft den friden machen, vnd begehret anderß nit als das göttliche recht.

Vfgezogen. (Bekentt er habe) Eidt vnd trüw brochen, nit minder, dann selbiger schaden daruß. . . .

Ueber die letzten Augenblicke der Bauernführer gibt die Historia Societatis Jesu Lucernae I, 280 folgende merkwürdige Aufschlüsse.

1653.

Septemdecim ad capitale supplicium deductis adstitimus . . ceteri fuere plerique, quos rebellio antesignanos sancitae paci victimas dedit. Eorum pars suspendio, pars letali ictu supremum diem obiere: omnes ea admissi sceleris poenitudine, tantaque aduersus infame mortis genus animi constantia, ob inde non obscure elucebat, homines illos fuisse inter suos minime vulgares. *Plerique eorum pro accepta mortis sententia Magistratui gratias egere*, minores quam pro merito suo poenas sibi inferri dictitantes. Audiebatur frequens obtestatio, qua veniam a circumstantibus identidem petebant, et eandem ipsimet aliis impertiebant. Fuit quidam inter illos eo animi dolentis impetu permotus, ut magno fervoris sensu affirmarit, si septies pro admissis peccatis mori sibi daretur, se non animo tantum aequissimo laturum, sed ambabus insuper uenis iteratam necem amplexurum: imo (quod in homine rustico amplius mireris) si neque promissa virtutibus praemia forent, quae speraret, nec destinata malefactis supplicia, quae exhorresceret, dolere tamen, se dixit et amplius doliturum, vel ob hoc solum, quod optimum Deum omni amoris et obsequii genere dignissimum suis offendisset peccatis. Alius quidam haud vulgaris ingenii iudiciiue vir, innataeque facundiae facultate inter suos conspicuus, munus Vexilliferi, quod praecipuum in ditione Endlibuchana habetur, tunc

obibat, quando intestinum hoc incendium ex eo loco erumpere et in reliquam deinceps viciniam diffusum latius grassari incepit; ab huius ore nutuque pleraque pendebant rusticorum consilia; sic ut eius unius prudentia dexteritateque res universa niti sustentarique crederetur. Is cum laqueo adiudicatus esset, miros inter homines sensus, variam expectationem excitavit, opinantibus plerisque hominem feroci animo fatalem sententiam accepturum: quin ne noster quidem credebat parem illum ferendae infamiae supplicii fore. Quare multum operae in eo hortando excitandoque ad patientiam posuit, atque ille, incredibile est, quanta animi constantia mortis in illum statutae sententiam exceperit. Nullam unquam salutationem praesentiore vultu ab animo excepisse videri poterat, quam tam lugubrem et atrocem nuncium. Ac deinde solius cum Deo reconciliationis studiosus, mortem solatio sibi futuram sepe dixit, si modo eius adminiculo ad missos animi naevos eluere possit: imo si optio daretur, nullam aliam sibi mortem potius electurum, quam quae a Magistratu expiando scelere suo destinata fuisset. Mortis genus quantumvis atrox et crudele, non tantum nullum extimescebat, sed dicere insuper ausus est, quod si corpus suum frustillatim conscinderetur, id se quidem ob numinis amorem facili animo toleraturum. Quoniam vero circumspectus admodum et de salute sua sollicitus erat, dubium ipsi ortum est, num haec ipsa moriendi promptitudo, quam experiebatur, nullum saluti objiceret impedimentum: nec prius aquievit, donec eo quoque scrupulo a nostro absolutus est. Ubi denique dies constituta illuxit, quo capitali supplicio afficiendus erat, non plebs tantum, sed primarii quique urbis viri aviditate spectaculi, maiore preter solitum numero ruebant ad forum; cumque viderent hominem omni formidine vacuum, tantum vultu incessuque constantiae et alacritatis proferre; nemo ullus fuit, qui vel suspiriis abstineret, vel a lacrimis sibi temperaret; atque is ex animi magnitudine ad extremum usque halitum perseveravit. 6 florenos ante mortem suam in sacrificia impendendos curavit, atque ea ipsa res visa est illi ad constantiam non parum profuisse.

Th. v. Liebenau.

18. Ueber Jakob Wildermut.

Den von E. Bähler im Jahrgang 1905, S. 42 ff. des «Anzeigers» mitgetheilten Nachrichten über Jakob Wildermut ist unsererseits folgendes beizufügen:

1. Wildermut machte den Pavierzug im Mai 1512 als Rottmeister der 12 Neuenburger Auszüge mit. (Reisrodel im Band I der Kriegs- und Defensionalanstalten, Staatsarchiv Bern.)

2. Der Rat von Solothurn kaufte von ihm im November desselben Jahres Salpeter (Ratsmanual von Solothurn 5, 281, 1512. XI. 26).

3. Als im Mai 1513 Rudolf Hetzel, Vogt zu Erlach, während des Krieges gegen Frankreich in Italien, noch vor der Schlacht bei Novara, zu Gunsten Ludwigs XII. Söldner warb und nach Frankreich führte, befand sich unter den Geworbenen auch Jakob Wildermut. Durch das energische Eingreifen der Berner Regierung wurde allerdings die Absicht des letztern vereitelt. Jene ertheilte schon am 10. Mai dem Vogte von Grandson den Befehl nach Morteau zu ziehen und Hetzel und seine Gesellen sowie andere Austheiler des französischen Geldes gefangen zu nehmen. Zugleich wurden überall

die geeigneten Massregeln getroffen, um die Geworbenen zurückzuhalten. Während Hetzel entkam, wurde Wildermut mit andern gefangen gesetzt und im Schlosse Grandson verwahrt. Die Folge des landesverrätherischen Unternehmens Hetzels und seiner Partei war eine gewaltige Aufregung des Volkes gegen diese sog. Kronenfresser, zu denen in Solothurn besonders der Seckelmeister Niklaus Ochsenbein gehörte. Da dieser durch die Aussagen Wildermuts kompromittiert wurde, rechtfertigte er sich vor dem Rath in Solothurn, der hierüber nach Bern schrieb. Der Rath von Bern jedoch liess den Gefangenen in Grandson nochmals verhören und meldete nachher, der Sache grosse Wichtigkeit beimessend, die von Bernern bestätigten Aussagen wieder nach Solothurn. Nach einem spätern Schreiben (vom 16. Juli, T. Miss. B. N 185.) bestanden die Depositionen in folgendem: als die Knecht für Nüwenburg syen gezogen, das der jetzgemelt Ochsenbein sich hab lassen merken, es wurde eben ein spil sin, als da der hertzog von Meyland gefangen gewäsen und also ein bruder wider den andern ziechen, und damit gut zu tädigen und der frid im veld gemacht». Ein anderer bezeugte: «das der berürt Ochsenbein uff der widerfart von Nuwenburg den Knechten gewert habe, nit gan Nuwenburg, sunder hindersich uff gan Valendis zuziechen, dann sunst so wurden si zu Nuwenburg ufgefangen». Der Rath von Solothurn wurde desswegen von diesen Anschuldigungen in Kenntniss gesetzt, weil bei den Berner Landleuten schon grosser Unwille daraus entstanden war und in Solothurn Unruhen zu befürchten waren.

Am 4. August verantwortete sich Ochsenbein in Solothurn, indem er bestritt von Franzosen irgendwelches Geld empfangen, noch von einem Anschlage etwas gewusst zu haben. Er gab nur zu, er habe mit Franzosen über den Frieden gesprochen und über die Verlängerung des Geleites. Er sagte ferner: «So sye Jacob Wildermut zu Nüwenburg by im gesin und zu im komen und in gefragt, wie im dis sachen gevallen, und gerett, ir herren wend nit den friden machen; wir gemeinen gesellen müssen den friden machen. Do spreche er, wäre gut und es möchte wol ein sach werden, als do man in Meyland zoch und ein bruder wider den andren, da der hertzog gefangen und ein friden gemacht (wart). Begerte darnach denselben Wildermut ze hören, hoffe, er schuldige in nit wyter, was joch geschriben sye. So wüsse und gestande er nit, das er zu Grissach oder an andern orten jemand's gewendt hat gan Nüwenburg ze ziechen und für Valendis hingewisen, dass sy zu Nüwenburg nit ufgefangen werden, wölte ouch den man gern gesehen under ougen, der in des schuldigote, dann er des gantz unschuldig sye, hab es ouch nit getan.»

Ochsenbein wurde im Abschiede mit den Unterthanen zu Solothurn vom 6. August (Unnütze Papiere, Bd. 41, N 98, Staatsarchiv Bern) mit andern gegen Urfehde ledig gelassen, blieb jedoch des Rathes entsetzt. Sein Ankläger Wildermut kam offenbar mit der langen Gefangenschaft weg.

4. Unter dem Namen Jakob Glaser von Neuenburg figurirt Wildermut im Reisrodel des Eberhard von Reischach für den Auszug nach Württemberg in den Jahren 1518/19. Er hätte unter seinem eigenen Fähnchen dreihundert Knechte zuführen sollen. Ob Wildermut wirklich auszog, ist nicht gesagt. (A. Feyler, Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, S. 109 und Unnütze Papiere, Bd. 65, N. 54 im St.-A. Bern).

H. T.

Totenschau schweizerischer Historiker.

1902.

18. Januar. **Heinrich Jucker** in Zürich. — Geb. den 18. August 1823 in Kiburg, wo sein von Oberstrass gebürtiger Vater Landschreiber war, verlebte seine früheste Jugendzeit in Kloten, besuchte die Volksschule und das Landknabeninstitut in Zürich und studierte an der dortig. Hochschule die Rechte. Gesuchter Anwalt. In seinen spätern Jahren beschäftigte er sich mit Vorliebe mit den früheren Rechts- und Kulturverhältnissen seiner engern Heimat und veröffentlichte die Resultate dieser seiner Studien zum Teil in der «Sonntagspost» des Winterthurer «Landboten», zum Teil in der «Zürcher Wochen-Chronik». Für das erstgenannte Blatt verfasste J. auch jeweilen die «Totenliste namhafter Schweizer», zuletzt 1901. — *Arbeiten jurist.-histor.* *Inhaltes:* «Symbola ad doctrinam de furto per effracturam commissio.» Diss. (Zür. 1848.) — «Die Ehe nach dem Privatrechte des Kt. Zür.» (Zür. 1865) — «Die Bürgerrechtsschenk. der Gmde. Oberstrass an den Prinzen Louis Napoleon Bonaparte vom 11. Aug. 1838» («Zürich. Taschenb.» 1880 S. 204 ff.) — «E. kulturhistor. Bild aus d. Zürch. Gesch. d. XVIII. Jahrh.» («Sonntagspost» 1894 Nr. 1.) — «Die zürcher. Glaubensbeweg. i. J. 1839» (ebend. 1894 Nr. 25–28). — «Die Einführung der Frankomarken i. Kt. Zür.» (ebend. 1895 Nr. 14 u. 15.) — «Die Naturalisation fremder Eingewandter in Nordamerika» (ebend. 1895 Nr. 17). — «Das Notariatswesen des Kts. Zür.; seine histor. Entwickl. und Ausbildung» (Zür. 1898). — «Zürichs Ausgemeinden vor 50 und mehr Jahren» (Zür. 1900). — «Einzugs-, Braut- und Bechergeld i. Kt. Zür.; e. Reminiscenz aus dem 18. u. 19. Jahrh.» («Sonntagspost» des «Landb.» 1901 Nr. 9–11). — «Rückblicke auf zürcher. Kultur u. Sittenbilder in früherer Zeit» («Die Schweiz» 1901 Bd. V, Nr. 20. S. 470.) — *Nekrol.:* «Landb.» Nr. 18 1. Bl. v. 22. Jan. 1902; «Zürch. W. Chr.» Nr. 5, S. 35/36 v. 1. Febr. [R. H.]

22. Februar. **Max Büdinger**, Prof. d. allgem. Gesch. in Wien, Mitgl. d. kaiserl. Akad. d. Wissensch., 1861–1872 Prof. d. Gesch. an d. Univ. Zürich, während welcher Zeit er unter anderem mit Em. Grunauer die «Aeltesten Denkmale d. Züricher Litteratur» (Zürich 1866) herausgab; von andern Arbeiten sind hier zu nennen: «Nachträge zu Amarcus (Anz. 1868, 89) und «Von d. Anfängen d. Schulzwanges» (Zür. 1865). Sodann erschienen unter s. Leitg. in d. Jahren 1868–70 drei Bände «Untersuchungen z. röm. Kaisergesch.» und 1871 2 Bde. «Untersuchungen z. mittlern Geschichte», Arbeiten v. Büd.s Schülern (Brunner, Dändliker, Dierauer, Egli, Hunziker etc.) enthaltend. — *Nekrol.:* «Biogr. Jahrb.» VII (1902), 223–231 (Ad. Bauer). — «Münchn. Allgem. Ztg.», Beil. 1902, 58.

26. Februar. **Charles Morel**, Redaktor d. «Journal de Genève», Mitgl. d. Allg. geschichtf. Ges. s. 1876, der «Soc. d'hist. et d'archéol. de Genève» s. 1877. — Geb. 20. März 1837 zu Lignerolles (Waadt), studierte in Deutschld., doktorierte in Bonn u. ward nach s. Rückkehr z. ausserord. Prof. d. lat. Litter. an d. Akad. Lausanne ernannt. 1862 begab er sich nach Paris, wo er sich namentl. mit epigraph. Studien beschäftigte, erhielt 1868 einen Ruf an d. École des Hautes Études, nahm teil an d. v. Napoleon III. veranstalt. Ausgabe der «Hist. de Jules César» u. wurde einer d. Begründer d. «Revue crit. d'histoire et de littérature». In d. Schweiz zurückgekehrt, trat er in d. Redaktion d. «Journ. de Genève» ein u. bekleidete daneben 1875–1881 e. Professur f. Archäologie u. Altertumskunde. Er übersetzte Madvigs Verf. u. Verw. d. röm. Staates («L'Etat romain, sa constit. et son organisation», Paris 1881–89), ebenso Furtwänglers Studien üb. d. Sammlg. Saburoff u. schrieb zahlr. Aufsätze in die «Revue crit.», das «Journ. de Genève» etc. — *Historische Arbeiten:* «Conventus Helveticus» (Anz. f. Alt. 3, 373, 417, mit E. v. Muralt). — «Noch einmal Tasgetium (ib. 695). — «Note sur une inscription de Genève» (ib. 707). — «Mémoire sur les associations des citoyens romains et sur les curatores civium romanorum conventus Helvetici» (Mém. et doc. de la Suisse rom. 34). — «Note sur le milliaire de Vich» (ib.). — «Une inscription d'Avenches» (Assoc. pro Aventico, Bull. 3). — «Röm. Inschriften von Bourg-de-Four» (Revue Suisse des beaux arts etc. 1, 159). — «Genève et la colonie de Vienne sous les Romains (Mém. et doc. de Genève 20). — «Alcoolisme et protectionnisme à la fin du siècle dernier» (Rev. hist. vaud. 3). — «Archives militaires du I^{er} siècle» (Genf 1900, zus. mit Jul. Nicole). — «Castell und Vicus Tascetium in Rætien» (Comment. philol. in hon. Th. Mommseni, 1877). — «Obser-

vations onomast. et hist. à propos de quelques chartes du X^{me} siècle relatives au comte Turimbert» (Anz. f. Gesch. 8, 416). — *Nekrol.*: «Bull. de la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève» II, 304.

3. März. **Abbé Charles-Louis-Marie-Dominique Ruédin**, Mitgl. d. Soc. d'hist. du cant. d. Fribourg s. 1882. — Geb. 15. Aug. 1810 zu Freiburg als Sohn einer Schwester des P. Girard, wurde 21. Sept. 1839 als Priester ordiniert, 1838—42 Vicar in Estavayer, 1842—48 Pfarrer in Cugy, 1848—73 in Avry-devant-Pont, 1873—86 aumônier du couvent de la Maigrange, seit 1886 Kaplan von Villars-les-Jones bei Freiburg. — *Histor. Publikation*: «Vie de la vénérée Anne-Elisabeth Gottrau, abbesse des Bernhardines de la Maigrange, œuvre posthume de dom Marce Moreau, directeur du monastère (1803) suivie de notices sur la sœur Elisabeth Castella, la sœur Marie Reiff et la mère Catherine Castella, éditée par le directeur actuel M. Ch. R.» (Fribourg 1884). — *Nekrol.*: «La Liberté» 6. März 1902. — «Arch. de la soc. d'hist. du cant. de Fribourg» VIII, S. XIX.

10. Mai. **Edm. von Fellenberg**, Direktor d. geolog.-mineralog. Sammlungen d. Naturhist. Museums in Bern, Mitgl. d. Hist. Vereins d. Kts. Bern s. 1871. — Geb. 9. März 1838, besuchte die Schulen in Hofwil u. Ludwigsburg, studierte in Bern u. an d. Bergakademie Freiberg in Sachsen u. widmete sich, nach grösseren Reisen in d. Heimat zurückgekehrt, ganz d. dort. Sammlungen, d. naturhist. u. hist. Museum, wurde in Anerkennung s. Forschungen z. Berner Urgeschichte v. d. Univ. Bern z. Ehrendoktor ernannt. F. war auch einer d. Begründer d. schweizer. Alpenkl. u. eines d. eifrigsten Mitgl.; er bearbeitete in d. «Beiträgen z. geolog. Karte d. Schweiz» (Bd. 21) das westliche Aaremassiv. — Seine zahlreichen *Arbeiten* sind verzeichnet in d. «Bibliogr. d. schweizer. Landeskunde» Fasc. V 2, S. 39, 46, 64, 83 u. 107. Ergänzend sind noch zu nennen: «Résultat des recherches dans les lacs de la Suisse occid. dep. 1866» (Mitt. d. ant. Ges. Zürich 19, zus. mit Vict. Gross u. F. A. Forel). — «Ein Bronze-fund an d. Riffelhorn, Wallis» (Antiqua 1887). — «Alte Schweizerhäuser» (Bern. Taschenb. 1888). — *Nekrol.*: «Anz. f. schweiz. Alt.», N. F. 4, 104 (J. Heierli). — «Illustr. Ztg.» 118, 177. — «Neujahrsbl. d. Hist. Vereins d. Kts. Bern» 1903 (Th. Studer).

18. Juni. **Jakob Mähly**, Philologe und Schriftsteller in Basel. — Geb. 24. Dez. 1828 in Basel, studierte klass. Philologie, ward Prof. am Gymnasium u. an d. Universität, bis ihn 1890 ein Halsleiden zum Rücktritt nötigte. — Unter seinen zahlreichen grösseren und kleineren Arbeiten sind als solche *historischen* Inhaltes hervorzuheben: «Seb. Castellio» (Bas. 1862). — «Angelus Politianus» (Bas. 1864). — «Rich. Bentley, e. Biogr. mit e. Anhg.», (Bas. 1868). — «Beatus Rhenanus, Drucker, 1485—1487» (Basl. Beitr. 6). — «Gotth. Eglinger», 1833—1900 (Basl. Jahrb. 1901). — «Z. Erinnerung an Aug. Socin» (Die Schweiz 3). — Ferner in der «Allgem. Deutsch. Biographie» die Artikel: «Martin Disteli», — «Heinr. Egli», Komponist, — «Joh. Ulr. Fäsi», Prof. in Zürich, — «Joh. Frobenius», Buchdr., — «Hier. Gemuseus», Prof. in Basel, — «Konrad Gessner», — «Johannes Scherr» u. «Thomas Scherr». — *Nekrol.*: «Biograph. Jahrb.» VII (1902), S. 69 ff. (H. Trog). — «Jahresber. f. klass. Altertumswiss.» 1903, Biogr. Jahrb. S. 86 ff. (F. Bauer).

21. August. **Emile Dunant** in Genf, Mitgl. der Allg. Gesch.-Forsch. Ges. der Schweiz seit 1894, der Société genev. d'hist. et d'archéologie seit 1893, der Société d'hist. de la Suisse romande. — Geb. den 8. Juni 1871 in Genf als Sohn des Medizin-Professors Pierre D.-Colladon, besuchte das Collège de Genève, studierte an den Hochschulen Genf und Zürich Geschichte, promovierte 1894 an der letztern zum Doktor philosophiae und habilitierte sich an der Genfer Universität für Geschichte; gleichzeitig Konservator des archaeolog. u. ethnolog. Museums. Er starb als Opfer eines Bergunfalles. — *Arbeiten histor. Inhalts*: «La journée du 31 décembre 1831 à Genève» (in «Petite Bibl. Hélv.» 1892. 5.) — «Relations diplomatiques de Genève avec Berne et les Suisses de 1536 à 1564» (Genève 1894). — «Talleyrand et l'intervention française en Suisse, 1797—1798» («Anz. f. schweiz. Gesch.» 1895 Nr. 4, S. 257—267). — «La politique du directoire et la chute de l'ancien régime en Suisse» (in «Pages d'hist. à Pierre Vaucher» 1895). — «Note sur deux milliaires de Préversin» (Anz. Altert. 1897 Jhrg. 30). — «Antiquités découvertes à St.-Pierre (Genève)» (Anz. Altert. 1898 Jhrg. 31.) — «Les milliaires et l'église de Préversin.» (Bullet. de la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève II.) — «Le texte authent. de la pétition de F.-C. de La Harpe au directoire (9. déc. 1797)» (in «Rev. hist. vaud.» 5). — «Chapiteau romain d'Avenches» (Anz. Altert. 1899. N. F. I. S. 119—122). — «La réunion des Grisons à la Suisse, correspondance diplomatique de Florent Guiot... avec Talleyrand, le Directoire et les gouvernements helvétique et grison (Genève-Bâle 1899.)» — «Guide illustré du Musée d'Avenches» publ. par l'«Association Pro Aventico» (Genève 1900.) — «Les Relations diplomatiques de la France et de la République

helvétique 1798—1803; recueil de documents tirés des archives de Paris» («Quell. z. Schweiz. Gesch.» 1901 Bd. 19.) — «A propos du pacte de 1^{er} août 1291» («Journal de Genève» Nr. 205 v. 28. Juli 1902). Vgl. dazu noch «Bull. d'hist. et archéol. de Genève» II, S. 250 ff. — *Nekrol.*: «Journal de Genève» Nr. 232 v. 24. Aug. 1902. «Bull. d'hist. et d'arch. de Genève» II, S. 305 ff. [R. H.]

11. September. **Ernst Ludwig Dümmler**, Vorsitzender der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica in Berlin, Inhaber versch. Orden u. Mitgl. zahlr. wissenschaftl. Gesellschaften, Ehrenmitgl. d. Hist. Vereins d. Kts. St. Gallen s. 1868, der Allgem. geschichtl. Ges. d. Schweiz s. 1875. — Von seinen zahlr. hauptsächl. d. Erforschung d. karoling. Zeitalters gewidmeten Arbeiten betreffen d. Schweizergesch. d. folgenden: «Zu d. Bischofskatalogen v. Sitten u. Genf» (zus. mit W. Gisi, Anz. f. G. 4, 137. 185). — «Wichram v. St. Gallen» (ib. 4, 185). — «Deutung d. Namens d. Alamannen» (ib. 5, 340). — «St. Galler Totenbuch u. Verbrüderungsbuch» (St. Galler Mitteil. 11, zus. m. H. Wartmann). — «St. gallische Denkmale aus d. karol. Zeit» (Mitt. d. Antiqu. Ges. Zür. 12). — «Das Formelbuch d. Bischofs Salomo III. v. Konstanz aus d. 9. Jahrh.» (Leipzig 1857). — «Ekkehart IV. von St. Gallen» (Zeitschr. f. deutsches Altert. 14.) — «Sangaller Rätselgedichte» (ib. 19). — «Gedicht Walahfrids an Kaiser Lothar» (ib., aus einem ehemal. st. gall. Codex herausgeg.). — «Glossen z. Walahfrids Ged.» (ib. 20. 22.) — «Walahfrid Strabus über deutsche Sprache» (ib. 25). — «Ermenrici Elwangensis epistola ad Grimoldum abbatem ex codice S. Galli edita» (Progr. d. Univers. Halle 1873). — «Aus d. Reisetagebuch eines jung. Zürchers (Joh. Heinr. Landolt) in d. Jahren 1782—84» (Neujahrsbl., herausg. v. d. hist. Komm. d. Prov. Sachsen, 1892). — *Nekrol.* (mit ausführl. Verzeichn. v. D.'s Schriften): «Biogr. Jahrb.» VIII (1903) S. 394—404 (K. Uhlirz), wo noch weitere Quellen verzeichn. sind.

13. September: **Peter Conradin von Planta**, Dr. jur. h. c., Ständerat, Begründer u. langjähr. Präs. d. Hist. ant. Ges. Graub.'s. — Den 24. Sept. 1815 in Zernez geb., besuchte d. Kantonsschule in Chur u. d. Thomasschule in Leipzig, studierte in Leipz. u. Heidelbg. Jurisprudenz. Nach etwa 2jähr. Tätigkeit bei der sog. Confisca in Sondrio z. Ammann s. Heimatgem. u. in d. Grossen Rat gewählt, veranlasste er d. Gründg. d. Reformvereins, der auf Revision d. Ktsverfassg. drang, und siedelte 1841 z. Herausgabe d. Zeitschrift «Der Pfeil d. Tellen» u. d. «Neuen Helvetia» nach Zürich über. Zwei Jahre später liess er sich dauernd in Chur nieder, widmete sich der publiz. Tätigkeit als Redaktor des «Freien Rätiers», später des »Liberalen Alpenboten» und der «Bündner Wochenzeitg.», bekleidete nacheinander zahlr. städt. u. kanton. Ämter als Stadtschreiber, Stadtrat, Mitglied d. Grossen Rates, d. Kleinen Rates u. d. Standeskommission, als Mitgl. u. Präs. d. Kts.-Gerichtes, Ständerat und Nationalrat, u. verfasste daneben noch mehrere teils theoretischen teils prakt. Zwecken dienende jurist., volkswirtsch. u. polit. Abhandlungen, redigierte das Bündner Strafgesetz und Privatrecht und gab auch eine kirchl. Gesetzessammlg. heraus; ursprünglich entschieden fortschrittlich, selbst zentralistisch gesinnt, war er im Alter ein Vertreter d. extremsten Föderalismus. In späteren Jahren pflegte er d. Poesie u. bes. d. Studium d. Geschichte seines Heimatlandes, die er in drei grossen Werken v. d. Anfängen bis z. Neuzeit darstellte u. die ihm auch f. d. meisten seiner Dichtungen d. Stoff lieferte, begründete 1869 die «Antiquar. Gesellschaft» (nach d. Vereinigg. mit d. älteren Geschichtsforsch. Ges. u. d. Literar. Verein «Histor. antiqu. Ges.» genannt), sowie d. «Rätische Museum». — *Historische Arbeiten*: «Rede üb. d. aargauische Klosterangelegenheit» (Chur 1841). — «D. schweizer. Bundesfrage. D. Bund v. s. Entstehg. bis z. helv. Republ.» (Neue Helv. 1843). — «Die Bündner Alpenstrassen histor. dargestellt» (St. Gall. 1866). — «Etrusk. Inschrift, gef. im Veltlin» (Anz. f. Alt. 1, 301; 2, 306). — «Das alte Rätien, staatl. u. kulturhist. dargestellt» (Berl. 1872). — «D. altetrusk. Fund in Arbedo» (Anz. f. Alt. 2, 591). — «Etrusk. Grabaltertümer im Kt. Tessin» (ib. 3). — «Fund bei Soglio im Bergell» (ib.). — «Misoixerfunde» (ib. 5). — «D. Schweiz in ihr. Entwickl. z. Einheitsstaate» (Zür. 1877). — «Verfassungsgesch. d. Stadt Chur im Mittelalter» (Jahresber. d. Hist. ant. Ges. Graub. 8). — «Die currät. Herrschaften in d. Feudalzeit» (Bern 1881). — «Der dreissigjähr. Kampf um eine rät. Alpenbahn» (Chur 1885). — «D. österreich. Incameration v. 1803 mit bes. Berücksicht. d. Kts. Graub.» (Polit. Jahrb. d. Schweiz 2). — «Biogr. d. Prof. u. Dekan Georg Sprecher», 1813—54 (Theol. Ztschr. 4, Graub. Monatsbl. 1888). — «Gesch. v. Graub. in ihr. Hauptzügen» (Bern 1892, 2. Aufl., 1894). — «Pater Theodosius (Ant. Crisp. Florentini), ein menschenfreundl. Priester» (Bern 1893). — «Andr. Rud. v. Planta, ein republ. Staatsmann» (Zür. 1893). — «Erinnerungen an d. Jahr 1841» (Rheinquellen 1895). — «Zu A. Schultes Abh. über Gilg Tschudi, Glarus u. Säckingen» (Anz. f.

Gesch. 7) — «Schulte u. Tschudi. Ein Beitrag z. hist. Kritik» (Chur 1898). — «Die Staatenbildg. philosoph. u. histor. beleuchtet» (1901). — «Mein Lebensgang» (Chur 1901). — *Nekrol.*: «Jahresber. d. Hist. ant. Ges. Graub.s» 1902 (C. Jecklin). — «Biogr. Jahrb.» VII (1902) S. 71 ff. (Th. Sprecher v. Bernegg.)

13. September. **Joseph Sterroz** in La Tour-de-Trême, Mitgl. der Soc. d'hist. du cant. de Fribourg s. 1855, deren Sekretär 1856—58. — Geb. 1. Dez. 1834 in Bulle, besuchte die dortigen Schulen u. die Ktssch. in Freibg., ward Prof. der franz. Sprache und Literatur an letzterer, später (seit 1857) in Kiel, kehrte etwa 1890 in die Schweiz zurück. — Er veröffentlichte Poesien in «L'Emulation, nouvelle revue fribourgeoise», sowie eine Gedichtsammlung «Offrandes; poèmes et poésies» (Paris und Neuchâtel 1872) und schrieb Biographien der Greizer Dichter: «Les poètes de la Gruyère» (La Gruyère illustrée. 1896). — *Nekrol.*: «Etrennes fribourg.» 1903, S. 140. — «Archives de la soc. d'hist. du cant. de Fribourg» VIII, S. XX.

18. September. **Anton Baumann** in Wassen, Mitgl. des Vereins f. Gesch. u. Altertümer v. Uri. — Geb. den 22. November 1839 in Altdorf, studierte in Mailand und Innsbruck Theologie, empfing den 10. Aug. 1862 in Chur die Priesterweihe, kam im Septbr. d. J. als Kaplan nach Göschenen, im Septbr. 1864 als Pfarrer nach Flüelen; Aug. 1872 bis März 1880 Rektor und Professor an der urn. Kantonsschule in Altdorf; seit da bis an sein tragisches Ende Pfarrer zu Wassen. Eine Zeitlang gehörte er auch dem urner. Erziehungsrate an. — *Histor. Arbeiten*: «Gesch. der Pfarrgemeinde. Wassen» (IV. Urner. Neujahrs-Bl. auf d. J. 1898). — «Erinnerungen an die Eisenbahnbauzeit in Wassen, 1880—1882» (VIII. Urner. Neujahrs-Bl. auf das J. 1902). — *Nekrol.*: «Vaterl.» 1902 No. 219 (von E. Wymann). [R. H.]

18. September. **Alexander Schweizer** in Zürich, Mitgl. der antiqu. Ges. seit 1886. — Geb. den 7. April 1843 in Zürich als Sohn des bekannten Theologen Alex. Sch., besuchte das unt. Gymnas. u. die obere Industrieschule seiner Vaterstadt und widmete sich erst dem kaufmännischen, dann, nach der Grenzbesetzung 1870/71, die er als Aidemajor (Adjutant) des Bat. 9 mitgemacht, dem militär. Berufe, trat 1872 als Hauptmann in den Generalstab ein und avancierte in diesem nach und nach bis zum Obersten; 1891—1901 führte er das Kommando über die IV. Division, hielt daneben an der militärwissenschaftl. Abteilg. des eidgen. Polytechnikums Vorlesungen üb. Kriegsgeschichte und erhielt nach dem Rücktritte Rothpletz's dessen Professur. — *Arbeiten kriegsgeschichtl. Inhaltes*: «Neuere Untersuchungen üb. die Varusschlacht (9. n. Chr.)» (Schweiz. Monatsschr. f. Offiz. aller W. 1892. IV. Nr. 3.) — «Das Cäsar-Ariovistschlachtfeld» (Allg. Schw. Mil.-Ztg. v. 7. Jan. 1893). — «Die röm. Befestigungen an uns. Nordfront» (Schweiz. Monatsschr. f. Offiz. aller W. 1894. VI. Nr. 2.) — «Die athen. Rückzugskatastrophe u. das Assinaros-Problem» (ib. 1899. XI. Nr. 11, S. 465—476.) — «Die Schlacht von Plataeae 479 v. Chr.» (ib. 1900. XII. Nr. 12, S. 537 bis 552). — «Epaminondas u. die Schlacht bei Leuktra 371 v. Chr.» (ib. 1901. XIII. Nr. 12, S. 545—557.) — «Eine Studie z. Schlacht von Sempach, 9. Juli 1386» (Neuj.-Bl. des Waisenhauses i. Zür. 1902). — *Nekrol.*: «N. Z. Ztg.» Nr. 260 2. A.-Bl. v. 19. Septb. 1902 (von Z[e]ller-W[er]dmüller); «Zürch. W. Chr.» Nr. 39, S. 305/306 v. 27. Sept.; «Allgem. Milit. Ztg.» Nr. 39, S. 337/338 v. 27. Sept. [R. H.]

23. Oktober. **P. Adalbert Vogel** in Engelberg, Mitgl. des hist. Ver. der V Orte seit 1876. — Geb. am 18. November 1822 in der Schwand ob Engelberg als Sohn einer einfachen Bauernfamilie, besuchte er die städtische Primarschule in Zug, seit 1836 die heimatliche Klosterschule, legte 1844 Profess ab und ward 1847 zum Priester geweiht; während der Jahre 1847 bis 1859 Professor an der Stiftsschule — 1853 bis 1857 auch deren Präfekt —, von da bis 1867 Oekonom, seit 1872 bis kurz vor seinem Hinschied Stiftsarchivar. — *Histor. Arbeiten*: «Barnabas Bürki, Abt des gefreiten Stiftes Engelberg, 1504—1546» (Gesch.-frd. Bd. 30.) — «Der Klosterbrand zu Engelberg, den 29. Aug. 1729» (ebendas. Bd. 31). — «Die ehemal. Herrschaftsrechte des Gotteshauses Engelberg» (ebendas. Bd. 33). — «Zinsrödel des Frauenklosters zu Engelberg» (ebendas. Bd. 37). — «Urkunden des Stiftes Engelberg» (ebendas. Bd. 49, S. 233—262; Bd. 51, S. 1—162; Bd. 52, S. 187—259; Bd. 53, S. 101—242; Bd. 55, S. 125—257; Bd. 57, S. 129—273). — *Nekrol.*: «Vaterland» Nr. 248 Beil. v. 28. Okt. 1902 (von P. A. B.); «N. Z. Ztg.» Nr. 300 Beil. v. 29. Okt. (von R[ob.] H[oppeler]); Gesch.-Frd. Bd. 58, S. XXII—XXIII. [R. H.]

20. November. **Alfred Godet**, Konservator d. histor. Mus. v. Neuchâtel, Mitgl. d. Soc. franç. d'archéol. u. d. Komités d. Ges. f. Erhaltg. schweiz. Kunstalt. — Geb. 30. Nov. 1846 in Neuchâtel besuchte Godet die Lehranstalten seiner Heimat, wandte sich, durch

Kurzsichtigkeit gehindert den Beruf eines Architekten zu ergreifen, für kurze Zeit der Landwirtschaft zu und fand dann als Hauslehrer Gelegenheit, einen grossen Teil Europas kennen zu lernen. Nach Neuchâtel 1874 zurückgekehrt, erteilte er Unterricht in den alten Sprachen, französisch u. Geschichte und wurde nach Ablegung der Examina 1883 Lehrer an d. Latein- u. der Handelsschule. — Ausser «Les Chansons de nos grand-mères (2 Hefte in 4°, Neuch. et Genève 1879/81 u. (mit Illustr. v. Lucie Attinger, Klavierbegl. 4. J. Lauber) Neuch. 1891) und einer «Grammaire française à l'usage des élèves de 1^{re} et 2^{me} année» (Neuch. 1896) veröffentlichte er, seit 1883 Mitarb., seit 1887 Redaktionsmitgl. d. «Musée Neuchâtelois», ferner s. 1886 neben Bachelin Unterkonservator, s. 1890 Konservator d. Hist. Mus. v. Neuch., zahlr. kleinere *histor. antiquar. Arbeiten*, bes. zur Lokalgeschichte im Musée Neuchât., für das er auch d. Register z. Bd. 1—25 anfertigte, sowie in anderen Zeitschriften («Le rameau de sapin, Anz. f. Altert., Foyer domestique, Calendrier éphéméride») und Tagesblättern («Suisse libérale» u. «Feuille d'avis de Neuch.»), verfasste f. Seippels «Suisse au XIX^{me} siècle» d. Abschnitt «La Vie d'autrefois», war Mitarbeiter an d. Neuausg. v. Huguenin's «Châteaux neuchâtelois» u. an «Le Neuchâtel pittoresque» v. Phil. Godet, s. Vetter. — Ausser den häufig mit eig. Zeichnungen verseh. Mitteilungen G's. im «Musée Neuchât.»., welche verzeichn. sind in d. «Table des matières» für 1864—1888, S. 74 u. in d. Fortsetzg. f. 1889—1903, S. 5 f. (wo die «Notice sur le Musée histor. de Neuch.» 1898 S. 149 ff. fehlt), sind noch die folgenden Arbeiten zu nennen: «Ecusson de l'ancienne hôtellerie d'Interlachen, 1491» (Anz. f. Alt. 5, 292). — «Noms et poinçons de quelques artistes Neuchât., qui se distinguèrent aux 17^e et 18^e siècles comme ciseleurs d'argent et d'or» (ib. 5, 535). — «Fahnen v. Valangin» (ib. 1898). — «Les pipes du XVII^e et du XVIII^e siècle» (ib.). — «Un couteau du XV^e siècle» (ib. N. F. 2). — «Chausse-trape de la bataille de Grandson» (ib.). — «Anciennes lampes Grisonnes» (ib. N. F. 41). — «A propos des empros» (Arch. f. Volksk. 2). — *Nekrol.*: «Mus. Neuchât.» 1905, S. 107. (Dr. Châtelain.) — «Anz. f. schweiz. Alt.», N. F. 4, 321.

6. Dezember. **August Mayer** von Ermatingen, Mitgl. d. Thurg. hist. Vereins s. 1872 u. dessen Ehrenmitgl. — Geb. 11. Nov. 1818 als Sohn d. Gerbermeisters Joh. Konr. Mayer, besuchte er d. Gymnasium in St. Gallen, studierte in Zürich Jurisprudenz u. liess sich in d. Heimat als Anwalt nieder, trat darauf in neapolit. Dienst, machte als Unteroffizier die Kämpfe im Kirchenstaat (1848) und den Einzug in Rom mit, wurde dann z. Bureauarbeiten herangezogen u. kehrte 1860 nach d. Belagerung v. Gaëta u. d. Auflösung d. neapolitan. Schweizertruppen in d. Heimat zurück, wo er bald z. Gemeindeammann u. später als Nachfolger seines Vaters z. Notar gewählt wurde; im 70. Jahre legte er die Aemter nieder. Neben d. amtl. Tätigkeit pflegte er d. Geschichtsforschg., sammelte Altertümer, namentl. Pfahlbaufunde u. d. Ausbeute v. Alemannengräbern in d. Nähe von Ermatingen u. schenkte d. Sammlg. 1895 d. Thurg. Hist. Verein. — *Histor. Arbeiten*: «Gesch. d. Schlosses Wolfsberg bei Ermatingen» (Thurg. Beitr. 16). — «Geschichte d. Schlosses Hard bei Ermatingen» (ib. 18). — «Die Landvogtshuldigungen in Ermatingen» (ib. 21). — «Geschichte von Ermatingen» (ib. 26 «bis z. Reform.», 31 «1519—1636», 38 «v. 1600—1800»). — «Allerlei z. thurgau. Kulturgesch.» (ib. 32). *Nekrol.*: «Thurg. Beitr.» 43, S. V. (O. Nägeli).

ANZEIGER

5 JAN 1906

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Siebenunddreissigster Jahrgang.

Nº 4.

(Neue Folge.)

1906

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

I N H A L T: 19. Zur Geschichte der Talschaft Livinen, von R. Hoppeler. — 20. Heinrich Bullinger und Joh. Stumpf in ihrer Darstellung des Alten Zürichkriegs, von Rud. Luginbühl. — 21. Zusätze des Pfarrers Zacharias Schörlin zu H. Bullingers Reformationschronik (1529—1531), von Rud. Luginbühl. — 22. Ueber den Namen Tell, von Alfred Stern. — Miscelle. Valentin Compar, von P. Gabriel Meier. — Historische Literatur, die Schweiz betreffend, 1905, von A. Plüss.

19. Zur Geschichte der Talschaft Livinen.

Die ältere Geschichte des Livinertales ist noch vielfach dunkel. Erst mit dem Anfang des XIV. Jahrhunderts beginnen die Urkunden einiges Licht zu verbreiten. Die Eröffnung des Gotthardpasses für den Verkehr zwischen deutschen und welschen Landen verschaffte der Talschaft eine besondere Bedeutung. Die Spedition der Kaufmannsgüter bildet seit diesem Zeitpunkte neben Viehzucht und Alpwirtschaft die wesentlichste Erwerbsquelle der Bevölkerung. Aehnlich wie in den Reusstälern, findet sich das Transportwesen auch hier schon frühzeitig fest organisiert. Wie in dem benachbarten Ursern war dasselbe ein Monopol in den Händen der Talgemeinde. Von der Höhe des St. Gotthard bis hinunter nach Biasca und umgekehrt besorgte diese bzw. die Teilgenossenschaft, die Warenbeförderung.¹⁾ Zu Biasca und auf dem Pass erhoben sich Susten oder Niederlagehäuser.²⁾ Letztere scheinen ursprünglich, wie die

¹⁾ «Item quod homines predictarum omnium vallium Ursarie, Uranie, Svitzie, Underwalden et de Thurego non teneantur nec alligati sint ad conducendum aliquas mercimonias neque mercadantias nisi usque ad montem sancti Gothardi ad ecclesiam, et vice versa homines dicte vallis Leventine similiter non teneantur nec alligati sint debere conducere aliquas mercadantias neque mercimonia nisi ad ecclesiam sancti Gothardi et non ultra.» Denier, Urk. aus Uri No. 96. — Schon vor 1315 wurden indessen auch Güter von einem See zum andern und umgekehrt ohne Umlad befördert. Die Liviner bezahlten hiefür von jedem Teilsaum auf dem Gebiete von Ursern und Uri die sogen. Fürleite (forleytum), die zum Unterhalte der Strassen und Brücken verwendet wurde; dergleichen die Urserner und Urner in Livinen. Denier a. a. O. Hiezu die Säumerordnungen vom 7. Februar 1363 (Gfrd. Bd. VII, S. 137) und vom 25. Juni 1383 (ebendas. Bd. IX, S. 183).

²⁾ Denier a. a. O. und Schulte, Gesch. des mittelalterl. Handels u. Verkehrs. Bd. II. Urk. No. 34.

«Teilballe», eine auf den Transport bezügliche Abgabe,¹⁾ und das Geleite²⁾, zu den vom König verliehenen Regalien gehört zu haben.

Gleichzeitig mit der Absetzung des österreichischen Untervogtes zu Ursern und der Uebertragung dieses Amtes an den Urner Landmann Conrad von Mose verlieh König Ludwig der Baier am 1. März 1317 diesem und dessen Erben die Reichsvogtei über die Leventina mit allen daraus resultierenden Rechten, speziell Susten und Teilballen, den Zoll ausgenommen.³⁾ Von da an ist die Talschaft, bis zu ihrem endgültigen Uebergang an die beiden eidgenössischen Orte Uri und Nidwalden im Jahre 1403, in mehr oder weniger enger Fühlung mit dem erstgenannten der beiden Länder geblieben.

Nach dem Ableben des Vogtes Conrad ging das Amt an dessen Sohn Johannes, zugleich auch Vogt zu Ursern, über. Das Belehnungsinstrument ist nicht überliefert, dagegen steht fest, dass am 16. Januar 1329 der k. Kanzler Hermann von Lichtenberg, von Mailand aus, ihm und dessen Erben «umb die trüw und liebü und die genemen dienst, die er und sin vordren dem römischen ryche getan hant, mit bedachtem muot unbetwungenlich» «die vogtye und pflegnuss in dem tall ze Lyventin» und «die teylballen und susten da selbs von oben hin nider und von nider uff wert dem selben tall» mit allen zugehörigen Rechten um die Summe von 100 Mark Silbers Constanzer Wä. versetzt hat auf so lange, als der König ausser stande die Pfandschaft zu lösen. Zugleich werden die Talleute aufgefordert, «dem vorgeannten Johansen und sinen erben oder iren gewissen botten gehorsam und undertenig» zu sein «als irem rechten vogt von des römischen riches wegen».⁴⁾

Ob der von Mose das ihm übertragene Amt wirklich in eigener Person ausgeübt, ist fraglich. Fast möchte es scheinen, dass er einen Untervogt als Stellvertreter bestellt. Nur so wird uns jener «Guarnerius de Gazoma, vallis Leventine advocatus, filius quondam domini Jacobi de Gatzoma» erklärlich, welcher im Sommer 1331, anlässlich des zwischen den Livinern und Ossulanern einer-, denen von Ursern und deren Bundesgenossen andererseits, durch Vermittlung des Podestà von Como, Franchino Rusca, und des Urner Landammanns Johannes von Attinghusen geschlossenen Friedens, an der Spitze der Talgemeinde steht.⁵⁾ Von der Vogtei selbst ist in der Urkunde nirgends die Rede.

Nominell wenigstens ist Johannes von Mose in der Folge Reichsvogt zu Livinen geblieben. Unterm 15. Oktober 1353 erneuerte ihm König Karl IV. von Zürich aus das Lehen,⁶⁾ am folgenden Tage auch die Pfandschaft, unter Erhöhung der Pfandsumme auf 300 Mark Silbers und Erteilung der Gnade, jederzeit «bi sinem lebendigen libe oder an sinem tot bette» die Vogtei «sinen lib erben, sinen fründen oder wem er

¹⁾ Börlin, die Transportverbände und das Transportrecht der Schweiz im Mittelalter. S. 22.

²⁾ Im XIV. Jahrhundert stand das Geleite innerhalb ihres Gebietes der Talgemeinde zu. Denier a. a. O.

³⁾ «exceptis dumtaxat theloniis ibidem per nos aliis certis personis concessis.» Gfrd. Bd. XX, S. 312.

⁴⁾ Ebendas. S. 315.

⁵⁾ Denier No. 96 und 97.

⁶⁾ Gfrd. Bd. XX, S. 319.

wil», zu geben und zu verschaffen, oder, so die Not ihn ankommt, sie um die angeführte Summe zu «verkümerren, versetzen oder verkauffen».¹⁾

Auch nach dem Tode Karls IV. blieben sich bezüglich der Vogtei die Dinge in der Leventina gleich. Es beweist dies das Diplom König Wenzels vom 17. August 1385, wodurch Johansen von Mose — vermutlich dem Sohne des oben genannten — und dessen Erben die Lehenschaft, Susten und Teilballen inbegriffen, neuerdings bestätigt ward.²⁾ Jedenfalls ist es unrichtig, wenn H. von Liebenau unter die Reichslehen, welche Karl am 1. November 1365, nach dem Hinschiede Heinrichs von Mose, an dessen Schwiegersohn Joerg von Hunwil übertrug, auch die Vogtei über das Livinertal einbezieht.³⁾ Ein Heinrich dieses Namens ist, soweit wir sehen, als Reichsvogt daselbst urkundlich gar nicht nachweisbar.

Wie lange nach 1385 die Familie der Mose das Amt noch besessen, lässt sich mangels Dokumenten nicht feststellen. Nicht unwahrscheinlich aber ist es, dass sie gegen den Ausgang des Jahrhunderts von dem ihr durch König Karl erteilten Recht Gebrauch gemacht und die Vogtei an die Visconti in Mailand veräussert hat.

Ueber deren Umfang sind wir auch bloss auf Vermutungen angewiesen. Schulte lässt die Frage, ob sich die Vogtei derer von Mose über das ganze Tal oder nur dessen obersten Teil bis zum Plättifer erstreckt, offen.⁴⁾ Die im Zürcherbunde vom 1. Mai 1351 enthaltene Interessensphäre scheint letztere Annahme zu rechtfertigen. Dem gegenüber ist aber zu beachten, dass die «vallis Leventina» in den auf den Streit von 1331 bezüglichen Urkunden stets als eine einzige, in sich geschlossene Gemeinde — «communitas et homines vallis Leventine» — mit einem rector an der Spitze, auftritt.⁵⁾ Aus diesem Grunde und im Hinblick auf den Vertrag vom 19. August 1403 möchten wir eher zu der Ansicht neigen, dass die Reichsvogtei der Dokumente von 1317, 1353 und 1385 das ganze Livinertal bis hinunter nach Biasca umfasst habe.⁶⁾

R. H.

20. Heinrich Bullinger und Joh. Stumpf in ihrer Darstellung des Alten Zürichkriegs.

Die Zürcher Stadtbibliothek besitzt in dem Manuscript-Sammelband S. 409 als Nummer 2 eine anonyme Chronik des Alten Zürichkriegs betitelt:

Kurtze vnd warhafte verzeychnung deß alten vnd tödtlichen kriegs, der eetliche iar zwüschen der statt Zürich vnd gmeinen Eydtgnoßen geübt vnd gfürt worden ist.

¹⁾ Ebendas. S. 320, 321.

²⁾ Denier No. 186.

³⁾ «Urkunden und Regesten zur Gesch. des St. Gotthardweges von 1316 bis 1401, im «Archiv f. schweiz. Gesch.» Bd. XX., S. 154 No. 224a und Anm. 1. Ihm folgt Schulte a. a. O. Bd. I, S. 438.

⁴⁾ A. a. O. Bd. I, S. 437.

⁵⁾ Denier No. 96—98.

⁶⁾ Vgl. Dierauer, Gesch. der Schweizer. Eidgenossensch. Bd. I, S. 377.

1436.

1446.

Sie umfasst 56 von Kopistenhand hübsch beschriebene Quartseiten und trägt am Schluss die Jahreszahl 1546, womit unzweifelhaft die Zeit der Abschrift bezeichnet werden soll. Inhalt und Darstellung, ganz besonders auch die Einschiegung wichtiger Aktenstücke, die sich erstmalig bloss bei Tschudi z. T. mit Berufung auf Bullinger finden, geben ihr historischen Wert und veranlassten mich zur nähern Prüfung des Manuscriptes und zur Eruierung des Autors. G. E. v. Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte, Bd. V, Nr. 159, erwähnt diese Chronik und schreibt von ihr¹⁾: « Diese schätzbare Handschrift, deren Verfasser ich nicht weiss, . . . erzählt auf eine unpartheyische und kurze Weise die Ursachen und den Verfolg dieser Streitigkeiten und bringt einige wichtige Urkunden an. » Die Chronik zerfällt in vier « büchli ».

Das erst büchli von dem anlass diß kriegs,

4 Kap., S. 1—10.

Das ander büchli von dem ersten Zürichkrieg,

2 Kapitel, S. 11—14.

Das dritt büchli von dem anderen vnd recht bösen Zürichkrieg,

12 Kap., S. 15—53.

Das viert büchli von dem friden,

1 Kap., S. 54—56.

Drei Viertel des Ganzen fallen auf das dritte Buch, die ereignisreiche Zeit von 1443—1446 umfassend. Zur Bestimmung des Autors bietet uns die Chronik selbst nähere Anhaltspunkte. Die ganze Darstellung mit ihrer für jene Zeit verhältnismässig präzisen Ausdrucksweise, ihrem fließenden Stil, dem richtigen Hervorheben der wichtigen Momente, dem Belegen mit Aktenstücken etc. verrät den Fachmann, sofern man in jenen Zeiten von Historikern sprechen kann. Aus der Chronik geht ferner deutlich hervor, dass der Autor ein Zürcher war; denn er stützt sich überall auf zürcherische Quellen und nimmt für Zürich Partei. Ganz deutlich tritt das bei der Darstellung des Gefechts bei Freienbach hervor. Diese zwei Gesichtspunkte schränken den Kreis der Autoren, die hier in Betracht kommen können, ganz bedeutend ein. Unwillkürlich wird jeder an J. Stumpf, der zwar damals noch nicht Zürcher war, aber es bald wurde, oder an H. Bullinger denken. Bei näherer Betrachtung der Chronik zeigt es sich, dass das 1., 2. u. 4. Buch, sowie das 1. Kapitel des dritten ganz wortgetreue Reproduktionen des Textes der J. Stumpfschen Chronik (II 426b—429b und II 431a—b) sind. Der Uebergang vom 1. zum 2. Kapitel des dritten Buches vollzieht sich ohne irgend welche Bemerkung oder Stiländerung. Schon aus diesem Grunde wäre mit ziemlicher Sicherheit J. Stumpf als Verfasser dieser Chronik und letztere als eine seiner bisher nicht bekannten Schriften aufzufassen. Dies um so eher, als er auch hier, wie in seinem Reisebericht²⁾ scharfe Beobachtungsgabe zeigt, auch seine Darstellung, wie später die Geschichte Heinrichs IV.³⁾, mit Akten, Briefen etc. stützt und sie stilistisch zu sehr

¹⁾ Das hier von Haller erwähnte 35 Seiten umfassende Manuscript scheint, wie mir Hr. Hermann Escher in höchst verdankenswerter Weise mitteilt, nicht mehr vorhanden zu sein. Wie die Untersuchung übrigens zeigen wird, konnte es auch nur Kopie sein.

²⁾ Hermann Escher, Quellen zur Schweizer Geschichte VI, 231 ff.

³⁾ Meyer von Knonau, Turicensia, S. 158.

lobenswerter Höhe erhebt.¹⁾ Da taucht aber die Frage auf, warum er nicht diese ganze Chronik in seine gedruckte aufgenommen habe. Die Gründe dazu liegen auf der Hand: Seine grosse Chronik ist kein rein historisches Werk, sondern ein historisch-topographisches. Ursprünglich wegen der für Zürich besonders grossen Wichtigkeit der Ereignisse breit angelegt, musste der Abschnitt, der gegen den Schluss der voluminösen Chronik zu stehen kam, vielleicht auf Drängen des Verlegers gekürzt werden. So wie Stumpf das ihm von Vadian zugeschickte Material²⁾ wesentlich reduziert hat, so mochte er es hier mit dem eigenen getan haben. Uebrigens sollte ein Vergleich der Originalhandschrift Stumpfs mit seiner gedruckten Chronik darüber den nötigen Aufschluss geben können. Der Codex A 97 der Zürcher Stadtbibliothek, der im dortigen Handschriften-Katalog als Autographon J. Stumpfs bezeichnet wird, enthält zwar über den Alten Zürichkrieg einen andern, umfangreicheren Text als die gedruckte Chronik, doch nicht den unserer Chronik: Kurtze vnd warhafft verzeychnung etc. Allein es ist bekannt, dass J. Stumpf verschiedene Teile seines grossen Werkes mehrmals umgearbeitet hat.

Aber trotz all der angeführten z. T. beinahe zwingenden Gründe stammt die Chronik nicht von J. Stumpf, sondern von Heinrich Bullinger, der jenem an historischer Bildung und stilistischer Gewandtheit zum wenigsten ebenbürtig war. Dieser beendigte im Jahre 1568 seine Schweizerchronik; er gab ihr den Titel: «Historia gemeiner loblicher Eydtgnossschafft, in welcher uffs kürzist verzeichnet sind die zyten, harkomen, händel und krieg mertheils landen vnd stetten der Eydtgnossschafft, insonders der alten statt Zürich von irem anfang biß in das 1516 jar.» Im Jahre 1574 vollendete H. Bullinger seine Zürcher Chronik unter dem Titel: Von den Tigurinern und der statt Zürich sachen etc. Nach unsern heutigen Begriffen über das Verhältnis von Kantons- und Schweizergeschichte müssen beide Werke als Schweizerchroniken mit besonderer Hervorhebung der Geschichte Zürichs bezeichnet werden; immerhin ist Lokal- und Kantonsgeschichte beim zweiten etwas stärker berücksichtigt als beim ersten. Als Zürcher zeigte Bullinger besonderes Interesse für den Alten Zürichkrieg, das sich im Verhältnis zu den andern Partien seiner Chronik in reicherer Quellenbeschaffung, gründlicherer Durcharbeitung des Geschichtsstoffes und flüssigerer Darstellung äusserte. In seiner Schweizerchronik vom J. 1568 leitet er den Alten Zürichkrieg sogar mit einer eigenen Vorrede ein, die über Disposition u. Quellen interessante Aufschlüsse gibt:

«Uff disen Krieg, wie auch uff andere historien der Eydtgnossen hab ich vil flysses gelegt, inn grundtlich vnd eigentlich zu erkundigen, hab derhalben villerley bücher, chronicken vnd gschriftten, hiervon geschriben, versamlet, gelassen, vnd dann verzeichnet, vnd nach vil vnd langem ersuchen hab ich allerley zusammenbracht, vnd das mich das fürnemst vnd best beducht, hiehar in ein ordnung gestellt.

«Zum ersten stelle(n) ich der gantzen historien deß Zürichkrieg'(s) epitomen (kurtze verzeichnuss) der gantzen geschicht oder histori, das, dieweyl die geschicht wytläuffig an iren selbs ist, ein jeder inn einer kurtzen sum sache vnd begriffen möge

¹⁾ Vgl. Wegele, Geschichte der deutschen Historiographie, S. 237: «Stumpfs Chronik gehört zu den besten und gediegensten Schriften.» J. Bächtold, Neujahrsblatt, herausgeg. v. d. Stadtbibliothek in Zürich 1890, S. 10: «Stumpfs Prosa darf auch in stilistischer Hinsicht als eine vorzügliche gerühmt werden.»

²⁾ Vgl. E. Götzinger, J. v. Watt Deutsche historische Schriften II, S. XXXVI ff.

den gantzen handel und damit die volkommene vnd lengere hystorien dester ringer verstan vnd baß behalten könne. Vnd dise epitomen oder kurtze verzeichnuss hab ich vor jaren besamlet vnd zusammengeschriben auß den brieffen vnd gschrifften, die min G. Herren von Zürich von disem krieg noch in 2 trucken verwarrt habind.

«Demnach setzen ich ettlich instructionen, weliche den botten von Zürich damalen uff die tag für die Eydgnoßen gäben sind, auß denen grundtlich mag verstanden werden die recht ursach diß ersten Zürichkriegs, der sich erhept hatt von wegen des merckts vnd feillen kouffs vnd von wägen des Gastals etc., zu denen ich gesetzt habe den berichtsbriefff uff den krieg ervolget, wie er mir zugestellt vnd geschenkt worden ist von alten, die mir anzeigt, das sömlicher berichtsbriefff noch vorhanden syge von denen zyten an, da der bericht gemacht worden ist, wie dann die elte vnd gschriffte wol anzeigt.

«Daruf hab ich erst geordnet die recht ordentlich historiam dess alten Zürichkriegs, welliche in ir ordnung, den jaren vnd zyten nach, nach der lenge, doch auch mit verkurtzerung, so vil möglich gsin; das dennoch der houptsachen nüt vßgelassen wurde, flyssig beschriben ist von herr Johansen Stumpfen den erfarnen vnd geflissnen der hystorienschryber. diser hatt allerley historyen gehept, ouch min arbeit hiervon besamlet; insonders hat er gehept herr Heinrichen Brenwalden propsts zu Embrach dises kriegs beschrybung, weliche auß den offnen der oberkeit vßschriben vnd abscheiden, ouch vß dem mund vnd zugnuß deren gemacht ist, die darby gsin der zyten geläbt vnd zum theil von denen gehört habend, die darby vnd mit gewäsen.

«So hab ich gebrucht die Schwytzer Chronicken, welliche mertheils Ulrichen Wagneren, dem Landtammann zu Schwitz zugeschriben wirt vnd vil zu vil parthygisch vnnd uff der Eydgnoßen parth gerichtet, ouch an vilen orten vngrundtlich ist, besonders in der zal der erschlagnen vnd andere derglichen stucken vngloubwürdig; item ein burgermeister zu S. Gallen, der Müller genempt, hat ouch zu den zyten des Zürichkriegs ein verzeichnuss des kriegs gemacht gar vnglich der Wagnerischen, die mir ouch zu sechen worden, wie ouch andere meer, vß wellichen allen dise historij zusammengezogen in ein rächte ordnung gesetzt ist. Nach diser historien deß alten Zürichkriegs hab ich noch ein appendicen, ein anhang geordnet, inn wellichem ettliche angezogene stuck inn der historien noch volkommer beschriben vnd erlüttert werdend.

«Zulest hab ich noch ein andre beschrybung, die kurz ist vnd mich bedunckt, Hannsen Füsslis Chronick oder beschrybung deß Zürichkriegs nit vnglich syn gesetzt, die mit den anderen stimpt, doch ettwan kürtzer vnd nit vnkomlich ettlich historien dargibt.

«Das gantz werck dises kriegs beschrybung hab ich nit one besondere müy vnd arbeit zuwägen gbracht vnd gerüst, verlasse die nun minen sönnen vnd lieben kindern etc.»

Die mir auf der Universitäts-Bibliothek in Basel vorliegende Kopie von H. Bullingers Schweizerchronik (signiert H III. 13) enthält über den Alten Zürichkrieg:

Fol. 144 b—161 a. Epitome, von der Bullinger oben sagte, «dass er sie vor jaren besamlet vnd zusammengeschriben vß den brieffen vnd gschrifften, die min G. Herren von Zürich von diesem krieg noch in 2 trucken verwarrt habind.»

Fol. 161 a—183. «Instructionen u. Berichtbriefff u. a.»

Fol. 184—254: «Des alten tödtlichen Zürichkriegs volkommene beschrybung von anfang bis zu end mit verzeichnuss viller brieffen vnd sprüchen.»

Es sind eigentlich verschiedene Darstellungen des gleichen Themas, nämlich des Alten Zürichkriegs. Bullinger gab sich hier nicht die Mühe, sie zu einem Ganzen zu verschmelzen, wie er es dann später in seiner Züricherchronik getan hat, wo der Alte Zürichkrieg das 10. und 11. Buch bildet (Basel Universitäts-Bibliothek H II 6. Bd. II, 202 Folioseiten).

Die eingangs angeführte Chronik des Alten Zürichkriegs: «Kurtze vnd warhafft verzeychnung etc.», von der G. E. Haller sagt, dass er den Verfasser nicht kenne, ist nichts anderes als die «Epitome» Bullingers. In der Hoffnung, dass das Lebenswerk Bullingers über kurz oder lang dem Drucke übergeben werde, sehe ich hier von einer Wiedergabe genannter Chronik oder von vergleichenden Stichproben, welche die wörtliche Uebereinstimmung dartun würden, ab. Aus dem Gesagten geht ferner hervor, dass Bullinger den Alten Zürichkrieg für seine Schweizerchronik schon vor 1546 bearbeitet hatte, sowie dass J. Stumpf von der Epitome desselben das 1., 2. und 4. «büchli» ganz, vom dritten das 1. Kapitel wörtlich in seine Chronik übernommen hat.¹⁾

Rud. Luginbühl.

21. Zusätze des Pfarrers Zacharias Schörlin zu H. Bullingers Reformatiionschronik (1529—1531).

Die Kantonalbibliothek in Lausanne enthält eine Reformatiionschronik des Zacharias Schörlin, F. 474. I signiert, die bereits E. v. Muralt im Anzeiger für Schweizergeschichte 1879, S. 109 erwähnt. Der Autor Zacharias Schörlin, geboren 1540, ordiniert 1564, war an verschiedenen Orten, wie Tägerfelden, Turbental, Rheineck, Oberwinterthur als Geistlicher tätig. Ueber die Abfassung seiner Chronik äussert er sich S. 432: «nach dem nüwen jar diss 1582 jars han ich angfangen schriben vom ersten Landsfriden an biss vff das wie es hievor stadt vnd han ds neben der kilchen vnd anderen geschäftten vollendet dess 27. brachetts des 1582 jars, was der VII schläffertag. Zacharias Schörlin, pfarrer damals in Turbenthal. Es manglet hie nüt in der ordnung der history vnd volget das nächst darvff der titel, wie harnach luttet: von der V orten rüstung u. s. w.» Schörlins Chronik umfasst 432 Seiten Kleinquart, setzt mit dem ersten Kappeler Landfrieden ein und bricht ziemlich abrupt im September 1531 ab. Die Chronik erweist sich als Kopie der Reformatiionschronik H. Bullingers: Bd. II¹⁸⁵—III⁸². Hingegen enthält sie einige Einlagen und Ergänzungen, meist auf Papier von kleinerem Format geschrieben, die der Berücksichtigung wohl wert sind. Die Mandate, welche er in Ergänzung H. Bullingers bringt, lagen ihm, wie er übrigens S. 106 u. 151, 400 selbst gesteht, flugblattartig gedruckt vor. Schörlins namhaftere Zusätze sind folgende:

S. 11: «solche krütz trugend die Zürcher; costen, so die schidlütt denen von Zürich vnd Bern mit sampt iren zugewantten gesprochen habend vnd die V Ort gäben sollen ist 2500 Kronen. ist gäben worden, wie wol spatt vnd mit grossem vnwillen, das mancher man vermeinet, es wurde ein nüwe vfrur bringen.»

S. 16—21: Mandat vom 9. Oct. 1529, gedruckt bei Egli, Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation No. 1612.

¹⁾ Stumpf Chronik, II 426b—429b u. 431.

S. 62: Schaffhauser reformation ettwas wytlouffiger: Es sind die von Schaffhusen grad von anfang vast gutt gsin am evangelio. darzu verholffen hat, als vil lüt meinend, das gross gutt ires closters zu allen Heiligen, dz eigen vnd vil lüt vnd land hatt mit grossen prächigkeiten. Darumb liessend sy ouch grad von anfang etliche christenliche mandatte vssgon. Aber diwil der Bapst sin partt ouch noch hat, ward in kurtzem ein grosse vfrür in der stadt Schaffhusen von wägen der religion, dass vil lütte gefangen wurdend, vnd vil entrunnend. Es svz der gmein man wol an Zürich vnd dem evangelio, dass wolltend sy im ersten Capplerkrieg Zürich zuzogen syn; diewyl aber der gwallt nit wol dran wz, verordnett man zween man vom rhadt, die in der guttigkeit sölltend handeln (wie inn vorgenden fridshandlungen vnd erstem landsfriden dann zu sächen ist) vnd musst die gmeind daheime bliben: Alls aber im krieg dz glück by Zürich stund, so ward am S. Michalstag im 1529 von klein vnd gross rhädten von Schaffhusen die mäss vnd bilder aberkennt in alle iren grichten vnd bietten, die bisshar yemerdar warend duldert worden, ob ire prediger gutt evangelisch gleert hattend.¹⁾

S. 62—63: vom appt vnd closter Rhynöuw.²⁾ Diewyl Rhynöuw, der fläck und closter vnder die landtvogty thurgöuw gehört, sind die biderbe lütt um fleischässens vnd dergliche willen von landtvögten gestrofft worden. So vertreib man inen ouch ire beid predicanten, den vff dem berg, H. Dietrichen Hasenstein vnd den im closter, H. Niklausen Clinger,³⁾ vnd stalt vff dem berg zu predigen vff ein vssgloffnen münchen. Es starb ouch mittlerzytt der appt H. Heinrich von Mandach vnd wardt an sin stadt erwelt H. Bonaventura Wellenberg,⁴⁾ der ein junger, stoltzer man vnd ein buler wz; darum anno 1529 hatt man eingmeind zu Rhynöuw, vnd meeret man hinweg die mäss vnd götzen zu Rhynöuw in der Stadt vnd im closter. Man verbrännt ouch darof die götzen an beiden ortten vnd setzt man widels zu pfarrherren yn: H. Dietrichen Hasenstein. Diss verdross die münchen vasst übel vnd giengend daroff mit einandera vss dem closter gen Schaffhusen, lagend da, verarztend vil geltts, bis der appt die münchen in andere clöster verschickt. So was der appt ouch nit yedermann werd zu Schaffhusen von ettlicher stücken wägen; doch bracht der appt zu wägen durch die Schaffhuser (als ettlich sagen), das ime die rödel wurdend von zins vnd zähenden, dem closter zugehörig. Mit denselben fur er von stund an gen Zell an Undersee. Di von Zürich namend sich des closters an, satztend darin ein metzger, Lourentzen zur Eich,⁵⁾ der verwalltet die Ding. Die München wärend gern oft wider hinin gsin, aber

1) Vgl. Melchior Kirchhofer, Schaffh. Jahrbücher von 1519—1529. Hottinger III 455; Sulzberger, Die Ref. in Schaffhausen; Metzger, Geschichte d. Bibelübersetzungen S. 172; Georg Finsler in Quellen zur Schweiz. Reformationsgeschichte I 139 f; Hauser ibidem III 156 f.

2) Vgl. Aug. Waldburger, Rheinau und die Reformation im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte XXV 81—362 und die daselbst S. 85/86 angegebene historische Litteratur.

3) Das wäre also der Name des Kaplans, von dem Waldburger in seiner gründlichen, eben angeführten Arbeit S. 186 sagt: «Wir wissen weder seinen Namen, noch was aus ihm geworden ist.» Vgl. übrigens auch Hauser, Quellen zur Schweiz. Reformationsgeschichte III 178.

4) Vgl. Waldburger l. c. S. 195 f. u. 304 f.

5) Vgl. Waldburger l. c. S. 242.

niemand halt sy gheissen hinweg gon, niemand hiess sy wider kummen. Also stund es um diss closter biss noch dem andere Capplerkrieg.

S. 62–63: vom appt vnd closter Rhynäuw.

S. 64–65: In disen synodum¹⁾ (zu Frauenfeld 12. Dez. 1529 vgl. H. Bullinger etc. II 223) schicktend di von Appenzell ire pfarrer mit sampt den widertöufferen, als die widerwertlige meynungen fürttend vom Kindertöuff, von der oberkeit etc., das man sy zu beider syte da söllh hören vnd welche partt yrrte, vff dz besser wysen. Man hört sy beidersyts vnd lost der widertoufferen gründ gewalltig vff, vnd schreib man darnoch den Appenzellern, dz ire pfarrer sy rächt vnd wol larttind, die töuffer aber yrry lütt vnd vnrächt dran sygend. (Folgt die Erzählung von der Hinrichtung eines Prädikanten zu Mersburg auf Befehl des Bischofs von Konstanz.)

S. 66–72: (Auszüge aus Schriften über den Englischen Schweiss): Summarium oder kurzer begriff vnd vßzug der nöttigsten vnd bewärttesten stuck aller büchlinen vnd leeren, so yetz bißhär vßgangen sind, von der nüwen, erschrockenlichen, vnerhörtten, schnellen vnd thödtlichen Kranckheit, die engellendisch schweißsucht genant, so yetzt an vilen ortten Tüschelands grusamlich vnd gewalltig regiert, also das der mensch in XXIII stunden lebendig vnd thod ist. Gethruckt durch yörgey Spitzenberg anno MDXXIX.

S. 68: Doctor Peter, stadtarzett zu Wurmbs.

S. 70: Dise hernach geschribnen ding sind gezogen vß dem büchlin, das der ersamm rhadt zu Brunschwig irer burgerschafft hat verkünden lassen.

S. 71: Vß dem büchlin, das doctor Enricius Cordus zu Marpurg in Hessen gemachett hat.²⁾

S. 85: (Als Nachtrag zum Marburger gespräch) wie sich D. Martin Lutter vnd Huldrich Zwinglj inn der summa christenlicher leer glichförmig zessin befunden habend, vff dem Gespräch jüngst zu Marpurg in Hessen: 1529 3. Oct. contra sacramentarios; Si veteres Christiani habuissent et credidissent panem et calicem eucharistiae pro vero, essentiali, reali, corporali et naturali corpore et sanguine Christi, nunquam in controversiam venisset, Christus ne purus homo modo fuerit, an Deus quoque: immo Arriani, Nestoriani et quicunque alii fuerunt qui Christi divinitatem negarunt, hoc ceu validissimo umbone semper et facillime prostrati jacuissent. Dis ist also dazu zu schriben.

S. 93: Brief Mart. Luthers an Christ. Froschauer v. 1543 Freitg nach Augustini (dass er ihm keine Bücher mehr schicke.)³⁾ Dem erbaren, fürsichtigen Christoffel Froschöuwer zu Zürich, truckern, minem günstigen gutten fründ. Gnad vnn frid imm herren, erbar, fürsichtiger gutter fründ. Ich hab die Bibel, so ir hapt mir durch vnseren buchfürer zugeschickt unn geschenckt, vnn üwer halben weiß ich öch gutten

¹⁾ Vgl. Thurg. Beiträge XVII 40–54: Verhandlungen der Synode zu Frauenfeld, einberufen auf den 13. Christm. 1529; Georg Finsler, Quellen z. Schweiz. Reformationsgeschichte I 145 f. Hauser ibidem III 171; J. Strickler, Actensammlung II No. 963; Jahrbuch f. Schw. Gesch. XXV 255 u. 343; E. Egli, Analecta reformatoria I.

²⁾ Vgl. H. Haeser, Lehrbuch der Geschichte der Medizin III 325 ff und die daselbst über den englischen Schweiss angeführte Literatur.

³⁾ Der Brief stimmt textlich weder mit De Wette, Briefe Martin Luthers V 587, noch mit (S. Vögelin) Zur vierten Säcularfeier der Erinnerung der Buchdruckerkunst Zürich, 1840 S. 20 ganz überein; deshalb mag er hier auch gedruckt werden.

danck; aber wyl es ein arbeit ist üwer predigern, mit welchen ich, noch die kilchen gottes, kein gemeinschaft han noch kan, ist mir leid, dz sy so vast söllend vmb sonst arbeiten vnn doch darzü verloren sin. Sy sind gnugsam vermanett, das sy sölltind von irem yrthum abston, vnd die armen lütt nit so yämerlich mit inen zur hell furen. Aber da hilfft kein vermanen, müssend sy faren lassen: darumb dörrft ir mir nit mer schicken oder schäncken wz sy machend oder arbeitend; ich wil irs verdamnus oder lasterliche leer mich nit theilhaftig machen, sonder vnschuldig wüssen, wider sy bätten vnn leeren biß an min end. Gott beckere doch etliche vnn helffe der armen kirchen, das sy söllicher, verführischer, falscher predigern einmal looss werdind; wiewol sy deß alles lachend, aber einmal weinen werdend, wen sy Zwinglis gricht (dem sy volgend) ouch finden werdend. Gott behütte öch vnd alle vnschuldige hertzen vor irem gift. amen. 1543. Frytag nach Augustini.

S. 97: (Ergänzg. zu Bull. II 241 nach «das andere verhinderet»). Doch ward imm volgenden 1531 iar vm Laurentii so vil erlupft, dz man den 10 clösteren imm Thurgöuw, namlich Rhynöuw, Crützingen, Thobel, Fischingen, Ittingen, S. Cattharinenthal dem oberen closter zu Diessenhofen, Feldbach, Münsterlingen, Kalchern vnd Dänikon einen obmann gab, der was herr Johannes Hab¹⁾ von Zürich, nochmals burgermeister, vnd solt darnach diß obmanamt an die anderen 6 ortt der ordnung nach öuch kummen; aber bald noch deßselben iars vnd verlurst zu Cappel ward nüt darvß. — Es sol öuch diß iars vmb Ferene Zürich so vil gehandelt han zwüschen den edellütten im Thurgöuw vnd iren eignen lütten, so spännig miteinander warend, das die fäl vnd geläß inen nochgelaßen wurdind, damitt die puren befridett vnd versunt wurdind, die sonst etwan gethröwt, den edellütten die schlösser durchzelöuffen vnd iren wyn zu versuchen etc.; darumb diser richtung der adel wol zufriden was; noch dem krieg ist es alles wider vff dise syden gefallen. Der Fall aber was gsin ein halber guldi vnd der laaß 18 krützer.

S. 97: Alls h. Hans Cunradt von Rümlang,²⁾ herr hoher vnd niderer gerichten zu Wülfflingen vnd Buch (so ein weltwyser edelmann, in kriegem gebrucht, tapfers lybs, aber gantzarm wz; dan nach sines vatters thod ward im ztheil nit nur die herrschaft Wülfflingen, sonder öuch sines vatters grosse geltschulden) zwey iar gar noch wz gefänglich enthalten worden (den schuldneren zü gutem, denn er vil hatt) vnd vff in klagt vnd erfunden, ward, das er brieff über brieff gemachet, sin land vnd lütt übel versetzt hat, die er vnwußend inen verschreib, vnd sich durzwang zu lösen, vnd so sy das gelt erleittend, losst er nit ab, sonder behilt das gelt etc., deßglichen das er dem wort gottes widerig wære, wiewol er desselben nit wortt wolt haben, ward er verurtheilt vnd mit dem schwert gericht zu Zürich an S. Gallitag in disem 1529 iar: zu disem heillosen wäsen halff im nit wenig, das er sin läbtag nie kein eewyb gehept, sonder nu mit mätzen huß hatt gehalten: die von Wülfflingen, Buch, Winterthur vnd ander lütt hand ob 5000 gl an imm verloren.

S. 99—105: Mandat Zürichs v. 11. Nov. 1529. «E. Egli, l. c. 686—690. Schörlin sagt S. 106, daß er es «vß dem truckten abgeschrieben.»

¹⁾ Über Johannes Haab 1503—1561 vgl. G. Finsler, Quellen z. Schweiz. Reformationsgeschichte I 65; Pupikofer, Gesch. d. Thurgaus II 337.

²⁾ Vgl. Georg Finsler, Quellen zur Schw. Reformationsgesch. I 142; E. Egli, Actensammlung. passim s. Reg.

S. 107: (Ergzg. z. Bull. II 243: «mit grossem gefallen): Man aß alle tag derselben wuchen mit inen vff dem rhadthuß und zunftstuben vnd was die ürtten alle tag gemacht vm 3 β.

S. 119: Francisci¹⁾ abbatis apud s. Gallum tumulo
insculptum *ἐλογιον*, Joachimo Vadiano authore:

Hydrope distentus jacet hic Franciscus et alget,

Cui nomen gentis marcida capra dedit

Maior hydrops animum tenuit, cum viveret, auri

Nam potuit nullo tingere fonte sitim.

Quae rapida immites incit (!) feritate tyrannos

Attalicasque suis accumulavit opes

O monachum, contraque fidem, fas iusque piumque

Cui summa quaestus pro pietate fuit. 1529.

S. 151: Das Mandat v. 26. III 30 Bull. II 276 ff hat Schörlin «vß dem getruckten abgeschrieben». S. 151—166.

S. 166: Ein mandat von frömbden bättleren: Vff die vffart von wägen der grossen thüre vnd dz man mit vnseren armen gnug zu schaffen hatt, macht man ein mandatt, vnd verbott man dz land allen zygineren, walhen vnn frömbden landstreichen: vnn wer deren einen nun beherberget, sol um 3 ₣ gestrafft werden.²⁾

S. 172: Anmutung an die von Baden. Es sol ouch vff disen tag an gmeiner Eidtgenossen botten, vnn die von Baden gemuttet sin, so oft man zu Baden tage, söllind die von Baden ein preticantten vffstellen, der alle tag dz göttlich wortt verkündt, vnn nach osteren, so man badett, söllend sy all wuchen zwei mal einen christlichen predicanten anstellen ze predigen mit thröuwung, wo sy hierinn nit verwilligend, werde Zürich iren lütten verbietten gen Baden ze faren.

S. 173: Zu Glaris wirt ein predicant erstochen. An montag in pfingst fyrttagen anno Dom. 1530 ward ein predicant zu Glaris von iren fünfen erstochen von des gotts wortts wägen; es lugtend ouch wol by 12 man zu vnd liessend es geschächen, dz der fromm man also schandtlich ermürdt ward: darnoch lüffend die thätter gen Einsiedlen in die fryheit: da hand inen die von Schwytz embotten, sy sollend zu inen kumen, daselbst wellind sy inen gut schirm vnn fryheit gäben.³⁾

S. 173: Zu Schwytz werdend ettlich gefangen vmbs gloubens willen. In disen tagen wurdend zu Schwytz sibem personen, man vnd wyb vmb schlächter vrsachen wägen den glouben beträffend gefangen, es entrunnend ouch ettlich. Vnsere herren aber von Zürich, Bern, Basel vn Schaffhusen hand sich nit gsumpt, kamend ylends mit einanderen gen Schwytz am abend, als man morndes ein landtag über die

¹⁾ Über Franz Geissberg, Abt von St. Gallen 1504—1529 vgl. St. Galler Mitteilungen XXVIII 282, 340; E. Götzinger in J. v. Watts deutschen hist. Schriften II 394—413, namentlich 412 u. 413; dagegen Jldf. von Arx, Geschichten d. Kant. St. Gallen II 538. Geissberg starb den 21. März 1529. J. v. Watt gibt Dienstag nach Palmarum als Todestag an, was nicht richtig sein kann; auch ist die Verschreibung in Quellen zur Reformationsgeschichte I 98 Anm. 1. zu korrigieren.

²⁾ Vgl. Hauser, Quellen z. schw. Reformationsgesch. III 189.

³⁾ Über die Ermordung des Prädikanten Ulrich Richener s. Jahrbuch d. hist. Ver. d. Kant. Glarus XXIV 96 f.

gfangnen han wolt vn sy zu thod verurtheilen; Also hand die sendbotten genantter steden für die gfangnen gebätten; ouch die von Schwytz des landfridens gar ernstlich ermanett. Da hand die von Schwytz die gfangnen vngestraft vnn aller dinge ledig gelassen, doch mit sömlichen fürwortten, sy wellind sömlichs dings nit in irem land, ouch nit gestadten, das yemand von dem ding rede.¹⁾

S. 173: Vnruw zwüschen Bern vnn Vnderwalden. Diser zytt hand die Berner ein würt gefangen, der der vfrur zů Hinderlappen ein vrhab was; diser ward verurtheilt, das man in viertheilen söltte; doch ward im gnad bewysen, dz man dz haupt von imm nam; dz hafft man vff ein sul an die landstrass zum zeichen siner verräthery. Do hand ettlich Vnderwaldner dz haupt ab der sul gethan, vn ein Katz dahingestellt; die hatt ein berner fünfer in zänen. Diss warend die Berner übel zufrieden, wuschend vf, wolltend die Vnderwaldner überzühen, aber Lutzern leitt sich darzwüschen, thädiget, das dieselben säher söltind gestraft werden; so hat Vnderwalden sin bottschaft vor rhadt zu Bern, die sich träftentlich verantworttet, dz solches inen on ir wüssen vnn willen beschähen syge: mit erbietung, so sich über kurtz oder lang erfunde dz sömlichs ein Vnderwaldner gethon, wellind sy in dermassen straffen, dz man sähen müsse, dz es inen leid syge. Diss ist beschähen vmb die vffart im 1530 iar.²⁾

S. 211: (Ergänzg. zu Bull. II 322 «gottes huses Diessenhofen») Dahin kam in botschaftswyss M. Hans Blüwler von Zürich, ouch von Bern, Solothurn vnn von Glaris Hans Aebli, amman vnn einer der zwölff anwältten vss dem Thurgöw, wolltend die verwirren wyber reformieren, die erzeigend sich gantz kybig mit vilen vngeschickten wortten vnn noch vil zangsg, so man vmbsonst mit inen in einer gmeind ghept, hatt man ein nach der anderen genommen in ein gmach, vnn iren den wyber schappert vnn allen orden abgenommen mit thröuwung der verlurst irer pfründen, das sy das wortt gottes söllind hören, kein götzen noch mäss han, weder heimlich noch offentlich etc. Aber vier die fürnembsten, namlich die priorin, suppriorin, schaffnere vnn noch eine sind heimlich gewychen, hand mit inen genommen vil brieff vnn rödel dem closter gehörig. etc.³⁾

S. 233: Stöuffen wirt yngenommen vff den 20 tag. Anno 1531 nam ein lediger Randegger yn das schloss Stöuffen imm Hegöw, so desse von Schellenberg was, an welchen der Randegger ein ansprach hatt von eins gmächts wägen sines vatters dess Randeggers; dan das yhänig, so imm sin vatter gmacht, lange zytt imm nit verfolgen mecht. also nam er mit sinen ghölffen vff den 20 tag dem von Schellenberg sin schloss yn. vnseren herren von Zürich leittend sich darzwüschen vnn hand vil in diser sach gehandelt, krieg zu vermyden vnn sy mit einanderen verricht vnn ward des schloss sinem herren wider gäben.⁴⁾

S. 243: Zurzach. Die wyl man den Choorherren von Zurzach yngriffen hatt, wie da oben am blatt gemeldet, warend sy gen Waldshut geflohen biß an dry, die dem göttlichen wortt anhängig warend; darvmb die von Zürich gen Zurzach schicktend iren Seckelmeister Hannsen Edlibach, das er verlichen söltte im nammen der 8 ortten der

¹⁾ Vgl. darüber auch Hauser in Quellen zur schweiz. Reformationsgeschichte III 193.

²⁾ Vgl. Eid. Abschiede IV I h. S. 663 f.

³⁾ Eidg. Abschiede IV I h. S. 664 f.

⁴⁾ Vgl. Strickler, Acten III No. 55—171 passim; Eidg. Absch. IV I b 890, 891, 899/904; Hauser, Quellen zur Schweiz. Reformationsgesch. III 234 ff.

choorherren huser vnn gütter. Vnd indem der Edlibach die huser also verleich, vnn die gütter vnd biderlütt die empfiengend, kamend imm dry brieff von den choorherren von Zurzach, so zů Waldshut warend, deß innhaltts, das man inen ire güter vnn huser weder verlyhen noch verkouffen sollte mit vil throuwortten vnd erbietung deß rächters für bapst, bischoff, keiser vnn künig. Aber er für für vnn verschuff ouch mit dem landtvogt zu Baden, das er den amptman der gütteren, der abwesenden pffaffen in keinem wäsen hinderen, sonder fürderen vnn handthaben sollte, damit derselb amptman den acht ortten rächnung gäben könnte etc.¹⁾

S. 287: (Ergänz. zu Bull. II 376). Summa summarum vnn beschluss ist deren von Bern, das sy Zürich nitt wellind helffen, vnn das hand sy getriben vnn erzeugt durch den gantzen krieg, wie in volgendem heitter wirt gesähen. Darumb M. Ulrich Zwingli, loblicher Gedächtnuß, wol vnnrächt (!) von inen geseitt hatt, der bär syge ein schwartz tückisch vnn vntruw thier vnn der allwägen den tooppen vffgestreckt habe, mee vnder sich zů raschpan, vnn darumb syge imm nüt ze trüwen: welches Zürich war sin (!) hatt erfahren meermalen mit sin grossen schaden.

S. 302/303: Mandat Zürichs betreffend Proviantssperre an die Landschaft Samstags vor Pfingsten 27. Mai 1531: Bürgermeister, Klein vnd Großrhadt der Stadt Zürich! Unsern günstlichen Gruß vnn alles guts zuvor, frommer, wyser, getrüwer lieber burger, vnn vogt! Du tragst (wie wir vngezwyfflet sind) gütt wüssen, wie vnn wöllicher gstatlt die V ortt den jüngst vfgerichtten besigletten landsfriden gegen vns vnn anderen vnseren christenlichen mitbürgeren in vil wäg gebrochen vnn fürnemlich vnß vnn die vnseren zum ofterenmal an vnseren eeren, glimpf vnn guttem lümbden vermassen also vnchristenlich, schantlich vnn lasterlich wider alle billigkeit beschuldigett, dz wir sampt anderen vnseren christenlichen mitbürgeren göttlichs rächt vnn billiche vrsach gehept hettind, söllich sachen, so vntz har von inen vngestraft bliben, mit der hand ze strafen. Jedoch habend wir das mittler an die hand genommen vnn namlich vns mit anderen vnseren christenlichen mitbürgeren noch guttem wol erwägtem rhadt vereinbart vnn entschlossen, den obernempten V ortten provandt vnn feilen Kouff abzustricken. Vnn ist darvff an dich vnser ernstlich will vnn meinung, du wöllist bij den vnseren in diner amptsverwaltung allenthalb angentz söllich provandt vnd feilen kouff, ouch in offenen kilchen abschlahen, gebietten, fürsähen vnn schaffen, das niemands der vnseren den berürtten V ortten vnn den iren hinfüro biss vff vnseren wytteren bescheid gar nichtzig alles dess yhänen, so der mensch geläben muss, zugon, zufüren, kouffen ald zutragen lasse, noch yemands anderem ze thun gestadte. So lieb einem yedem syge, vnser schweere hertte straff vnn vngnad zu vermyden: vn das sich mengklich noch notturfft rüste vnn beware, damit was jech gienge, es wer ein sturm oder gleuff vmm ob die V ortt dargegen ettwas thättlichs welltind zu handen nemmen, das ein yeder alsdan vns trostlich zů louffen thun vnn handeln möge, wie er wytter bescheiden wirt, vnn das sonst die vnseren gegen vnn mit den V ortten vnn den iren, wo sy an dieselben stossend, mit der gethatt nichtzig gwalltigs fürnemmen söllind; daran geschieht vnser ernstlich meinung, vm dich vnn ander der vnseren in gnaden vnn frundschaft zuerkennen. Datum sambstags vor pfingsten anno XXXI.

¹⁾ Vgl. Eid. Abschiede IV I b. S. 431, 582, 912. Hauser, Quellen zur Schw. Reformationsgeschichte III 247 f.

S. 400/401: Summarische Inhaltsangabe von dem Ausschreiben und dem Bericht Zürichs vom 9. Sept. 1531 über die Proviantsperrre Bull. III 59—71, das dann aber Zach. Schörlin vollinhaltlich (nachdem er das «thruckt exemplar bsachen») wiedergibt.
Rud. Luginbühl.

22. Ueber den Namen Tell.

Mitteilung bei der Versammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Winterthur am 10. Sept. 1906.

Schon seit lange hat man bemerkt, dass zwischen der Ortsbezeichnung «die ze Tellen blatten» und zwischen dem Namen des Schützen im «Weissen Buch», der immer in Verbindung mit dem Artikel auftritt, «Der Thall» («der Tall»), kein Zusammenhang besteht. Auch über die Erklärung dieses Namens herrscht schwerlich noch Streit. Der Verfasser des weissen Buches drängt sie geradezu selbst dem Leser auf, indem er den Schützen dem Landvogt auf seine Frage, warum er seinem Gebot nicht gehorcht habe, dem aufgesteckten Hute Reverenz zu erzeigen, die höchst auffällige Antwort geben lässt: «Es ist geschehen ohne Gefährde; denn ich habe nicht gewusst, dass es Euer Gnaden so hoch aufnehmen sollte; denn wäre ich witzig, so hiesse ich anders und nit der Tall.» Deutlich wird damit der Name des Schützen seinem Sinne nach erläutert. «Der Tall» heisst so viel wie «der Unwitzige», «der Närrische». Es lag nahe an «Brutus» zu denken und in dem Namen des Befreiers der Waldstätte eine Verdeutschung des Namens des Befreiers Roms zu erblicken (Vgl. Rilliet: *Les Origines de la confédération Suisse* 1868 S. 225 Rochholz: *Tell und Gessler in Sage und Geschichte* 1877 S. 302 «Tell der Dümmling».¹⁾ Meine Bemerkungen über die Chronik des weissen Buches im *Anzeiger für Schweizer Geschichte* 1886 Neue Folge V, 56).

Sonderbarer Weise scheint aber ein anderer, viel näher liegender Zusammenhang der Beachtung bisher ganz entgangen zu sein. Im Dänischen heisst *Tokke* «faseln», «sich albern betragen», im Schwedischen *Tokig* «albern» und *Tok* «die Narrheit» (S. Helms: *Dänisch-Deutsches und Schwedisch-Deutsches Wörterbuch* 1871. 1872). Wie bekannt trägt der berühmte Schütze in der *Historia Danica* «des Saxo Grammaticus», jener Schütze, der in seinem Tun und in seinem Reden dem Tall zu ähnlich ist, als dass man sich der Vermutung literarischer Uebertragung entschlagen könnte, den Namen *Tokko*. Allerdings sind heute, wie ich freundlicher Mitteilung meines ausgezeichneten Fachgenossen, Herrn Professor Fridericia in Kopenhagen, entnehmen darf, die Philologen darüber einig, dass das Wort *Tok*, *Tokke* vom altnordischen *Thoka* (Nebel) stamme und ganz verschieden von dem Namen *Toke* (altnordisch *Tóki*) sei, da die Worte mit *th* und *t* von ungleicher Abstammung sind²⁾. Allein dieser Meinung ist man früher nicht gewesen. So findet sich folgende Angabe

¹⁾ Zu den von Rochholz angeführten Belegen wäre noch beizufügen: «J bi ne rechte Tell gsie» bei Socin: *Zur Geschichte der Basler Mundart* in F. A. Stockers *Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald* 1888 V. 90.

²⁾ H. Professor Fridericia verweist auf das mir nicht zugängliche neueste Norwegisch-Dänische etymologische Wörterbuch von Falk und Dorp II 347, 368.

in Gudbrand Vigfusson: An Icelandic-English Dictionary, based on the Ms. Collection of Richard Cleasby 1874 S. 638: «Tóki a Simpleton (Swed. toket-silly, idiotic) hence a prename frequent in Old Danish whence mad Dan. Tyge and latinised Tycho; the name is connected with the ancient tale of the masterarcher Tóki (the Norse form of the Tell legend in Switzerland) told in Saxo etc.» Mit andern Worten: der Name des Meisterschützen bei Saxo bedeutet nach der früher üblichen Annahme ganz dasselbe wie «der Tall». Auch Toko hätte danach, falls der Erzähler seiner Taten es zu Nutz und Frommen der Leser für nötig befunden hätte, sagen dürfen: «Wäre ich witzig, so hiesse ich anders und nit Toko.» Hält man es nun für denkbar, dass die Erzählung Saxos, auf welchem Wege auch immer, sei es in Form eines Auszugs, vielleicht als Einschluss einer Weltchronik, sei es selbständig, in die Schweiz gelangt sei, und nimmt man an, dass zur Erläuterung des Namens Toko etwa Stultus oder ein entsprechendes Wort beigelegt worden wäre, so wäre die Brücke zur Einführung des Namens «der Tall» im weissen Buch auf die einfachste Weise geschlagen. Jedenfalls brauchte man alsdann nicht mehr seine Zuflucht zur Erinnerung an den römischen Brutus zu nehmen.

Zürich.

Alfred Stern.

Miscelle.

Valentin Compar,

der Gegner Zwinglis, der Landschreiber von Uri, ist der Gegenstand des «Ersten Historischen Neujaars-Blattes, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertümer des Kantons Uri auf das Jahr 1895». Der Verfasser, K. J. Kluser, weiss aber über ihn wenig Sicheres vorzubringen. Seinen Tod setzt er in den April oder Mai 1525. Dagegen aber spricht eine Stelle bei Hldefons von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen, 3ter Band (1813) S. 32, die ich hier gleich festschrauben möchte. Es ist die Rede von einem Streite, den Egid Tschudi mit Jakob Russinger, dem Abte von Pfäfers, hatte. Letzterer «fasste den Entschluss, zu dem katholischen Glauben und in seinen Ordensstand zurückzutreten. Dieses tat er den zu Zug 1531 versammelten Gesandten der fünf Orte durch Valentin Compar von Mayenfeld, der ehemals in Uri Landschreiber gewesen war, zu wissen mit der Bitte: ihm sein bezeugtes Verhalten nicht zum Schlimmsten anzurechnen und ihren Schutz angedeihen zu lassen». Als Quelle zitiert von Arx: «Kathol. Absch. zu Zug 2. Christm. 1531. Egid Tschudis Sammlung». Die gedruckte Sammlung der Eidg. Abschiede erwähnt die Angelegenheit des Abtes, aber nicht den Namen Compar.

P. Gabriel Meier.

Anzeige.

Die Bearbeitung der Totenschau vom Jahr 1906 an hat Herr Dr. Ad. Lechner in Bern übernommen. Beiträge werden an seine Adresse ins bernische Staatsarchiv erbeten.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend.

1905.

1. Allgemeines und Kantonales.

- Abbayes, Les.** (Journal de Genève No. 229; Erklärung des Namens.)
- Abels, A.** Urweltliche Riesentiere in der Schweiz. (NZZg. Nr. 237 u. 244.)
- Albert, P.** Die habsburgische Chronik des Korstanzer Bischofs Heinrich von Klingenberg. (Zeitschr. f. die Gesch. d. Oberrheins NF. 20, 179—223.)
- Alpbrief,** Ein glarnerischer, aus dem Jahr 1552 (Alpwirtschaftl. Monatsbl. Nr. 7).
- Altherr, K.** Die Frucht eines verlorenen Lebens. Dr. J. J. Guggenbühl (1816—1863) und die Anfänge der schweiz. Idiotenfürsorge. (Tagbl. d. Stadt St. Gallen Nr. 27—33.)
—: Die Entwicklung der Idiotenfürsorge im 19. Jahrh. und ihr gegenwärtiger Anstaltsbetrieb. (ib. Juni.)
- Altstätten.** Chronik von Altstätten und Umgebung. 4. u. 5. Heft. 4°. Altstätten, Druckerei des „Rheinthaler“.
- Ammann, A. F.** Geschichte der Familie Ammann von Zürich. Druck von F. Amberger, Zürich, 1904. — Bd. 1: Text, mit Aktenstücken und Tafeln. 4°. II u. XIV u. 415 S. Bd. 2: Kunstbeilagen und Stammtafeln, quer fol., in Mappe.
- Annales d'Estavayer.** Par D. Jacques Philippe Grangier, chanoine d'Estavayer (1743—1817). Editées par E. Grangier, rédigées et annotées par l'abbé F. Brülhart. Avec fig. et planches. IV et 575 p. Estavayer-le-Lac, Butty. Fr. 6. 50. (R.: Hist. Jb. 27, 411 v. A. B[üchi]).
- Aus Jugendbriefen** Augustin Kellers. (Bund Nr. 532 ff.)
- Bähler-Sessler.** Die schweizerischen Alpenpässe im Mittelalter und ihre Bedeutung für den Handel nach Italien. (Für's Schweizer-Haus, 5. Jahrg. Nr. 2—4.)
- Baiter, H.** Geschichtliche Skizzen Kantonalen gemeinnütziger Gesellschaften: Bern, Waadt, Genf. (Schweiz. Zeitschr. f. Gemeinnützigkeit, Heft 1 u. 2.)
- Bär.** Hohen-Sax, Forsteck und Frischenberg. (Rhätia, bündn. Familienbl. Heft 5—7.)
- Barman, Maurice.** La Contre-Révolution en Valais au mois de mai 1844. 2^e éd. II et II et 38 p. Monthey, Allégra. Fr. 1.—.
- Barth, Hans.** Schweiz seit 1517. Litteraturbericht 1900/2 u. 1903. Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. Jahrg. 25 u. 26, 1902 u. 1903. Berlin, Weidmann, 1904 u. 1905.
- Basel zwischen 1830 und 1840.** (Auszug aus einem Artikel von Emile Souvestre in der Revue des Deux Mondes 1836.) (Der Samstag Nr. 31.)
- Bernoulli, Carl Christoph.** Ein Karteninkunabelband der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. Beil. zum 26. Bericht über die Dr. J. M. Zieglersche Kartensammlung 1904. (Sep. aus den Verhandlungen der Naturf. Ges. in Basel, Band 18, Heft 1.) II u. 25 S. Basel, Georg.
- Biographie, Allgem. Deutsche.** Nachträge bis 1899. Bd. 50 u. 51. Hartmann, Alfr. (Meyer v. Knonau). — Heer, Jakob (H.). — Heer, Oswald (Schröter). — Heim, Heinrich Jakob (Hunziker). — Heim, Ignaz. — Heinrich III. von Brandis, Bisch. v. Konstanz (Rieder). — Herzog, Joh. Jak. (Wiegand). — Hiltalinger, Joh. (Haupt). — Hirzel, Heinrich (Meyer v. Knonau). — Hirzel, Joh. Kaspar Heinrich (Michaelis). — Hirzel, Ludwig (Golther). — Hottinger, Johann Heinrich (Achelis). — Hug, Arnold (Blümner). — Hunold, Balthasar (Schlossar). — Herzog, Hans (Oechsli). — Ineichen, Joseph (Johnen). — Josenhans, Joseph (Steiner). — Kappeler, Karl (Oechsli). — Keller, Augustin (Meyer v. Knonau). — Keller, Heinrich (Wyss). — Kern, Joh. Konrad (Oechsli). — Keller, Gottfried (Gessler). — Landolt, Elias (Hess). — La Nicca, Richard (Meyer v. Knonau). — Leu, Max (Gisl). — Leuzinger, Adolf (Hantzsch).

- B[löschi], H.** Wieder einmal etwas von den Berner Bären. (Bern, Fremdenblatt Nr. 35—39.)
- Bluntschli, F. C.** Das Geschlecht der Bluntschli. Ergänzung zum Stammbaum. Mit Beil.: Familie Bluntschli von 1499 bis 1899. Stammbaum. 4^o. 43 S. Frauenfeld, Huber.
- Bodemer, Gottfr.** Der Bannerhandel zwischen Appenzell und St. Gallen 1535—1539. Ein Beitr. zur schweiz. Kulturgesch. des 16. Jahrh. 121 S. St. Gallen, Fehr. (R.: S.-Bl. des Bund 1906 Nr. 21 v. G. T[obler]; Hist. Jb. 27, 663 v. A. B[üchi].)
- Borgeaud, Ch.** Une visite de Bonaparte au collège de Calvin. (Semaine litt., 10 juin, No. 597.)
- Bösner, E.** Suworows Kämpfe in der Schweiz. (Westermanns illustr. Monatshefte 98, 419—26.)
- Boyé, Pierre.** Le Butin de Nancy (5 janvier 1477). Etude d'histoire et d'archéologie, Extrait des Mémoires de la Société d'archéologie lorraine. 100 p. Paris et Nancy. Berger. (R.: Annales de l'Est et du Nord I, 258 par Ch. Pfister.)
- Brackmann, Albert.** Papsturkunden der Schweiz. Dritter Bericht der Wedekindschen Preisstiftung für deutsche Geschichte. Mit kritischen Exkursen von Paul Kehr und A. B. Aus den Nachrichten der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-hist. Klasse. 1904. Heft 5, II S. u. S. 417—518. Göttingen, L. Horstmann. (R.: Mitt. d. Instit. f. österr. Geschichtf. 26, 499 v. H. Steinacker.)
- Br., H.** Die Herren von Hallwil. Ein Kulturbild aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (NZZg. Nr. 25—28, 31—36.)
- Büchi, Alb.** L'art du tir et les fêtes de tireurs à Fribourg jusqu'au milieu du XV^{me} siècle. Traduit de l'allemand par A. Dessonaz. (Journal de Fête du Tir cantonal. Fribourg 1905, No. 1—5; deutsch im Jahrg. 12 der Freiburger Geschichtsblätter.)
- : Die Aufgabe der Katholiken auf dem Gebiete der Geschichtsschreibung in der Schweiz. Vortrag, gehalten in der histor. Sektion des Schweiz. Katholikentages in Luzern. 16 S. (Sep.-Abzug aus „Neue Zürcher Nachrichten“ Nr. 8 II, 9, 11 II.)
- Budé, Eugène de.** Les Bonaparte en Suisse. Napoléon — Joséphine — Marie-Louise — La reine Hortense — Le roi Joseph — Louis-Napoléon Bonaparte; Bassano — Le maréchal Ney. 313 p. Genève, Kündig. Fr. 3. 50. (R.: Revue des Etudes hist. 1905 mars-avril.)
- Bühler, Fr.** Der Aussatz in der Schweiz. Medizinisch-historische Studien. 3. und letzte Abteilung. IV S. u. S. 111—150. Mit 10 Abb. Zürich, Polygr. Inst. Fr. 4. —.
- Bürki, J.** Aus dem Tagebuch eines bernischen Pfarrhelfers. (S.-Bl. des Bund Nr. 32—35.)
- Burnier, Ch.** Le doyen Curtat d'après ses lettres d'enfance et de jeunesse. (La Liberté chrétienne No. 10 et 11.)
- C., A.** Le Châtel-Breugat et les Spender de Malleray. (Rev. Jurassienne No. 11.)
- Caro, G.** Beiträge zur älteren deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze. 132 S. Leipzig. M. 3. 50. (Betr. hauptsächlich das Kloster St. Gallen; R.: Hist. Jb. 27, 432 v. A. B[üchi].)
- Catalogue** des membres de la section genevoise de la Société de Zofingue 1823—1904. Rédigé par Ernest Chaponnière. VIII et 64 p. 4-obl. Genève, Romet, 1904. Fr. 2. —.
- Cleric, P. von.** Der Kampf zwischen den Eidgenossen und König Franz I. von Frankreich um Mailand 1515; Schlacht bei Marignano. (Schweiz. Monatsschr. f. Offiz. 17, Nr. 10—12 u. sep. 71 S. Frauenfeld, Huber.)
- Coaz, C. u. F. Jecklin.** Geschichtliches über das Kataster- und Vermessungswesen im Gebiete der Stadt Chur. (Sep. aus Neue Bündner Zeitung. 13 S. Chur, Sprecher & Valer.)
- Denkinger, Henri.** Histoire populaire du canton de Genève. VIII et 449 p. Genève, Atar. Fr. 25. —. (R.: Journal de Genève 1906 Nr. 125.)
- Dictionnaire** géographique de la Suisse. 129^e—160^e livr. = tome 3^e, p. 577—771 et tome 4^e, p. 1—320. Oberwangen—Saint-Gelin. Neuchâtel, Attinger.
- Dierauer, J.** St. Gallische Analekten. 14. Aus der Sonderbundszeit. Teil 5. 20 S. St. Gallen, Zollikofer.
- Dietz.** „Den politischen Flüchtling Karl Mathy aus Mannheim betr.“ Aus den Akten des Gr. Badischen Generallandesarchivs zu Karlsruhe. (Burschenschaftl. Blätter XVIII, I, S. 179—182.) 1904.
- Dübi, H.** Badeleben im Unterengadin in alter und neuer Zeit. (S.-Bl. des Bund Nr. 47—49.)
- Durrer, Rob.** Die Zürcher Familie Rüst und die päpstliche Schweizergarde in Rom. Referat eines Vortr. (NZZg. Nr. 80.)
- Egli, E.** Die Gemeindechroniken des Kantons Zürich in den Jahren 1903 u. 1904. (NZZg. Nr. 261 u. 263.)

- Escher, Conrad.** Enge. Ein Rückblick in die Vergangenheit. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 34 ff.)
- : Das Klösterlein St. Martin auf dem Zürichberg. (ib. Nr. 39 ff.)
- Faehndrich, E.** Kulturgeschichtliches aus dem bernischen Seelande. (Bund Nr. 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354.)
- Familiengeschichte**, aus einer zürcherischen (v. Steiner). (Zürcher Wochenchronik Nr. 23 ff.)
- F[eigenwinter], N.** Alt-Falkenstein. 20 S. Basel. Schweiz. Verlags-Druckerei o. J. (1905).
- Ferriani, L.** Mazzini a Lugano. (Il Caffaro 19/20 Juni).
- Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Eidg. Polytechnikums.** 1. Teil: *W. Oechslis*, Geschichte der Gründung des Eidg. Pol. mit einer Uebersicht seiner Entwicklung 1855—1905. Mit 37 Porträt-Taf. 4°. XVI und 406 S. — 2. Teil: Die bauliche Entwicklung Zürichs in Einzeldarstellungen, verf. von Mitgliedern des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins. 4°. VIII u. 480 u. VIII S. Frauenfeld, Huber und Zürich, Polygraph. Institut. Fr. 30.—. (R.: S.-Bl. des Bund 1905 Nr. 45 v. G. T[obler].)
- Fête des Vignerons.** Vevey 1905. Livret officiel. Lausanne, Payot. (Mit der Geschichte des Festes.)
- Feyler, Anna.** Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Diss. Zürich. XII u. 415 S. Zürich, Müller, Werder & Cie. Fr. 5.—.
- Fluri, Ad.** Orgel und Organisten in Bern vor der Reformation. II u. 35 S. Mit Ill. Bern, Buchdr. Berner Tagbl. Fr. —. 30.
- Fragmente**, historische, und Essays über die Entstehung der Genfer Konvention und des Roten Kreuzes. Nach alten und neuen authentischen Quellen. Neue Aufl. kl. 4°. 96 S. München, Seitz & Schauer. M. 3.50.
- Frey, Emil.** Die Kriegstaten der Schweizer, dem Volk erzählt. Ill. v. Evert van Muyden. Mit 109 Taf. 688 S. Neuenburg, Zahn. Fr. 25.—.
- Gaudard de Chavannes.** Voyage de Genève à Londres en 1760. VIII, 6, 178 p. Lausanne, Sack 1905. Fr. 3.—. (Neudruck des Druckes von 1783.)
- Gautherot, Gustave.** Un casus belli franco-helvétique en 1792 et 1793. La neutralité de la principauté de Bâle. (Revue des questions historiques, t. 77, p. 84—102 und sep. 19 S. Paris, aux bureaux de la Revue.)
- Geschichtliches über die St. Gallische Revisionskampagne von 1876 bis 1890.** (Die Ostschweiz Nr. 31—40.)
- Giovanoli, G.** Die Alpen im Bergell. (Alpwirtschaftl. Monatsbl. Nr. 8 u. 9.)
- Giussani, A.** Il Forte di Fuentes. Episodi e documenti di una lotta secolare per il dominio della Valtellina. Con 36 fig. e 4 tavole. XII e 448 p. Como, Ostinelli di Bertolini Nani e C. L. 10.—. (Dalla Raccolta Storica della Società Storica Comense, vol. 5.) (R.: Corriere della sera 1906 no. 20.)
- Gmür, Emil.** Oberst D. Gmür von Schänis. Sein Leben und Wirken. Mit besonderer Berücksichtigung der gasterländischen Bezirksgemeinde vom 2. Mai 1847. 30 S. St. Gallen, Zollikofer.
- Hansjakob, Heinrich.** Alpenrosen mit Dornen. Reiseerinnerungen aus dem Schweizerland. Ill. IV u. 585 S. Stuttgart, Bonz. M. 7.—.
- Hartmann, H.** Fest-Schrift zur Hundertjahrfeier des Aelplerfestes von 1805, Schwing- und Aelplerfest 1905. II u. 38 S. Interlaken, Aemmer.
- Hauser, Otto.** Vindonissa, das Standquartier römischer Legionen. Mit 58 Lichtdruck-, 4 Photokolor-, 2 Plantafeln und Situationsplan. Zürich 1904. (R.: NZZg. 1905 Nr. 12, v. Keller.) Fr. 30.—.
- Heer, Albert.** Heimatkunde Hittnau. Geschichtlicher Teil, bearb. f. d. Unterricht an der 4.—8. Klasse. VIII, 84 S. Zürich, Schulthess. Fr. 1.40.
- Heierli, J.** Ueber das römische Grenzwehr-System am Schweizer-Rhein. (Jahresber. der geogr.-ethnogr. Gesellsch. in Zürich pro 1904/05.)
- : Das alamannisch-fränkische Zürich. Vortrag. (NZZg. Nr. 135 u. 136.)
- Henking, K.** Die Korrespondenz Johannes v. Müllers mit Schultheiss Steiger, Generallieut. v. Hotze und Oberst v. Rovéréa 1798 u. 1799. II. Teil: Bis zum Tode Steigers. Beil. z. Jahresbericht 1904/05 der Kantonsschule in Schaffhausen. IV u. 141 S. Schaffhausen, Bachmann.
- Henrioud, Marc.** La Communauté et les Gens de Suchy jusqu'au XVIII^e siècle. Contribution à l'Histoire des Communes vaudoises. IV et 32 p. Lausanne, Vincent. Fr. 1.—.

- Heuberger, S.** Das römische Amphitheater von Vindonissa (Windisch). Fremdenführer. Im Auftr. des eidg. Dep. des Innern hg. v. d. Antiq. Ges. Brugg. Mit 8 Taf. 25 S. Brugg, Brugger Zeitungsverein. Fr. —.60.
- Heyck, Ed.** Karl der Kühne von Burgund. Ein Kulturbild aus dem Uebergang des Mittelalters in die neue Zeit. Mit Ill. (Velhagen u. Klasings Monatshefte Jahrg. 20, 1905/06. Heft 1.)
- Hirsch, H.** Zur Kritik der ältesten Urkunden des Klosters Muri. (Mitt. d. Instit. f. österr. Geschichtf. 26, S. 479—488.)
- Hopf, Paul.** Der Oberländer-Aufstand im Jahre 1814, nach urkundlichen Quellen bearbeitet. Sep.-Abdr. aus dem „Täglicher Anzeiger für Thun und das Berner Oberland“ (Jahrg. 28, No. 239—255, 1904). 57 S. Thun, Hopf, 1904.
- H[uber], J.** Erinnerungen an 1799. Nach neuerer französischer Darstellung für das Sonntagsblatt der „Thurgauer Zeitung“ bearbeitet. 1. Das Gefecht bei Frauenfeld am 25. Mai. 2. Die zweite Schlacht bei Zürich am 25./26. September. 64 S. Frauenfeld, Huber 1905. (Sep.-Abdr. aus dem S.-Bl. der Thurgauer Zeitung 1904.)
- Hüffer, Hermann.** Der Krieg des Jahres 1799 und die zweite Koalition. Bd. 2. Mit Plan des Schlachtfeldes von Zürich. XII, 384 S. Gotha, Perthes. M. 8.—.
- Hungerbühler, H.** Zur fünfhundertsten Jahresfeier der Schlacht am Stoss. Vortrag. (Schweiz. Monatsschrift f. Offiziere Nr. 7, Juli, und sep.) II u. 23 S. Frauenfeld, Huber.
- Jan, O.** Le général Jomini. (Revue du Dimanche No. 39.)
- Jansen, Max.** Kaiser Maximilian I. Mit 80 Abb. IV, 141 S. München, Kirchheim. M. 4.—. (Weltgesch. in Charakterbildern Abt. III.)
- Isler, A.** Bundesrat Jonas Furrer 1805—1861, Bilder aus seinem Leben und seiner Zeit. (NZZg. Nr. 62—309 passim.)
- Kasser, H.** Das Bernbiet ehemals und heute. 1. Das Emmenthal. Mit Ill. IV, 116 S. Bern, Stämpfli. Fr. 2.50. (Früher im Berner hinkenden Boten erschienen.)
- Keckeis, G.** Zur Geschichte der Schifffahrt auf dem Bodensee. (Archiv f. Gesch. und Landeskunde Vorarlbergs Nr. 4.)
- Keller, Augustin,** in seinen Reden und Bekenntnissen. Festschrift auf das Centenarium seiner Geburt 10. Nov. 1805—10. Nov. 1905. Hg. von J. Burkart, Pfarrer in Magden. XX u. 171 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.—.
- Kittler, Fr.** Von den ältesten Apotheken. (Schweiz. Apotheker-Zeitung, 1. Jahrg. Nr. 1.)
- Köhler, W.** Hessen und die Schweiz nach Zwinglis Tode im Spiegel gleichzeitiger Korrespondenzen. 44 S. Marburg, Elwert 1904. (Sep. aus: Philipp der Grossmütige. Beiträge zur Gesch. seines Lebens und seiner Zeit.)
- Krieg, E.** Deux visites princières, à Fribourg. (Revue jurassienne p. 15.)
—: Balsthal et ses châteaux. (Revue jurassienne p. 86—89.)
- Kropp, Phil.** Die minoisch-mykenische Kultur im Lichte der Ueberlieferung bei Herodot. Mit Exkurs: Zur ethnograph. Stellung der Etrusker. Vortrag. Leipzig, Weigand. (Darin über heilige Stierhörner in der Schweiz und in Kreta.)
- Kuoni, J.** Historischer Kleinkram. (St. Galler Blätter Nr. 43—45.)
- Landosle, H. de.** Les ordres du roi aux Suisses le 10 août 1792 à propos d'une récente publication. (Revue des questions historiques 77, 603—608.)
- Lexikon, Geographisches.** Liefg. 123—158 = Bd. 3, S. 481—768 u. Bd. 4, S. 1—288. Müstair—Ravine. Neuenburg, Attinger.
- Ludwig, D. A.** Urkundliches zur Prättigauer Geschichte des Jahres 1621/22. Aus dem k. k. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck. Forts. u. Schluss. (Prättigauer Zeitung Nr. 30, 34, 41, 48, 49, 50, 52, 54, 73, 80, 87.)
- Lüthi, E.** Die bernischen Chuzen oder Hochwachten im 17. Jahrh. 2. Aufl. (1. Aufl. im Pionier 1905 Nr. 1 u. 2.) 18 S. Bern, Francke. Fr. —.60. (R.: S.-Bl. des Bund 1905, Nr. 32.)
- Maag, Alb.** Erlebnisse der Schweizerregimenter in neapolitanischen Diensten 1825—1848. (Berner-Heim Nr. 2—4, 6—8, 9, 12, 15, 18, 21, 22.)
—: Garibaldi und das neapolitanische Fremdenbataillon von Mechel auf Sizilien 1860. (Jahresbericht des Gymnasiums Biel für 1905/06.)
- Magni, A.** Tombe di epoca incerta nel Cantone Ticino (Isona). — Tombe della prima età del ferro nel Ticino. — Scoperta di tombe antiche in Bellinzona. — Tombe cristiane a Vezio. (Rivista archeol. della provincia e antica diocesi di Como. Fasc. 50.)

- Marteaux, C.** Noms de lieux dans des chartes de 1153, 1250 et 1448. (*Revue Savoisienne* Nr. 3; betrifft Besitzungen des Priorats St. Johann in Genf.)
- Martin, Alfr.** Von Paracelsus bis Scheuchzer. Beitrag zur Geschichte der Balneo- und Hydrotherapie in der Schweiz. (Sep. aus: Zentralblatt für physikal. Therapie u. Unfallheilkunde, Wien 1904.)
- Meininger, Ernest.** Les Prévôts impériaux de Mulhouse. (*Bull. du Mus. hist. de Mulhouse* XXVIII, p. 5—60; darunter Basler Geschlechter.)
- Merz, Walther.** Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau. Hg. mit Unterstützung der hist. Ges. und in Verbdg. mit mehreren Mitarbeitern. Liefg. 2—5. S. 97—424. 4°. Mit. Ill. u. Stammtaf. Aarau, Sauerländer. (R.: S.-Bl. des Bund 1905 Nr. 39 v. G. T[obler].)
- Morgarten.**
Wo fand die Schlacht am Morgarten statt? (Bund 1904 Nr. 339, Vaterland 1904 Nr. 283, Schwyzerzeitung 1904 Nr. 98.)
Das Schlachtfeld am Morgarten. (Bote der Urschweiz 1904 Nr. 95.)
v. Liebenau. Ueber das Schlachtfeld von Morgarten. (*Katholische Schweizerblätter* 1904 p. 353—359.)
Die Letzimauer an der Schornen. (Bote der Urschweiz 1904 Nr. 99.)
Zur Morgartenfrage. (Zuger Nachrichten 1904 Nr. 151.)
Das Morgarten-Denkmal. (Weltchronik, Bern, 11. Jahrg.)
Brandstetter, Jos. Leop. Zur Heimatkunde der Innerschweiz. (Morgarten.) (Vaterland 1905 Nr. 296.)
Hintermann, J. Die Schlacht am Morgarten. Ein Mahnruf an das heutige Geschlecht. (Monatsschrift für Offiziere aller Waffen 1905 u. sep.)
—: Am Morgarten. (Luzerner Tagblatt Nr. 6.)
Hürlimann, J. Das projektierte Morgartendenkmal. (Zuger Neujahrsblatt für 1905.)
—: Wo liegt Morgarten. (Zuger Neujahrsblatt für 1905.)
—: Morgarten oder Sattel. (Vaterland Nr. 9.)
v. Liebenau, Th. Morgarten oder Sattel. (Vaterland Nr. 5.)
Hauptmann Bürkli am Morgarten. (Gotthardpost Nr. 45.)
Wo liegt Morgarten? (Einsendung von Zug.) (Luzerner Tagblatt Nr. 18—20.)
Styger, Martin. Die Schlacht am Morgarten 1315. Eine Quellenstudie über die Lage des Schlachtfeldes und den Hergang der Schlacht. VIII u. 99 S. Schwyz, Triner. (Erschien auch im Bote der Urschweiz Nr. 43, 47, 49, 51.) (R.: Gotthardpost 1905 Nr. 36; Zuger Nachrichten 1905 Nr. 104—105; Hist. Jb. 27, S. 409 v. A. B[üchi].)
—: Die Schlacht am Morgarten. (Bote der Urschweiz Nr. 74—77.) (Entgegnung auf Zuger Nachrichten Nr. 104—105.)
—: Zur Heimatkunde der Innerschweiz. (Morgartenschlacht.) (Vaterland Nr. 299.)
Schindler, Alfred. Dr. Hürlimanns Morgarten. (Freier Schweizer Nr. 13.)
—: Hünenbergs Pfeil. (Echo vom Rigi Nr. 43.)
- Mottaz, Eug.** Genève en 1781 et 1782. (*Journal de Genève* 17 juillet ss.)
- Mühlemann, C.** Untersuchungen über die Entwicklung der wirtschaftlichen Kultur und die Güterverteilung im Kanton Bern. VIII u. 281 S. (Mitteilungen des Bernischen statist. Bureaus, Jahrg. 1905, Liefg. 2.) Bern, Francke, Fr. 3.—
- Müller, Anton.** Aus vergangenen Tagen. (Sarganserländer Nr. 27 ff.)
- Müller, Gustav Adolf.** Der Mensch der Höhlen- und Pfahlbautenzeit. Ein Handbuch für Lehrer und Lernende. 2. Aufl. Mit 11 Tafeln. IV u. 145 S. Bühl (Baden), Aktiengesellschaft Konkordia 1904. M. 2.—
- Müller, Joh.** Das spätmittelalterliche Strassen- und Transportwesen der Schweiz und Tirols. (*Geogr. Zeitschr.* 11, 145—62.)
- Mülverstedt, G. A. v.** Des Hochmeisters Deutschen Ordens Burchard von Schwanden Herkunft und erste Laufbahn sowie über einige seiner Zeitgenossen im Orden in Preussen und Deutschland. (Sep. aus dem Jahresbericht der Marienwerder Zeitschrift 1905.) 20 S., mit Siegeltafel.
- [**Naef, A.**] Schloss Chillon. Album und historische Notizen für Besucher des Schlosses Mit 9 Taf. II u. 6 S. Lausanne, Pache-Varidel. Fr. 1.—
- Naville, E. A.** Louis XVII en Suisse. Son ami Frédéric Leschot de Genève. (*Bibl. univ.* t. XXXVII, 69—91, 298—325.)

- Neuweiler, Ernst.** Die Prähistorischen Pflanzenreste Mitteleuropas, mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Funde. (Sep. aus Jahrg. 50, 1905, der Vierteljahrsschrift der Naturf. Gesellschaft Zürich, S. 23—132.) II u. 111 S. Zürich, Raustein. Fr. 3.—
- Oberreiner & Loetscher.** Un voyage en Italie et en Suisse en 1839. (Revue catholique d'Alsace, NS., tome 24. p. 267—278, 334—347, 401—413.)
- Oeri, Alb.** Der Revisionsgeneral Rolle. Nach einem Vortrag. 59 S. Basel, Verl. d. Basler Nachr. (Vgl. „Rolle und das obligat. Referendum“ in Basl. Nachr. 1905 Nr. 7.) (R.: Bund 1905 Nr. 53 v. J. V. W[idmann].)
- Oggier, G.** Die Schlachten bei Ulrichen 1211 u. 1419. Gedenkblätter. Hg. von der leitenden Kommission bei Anlass der Enthüllung des Denkmals am 4. Juni 1905. Im Auftrage des geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis verfasst. IV u. 34 S. Brig, Tscherrig & Tröndle.
- Ott, G.** Kurze Beschreibung des Bergsturzes vom Rossberg bei Goldau (Kt. Schwyz). Den edlen Woltätern der Herz-Jesu-Kirche und des Bergsturz-Denkmals aus Dankbarkeit gewidmet. 112 S. Luzern, Schill. Fr. 2.—
- Pages d'histoire Avençienne**, publiées à l'occasion de l'assemblée générale de la Soc. suisse des Monuments hist. à Avenches 1905. Lausanne, Vincent. Inhalt: *E. Secretan*, Deux lacunes dans le médailler d'Avenches. — *M. Besson*, Mémoire pour servir à l'histoire de Marius d'Avenches (Saint Maire). — *M. Reymond*, Les églises anciennes d'Avenches. — *A. Naef*, Description de l'église d'Avenches. — *M. Reymond*, Les franchises d'Avenches. — *A. Kohler*, Les armoiries d'Avenches.
- Pégard, Pierre.** La réunion des Grisons à la Suisse d'après la correspondance de Florent Guiot, résident de France à Coire (1798—1799). (Revue de Fribourg Nr. 8 ss.)
- Pernwerth v. Bärnstein, Fr.** Die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee und ihre geschichtl. Entwicklung während ihrer ersten Hauptperiode 1824—47. Unter Benützung amtlicher Quellen. XIV, 241 S. Leipzig, Deichert. M. 5. 40. (Wirtschafts- und Verwaltungsstudien mit bes. Berücksichtigung Bayerns XXI.)
- Pest**, die, in Ursenbach im Jahre 1636. (Oberraargauer Tagbl. 1904 Nr. 174.)
- Pfister, Alexander.** Die Schweiz und Preussen 1792—1795. Die Mission des Gesandten Louis de Marval. 35 S. Schiers, Walt, 1904. Fr. 1.—
- Pieth, Fr.** Die Feldzüge des Herzogs Rohan im Veltlin und in Graubünden. Mit 8 Taf., XX u. 170 S. Bern, Wyss. Fr. 5.—
—: Kulturgeschichtliches über Seewis und dessen Nachbargemeinden vornehmlich im 18. Jahrhundert. (Rhätia, bündn. Familienblatt, Heft 1 ff.)
- Planta, P. C.** Notizen über die erste Gründung der Kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft Graubünden. (Schweiz. Zeitschr. f. Gemeinnützigkeit, Heft 2.)
—: Nachtrag zur Chronik der Familie von Planta 1892. Ergänzungen und Nachweise. IV u. 67 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 1. 50.
- Plüss, A.** Schweiz bis 1517. Litteraturbericht 1902/03. Jahresberichte der Geschichtswissenschaft Jahrg. 26, 1903. Berlin, Weidmann 1905.
- Reber, B.** Observations archéologiques sur l'emplacement de l'église de Saint-Gervais avant le christianisme et pendant les premiers siècles de celui-ci. Genève, impr. Jarrys.
—: Esquisses archéologiques sur Genève et les Environs. 286 p. Genève, impr. centrale. Fr. 7. 50. (Sammlung von im Genevois seit 1902 erschienenen Artikeln.)
- Regesta Episcoporum Constantiensium.** Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz von Bubuleus bis Thomas Berlower 517—1496. Hg. v. d. Badischen hist. Kommission. II. Bd. 1293—1383. Bearb. v. Alex. Cartellieri. Mit Nachträgen und Registern von K. Rieder. 4°. VII u. 603 S. Innsbruck, Wagner.
- Reinecke, P.** Zur Kenntnis der La Tène-Denkmal der Zone nördlich der Alpen. (Korresp.-Bl. der deutschen Ges. f. Anthropologie etc. 34. S. 36—39, 41—44.)
- Rieder, K.** Der Gottesfreund vom Oberland. Eine Erfindung des Strassburger Johanniterbruders Nikolaus von Löwen. XXIII, 269 u. 268 S. mit 12 Taf. Innsbruck, Wagner. M. 24.—
—: Zwei neue Quellen zur Geschichte des Bistums und der Stadt Konstanz. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF., Bd. 20, S. 339—347.)
- Rietschel, Siegfried.** Das Burggrafenamt und die hohe Gerichtsbarkeit in den deutschen Bischofsstädten während des früheren Mittelalters. XII u. 344 S. Leipzig, Veit. M. 10.—
(Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Stadtverfassung, Bd. 1.)
- Robert, L.** La fête des Vignerons. (Semaine littéraire Nr. 599.)

- Rod, Edouard.** La Fête des Vignerons à Vevey. Histoire d'une fête populaire. 61 p. Lausanne, Payot. Fr. 1. —.
- Rodt, Ed. von.** Bern im fünfzehnten Jahrhundert. Mit 49 Abb. IV, 182 S. Bern, Francke. Fr. 6. —.
- R[ohr], K.** Vor 55 Jahren. (Berner Heim Nr. 30—38.)
- Rossel, Arnold.** Soleure à travers l'histoire. (Revue jurassienne p. 132—134.)
- Rübel.** Das fränkische Eroberungs- und Siedlungswesen im Ripuarier- und Alamannenlande. (AZ. Beil. Nr. 97 f.)
- Sammlung,** amtliche, der Akten aus der Zeit der helvetischen Republik (1798—1803). Hg. auf Anordnung der Bundesbehörden. Bearb. v. Joh. Strickler. 10. Bd.: Register und Anhänge zu Band 1—9. 4°. IV u. 596 S. Bern, Stämpfli. Fr. 10. —.
- Schiller, E.** Altertümer in Burgdorf. (Berner Heim Nr. 5.)
- Schirmer, Gust.** Berichte englischer Gesandter über die Schweiz. Ref. eines Votr. (NZZg. Nr. 51.)
- Schläpfer.** Changements topographiques de la ville de Fribourg dans la seconde moitié du XV^e siècle. (Tribune de Fribourg Nr. 99.)
- Schneebeli, J. J.** Aus der Sonderbundszeit. (Züricher Post Nr. 243.)
- Schollenberger, J.** Geschichte der schweizerischen Politik. Liefg. 1 u. 2. S. 1—208. Frauenfeld, Huber. (R.: Zeitschr. d. bern. Juristenvereins 1905, S. 417.)
- Schoreret, Aug.** Quelques fêtes fribourgeoises aux temps passés. (Journal de fête du Tir cantonal. Fribourg 1905, Nr. 3—5.)
- Schweizergarde,** die päpstliche. Von einem ehemaligen Gardisten. (Vaterl. Nr. 267.)
- Schweizerreisen** in früherer Zeit. (Züricher Post Nr. 7 ff.)
- Secretan, E.** Aventicum, son passé et ses ruines. Nouv. éd. VIII et 136 p. Lausanne, Bridel. Fr. 2. 50.
- Stauber, E.** Die zürcherischen Schanzen an der schwyzerischen Grenze. Mit Taf. u. Karte. II u. 32 S. Wädenswil, Baumann.
- Stern, Alfr.** Der Tod des Pfarrers Weidig und die mediz. Fakultät der Universität Zürich. (NZZg. Nr. 329 M.-Bl.)
- St. F.** Notizen über die Gemeinde Visperterminen. („Wallis. Bote“ Nr. 85 ff.)
- Stückelberg, E. A.** Archäologische Exkursionen. Praktische Winke. Mit 7 Fig. 19 S. Basel, Lendorf. Fr. —. 80.
- Stutz, Ulrich.** Das habsburgische Urbar und die Anfänge der Landeshoheit. 70 S. Weimar, Böhlau Nachf. (Sep. aus der Zeitschr. der Savignystiftung f. Rechtsgeschichte, Bd. 25, germ. Abt.) (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 21, S. 353.)
- Tatarinoff, E.** Die II. Ausgrabungscampagne an der Römischen Ansiedlung Wilburg bei Dulliken. Fundbericht. (Sep. aus dem „Solothurner Tagbl.“ Jahrg. 44, Nr. 146.) 16 S. Solothurn, Zepfel.
- Thöny, M.** Das ehemalige Bad zu Jenaz. (Rhätia, bündn. Familienbl. Heft 6.)
- Tobler, E. V.** St. Gallen zur Zeit der Schlacht am Stoss. (Tagbl. der Stadt St. Gallen Nr. 126—128.)
- Urkundenbuch** der Stadt Basel. Bd. 9, Teil 2. (1501—1522.) 4°. II u. IV S. u. S. 201—525. Basel, Helbing u. Lichtenhahn. Fr. 16. 40.
- Urkundenbuch** der Abtei Sanct Gallen. Teil 5 (1412—1442). Liefg. 2 (1420—1425). Hg. vom hist. Verein des Kts. St. Gallen. Bearb. v. Pl. Bütler u. T. Schiess. 4°. II S. u. S. 201—400. St. Gallen, Fehr. Fr. 12. —.
- Urkundenbuch** der Stadt und Landschaft Zürich. Hg. von einer Kommission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, bearb. von J. Escher und P. Schweizer. Bd. 6, 2. Hälfte (1293—1296). Mit Orts- und Personen-Register, angefertigt von J. Brunner. S. 201—414. Zürich, Fäsi & Beer. Fr. 8. 10. Dazu:
- Siegelabbildungen* zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Hg. v. d. Stiftung Schnyder von Wartensee in Zürich, bearb. v. P. Schweizer. In Lichtdruck hergest. vom Polygr. Institut in Zürich. Liefg. 6 (entspr. dem Bd. 6 des Urk.-buchs). 4°. II S. u. S. 87—110 u. 10 Taf. Zürich, Fäsi & Beer. Fr. 3. —. (R.: S.-Bl. des Bund 1905 Nr. 51 v. G. T[obler]; Hist. Vierteljahrsschr. 1906 S. 286 v. A. Cartellieri.)
- Vincent, J. M.** Switzerland at the beginning of the sixteenth century. (Hopkins university studies in historical and political science, Baltimore, series XXII, 1904.)
- : Municipal problems in mediæval Switzerland. (ib. ser. XXIII, p. 661—688, vgl. Literaturübersicht 1904.)

- Vischer, Fritz.** Der Kanton Basel von der Auflösung der Nationalversammlung bis zum Ausbruche des zweiten Koalitionskrieges (April 1798—März 1799). Diss. Phil. Basel. Mit 9 Taf. u. 1 Karte. XIV u. 264 S. Basel, Wittmer.
- Wäber, A.** Walliser Berg- und Passnamen vor dem 19. Jahrhundert. (Jahrb. d. Schweiz. Alpenklub, Jahrg. 40. 1904/05. S. 248—286.)
- : Küttners Uebergang von der Lenk ins Leukerbad. (ib. S. 319—325.)
- Wälli, J. J.** Kilian Kesselring 1583—1650. Ein Lebensbild. Frauenfeld. (Sep. aus S.-Bl. der Thurgauer Ztg.)
- : Geschichte der Herrschaft Herdern. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte derer von Hohen- und Breitenlandenberg. VI u. 297 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 4.—. (R.: NZZg. 1905 Nr. 162.)
- Wegeli, R.** Katalog der Waffensammlung im Zeughause zu Solothurn. Verf. im Auftrage der Regierung von Solothurn. Mit Fig. u. Taf. XVI u. 116 S. Solothurn, Gassmann. Fr. 1.—.
- Wettstein, Walter.** Kein Militär mehr! Eine Episode aus der zürcherischen Regenerationszeit (1830—1839). (NZZg. Nr. 309).
- Wolters, Fritz.** Studien über Agrarzustände und Agrarprobleme in Frankreich von 1700 bis 1790. X u. 438 S. Leipzig, Dunker. M. 10.—. (Betrifft vielfach die Schweiz.)
- Wüthrich, E. A.** Centenarfeier-Album. Festspielszenen und Festzug. 1803—1903. — Der Kanton Aargau in seinen Ritterburgen und Bergschlössern. Mit Ill. u. 36 Taf. II u. 22 S. quer-fol. Zürich, Wüthrich 1904. Fr. 15.—.
- Züricher, Gertrud.** Aus vergangener Zeit. Auszüge aus dem Chorgerichtsmanual von Laenen. (S.-Bl. des Bund Nr. 44 u. 45.)

II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

- Actes de la Société jurassienne d'émulation.** Année 1904. 2^{me} série, 11^{me} vol. Porrentruy, impr. du Jura. 1905. — Darin: *A. Kohler*, Le théâtre jurassien. — *V. Rossel*, Les Painies. — *A. Droz-Farny*, Notice historique sur une médaille jurassienne. — *G. Gide*, Etudes de mœurs dans le Diocèse de Bâle au XVI^e siècle. — *A. Daucourt*, Étude sur l'histoire de la Révolution dans l'Evêché de Bâle (suite).
- Anciens, Nos, et leurs œuvres.** Recueil genevois d'art. V^e année. Genève, L. Bovy. Fr. 25.—. Inhalt: *J. Crosnier*, Exposition d'œuvres des anciens professeurs à l'école des beaux-arts. — *D. Estoppey*, Notes sur Alfred Martin, peintre et graveur. — XX, Le monument d'Augustin-Pyramus de Candolle, aux Bastions. — *J. Crosnier*, Barthélemy Bodmer, peintre. — *C. Guigue*, Abraham Constantin, peintre sur porcelaine. — *G. Fatio*, Notre architecture locale. — *J. Rambal*, L'horlogerie à Genève. 2^{me} partie. — *F. C.* Deux gravures, d'après Liotard.
- Annales de la société Jean-Jacques Rousseau.** Tome premier. 1905. XVI et 326 p. Genève, Jullien. — Table des matières: *Eug. Ritter*, La Société Jean-Jacques Rousseau. — *H. Tronchin*, Rousseau et le docteur Tronchin. — *Ph. Godet*, Madame de Charrière et Jean-Jacques Rousseau. — *G. Lanson*, Quelques documents inédits sur la condamnation et la censure de l'Emile et sur la condamnation des Lettres écrites de la Montagne. — *E. Istel*, La partition originale du Pygmalion de J.-J. Rousseau. — *Th. Dufour*, Pages inédites de Jean-Jacques Rousseau. I^{re} série. — *E. Ritter*, Les fêtes de Ramire. — Une visite à Rousseau en 1771. — *G. Vallette*, La sépulture de J.-J. Rousseau au Panthéon. — Acte de décès de Marie Thérèse Le Vasseur. — *E. Ritter*, Le portrait de M^{me} de Warens. — *B. Bouvier*, Notes inédites de Voltaire sur la Profession de foi du vicaire savoyard. — Bibliographie. (R.: Semaine litt. 1905 nov. 25, par G. Vallette.)
- Anzeiger für schweiz. Altertumskunde.** Hg. vom schweiz. Landesmuseum. Amtl. Organ des schweiz. Landesmuseums, des Verbandes der schweiz. Altertums Museen und der Gesellsch. für Erhaltung histor. Kunstdenkmäler. N. F. Bd. VI., Nr. 2—4 und Bd. VI, Nr. 1—3. Red.: *H. Angst*, *H. Lehmann*, *J. R. Rahn*, *J. Zemp*. Zürich, Verlag des schweiz. Landesmuseums. Fr. 5.—. Inhalt: *A. Furrer*, Die Grabhügel von Obergösgen. — *Alb. Naef*, Fibule de bronze trouvée dans le Val de Travers. — *J. Major*, Aventicensia III, IV. — *Th. Burckhardt-Biedermann*, Der Thrakische Gott Heros. — *C. Schläpfer*, Die Kirche Notre-Dame in Freiburg. — *J. Zemp*, Terrakotta-Relief von 1518 mit den Wappen des Jakob Techtermann und der Regula Ammann. — *E. Major*, Die Basler Goldschmiede-

familie Fechter. — *J. Nüesch*, Das Kesslerloch bei Thayngen, Kt. Schaffhausen. Neue Grabungen und Funde. — *L. Rollier*, Petrefakten aus der gelben Cultur-Schicht des Schweizersbildes bei Schaffhausen. — *Emma Reinhart*, Ueber die Cluniacenser Vorhallen. — *K. Escher*, Die Wandgemälde in der Dominikanerkirche zu Bern. — *E. Major*, Glühwachsrezepte von Urs Graf. — *H. Angst*, Eine schweizerische Monstranz im Auslande. — *Chr. Tharnuzzer*, Neue steinzeitliche Funde in Graubünden. — *J. Heierli*, Die Grabhügel von Unter-Lunkhofen, Kt. Aargau. — *P. Bourban*, A travers les fouilles de Saint-Maurice. — *S. Gujer*, Die Krypta von S. Gervais in Genf. — *H. Kasser*, Zwei Blätter mit Holzschnitten aus der Berner Druckerei des Matthias Apiarius. — *J. R. Rahn*, Der Kupferstecher Martinus Martini und sein Werk. — *M. Estermann*, Die Chorstühle von Beromünster. — *Alb. Naef*, Statuette de Minerve, trouvée à Martigny. — *Th. Eckinger*, Die Töpferstempel der antiquarischen Sammlung in Brugg. — *W. Wavre*, Inscriptions romaines inédites d'Avenches. — *Arnold Bonard*, Le Cloître de la Cathédrale de Lausanne. — *J. Schneuwly*, Jean de S. Thomas et Hermann de Mayence. — *R. Hoppeler*, Ein Walliser Goldschmied des XIV. Jahrhunderts. — *H. Lehmann*, Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden. — Verschiedene Mitteilungen. — Mitteilungen aus dem Verbands der schweizerischen Altertumssammlungen. — Beilage: *J. R. Rahn*, Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. Von *R. Durrer*. S. 305—368.

Anzeiger f. schweiz. Geschichte. Hg. v. d. allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 36 Jahrg. Red.: A. Plüss. Bern, K. J. Wyss. Fr. 2.50. — Inhalt: *G. Meyer von Knonau*, Eröffnungswort der Jahresversammlung der allgem. geschichtf. Gesellschaft der Schweiz, abgehalten am 13. September 1904 in St. Gallen. — *Th. Rivier*, Johann Porcherot und seine Frau Johanneta verkaufen der Willermeta Bochiéri ein Rebstück im Bezirke von Prez, 1320 Dez. 11. — *Marius Besson*, Le siège épiscopal d'Avenches. — *E. Wymann*, Zur Sittengeschichte des XV. Jahrhunderts in der Diözese Basel. — *Th. v. Liebenau*, Abergläubisches aus dem Tessin. — *H. Türler*, Aus der savoyischen Kriegsrechnung über den Walliserkrieg von 1384. — *W. Staub*, Aus dem Taufbuch der Kirchgemeinde Affoltern am Albis 1712, Eintrag von Pfr. Hardmeyer. — *Maxime Reymond*, A propos du siège épiscopal d'Avenches. — *Ed. Bähler*, Zwei Briefe Jakob Wildermuts. — *Th. de Quervain*, Das Jahrzeitbuch von Nidau. — *Marius Besson*, Un dernier mot sur la question du siège épiscopal d'Avenches. — *Fritz Jecklin*, Anstellung des Johann Locher als Priester der in der Pfarrkirche zu Maiefeld gestifteten Bruderschaft 1436. — *T. Schiess*, Totenschau schweizerischer Historiker. — *A. Plüss*, Historische Literatur die Schweiz betreffend. — Kleine Mitteilungen.

Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern. XVIII. Bd. 1. Heft. XXVI S. Bern, Grunau. — Darin der Jahresbericht für 1904/05. An Stelle des Textes die *Festgabe* zur LX. Jahresversammlung (Bern 4./5. Sept. 1905). Der allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz dargeboten vom histor. Verein des Kantons Bern. 383 S. Bern, Grunau. — Inhalt: *W. F. v. Mülinen*, Die Herren von Strätlingen. — *R. Feller*, Das savoyische Bündnis 1577. — *A. Pfister*, Simeon Bondeli 1658—1734. — *G. Tobler*, Aus dem Leben eines Pestalizzianers. — *H. Türler*, Der Berner Chorherr Constans Keller. — *F. Vetter*, Der «Staubbach» in Hallers Alpen und der Staubbach der Weltliteratur. — *E. v. Rodt*, Der Oberspital- oder Christoffel-Torturm.

Archiv, Schweizerisches, für Volkskunde. Vierteljahrsschrift der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde. Hg. v. Ed. Hoffmann-Krayer und J. Jeanjaquet. 9. Jahrg. Zürich, Druck von Juchli & Beck. Fr. 8.—. Inhalt: *E. A. Stückelberg*, Ueber Pergamentbilder. — *A. Rossat*, Les Paniers. — *S. Meier*, Volkstümliches aus dem Frei- und Kelleramt. — *H. Zahler*, Rätsel aus Münchenbuchsee. — *Chr. Luchsinger*, Das Molkereigerät in den Alpendialekten der romanischen Schweiz. — *E. Bandi*, Volkstümliche Handwerkskunst und bäurische Zierformen. — Miszellen.

Archives Héraldiques Suisses. Schweizerisches Archiv für Heraldik. Organe de la Société Suisse d'Héraldique. Red.: L. A. Burckhardt und Fr.-Th. Dubois. Jahrg. 19. Mit 15 Taf. u. 107 Textbildern. Zürich, Schulthess. Fr. 10.—. Inhalt: Les armes de Pie X. — Les cachets de Calvin. — *R. Durrer*, Das Wappen von Unterwalden. — *Paul Ganz*, Die Abzeichen der Ritterorden. — *Ch. Ruchet*, Les armoiries du canton de Vaud. — *Max de Diesslach*, Les armes des sires de Montagny. — *A. Lienhard-Riva*, Quelques armoiries tessinoises. — Ein Aktenstück über die Titulaturen im alten Bern. — Les cachets de Farel. — Wappen der ausgestorbenen Geschlechter Luzerns. — *R. Durrer*, Das

- Schwyzterpanner und sein Eckquartier. — *Fr.-Th. Dubois*, Les armes du bailliage de Vaud. — *F. du Grosriez*, Les armoiries de la maison du Diable à Sion. — *M. Reymond*, Quatre sceaux ecclésiastiques. — Fragments héraldiques genevois. — *H. G. Ströhl*, Das neue Wappen von Island. — *Aug. Burckhardt*, Scheibenriss mit Ahnentafel des Jakob Christof Menzinger von Basel. — Fronton aux armes Diesbach et Graffenried à Moudon. — Kleinere Nachrichten. — Bücherchronik.
- Archives** de la Société d'histoire du canton de Fribourg. Tome VIII, 2^{me} livr. Fribourg, Fragnière 1905. — Inhalt: *M. Besson*, Episcopus ecclesiae Aventicae. — *Fr. Brulhart*, La seigneurie et la paroisse de Font.
- Argovia**. Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. 31. Bd. Aarau, Sauerländer 1905. — Inhalt: *Jakob Heierli*, Vindonissa. I. Quellen und Literatur.
- Beiträge**, Thurgauische, zur vaterländischen Geschichte. Hg. vom histor. Verein des Kantons Thurgau. 45. Heft. Frauenfeld, Müller 1905. — Inhalt: *R. Wegeli*, Die Truchsess von Diessenhofen. — *J. H. Thalmann*, Das Landleben im mittleren Thurgau während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Kulturgeschichtliche Erinnerungen. — *Joh. Meyer*, Gregor Mangolts Fischbuch. Zürich 1557. Neudruck. — Thurg. Chronik. — Thurg. Lit.
- Bibliographie** der schweiz. Landeskunde. Fascikel V 9 g e. *J. Dreifuss*, Auswanderungswesen. VIII u. 68 S. Fr. 1.50.
- Bibliothèque universelle et Revue Suisse**. 110^e année. Lausanne, bureaux de la bibl. univ. — Darin: *E.-A. Naville*, Louis XVII en Suisse. Son ami Frédéric Leschot de Genève. — *P. Usteri* et *E. Ritter*, Lettres de Charlotte de Haller à Henri Meister (1765—1766).
- Biographien**, Basler. Hg. von Freunden vaterländischer Geschichte. Bd. 3. VI u. 171 S. Basel, Schwabe. Fr. 5.—. Inhalt: *Felix Stähelin*, Ritter Bernhard Stähelin. — *Aug. Burckhardt*, Bürgermeister Joh. Rudolf Fäsch der Jüngere. — *Jak. Schneider*, Kardinal Joseph Fäsch. — *Aug. Huber*, Joh. Rud. Schnell.
- Blätter** für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. Hg. von Gustav Grunau unter Mitwirkung des histor. Vereins des Kts. Bern, des hist. Vereins von Biel, des Vereins zur Förderung des bern. histor. Museums, der bern. Kunstgesellschaft, der Gesellschaft «Pro Petinesca», der bern. antiquar. Gesellsch., der bern. numismatischen Gesellsch. und der Direktion des bern. hist. Museums. 1. Jahrgang. Bern, G. Grunau 1905. Fr. 4.—. Inhalt: Vorwort. — Unsere Titelvignette. — *Alb. Maag*, Die Gesellschaft pro Petinesca. — *J. Wiedmer-Stern*, Alamannengräber bei Trimstein. — *H. Kasser*, Die restaurierten Fenster im Chor der Kirche zu Münchenbuchsee. — *v. Mülinen*, Die Ruinen Bubenberg. — *J. Stammler*, Statuten der Beatusbruderschaft in Zürich vom 16. Januar 1516. — *P. Hofer*, Notizen zur Lokalgeschichte von Boltigen. — *H. Buchmüller*, Aus dem Leben zweier Schulmeister des 17. Jahrhunderts. — *A. Bähler-Sessler*, Der Juraplatz in Biel. — *H. Türler*, Die letzten Bärenjagden im Kanton Bern. — *E. Schneider*, Brief eines bernischen Landschulmeisters an Minister Stapfer. — *G. Grunau*, Medaille für Rettung von Menschenleben. — *G. Tobler*, Aus dem Leben des Professors Matthias Schneckenburger. — *K. Born*, Die Weihnachtsausstellung bernischer Künstler. — *H. Kasser*, Die bernischen Feldzeichen. — *Max Haller*, Die St. Andreaskirche in Hilterfingen. — *L. Gerster*, Aelteste Bibliothekzeichen Berns. — *J. Stammler*, Baugeschichtliches aus Bern. — *A. Keller*, Die Cäsaren-Teppiche. — *A. Zesiger*, Das Juliuspanner von Saanen. — *Bähler*, Der bern. Jura während des 30 jährigen Krieges. — *E. Bähler*, Aus dem Leben einer jurassischen Kirchgemeinde. — *H. Türler*, Zwei Briefstellen über den Aufenthalt Cagliostro in Biel. — *J. Strickler*, Johann Jakob Moll von Biel, ein Staatstheoretiker des 18. Jahrh. — *Haag*, Noch einmal Pestalozzi und die bernischen Behörden. — *W. F. v. Mülinen*, Die Bestattung des Schulheissen Niklaus Friedrich von Steiger (17. April 1805). — *G. Tobler*, Ein Plan zur Herausgabe vaterländischer Chroniken (1833). — *J. Stammler*, Die Chorgemälde in der Dreifaltigkeitskirche in Bern. — *R. Steck*, Kulturgeschichtliches aus den Akten des Jetzerprozesses. — *R. Schwab*, Die Pest im Emmental. — *W. F. v. Mülinen*, Haller-Denksteine. — *E. Schneider*, Ein missglückter Sprengungsversuch eines Schulmeisters im XVIII. Jahrh. — *J. Stammler*, Der neu eingerichtete Kirchensaal im histor. Museum zu Bern. — *Th. v. Liebenau*, S. Sulpitius in Ober-Balm. — *H. Türler*, Zwei Grabtafeln im Münster in Bern. — Aus «Rennfahrt, Die Allmend im Berner Jura». — *E. Welti*, Beiträge zur Geschichte von Kirchberg. — *H. Türler*, Der Staubbach im Jahre 1594. — *E. Lüthi*, Die bernischen Chuzen oder Hochwachten im 17. Jahrhundert. — *J. Wiedmer-Stern*, Die neuesten Flachgräberfunde im bernischen Mittelland. — *J. Stammler*, Der Burgundersaal im histor. Museum zu Bern. — *H. Türler*, Die Familie

- Göuffi in Biel. — Aus «A. Bernus, L'imprimerie à Lausanne et à Morges jusqu'à la fin du XVI^e siècle». — *J. Lüdi*, Die Pest in Münsingen. — *J. Jegerlehner*, Sagen über Einfälle der Berner ins Lötschen- und Baltschiedertal. — *H. Kasser*, Ueber Werke der Basler Goldschmiedefamilie Fechter im Besitz bernischer Zünfte. — *R. Schwab*, Ein emmentaler Lesezirkel im 18. Jahrh. — *H. Türler*, Heraldisches aus bernischen Häusern. — *A. Fluri*, Zur Geschichte der Hochschulbibliothek. — *A. Zesiger*, Une audience chez le premier consul. — *K. Indermühle*, Die neue Kirche in Röthenbach i. E. — *A. Keller*, Die Waffenvitrinen des «Burgundersaaes». — *A. Plüss*, Literaturberichte. — Fundberichte. — Varia.
- Blätter** aus der Walliser-Geschichte. Hg. vom geschichtsforschenden Verein von Oberwallis. III. Bd., 4. Jahrgang. 1905. Sitten, Buchdr. Pfefferle. — Inhalt: *R. Hoppeler*, Die Familie Roder zu Naters. — *J. Lauber*, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis. — *id.*, Bildhauerfamilie Ritz von Selkingen. — *id.*, Grafschaft Biel. — *R. H[oppeler]*, Kleine Mitteilungen zur Walliser Geschichte.
- Bollettino** storico della Svizzera Italiana. Red. Emilio Motta. Anno XXVII. 1905. Bellinzona, Colombi. — Indice: *Giacomo Balli*, Sulla storia del regime matrimoniale nel Ticino. — *A. Pilot*, Due componimenti vernacoli inediti in proposito della Lega tra Venezia e i Grigioni nell'anno 1603. — *E. Verga*, Lettere di illustri ticinesi a Cesare Cantù. — *D. Sant'Ambrogio*, La tomba Muttoni del 1313 a Cima in Valsolda. — *A. Lattes*, Notizie intorno ad alcune pergamene ticinesi. — *S. Borrani*, La parrocchia ed i parroci di Comano presso Lugano. — *T. di Liebenau*, Il landvogt Gabricle di Diessbach in Vallemaggia. — *A. Neri*, La patria d'origine di Urbano VII. — *E. Mazzetti*, Un curioso processo. — A Bellinzona nel 1477. — La battaglia d'Arbedo, secondo un cronista milanese ed altre testimonianze. — Fra i monti della Mesolcina. Spigolature d'archivio. — Streghe in Mesolcina. — Appunti di storia Ossolana. — *E. Torriani*, Catalogo dei documenti per l'istoria della prefettura di Mendrisio e pieve di Balerna dall'anno 1500 circa all'anno 1800. — Varietà.
- Centralblatt** des schweizerischen Zofingervereins. 45. Jahrg. 1904/05. Basel, Werner-Riehm. — Darin: *Alb. Burckhardt*, Erinnerungen eines Basler Zofingers aus den 70er Jahren. — Erlebnisse eines Zofingers aus den fünfziger Jahren.
- Etrennes**, Nouvelles, Fribourgeoises. 39^e année. 1905. Fribourg, Fragnière. — Darin: *Max de Diesbach*, La seigneurie de la Roche. — *F.-Th. Dubois*, Les armes de Mgr. Deruaz. — *W. Bertschi*, Les voyages en poste avant les chemins de fer. — *Ducrest*, Les litanies en l'honneur de Pierre-Nicolas Chenaux.
- Fribourg** artistique à travers les âges. Publication des Sociétés des amis des beaux-arts et des ingénieurs et architectes. Fribourg, Labastrou. Inhalt: *J. Zemp*, L'art de la ville de Fribourg au moyen-âge. — *J.-P. Kirsch*, Chaire de l'église de Charmey. — *F. Ducrest*, Intérieur de l'église de Crésuz. — *id.*, Calices de l'église de Crésuz. — *L.-M. de Massiac*, Cadre en paille tressée. — *J.-J. Berthier*, Le saint Sacrement (vitrail). — *id.*, Saint Sébastien, saint Maurice, sainte Cathérine, sainte Barbe (vitrail). — *F. Pahud*, Saint Nicolas (reliquaire). — *F. Broillet*, Chapelle et maison du XVII^e siècle, à Niedermuhren.
- Geschichtsblätter**, Freiburger, hg. vom deutschen geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg. Freiburg, Universitäts-Buchhandlung. 11. Jahrgang. 1905. — Inhalt: *Joh. Kälin*, Franz Guillimann, ein Freiburger Historiker von der Wende des XVI. Jahrhunderts. (R.: Zeitschr. f. Geschichtskunde, Freib. i. B., XXI., 311—313 v. P. Albert). — *Freib. Bibliographie*. — 12. Jahrg. 1905. — Inhalt: *J. Zimmermann*, Peter Falk, ein Freiburger Staatsmann und Heerführer. (R.: Hist. Jb. 27, 411 v. A. Blüchi). — *Alb. Büchi*, Schiesswesen und Schützenfeste in Freiburg bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. — *G. Schnürer*, Karl Holder. — *Joh. Kälin*, Ein Schreiben von P. Petrus Canisius an P. Joachim Müller. — Kleinere Mitteilungen (R.: S. Bl. des Bund 1906 Nr. 15 v. E. L.).
- Geschichtsfreund**, Der. Mitteilungen des histor. Vereins der V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. LX. Bd. Stans, H. v. Matt 1905. — Inhalt: *Ed. Wymann*, Liturgische Taufsitten in der Diözese Konstanz, mit Beilagen. — *J. L. Brandstetter*, Westerge und Schlotterten. — Die Gotteshäuser der Schweiz. Histor.-antiqu. Forschungen von † Arnold Nüscheler. Dekanat Sursee. Fortgesetzt von *K. Lütolf*. — Urkunden des Stifts Beromünster. (Forts.).
- Helvetia**. Polit.-litterar. Monatsheft der Studentenverbindung Helvetia. 24. Jahrg. 1905. — Darin: *Fr. Stämpfli*, Das Aktenbuch der Neu-Helvetia, 1858—1860. — *O. Hassler*,

- Beiträge zur Geschichte der Helvetia. — Aktenmaterial der Studentenverbindung Helvetia, Sektion Bern. — *H. T[ürler]*, Sieben Briefe von U. Ochsenbein an Joh. Weber. **Jahrbuch**, Basler. 1905. Hg. von A. Burckhardt-Finsler, R. Wackernagel und A. Gessler. 316 S. Basel, Helbing & Lichtenhahn. Fr. 6.— Inhalt: *E. Probst*, F. Riggensbach-Stehlin. — *J. W. Hess*, Basler Kulturbilder. — *A. Burckhardt-Finsler*, Die Freie Strasse zu Basel. — *Fritz Vischer*, Erlebnisse von Remigius Merian zum Roten Haus am 3. August 1833. — *D. Burckhardt-Werthemann*, Das Abenteuer eines Basler Malers. — *Fritz Baur*, Ein Waadtländer Studiosus zu Basel im 17. Jahrhundert. — Lyrisches Zwischenspiel. — *A. Gessler*, *E.-Th. Markees* und *A. Visscher*, Das künstlerische Leben in Basel. — *Fr. Baur*, Basler Chronik vom 1. Nov. 1903 bis 31. Oktober 1904.
- Jahrbuch**, Politisches, der Schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. 19. Jahrg. 1905. 976 S. Bern, Wyss Fr. 10.—. Darin: *C. Hilty*, De mortuis. — *V. Rossel*, La démocratie et son évolution. — *Edg. Hilty*, Die bundesgerichtliche Auffassung über die Ausdehnung der Haftpflicht (Fall Pelissier). — *O. Zoller*, Die Verhältnisswahl im Kanton Basel-Stadt. — Jahresbericht. — Unter den Beilagen: Aktenstücke des schweiz. Staatsrechts.
- Jahrbuch** für schweizerische Geschichte, hg. auf Veranstaltung der allgemein, geschichtf. Gesellsch. der Schweiz. 30. Bd. XXXIV u. 326 S. Zürich, Fäsi & Beer, 1905. — Inhalt: *Alf. Ströbele*, Beiträge zur Verfassungsgeschichte des Bistums Chur bis zum XV. Jahrh. — *P. v. Sprecher*, Die Neuenburger Revolution von 1831 nach den Briefen des eidg. Kommissärs Bundslandammann Jakob Ulrich von Sprecher von Jenins. — *G. Gautherot*, La grande révolution dans le Val de Saint-Imier 1792—1797. — *Alb. Büchi*, Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Uechtland. — Anhang: Inhaltsübersicht von Bd. XXI—XXX des Jahrbuches.
- Jahrbücher**, Appenzellische. Im Auftrag der Appenzell. gemeinnützigen Gesellsch. hg. v. der Redaktionskommission A. Marti, W. Nef, E. Schläpfer, 4. Folge, 2. Heft. Trogen, Kübler. — Darin: *W. Nef*, Minister Arnold Roth. Ein Lebensbild.
- Jahresbericht**, XXXIV., der histor.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden. Jahrgang 1904. Chur, Sprecher u. Valer 1905. — Darin: *Fritz Jecklin*, Der Engadiner Aufruhr des Jahres 1565. (R.: Bund 1905 No. 478 v. G. T[otler].) — *Chr. Mod. Tuor*, Reihenfolge der residierenden Domherren in Chur.
- Jahresbericht**, 13., des schweizer. Landesmuseums in Zürich 1904. Dem Departement des Innern der schweizer. Eidgen. erstattet im Namen der eidgen. Landesmuseums-Kommission von der Direktion. 95 S. Mit 4 Illustr. Zürich, Orell Füssli.
- Kunstdenkmäler**, Berner. Hg. vom kant. Verein f. Förderung d. hist. Museums in Bern, vom hist. Verein des Kts. Bern, von der bern. Kunstges., vom bern. Ingenieur- u. Architektenverein u. vom bern. kant. Kunstverein, Bd. II, Liefg. 4—6, fol. 12 Kunstblätter mit Text. Bern, Wyss. Fr. 12.— Inhalt: *J. Zemp*, S. Barbara und S. Katharina. — *id.*, Die Geburt Christi. — *A. Keller*, Rudolf von Erlach, Der Anführer der Berner in der Schlacht bei Laupen. — *J. Stammler*, Messingene Becken im historischen Museum zu Bern. — *H. Kasser*, Gemalte Scheibe des Jacob Garbaswil. — *Fr. Thormann*, Bronzeschwerter. — *A. Brändli*, Der Lettner in der Kirche zu Burgdorf. — *H. Kasser*, Der Wirtshausschild vom «Bären» zu Gümmenen. — *id.*, Zwei Türgerichte aus dem Grosshaus zu Grössgschneit. — *Fr. Thormann*, Wappenstickerei aus dem Jahre 1592. — *F. Vetter*, Gotische Häuser. Ehemaliges gotisches Haus an der Marktgasse (No. 43).
- Künstler-Lexikon**, Schweizerisches. Hg. mit Unterstützung von kunstfreundlichen Privaten vom Schweiz. Kunstverein. Redigiert unter Mitwirkung von Fachgenossen von Carl Brun. Frauenfeld, Huber. 4. Liefg. S. 481—648. Frei bis Gyssig.
- Mitteilungen** zur vaterl. Gesch., hg. vom hist. Verein in St. Gallen. Bd. 29. 3. Folge Bd. 9. 2. Hälfte. II u. II. S. u. S. 273—748. St. Gallen, Fehr. 1905. Fr. 15.— Vadianische Briefsammlung V, 1536—1540, hg. v. E. Arbenz und H. Wartmann. (R.: NZZg. 1905 No. 281 v. T. S[chiess].)
- Mitteilungen** des histor. Vereins des Kantons Schwyz. 15. Heft. Schwyz, Steiner 1905. — Inhalt: *A. Dettling*, Die schwyzerischen Hexenprozesse. — *M. Helbling*, Reise des P. Joseph Dietrich von Einsiedeln auf den Frankfurter Büchermarkt, 16. März bis 24. April 1684. — Kleine Mitteilungen.
- Mitteilungen** des historischen Vereins des Kantons Solothurn. 2. Heft. Solothurn, Petri. — Inhalt: *J. Heierli*, Die archäologische Karte des Kantons Solothurn, nebst Erläuterungen und Fundregister. Mit 9 Taf. II u. 92 S. Fr. 4.—

- Mitteilungen** der antiquar. Gesellschaft (kant. Ver. f. Gesch. u. Altertumskunde) in Zürich. Bd. 26, Heft 3. 4^o. S. 123—154. Mit Ill. u. 14 Taf. Zürich, Fäsi & Beer 1905. Fr. 5.—. Inhalt: *J. R. Rahn*, Das Dominikanerinnenkloster Töss. Teil 2: Seine Bauten und Wandgemälde.
- Monat-Rosen** des Schweizerischen Studenten-Vereins und seiner Ehren-Mitglieder. 149. Jahrgang. Red.: *F. v. Matt*, *J. Quartenoud*, *G. Pometta*. Basel, Actiendruckere «Basler Volksblatt.» — Darin: *E. Révaud*, L'Ecole primaire sous le régime helvétique, en Suisse et spécialement dans le canton de Fribourg. — *E. Pometta*, Un conflitto del cantone Ticino con l'Austria nel 1819—20. — *A. Benz*, Ein Opfer der aargauischen Klosterstürmer von 1841. — *Fr. v. Matt*, Die schweizerische Landschaft in den Dichtungen der Annette von Droste. — *A. Büchi*, Vorläufer des schweizer. Studentenvereins. — *M. Kully*, Schweizer. Musensöhne an der Alberto-Ludoviciana zu Freiburg i. Br. — *G. de Reynold*, La poésie suisse au XVIII^e siècle. —
- Musée Neuchâtelois**. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la société d'histoire du canton de Neuchâtel. XLII^{me} année, Neuchâtel, impr. Wolfrath et Sperlé. Fr. 8.—. Inhalt: *Châtelain*, Alfred Godet. — *Phil. Godet*, Neuchâtel disparu: A l'Ecluse. — *id.*, Fritz Chabloz. — *Matthey*, Oscar Huguenin. — *C. Perregaux*, Le commandant en chef, baron de Lubières, au Locle, 1714. — *Arthur Piaget*, Revues militaires à Neuchâtel au XV^{me} et au XVI^{me} siècle (suite et fin). — *P. de Pury*, Bahut neuchâtelois. — *Reutter*, Maison de ferme aux Eplatures. — *A. Robert*, Neuchâtel et le Sonderbund. — *Ch. Robert*, Souvenirs d'un officier neuchâtelois sur l'expédition en Franche-Comté (1815). — *Ph. Rollier*, La «Ravale» du 14 septembre 1750, à Lignièrès. — *W. Warre*, Extrait des comptes de la Bourserie de la ville de Neuchâtel. — *id.*, Ruines romaines à Colombier. — *Wuithier*, J. La commune de Noiraigue. — Promenades neuchâteloises en France. —
- Neujahrsblatt**, 83. hg. v. d. Ges. z. Beförderung des Guten u. Gemeinnützigen in Basel für 1905: *Wilhelm Vischer*, Basel in der Zeit der Restauration, 1814—1830. Teil 1: Die Jahre 1814 u. 1815. Mit Ill. 4^o. 63 S. Basel, Helbing u. Lichtenhahn. Fr. 1.— (R.: Basl. Nachr. 1904 No. 358.)
- : der litt. Gesellschaft in Bern für 1905: *P. E. Meyer*, Die Staldenschule. Ein Beitrag zur Geschichte der stadtbernischen Primarschulen. Mit 1 Taf. 4^o. II u. 72 S. Bern, Wyss 1904. Fr. 2.50.
- : hg. vom hist. Verein des Kantons St. Gallen für 1905: *E. Arbenz*, Joachim Vadian im Kirchenstreite (1523—1531). Mit 1 Taf. 4^o. II u. 54 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.40.
- : 14. des Kunstvereins und des Historisch-antiquarischen Vereins Schaffhausen für 1905: *C. H. Vogler*, Der Maler und Bildhauer Joh. Jakob Oechslin aus Schaffhausen. 1. Hälfte. 4^o. II u. 20 S. Mit Tafeln. Schaffhausen, Histor.-antiquar. Verein. Fr. 2.—.
- : 11. historisches, hg. vom Verein f. Gesch. u. Altertümer von Uri auf d. Jahr 1905. Altdorf, Gisler 1904. — Inhalt: *Ernst Zahn*, Fastnachts- und Kirchweihfahrten von und nach Uri im 15. u. 16. Jahrhundert. Mit bes. Berücksichtigung des Besuches der Zürcher in Altdorf im Jahre 1487. — Inventarium des Zeüghausses zu Vry (zwischen 1750 u. 1780). — *Ed. Wymann*, Uri-Rheinau. Ein Beitrag zur Geschichte der Felix und Regula-Verehrung. (R.: Hist. Jb. 26, 689 v. A. B[üchi]; Neue Zürcher Nachr. 1905 Nr. 12 v. A. B[üchi]).
- : 240. der Stadtbibliothek Winterthur für 1905: *H. Barth*, Friedrich Ludwig Imhoof-Hotze. Ein Lebensbild nach seinen Aufzeichnungen und Briefen bearbeitet. Mit Portr. 4^o. 36 S. Winterthur, Ziegler 1904. Fr. 1.—
- : Zofinger, 1905. Hg. von Freunden der Heimat. Zofingen, Fehlmann. Fr. —.60. — Darin: *H. E. Jenny*, Die Reformation in Zofingen. — *O. Hunziker*, Die erste aargauische Kantonsverfassung. — *Fr. Zimmerlin*, Aus der historischen Sammlung. Von der Schützenzunft zu Zofingen im 16. Jahrh. — *A. Burri*, Erinnerung an den Zeichner des ersten Alpenpanoramas der Schweiz (Michéli du Crêt). — *Fr. Zimmerlin*, Die Redoute-Gesellschaft in Zofingen 1801—03.
- : Zuger, für das Jahr 1905. Hg. von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug, Zug, Anderwert. — Darin: *Karl Müller*, Drei Aktenstücke zur Kirchengeschichte des Kts Zug im XVI. Jahrhundert. — *H. A. Keiser*, Schulgeschichtliches aus Zug. — *Hürlimann*, Das projektierte Morgartendenkmal. — *id.*, Wo liegt Morgarten? — *Ad. Booser*, Etwas über Glasmalerei. — *E. Wymann*, Zur zugerischen Reliquienkunde.
- : 100. Der Feuerwerkergesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich auf das Jahr 1905: *Herm. Escher*, Das schweizerische Fussvolk im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts. (Teil 1). Mit 1 Taf. 4^o. IV und 47 S. Zürich, Fäsi und Beer. Fr. 3.—.

- Neujahrsblatt**, 105. Der Zürcherischen Hilfsgesellschaft auf d. Jahr 1905: *R. Finsler*, Aus den Tagebüchern von Georg Gessner (weiland Pfarrer und nachmaliger Antistes in Zürich). Mit 1 Taf. 4°. 71 S. Zürich, Schulthess. Fr. 2.50.
- : Der Kunstgesellschaft in Zürich für 1905: *W. L. Lehmann*, Konrad Grob. Mit Jll. u. 3 Taf. 4°. 39 S. Zürich, Fäsi und Beer. Fr. 3.—
- : 93. Der Allgem. Musikgesellschaft in Zürich für 1905: *A. Steiner*, Aus dem zürch. Konzertleben der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Teil 2 (1878—1895). Mit 1 Taf. 4°. 34 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 3.—
- : hg. von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1905. No. 261: *C. Escher*, Heinrich Thomann, Landvogt und Seckelmeister (1520—1592). Mit 1 Ill. u. 1 Taf. 4°. 40 S. Zürich, Fäsi und Beer. Fr. 3.—
- : z. Besten des Waisenhauses in Zürich für 1905, Stück 68: *J. Escher-Bürkli*, Lebensbild von Dr. Arnold Bürkli-Ziegler. Mit 3 Taf. und 1 Plan von Zürich. 4°. IV u. 32 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 3.—
- Pestalozziblätter**. Beilage zur Schweizer. pädagog. Zeitschrift. 26. Jahrg. — Darin: Aus dem Briefwechsel Pestalozzis mit Franziska Romana von Hallwil. — Die Orgel Pestalozzis. — Frau Anna Pestalozzi-Schulthess. — *H. J. Israels* Pestalozzi-Bibliographie. — *id.*, Aus Pestalozzis Verwandtschaftskreisen. III.: Die Familie Frölich in Brugg. — *Johann Friedrich Benzenberg*. — Aus Benzenbergs Schilderung Pestalozzis und seines Besuchs bei demselben in Jferten. — Ein Brief an J. C. Lavater 1767.
- Quellen zur Schweizer Geschichte**. Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Gesellsch. d. Schweiz. Basel, Basler Buch- und Antiquariatshandlung. Bd. 24: *Fr. Schiess*, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern. Teil 2: April 1557—August 1566. II u. LXXIV u. 740 S. Fr. 20.—
- Quellen zur schweiz. Reformationgeschichte**. Hg. vom Zwingliverein in Zürich unter Leitung von E. Egli. Bd. 3: Die Chronik des Laurencius Bosshart von Winterthur 1185—1532. Hg. von *Kaspar Hauser*. Mit Anm., Einl., Beil. u. Exkursen. XXVIII u. 403 S. Basel, Basler Buch- und Antiquariatshandlg. Fr. 10.—
- Revue historique vaudoise**. Bulletin historique de la Suisse romande publiée sous la direction de Paul Maillefer et Eug. Mottaz. 13^{me} année, Lausanne, impr. Vincent. Fr. 5.— Contenu: *F. Barbey*, Un propriétaire de Coppet au XVII^e siècle. — *G. Meylan*, A Moudon, il y deux cents ans. — *F. Reichlen*, Le château de Gruyères et ses peintures murales. — Note sur les écoles de Romont au XIV^e siècle. — Vente des objets du culte de l'église de Bex, après la Réforme. — Les fouilles de St. Maurice. — *E. L. Burnet*, Bière, Bérulle, Basuges et St-Prex. — *R. Lugeon*, Le monument de François de La Sarraz. — *Eug. Ritter*, Une lettre de Mme de Staël. — *M. Henrioud*, La communauté et les gens de Suchy jusqu'au XVIII^e siècle. — *Aug. Burnand*, Vignes américaines. du *A. de Molin*, Les mémoires de Muller de la Mothe. — *H. de Diesbach*, Les fêtes de Vieux Fribourg. — *Jaunin*, Manual de la noble société des fusiliers de la paroisse — Saint-Saphorin, 1736. — *Eug. Mottaz*, Lettres d'un seigneur vaudois sur les événements des années 1789 à 1793. — *H.* Recherches historiques à l'étranger. — *E. Dupraz*, Quelques relations entre Moudon et Echallens aux XV^e et XVI^e siècles. — *F. Naef*, Les mosaïques de Boscéaz (Orbe). — Une coupe historique. — *Fr. Meissner*, Visite chez M^{me} de Staël à Coppet et à Genève en 1808. — *Marc Henrioud*, Les anciennes postes valaisannes, 1616—1848. — *E. L. Burnet*, Essai sur la sorte d'année employée à la chancellerie épiscopale de Lausanne au XII^e siècle. — *S. Bonnet*, L'ermite de Vernand-de-Sausure. — *E. M.* Un incident diplomatique. — *H. Voruz*, La peste à Lavaux au XVI^e siècle. — *V. H. Bourgeois*, Les cloches de Giez. — Vieux papiers. — *B. Dumur*, Le grossautier de Lausanne. — *M. Raymond*, Les origines du prieuré de Baulmes. — *W. de Charrière de Sévèry*, Noble François Charrière, capitaine d'une compagnie suisse au service de Louis XIV. — *E. Buttica*, Quelques documents communaux relatifs à la période révolutionnaire.
- Revue suisse de numismatique**, publiée par le comité de la société suisse de numismatique sous la direction de Paul-Ch. Stroehlin. Tome XII, 2^{me} livr.; tome XIII, 1^{re} liv. Genève, au siège de la société. — Inhalt: *M. Bahrfeldt*, Die römisch-sicilischen Münzen aus der Zeit der Republik. — *L. Forrer*, Une médaille suisse rare de la collection Towushend conservée au British Museum. — Actes et documents numismatiques intéressant la Suisse: II. Notes sur les monayeurs et inspecteurs de la Monnaie à Fribourg (*J. Schneuwly*). — Monnaies et médailles suisses inédites. — *Georges Gallet*, Une médaille de René, comte de Challant et seigneur souverain de Valangin en Suisse. — *L. Le Roy*, Un double-gros

de Frédéric de Blankenheim, évêque d'Utrecht. — *Alb. Michaud*, Les monnaies des princes-évêques de Bâle. — *J. Schneuwly*, Etude sur la monnaie à Fribourg. — *P. Ch. Stroehlin*, Numismatique de la Croix-Rouge. — *R. Vallentin du Cheylard*, Découverte à Annonay de monnaies féodales, royales et étrangères. — *Mélanges*.

Sammlung bern. Biographien. Hg. v. d. hist. Verein des Kts. Bern. Bern, Francke. V. Bd. 5. u. 6. Liefg. (37. u. 38. des ganzen Werkes). — Inhalt: Lecomte, Jean (E. Bähler). — Wattenwyl, Emanuel von (E. Blösch). — Weiss, Franz Rudolf von (J. Strickler). — Moll, Johann Jakob (J. Strickler). — Schneider, Johann (J. Sterchi). — Meyer, Friedr. (B. Studer). — Steiger Johann Rudolf von (B. v. Steiger). — Steiger, Sigmund Karl Ludwig von (id.) — Steiger, Rudolf Karl (C. v. Steiger). — Steiger, Albrecht Bernhard von (Alb. v. Steiger-v. Erlach). — Steiger, Karl Ludwig Balthaser von (E. v. Steiger). — Steiger, Karl Ludwig Albrecht von (B. v. Steiger.) — Steiger, Karl Ludwig Alexander von (J. St.) — Joneli Samuel (D. Gempeler-Schletti). — Schädelin, Joh. Jak. (J. Sterchi). — Wattenwyl, Alexander Ludwig von (G. Tobler). — Böhlen, Daniel (J. Sterchi). — Bigler, Christian (J. Sterchi).

Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 34. Heft 1905. — Darin *K. Beyerle*, Grundherrschaft und Hoheitsrechte des Bischofs von Konstanz in Arbon (Forts.). (R.: Zeitschr. f. schweiz. Recht 1906 S. 494 v. Gmür.)

Schweiz, Die. Illustrierte Zeitschrift. IX. Jahrg. Zürich, Verlag der «Schweiz». Fr. 14. — Darin *M. Krebs*, Das Telldrama eines politischen Märtyrers (Samuel Henzi). — *G. Schirmer*, Zwei englische Tellbearbeitungen. — *H. Angst*, Zürcher Porzellan. — *J. R. Frey*, Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango. — *A. Krenn*, Stein am Rhein und das St. Georgen-Kloster. — *P. Ganz*, Hans Holbein der jüngere. — *O. Waser*, Zu Anton Graff's Schillerbildnis. — *Eugen Ziegler*, Aus Augustin Kellers Studienjahren.

Statistik schweiz. Kunstdenkmäler s. Anz. f. schweizerische Altertumskunde.

Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, hg. auf Veranstaltung des schweiz. Juristenvereins mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Abteilung XVI: Die Rechtsquellen des Kantons Aargau. Teil 1: Stadtrechte. Bd. 3: Die Stadtrechte von Kaiserstuhl u. Klingnau. Bearbeitet u. hg. v. F. E. Welti. 40. XVI u. 421 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 13. — (R.: Zeitschr. f. schweiz. Recht 1905 S. 272.)

Taschenbuch, Neues Berner, auf das Jahr 1905. Hg. v. H. Türlér. 339 S. Bern, Wyss. Fr. 5. — Inhalt: *G. Tobler*, Regierungsstatthalter Jakob Emanuel Roschi, 1778—1848. — *J. Strickler*, Die Berner Münzstatt und ihr Direktor Christ. Fueter. — *Ed. Bähler*, Der Seeländerzug nach Genf im Oktober 1535. — *H. Türlér*, Die bernischen Münzmeister — *F. Güder*, Brief eines Berner Milizen aus dem «Uebergang.» — *R. Jscher*, J. G. Zimmermanns Briefe an Haller, 1753—1754. — *W. F. v. Mülinen*, Peter Senn, Bischof von Zeitun. — *F. Haag*, Die Lausanner Ausgabe von Voltaires sämtlichen Werken, 1770—1781. Ein Beitrag zur Geschichte der bernischen Censur. — *J. Stadelmann*, Berner Ortsnamen helvetisch-römischen Ursprungs. — *H. Türlér*, Das Schloss Signau. — *Ad. Fluri*, Die «Ecole française» in Bern. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Kolonie. — *H. Türlér*, Das sog. Herbortsche Zeitbuch. — Berner Chronik vom 1. Nov. 1903—31. Oktober 1904.

Taschenbuch, Zürcher, auf das Jahr 1905. Hg. von einer Gesellschaft zürcher. Geschichtsfreunde. NF. 28. Jahrg. 286 S. Zürich, Fäsi & Beer. Fr. 5. — Inhalt: *F. O. Pestalozzi*, Zwei Zürcher im Dienste des «Roi Soleil.» — *Alfred Schaer*, Emil Kuh's Briefe an Gottfried Keller, II. Teil 1875—1876. — *P. D. Hess*, Der Zürcher Vernunftprediger Kaspar David Hardmeyer (1772—1832). — *M. M. R.*, Familienbriefe aus dem 18. Jahrhundert. — *J. Wälli*, Raphael Egli (1559—1622). — *Reinh. Rüegg*, Zwei Briefe an Jakob Dubs. — *F. Schulthess-Meyer*, Das zürcherische Militär in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. — *Fr. Hunziker-Meyer*, Zur Erinnerung an die Baumgartengesellschaft (1802—1904). — Zürcher Chronik 1. Jan. 1903—30. Sept. 1904. — Bibliographie.

Zeitschrift, Basler, für Geschichte und Altertumskunde. Hg. v. d. hist. u. antiquar. Gesellschaft zu Basel. Basel, Helbing u. Lichtenhahn. 1905. Fr. 9. — Inhalt: 4. Bd. 2. Heft: *Hans Joneli*, Das Burckhardtsche Verfassungsprojekt von 1798. — *H. Türlér*, Ein Aktenstück über die Fehde zwischen Stadt und Bischof von Basel im Jahre 1379. — *Ferdinand Holzach*, Ueber die politischen Beziehungen der Schweiz zu Oliver Cromwell. (1. Teil). *Aug. Burckhardt*, Die Eberler genannt Grünenzweig. — *R. Luginbühl*, Peter Ochs und Basel in den Jahren 1801/02. — Miscellen. — 5. Bd. 1. Heft: *Ferd. Holzach*, Ueber die politischen Beziehungen der Schweiz zu Oliver Cromwell. — *Alfr. Körte*, Puttenfries vom ehemaligen Hause Walther Böcklins. — *R. Luginbühl*, Der Galgenkrieg 1531. — *Karl*

- Stehlin*, Basler Baumeister des XV. Jahrhunderts. — *Th. v. Liebenau*, Das Hängeseil am untern Hauenstein. — *Karl Gauss*, Pfarrer Jeremias Braun von Basel. — *H. Dübi*, Die Befreiung der Waldstätte im Lichte einer theologischen Mahnschrift der Reformationszeit. — *Fritz Fleiner*, Ein politischer Briefwechsel zwischen Joh. Caspar Bluntschli u. Wilhelm Wackernagel. — *Hans Joneli*, Die Gewaltmittel der Basler Revolutionsführer von 1798. — *Fritz Vischer*, Bericht eines französischen Generals über die politische Lage der Schweiz im Jahre 1804. — Miszellen.
- Zeitschrift**, Schweizerische Pädagogische. Hg. vom Schweiz. Lehrerverein. Red.: F. Fritsch. XV. Jahrg. Zürich, Orell Füssli. — Darin: *A. Thalmann*, Das thurgauische Sekundarschulwesen im ersten Jahrhundert des Standes Thurgau.
- Zeitschrift für schweiz. Recht**. Hg. von Andr. Heusler. 46. Bd. N. F. 24. Bd. Basel, Helbing und Lichtenhahn. 1905. — Darin: *Ed. Schweizer*, Das Gemeindepatronatsrecht in den Urkantonen. — *Paul Siegfried*, Rechtsquellen von Bormio (Schluss.)
- Zeitschrift f. schweiz. Statistik**. Hg. von der Zentralkommission der schweiz. statistischen Gesellschaft unter Mitwirkung des eidg. statist. Bureaus. 41. Jahrg. Bern, Francke. — Darin: *A. Mühlebach*, Viehhaltung und Viehzucht im Kanton Thurgau seit 1803. — *B. Böhi*, Der Finanzhaushalt des Kantons Thurgau in den Jahren 1803—1903. (R.: Basler Nachr. 1906 No. 154). — *A. Knellwolf*, Die Sprachen in Graubünden.
- Zeitschrift**, schweizer. theologische. Red.: A. Waldburger. 22. Jahrg. 1905. Zürich, Frick. Fr. 6. — Darin: *A. Bruckner*, Lavater als Kritiker.
- Zwingliana**. Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation. Hg. vom Zwingliverein in Zürich. Red.: E. Egli. Bd. 2. No. 1 u. 2. Zürich, Zürcher & Furrer. — Inhalt: *E. Egli*, Eine Fürsprache Zwinglis in Bern. — *H. Baiter*, Die einstige Zwingli-Statue in Winterthur. — *E. Egli*, Aus dem Schwabenland. — *id.*, Aus dem Badischen. — *id.*, Aus dem Elsass. — *id.*, Meister Ulrich Funk, Zwinglis Begleiter auf Synoden und Disputationen. — *Jb. Schwarzenbach*, Zu den St. Galler Täufern. — *Herm. Escher*, Das «Pilgerschiff», eine Laienschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. — *E. Egli*, Anlässlich des neuen Zwingli-Dramas. — *H. Bruppacher*, Der Familienname Zwingli. — *E. Egli*, Lisighaus mit dem Zwinglihaus. — *id.*, Römische Reminiszenzen. — *id.*, Ritter Fritz Jakob von Anwyl, ein thurgauischer Edelmann und Verehrer Zwinglis. — *id.*, Hans Giger, ein Toggenburger Amtmann. — *id.*, Philipp Brunner von Glarus und Zürich, eidgenössischer Landvogt im Thurgau. — *id.*, Ein Humanistenbrief über älteste Schweizergeschichte. — *id.*, Hans Ratgeb, Trabant zu Ferrara, an Bullinger. — *id.*, Die Zwinglischen Werke. — Miscellen.

III. Schule und Gelehrte.

- Amsler, Gerold**. Lebensbild eines Arztes aus zwei Jahrhunderten. Vortrag. (Sep. aus Heft 1 der «Annalen der Schweiz. Balneologischen Gesellschaft».) 8. S. Aarau, Sauerländer.
- Chassot, R.** Historique de l'école de Villarimboud. (Bull. pédag. No. 11 ss.)
- Damaschke, Ad.** Joh. Heinr. Pestalozzi und Adolf Diesterweg. Zwei Mahner zur Sozialreform. IV u. 16 S. Leipzig, Dietrich. Mk. —.25.
- Dartigue, Henri**. Deux lettres inédites d'Alexandre Vinet. (Revue chrétienne, mars.)
- Eneström, G.** Der Briefwechsel zwischen Leonhard Euler und Johann I. Bernoulli. Mit Erläuterungen. Teil 2: 1736—38. Teil 3: 1739—46. (Bibliotheca Mathematica III. Folge. Bd. 5, S. 248—291 u. Bd. 6, S. 16—87.)
- Gedenkschrift** zum 50jährigen Bestand des Evang. Seminars auf dem Muristalden Bern. 1854—1905. Mit Ill. VIII u. 255 S. Bern, Berner Tagbl. Fr. 2.—
- Genoud, Léon**. Une Ecole de Métiers au XVII^{me} siècle. (Revue de Fribourg, décembre 1904.)
- Graf, J. H.** Briefwechsel von Ludwig Schläfli mit Arthur Cayley. Festgabe der Universität Bern für das 50jährige Jubiläum des eidg. Polytechnikums in Zürich. 1855—1905. 42 S. Bern, Wyss.
- : Beiträge zur Biographie Jakob Steiners. Mit bisher unbekanntem Porträt Steiners. (Sep. aus: Mitteilungen der Naturf. Ges. von Bern, 1904.) II u. 11 S. Bern, Wyss.
- : Zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften an der ehemaligen Akademie und der Hochschule Bern. Rektoratsrede 25. Nov. 1905. (Sep. aus Mitt. der Naturf. Ges. in Bern). 1906. 19 S.
- Grüter, Seb.** Das Kollegium zu Luzern unter dem ersten Rektor P. Martin Laubenstein. 1574—1596. 4^o. 73 S. (Jahresber. für die höhere Lehranstalt zu Luzern f. d. Schuljahr 1904/05). Luzern, Schill.

- Hartmann, E.** Jean Jacques Rousseaus Einfluss auf Joachim Heinrich Campe. 128 S. Diss. Erlangen.
- Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz** 1903. 17. Jahrg. Bearb. und mit Bundesunterstützung hg. v. Alb. Huber. XII u. 183 u. 164 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 6.—
- Israel, August.** Pestalozzi-Bibliographie. Die Schriften und Briefe Pestalozzis nach der Zeitfolge, Schriften und Aufsätze über ihn nach Inhalt und Zeitfolge. Bd. 3: Schriften und Aufsätze über Pestalozzi. LX u. 639 S. Berlin, Hofmann. M. 18.— (Mon. Germ. Paed. hg. v. Kehrbach Bd. 31.)
- Lüthi, E.** Pater Gregor Girard. Sein Lebensbild als Festgabe zur Girardfeier den 18. Juli 1905 in Freiburg. Von der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern. II u. 39 S. Bern, Stämpfli. Fr. 1.—
- Martig, E.** Geschichte des Bernischen Lehrerseminars zu Hofwil und Bern von 1883 bis 1905. Festschrift zum Einzug in das neue Oberseminar im Herbst 1905. IV u. 110 S. Biel, Gassmann.
- Martin, Alfred.** Von Paracelsus bis Scheuchzer. Ein Beitrag zur Geschichte der Balneo- und Hydrotherapie in der Schweiz. (Sep. aus dem Zentralblatt für Physikalische Therapie und Unfallheilkunde. Band 1, Heft 3.) 5 S. Wien und Berlin, Urban u. Schwarzenberg, 1904.
- Mathy, Karl.** Aus dem Leben eines Schulmeisters. (Mit einer biogr. Einleitung von F. v. Weech.) Wiesbaden, Volksbildungsverein. 41 S. 1904.
- Natorp, Paul.** Johann Heinrich Pestalozzi. Teil 1: Pestalozzis Leben und Wirken. XXII u. 421 S. Mk. 5.50. Teil 2 u. 3: Auswahl aus Pestalozzis Schriften. VI, 344 u. VI, 512 S. Mk. 5.— u. 6.— Langensalza, Gressler. (Gresslers Klassiker der Pädagogik. Bd. 23—25.)
- : Pestalozzi und die Frauenbildung. 48 S. Leipzig, Dürr. Mk. —.60.
- Palme, Anton.** J. G. Sulzers Psychologie und die Anfänge der Dreivermögenslehre. Diss. 63 S. Berlin, Füssinger. Mk. 1.50.
- Pestalozzi, J. H.** Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Mit Einl., erläuternden Anmerkungen u. einer zusammenhängenden Darstellung der pädagog. Gedanken Pestalozzis von Richard Poppe u. Otto Schulze. XVI u. 216 S. Halle, Hendel. Mk. —.75. (Biblioth. d. Gesamtlit. des In- u. Auslandes. Nr. 1929—1931.)
- Roth, M.** Paracelsus in Basel. (Correspondenz-Blatt für Schweizer Aerzte. Nr. 15. S. 483—488.)
- Sauter.** Eine Lehrerwahl im vorletzten Jahrhundert (1729). (Pädagog. Blätter Nr. 14.)
- Schneider, Ernst.** Die bernische Landschule am Ende des 18. Jahrhunderts. Mit 2 Taf. u. 18 Tabellen. VIII u. 240 S. Diss. Phil. Bern. Bern, Grunau. (Archiv für Schweiz. Schulgeschichte. In Verbindung mit schweiz. Schulhistorikern hg. v. Ernst Schneider. Bd. 1. Heft 1.) (R.: Bll. f. bern. Gesch. 1905, Heft 1 v. G. Tobler u. Fr. Haag.)
- Schulthess, Carl.** Aus dem Briefwechsel des französischen Philologen und Diplomaten Jacques Bongars. (Beiträge zur Gelehrten-geschichte des 17. Jahrh. Festschrift zur Begrüssung der 48. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Hamburg 1905, dargebracht von E. Kelter, E. Ziebarth, C. Schulthess, S. 103—197.)
- Tribolet, Maurice de.** L'Académie d'hier et l'Académie d'aujourd'hui. Coup d'œil sur le développement de l'enseignement supérieur à Neuchâtel. Discours. 39 p. Neuchâtel, Attinger.
- Wälli, J.** Johann Jakob Simmler und seine Handschriftensammlung. (S.-Bl. der Thurgauer Ztg. 1904, S. 6, 14, 22, 31, 38.)
- Zollinger, Fr.** Joh. Jak. Redinger und seine Beziehungen zu Johann Amos Comenius. Eine historisch-pädagogische Skizze aus dem XVII. Jahrhundert. VIII u. 196 S. Zürich, Amberger. Fr. 8.—
- Zucco, M.** Una pedagoga del secolo XVIII, Albertina Necker di Saussure. 16°. 75 p. Torino.

IV. Rechtsgeschichte.

- Baltischweiler, Wilhelm.** Die Institutionen der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Diss. jur. Zürich. 149 S. Zürich Schulthess.

- Beerli, Hans.** Die st. gallische und schweizerische Freizügigkeit. Diss. jur. Leipzig. X u. 150 S. Borna-Leipzig, Noske.
- Bern** und seine Volkswirtschaft 1905. Hg. von der kant. bernischen Handels- und Gewerbekammer. Mit Ill. XXVIII u. 672 S. Bern, Stämpfli. Fr. 25.—
- Beyerle, K.** Ergebnisse einer alamannischen Urbarforschung. In «Festgabe für Felix Dahn 1. Teil. Deutsche Rechtsgeschichte». S. 65—128 u. sep. Breslau, Marcus (betr. d. Urbar Heinrichs v. Klingenberg.)
- Bundesverfassung** der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 29. Mai 1874. Hrg. von Eduard Wasem. Auch unter dem Titel: Constitution fédérale de la Confédération suisse du 29 mai 1874. 159 u. LXVII u. 20 S. Lausanne, Ruedi. Fr. 2.—
- Burckhardt, W.** Kommentar der Schweiz. Bundesverfassung. Liefg. 4—7. Art. 43 bis Schluss. S. 385—912. Bern, Stämpfli. à Fr. 3.—
- Coaz, K. u. Jecklin, F.** Geschichtliches über das Kataster- u. Vermessungswesen im Gebiete der Stadt Chur. (Sep.-Abdr. aus «Neue Bündner Zeitung» 1905.) Chur, Sprecher u. Valer.
- Curti, Theodor.** Le Referendum. Histoire de la Législation populaire en Suisse. Traduite par Jules Ronjat. Ed. française revue et augmentée d'un appendice par l'auteur. IV et VIII et 372 p. Paris, V. Giard. Fr. 10.—
- Eckenstein-Schröter, E.** Der Erb- und Güterrechts-Prozess zwischen den Eckhenstein'schen und Adalbert Meyer zum Pfeil, Zunftmeister und Rathsherr der Zunft zu Fischern. Eine (baslerische) Familienepisode aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts. 87 S. Basel, Gasser. Fr. 1.50.
- Escher, Arnold.** Beiträge zur Kenntnis des zürcherischen Grundpfandrechts. XVI u. 296 S. Bern, Stämpfli. (Abh. z. schweiz. Recht, hg. v. Gmür, Heft 8.)
- Gennep, A. V.** Les marques de propriété. Valais. Tessin. (Revue des traditions populaires, janv.)
- Giazun, A.** Il vegl Cudesch da baselgia da Schlavigna. (Sep. aus Annalas della Società reto-romantscha, Jahrg. 20.)
- : Schantamaints e Estim d'üna undreda Vschinauncha da Segl emanos nel 1641. (ib.)
- Gmür, Emil.** Rechtsgeschichte der Landschaft Gaster. Diss. Bern. XII u. 396 S. Bern, Stämpfli. Fr. 7.50. (Abhandlungen zum schweiz. Recht hg. v. Gmür, Heft 10). (R.: Zeitschr. f. schweiz. Recht 1906, S. 206.)
- Graf, Ernst.** Das eidgenössische Expropriationsrecht in seiner bisherigen Entwicklung, mit bes. Berücksichtigung der bundesgerichtlichen Praxis. Diss. jur. VI u. 112 S. Aarau, Sauerländer.
- Handwörterbuch** der schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, hg. v. N. Reichesberg. Bd. 2. Handels- und Gewerbefreiheit — Lieferungs- und Differenzgeschäfte. S. 577—961. Bern, Verl. Encyklopädie.
- Heer, Gottfr.** Das altglarnerische Recht. Heft 1: Bis zum Landsbuch von 1448. 63 S. Glarus, Hefti. 1903.
- Juchler, Hans.** Das Strafverfahren im Lande Appenzell bis zur Landesteilung im Jahre 1597. Diss. Bern. II u. 144 S. Arbon, Schläpfer.
- Landmann, Julius.** Das schweizerische Bankgesetz. Untersuchungen zur Geschichte und Kritik der schweiz. Notenbankgesetzgebung, insbes. des Bundesgesetzes vom 6. Okt. 1905 über die schweiz. Nationalbank. VIII und 171 S. Zürich, Schulthess. Fr. 4.20.
- Meyer, C.** Die historische Entwicklung der Handelsmarke in der Schweiz. Diss. jur. Bern. IV u. 88 S. Bern, Stämpfli. Fr. 2.40. (Abhandlungen zum schweiz. Recht, hg. von Gmür, Heft 6.)
- Pictet, Paul.** Notes sur les Origines de la Chambre de Commerce de Genève. 15 p. Genève, Zoellner. (Extrait du 40^e rapport annuel de la Chambre de Commerce.)
- Rennefahrt, H.** Die Allmend im Berner Jura. Diss. Bern. 231 S. Breslau, Marcus. Mk. 7.20. (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hg. v. Gierke, Heft 74.) (R.: Zeitschr. d. bern. Juristenvereins 1905. S. 238.)
- Schollenberger, J.** Bundesverfassung der Schweiz. Eidgenossenschaft. Kommentar mit Einl. XVI, 582 S. Berlin, Häring. Mk. 15.—
- Steiger, Edm. v.** Die Geschichte der Arbeiterversicherung in der Schweiz seit dem Jahr 1889. (Schweiz. Bll. f. Wirtschafts- und Sozialpolitik Heft 16.)

V. Kirche.

- Bettag.** Ueber Entstehung und Geschichte des eidgenössischen Bettages. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 37.)
- Bögnier, M.** Les catechismes de Calvin (étude d'histoire et de catéchétique). Thèse. 100 p. Pamiers, Labruine.
- Br[idel], Ph.** Deux articles de Vinet sur les églises de la Suisse romande, récemment retrouvés. (La Liberté chrétienne No. 4 et 5.)
- Buetti, G.** Note storiche-religiose della Pieve di Locarno. (Cronaca Ticinese n^o 1, 4, 8 etc.)
- Calvin, Jean.** Johannes Calvins Auslegung der heiligen Schrift in deutscher Uebersetzung. Unter Mitwirkung zahlreicher Theologen hrg. von Karl Müller. Band 10, 12 u. 13. Neukirchen, Buchhandlung des Erziehungsvereins. à Mk. 7. 15.
- Canisii, Beati Petri, Societatis Jesu, Epistulae et Acta.** Collegit et adnotationibus illustravit O. Braunsberger. Vol. IV: 1563—65. LXXXII, 1124 S. Friburgi, Herder. Mk. 30. — (R.: Hist. Ib. 27, 339 v. N. Paulus.)
- Cerisier, J.-E.** Le pasteur Nicolas Oltramare 1611—1680. Son origine, sa vie et son temps. Avec des illustr. VIII et 308 p. Genève, Georg. Fr. 4. —
- Chèvre.** Les suffragants de Bâle au XVI^e siècle. (Revue d'Alsace, NS. tome 6, p. 132—137.) —: Les suffragants de Bâle au XVII^e siècle (ib. p. 138—141, 401—427; 497—512; 612—628.)
- Doumergue, E.** Jean Calvin. Les hommes et les choses de son temps. Tome 3^e: La ville, la maison et la rue de Calvin. Ouvrage orné de la reproduction de 99 estampes anciennes etc. et de 124 dessins. X et 722 p. 4^o. Lausanne, Bridel. Fr. 20.—
- Estermann, M.** Die Gründungslegende des Stiftes Bero-Münster in Wort und Bild. II und 16 S. Luzern, Schill. (Beil. z. Jahresbericht über die Mittel-Schule Münster für das Schuljahr 1904/05.)
- Franziskaner,** Der letzte (Franz Josef Studer 1804—73), und der Untergang des Franziskanerklosters in Solothurn. (Eine geschichtl. Skizze.) (Annalen des Werkes vom hl. Paulus, 30. Jahrg. Nr. 1, 3—6.)
- Friedensburg, W.** Zwei Briefe des Petrus Canisius, 1546 u. 1547. (Archiv f. Reformationsgesch. 2, S. 396—403.) —: Die ersten Jesuiten in Deutschland. 74 S. Halle, Haupt. (Schriften für d. deutsche Volk, hg. vom Ver. f. Reformationsgesch. Nr. 41; darunter Canisius.)
- Gauss, K.** Wie eine Gemeinde des Baselbiets reformiert wurde. (Biel-Benken.) (Kirchenblatt für die reform. Schweiz. Nr. 8—11.)
- Geier, Fritz.** Die Durchführung der kirchlichen Reformen Josephs II. im vorderösterreichischen Breisgau. Mit Anhang: Konkordate des Hauses Habsburg und Anderer mit den Bischöfen von Konstanz und Basel. XII u. 248 S. Stuttgart, Enke. Mk. 9. — (Kirchenrechtl. Abhandlungen, hg. v. U. Stutz, Heft 16 u. 17.)
- Gröber, K.** Geschichte des Jesuitenkollegs und Gymnasiums in Konstanz. 332 S. Konstanz, Streicher. 1904. Mk. 3. 50. (R.: Hist. Ib. 27 S. 440 v. A. B[üchi].)
- Groenen, G.** Het Thebaansche legioen. (Geschiedkundige Bladen, Bd. I, S. 169—92, 339—72; Bd. II, S. 299—322; R.: Anal. Boll. 1906. S. 359 v. A. P.)
- Grossheintz, O.** L'Eglise italienne à Genève au temps de Calvin. Thèse. 143 p. Lausanne Borgeaud. 1904.
- Guillot, A. et E. Choisy.** Théodore de Bèze 1519—1605. Souvenir du troisième centenaire de sa mort. Publié par la Compagnie des pasteurs de Genève. II et 16 p. Genève, Atar.
- Höchle, J.** Reformation und Gegenreformation in der Stadt und Grafschaft Baden. (NZZg. Nr. 15.)
- Hoppeler, B.** Aufhebung und Wiederherstellung von Kloster Fahr. Ref. eines Votr. (NZZg. Nr. 45.)
- H[oppeler] R.** Die Pfarrei Stäfa vor der Reformation. (Wochenbl. des Bezirks Meilen. Nr. 90. 2. Bl.) —: Aus der Geschichte der Pfarrei Hombrechtikon. (Ib. Nr. 81, 1. Bl.) —: Aus der Gesch. der Pfarrei Brütten vor der Reformation. («Sonntagsbl. des N. Winterthurer Tagbl.» Nr. 35.)
- Kalb, Ernst.** Kirchen und Sekten der Gegenwart. XII, 576 S. Stuttgart, Evang. Gesellschaft. Mk. 5.—

- Klassert**, Entehrung Mariä durch die Juden, eine antisemitische Dichtung Thomas Murners. (Jahrb. f. Gesch., Sprache u. Lit. Elsass-Lothringens 21, S. 78—155.)
- Kroener**, Jean Hanser 37^e abbé de Lucelle (1605—1625). (Revue catholique d'Alsace NS. t. 24 p. 532—541, 626—631, 724—734, 937—947.)
- Krose**, H. A. Konfessionelle Bevölkerungsbewegung in der Schweiz von 1850—1900. (Stimmen aus Maria-Laach. S. 144—153, 266—281.)
- Krusch**, B. *Jonae vitae sanctorum Columbani, Vedastis, Johannis*. XII u. 366 S. Hannover, Hahn. Mk. 5. — (Script. rer. Germ. in usum scholarum ex Monum. Germ. hist. separatim editi.) (R.: Hist. Jb. 1905, p. 638.)
- Lindner**, Pirmin. Album Ottoburanum. Die Äbte und Mönche des ehemaligen freien Reichs-Stiftes Ottobeuren, Benediktiner-Ordens in Schwaben und deren literarischer Nachlass von 764 bis zu ihrem Aussterben (1858). (Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg, 30. u. 31. Jahrg. 1903 u. 1904; darunter einige Schweizer.)
- Lütolf**. Zur heutigen Hagiographie. St. Fridolin. (Schweizer. Kirchenzeitung Nr. 52.)
- Martin**, E. Saint Colomban. 205 p. Paris, Lecoffre. Fr. 2. — (R.: Analecta Boll. 1906, p. 119 par Moretus.)
- Mayer**, J. G. Ortlieb von Brandis, Bischof von Chur. (Jahrbuch des histor. Vereins für d. Fürstentum Liechtenstein, 4. Bd. S. 113 ff.)
- Meyer**, Hans Martin. Gründungs-Geschichte der Karthause «St. Margaretental» im mindern Basel. Diss. Phil. Basel. Mit 1 Taf. 88 S. Basel, Buchdr. des Basler Volksblattes.
- Müller**, K. Calvins Bekehrung. (Nachr. der Göttinger Ges. d. Wissensch. S. 188—255 u. 463 f.)
- Oorthuys**, G. De Anthropologie van Zwingli. Diss. Leiden. (R.: Zwingliana 1906. S. 94.)
- Paulus**, N. Servets Hinrichtung im lutherischen Urteil. (Historisch-politische Blätter Bd. 136, S. 161—176.)
- : Heinrich Bullinger und seine Toleranzideen. (Hist. Jb. 26, S. 576—587.)
- Poncelet**, A. La date de la fête des SS. Félix et Regula. (Analecta Bollandiana 24, 343—348.)
- Rauschenbuch**, W. The Zurich Anabaptists and Thomas Münzer. (The American Journal of Theology. t. IX, p. 91—106.)
- Reuss**, R. Le procès des dominicains de Berne en 1507—1509. 23 p. Paris, Leroux.
- Reymond**, M. Les origines chrétiennes d'Avenches. (Revue de Fribourg 1905, p. 52—66.)
- Rieder**, Karl. Der Gottesfreund vom Oberland. Eine Erfindung des Strassburger Johanniterbruders Nikolaus von Löwen. XXIII, 269 u. 268 S. Mit 12 Schrifttafeln. Innsbruck, Wagner. Mk. 24. — (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 21, S. 519 v. H. Kaiser.)
- Ringholz**, O. Der Märtyrertitel des hl. Meinrad. (Schweiz. Kirchenzeitung S. 211—12, 231—32; R.: Anal. Bollandiana 1906, S. 123.)
- Rott**, Hans. Briefe des Heidelberger Theologen Zacharias Ursinus aus Heidelberg und Neustadt a. H. (Neue Heidelberger Jahrb. Jahrg. XIV, S. 39—172; darunter Briefe an Th. Beza u. andere Nachr. z. schweiz. Reform.-Gesch.)
- Schelling**, G. A. Geschichte der Evangelischen Landeskirche des Kantons St. Gallen. Im Auftr. des Kirchenrates und der Synode bearbeitet. Mit Ill. Liefg. 1. S. 1—96. St. Gallen. Fehr.
- Schnetzler**, Ch. Quelques pages extraites des œuvres de Pierre Viret. (La Liberté chrétienne No. 10.)
- Schnetzler** et **Barnaud**. Notice bibliographique sur Pierre Viret. (Revue de théol. et de phil. p. 155—178, 296—318.)
- Sevin**, Hermann. Der erste Bischof von Konstanz. 104 S. Ueberlingen, Schoy. Mk. 2. —
- Stammler**, J. Zur Beatusfrage. Eine Erwiderung. (Berner Heim, Nr. 1.)
- Steck**, R. Die Reformation in Solothurn. (Schweiz. Reformblätter, Nr. 22—31.)
- : Dreissig Jahre bernisches Kirchengesetz. (Schweiz. Reformblätter, Nr. 2 u. 3.)
- Stückelberg**, E. A. Die Verehrung Kaiser Heinrichs II. im Bistums Basel. (Hochland, Monatsschrift, hg. v. K. Muth, II. Jahrg. 5. Heft und sep.) 7 S. Kempten, Kösel.
- : Notes sur les reliques de S. Imier. (Bull. de la soc. nationale des antiquaires de France, p. 341—46; R.: Anal. Boll. 1906 p. 368 v. H. Moretus.)
- Wernle**, P. Reformatorisches Glauben und Denken: Zwingli. (Kirchenbl. f. d. reform. Schweiz. Nr. 38—42.)
- : Noch einmal die Bekehrung Calvins. (Zeitschr. f. Kirchengesch. 27, S. 84—99.)

- Willi, D.** Album Wettingense. Verzeichnis der Mitglieder des exemten u. konsistorialen Cistercienser-Stiftes B. V. M. de Marisstella, 1227—1904. 2. Aufl. XXXIV u. 262 S. Limburg, Vereinsdruckerei. 1904.
- Winterfeld, P. v.** Rythmen- und Sequenzenstudien. VII. Welche Sequenzen hat Notker verfasst? (Zeitschr. f. deutsches Altertum. Bd. 47, S. 321—399.)
- Zwingli, Ulrich.** Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins in Zürich hg. v. E. Egli u. G. Finsler. Bd. I. Liefg. 5—8. S. 313—587. Berlin, Schwetschke. (Corpus Reformatorum vol. 88.)

VI. Literatur.

- Althof, H.** Waltharii Poesis. Das Waltharilied Ekkehards I. von St. Gallen nach den Geraldushandschriften hg. und erläutert. Teil 2: Kommentar. XXIV u. 416 S. Leipzig, Dietrich. M. 13. —. (Teil 1 erschien 1899.)
- Amiel, Henri Frédéric.** Tagebücher. Deutsch von Rosa Schapire. Mit 2 Portr. VIII u. 362 S. München u. Leipzig, Piper. M. 3. —. (Die Fruchtschale. Bd. 4.)
- Aus** romanischen Sprachen und Literaturen. Festschrift Heinrich Morf zur Feier seiner fünfundzwanzigjährigen Lehrtätigkeit von seinen Schülern dargebracht. 427 S. Halle a. S., Niemeyer. Darin: *W. Degen*, Die Konjugation im Patois von Crémises. — *A. Fluri*, Die Anfänge des Französischunterrichts in Bern. — *L. Gauchat*, L'unité phonétique dans le patois d'une commune. — *J. Jeanjaquet*, Un document inédit du français dialectal de Fribourg au XV^e siècle. — *L. P. Betz*, Bibliographie der Werke Jakob Heinrich Meisters. (R.: Herrigs Archiv für das Studium der neuern Sprachen und Literaturen, Bd. CXV, Heft 3 u. 4, v. H. Morf.)
- Baas, Karl.** Notiz über Heinrich Louffenbergs Gesundheitsregiment (1429). (Alemannia N. F. 6, S. 235—237.)
- Baggesen, Jens,** und Sophie von Haller. Eine Liebesgeschichte. Frei nach dem Dänischen von Elsbeth Rohr. (Bund Nr. 75 ff.)
- Baumberger, G.** Die Appenzeller Freiheitskriege. Geschichtliches Volksfestspiel in fünf Akten. Anlässlich der Fünfhundertjahr-Feier der Schlacht am Stoss zu Appenzell. 109 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 1. —.
- Beck, Paul.** Briefwechsel zwischen Schubart und Lavater über den Wundertäter Gassner. (Alemannia NF. 6, S. 63—69.)
- Benziger, P. Augustin.** Abt Salomon III. von St. Gallen. Hist. Schauspiel. Kempten, Kösel.
- Blaser, Otto.** Conrad Ferdinand Meyers Renaissance-novellen. Diss. Bern. X u. 151 S. Bern, Francke. Fr. 3. 50. (R.: S.-Bl. des Bund 1905 Nr. 50 v. J. V. W[idmann].)
- Blocher, Ed.** Deutsche Ortsnamen in Welschwallis. (Deutsche Erde, Jahrg. 4, S. 55—56.)
- Bonus, Arth.** Zur Charakteristik Gottfried Kellers. (Preussische Jahrbücher 118, 452.)
- Brandstetter, Renward.** Rätoromanische Forschungen. Heft 1. Das schweizerdeutsche Lehngut im Romontschen. 84 S. Luzern, Eisenring. Fr. 2. 50. (R.: NZZg. 1905 Nr. 134 v. E. Sch.)
- Bruppacher, H.** Der Rückgang der Zürcher Mundart in den letzten 50 Jahren. (NZZg. Nr. 171 ff.)
- Buffenoir, H.** Jean Jacques Rousseau et Thérèse Levasseur. (Semaine litt., 7 oct. Nr. 614.)
- Burckhardt, C. A. H.** Goethes Unterhaltungen mit Friedrich Soret. Weimar, Böhlau Nachf. M. 4. —.
- Corniceius, M.** Romanische Einflüsse in Gottfried Kellers Dichtung. Berlin. (R.: Bibl. univers. 1905, tome 40, Nr. 119, p. 430.)
- Costa, A.** Andrea Alciato e Bonifacio Amerbach. (Arch. storico italiano 36, p. 100—135.) (R.: NZZg. 1905, Nr. 289.)
- Decurtins, C.** Rätoromanische Chrestomatie. Bd. 7: Oberengadinisch, Unterengadinisch. Das XVIII. Jahrh. VIII u. 494 S. Erlangen, Junge. M. 16. —.
- Dufour, Th.** Les institutions chimiques de J.-J. Rousseau. 23 p. Genève, impr. du Journal de Genève.
- Eckardt, J. H.** Die moralischen Wochenschriften. 2. Das goldene Zeitalter der moral. Wochenschriften in Deutschland. (Die Grenzboten, Jahrg. 64, S. 477—485) (betr. auch die Schweiz).
- François, Louise von,** und Meyer, Conrad Ferdinand. Ein Briefwechsel. Hrg. von Anton Bettelheim. X u. 285 S. Berlin, Reimer. M. 5. —.
- Fröberg, Th.** Beiträge zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Sonetts im 19. Jahrhundert. Petersburg, Eggers u. Cie. M. 4. —. (Betr. auch Keller, Meyer und Leuthold.)

- Funck, Heinrich.** Lavaters Besuche bei Karl Friedrich von Baden im Jahr 1783. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. N. F. Bd. 20, S. 422—427.)
 —: Drei Briefe W. v. Humboldt's an Lavater. (AZ. Beil. Nr. 173.)
 —: Schilleriana aus Lavaters Korrespondenz und Tagebüchern. I. Stuttgart 1782. II. Frau von Lengefeld und ihre beiden Töchter in ihren Beziehungen zu Lavater. III. Lavaters Aufzeichnungen über seinen Besuch bei Schiller. 31. Mai 1793. (Euphorion. 12. Bd. S. 422—435.)
[Gaidan, Emile]. Le Lieu de Naissance de Jean-Jacques Rousseau, Grand'Rue, N° 40, à Genève. II et 10 p. Genève, Gilbert. Fr. —. 40.
Gartner, Theodor. Grammatik der rätoromanischen Mundarten. 2. Aufl. Sonderabdruck aus der 2. Aufl. des 1. Bandes von Gustav Gröbers Grundriss der romanischen Philologie. IV S. u. S. 608—636. Strassburg, Trübner. M. —. 80.
Gassmann, Alfred Leonz. Sammlung der Schweizer Volkslieder. Referat. (Sep. aus Schweiz. Zeitschrift für Gesang und Musik, Jahrg. 12, Nr. 4—6.) 32 S. St. Gallen, Gebr. Wildhaber.
Godet, Ph. La correspondance inédite de Juste Olivier et d'Eugène Rambert. (Au Foyer romand pour 1906. R.: Semaine litt. 1905, nov. 25, par G. Vallette.)
G. R. Tätigkeitswörter im Emmentaler Dialekt. (Schweiz. Lehrerinnen-Zg. Nr. 9 u. 10.)
Hebel, Johann Peter. Sämtliche poetische Werke nebst einer Auswahl seiner Predigten, Aufsätze und Briefe, in sechs Bänden. Hg. u. erläutert von Ernst Keller. Mit einem Wörterbuch der alemannischen Mundart. Leipzig, Hesse. M. 2. —.
Helg, Albert. Hugues de Delémont. Légende phantastique. (Revue jurassienne Nr. 8 ff.)
Histoire des ressources financières de la Bibliothèque de Genève. (La Suisse universitaire p. 155—159.)
Idioticon, Schweizerisches. Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Bd. 5. Spalten 1297—1318 und Bd. 6, Spalten 1—448. Heft 52—54. Frauenfeld, Huber. à Fr. 2. —.
Jecklin, F. Bauern- und Wetterregeln aus dem Churer Schreibkalender vom Jahr 1708. II und 12 S. Chur, Sprecher u. Valer.
Jenny, Heinrich Ernst. Die Alpendichtung der deutschen Schweiz. Ein literar.-historischer Versuch. VII u. 173 S. Bern, Grunau. Fr. 3. —. (R.: S.-Bl. der Basler Nachr. 1906 Nr. 9.)
 —: Ueber Alpensagen. (NZZg. Nr. 109 u. 110.)
Ischer, R. Ein Urteil über Schiller aus der Schweiz (1795). (Euphorion, 12. Bd., S. 180.)
Kelterborn, R. Jeremias Gotthelf und seine Zeit. (Webers Helvetia, 29. Jahrg., Heft 2 u. 3.)
Kesser, Hermann. Volkskunst und Drama in der Schweiz. (Velhagen und Klasings Monatshefte, Jahrg. 19, S. 683—697.)
Kessler, Ad. Der Wein in älteren schweizerischen Schriftwerken. (St. Galler Bl. Nr. 33—35.)
Kling, Henri. Jean-Jacques Rousseau et ses études sur l'Harmonie et le Contrapoint. Avec notes: Exemples tirés du manuscrit de Rousseau. (Extrait de la Rivista Musicale Italiana, tome 12, fasc. 1er.) II et 23 p. Torino, Fratelli Bocca.
Kohler, Adr. Relations entre Lamartine et Xavier Kohler. (Revue jurassienne Nr. 3 ff.)
Langmesser, Aug. Conrad Ferdinand Meyer. Sein Leben, seine Werke und sein Nachlass. Mit Portr. VIII, 536 S. Berlin, Wiegandt. M. 6. 50. (R.: Bund 1904 Nr. 356 u. 357 v. J. V. W[idmann]; Basl. Nachr. 1905 Nr. 7 v. E. Jenny; Bibl. univ. T. 38, p. 424.)
Lüdecke, F. Lavater in Bremen. Nachträge und Berichtigungen. (Brem. Jahrbuch 21, S. 161—164.)
Marbacher Schillerbuch. Zur hundertsten Wiederkehr von Schillers Todestag hg. vom schwäbischen Schillerverein. Stuttgart, Cotta 1905. Darin: *Ad. Frey*, Schiller-Studien (zu «Wilhelm Tell»). — *A. Bettelheim*, Tell-Studien von Berthold Auerbach. — *B. Seuffert*, Wielandbriefe. Wieland und seine Gattin an Frau Emilie von Haller, 1793 Sept. 6.
Meissner, E. Bodmer als Parodist. Diss. Leipzig. 127 S. 1904.
Merlant, Joachim. Le Roman personnel de Jean-Jacques Rousseau à Fromentin. XXXVI et 426 p. Paris, Hachette. Fr. 3. 50.
Mutterer, M. Jean-Jacques Rousseau à Strasbourg. (Illustr. Elsässische Rundschau 1904, Jahrg. 6, S. 63—67.)
Pestalozzi, Rudolf. O. Werdmüllers Hauptsumma, Zürich 1552 und Herborn 1588. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung. Diss. XIV u. 72 S. Zürich, Berichthaus.
Pinvert, L. Un romancier suisse: Auguste Bachelin. 1830—1890. (Revue de Fribourg, p. 410—423, 507—521.)
Platzhoff, E. Ein vergessener Korrespondent der Frau von Staël. (Deutsche Rundschau Bd. 120, S. 153; betr. Heinrich Meister.)
Reynold, G. de. Jean-Jacques Rousseau et les paysages de la Suisse. (Revue de Fribourg p. 34—51.)

- Rod, Ed.** Jean-Jacques Rousseau et les affaires de Genève. La condamnation. (Revue historique 177, p. 1—49.) (R.: Semaine litt. 1906 Nr. 643 par G. Vallette; Journal de Genève 1906 Nr. 118 par E. Ritter; NZZg. 1906 Nr. 139 von G. Vallette.)
- Rossel, Virgile.** Morgarten. Drame en quatre actes en vers, représenté pour la première fois au Théâtre de Lausanne par la Société littéraire et artistique «La Muse», le 14 février 1905. 102 p. Lausanne, Payot. Fr. 1. 50. (R.: Gazette de Lausanne 1905 Nr. 53 par E. Secrétan.)
- Sahr, Julius.** Friedrich Schiller und Conrad Ferdinand Meyer. (Euphorion 12. Bd., S. 665—680.)
- Sallwürk, Edm. von.** Quellensammlung zu Schillers Wilhelm Tell. Karlsruhe, Gutsch 1904. M. —. 50.
- Schiller, Friedrich von.** Wilhelm Tell. Schauspiel. Zum hundertsten Jahrestag von Schillers Tod 9. Mai 1905 mit Unterstützung von Bund und Kantonen für die schweizerische Jugend hrg. vom Verein für Verbreitung guter Schriften. Mit Porträt auf dem Umschlag. 122 S. Basel-Bern-Zürich. Satz: Huber, Frauenfeld; Druck: Haller, Bern. Fr. —. 30.
- Schirmer, Gust.** Englische Dichter über die Schweiz. Vortr. (NZZg. Nr. 235 ff.)
- Schott, S.** Neues über Gottfried Keller. (AZ. Beilage Nr. 111.) — Ueber Gottfried Keller siehe ferner: Kunstwart 1904 S. 498: K. als Heimatschützer; NZZg. 1904 Nr. 302: K. als Maler; NZZg. 1905 Nr. 68: K. und Cervantes; ib. Nr. 291: K.s Briefwechsel mit Nietzsche; Züricher Post 1905 Nr. 141: K. und Fr. Th. Vischer.
- Siegenthaler, Nikl.** Geschichtliches über die Schweizerzeitungen. (Berner Schulblatt, Nr. 19 ff.)
- Singer, S.** Beiträge zur Kenntnis des berndeutschen Verbuns. III. Herzogenbuchsee im Oberaargau (von Fr. Born). (Zeitschr. f. hochdeutsche Mundarten S. 65—83.)
- Steig, Reinhold.** Schillers Graubündner Affäre. (Euphorion 12. Bd. S. 234—262.)
- Stickelberger, H.** Schweizerdeutsch und Schriftdeutsch. II u. 24 S. Bern, Iseli. (Flugschr. 1 des deutschschweiz. Sprachvereins.)
- Stucki, G.** Jeremias Gotthelf. Eine Abendunterhaltung in Töchternkreisen. Zum Gedächtnis der 50. Jährung seines Todestages 22. Okt. 1904. II, 24 S. Bern, Grunau. Fr. —. 60.
- Tobler, Alfred.** Der Appenzeller Witz. Eine Studie aus dem Volksleben. 3. vermehrte Aufl. 208 S. Heiden, Selbstverl. Fr. 1. 70.
- Une lettre inédite de J.-J. Rousseau.** (Semaine littéraire p. 158.)
- Usteri, P.** Jak. Heinrich Meister und Hugo Foscolo. Ungedruckte Briefe 1815—1817. (Arch. f. d. Studium der neueren Sprachen u. Lit. 114.)
- Usteri, Paul, et Eugène Ritter.** Lettres de Charlotte de Haller à Henri Meister (1765—1766). (Biblioth. universelle, tome XXXVII, p. 449—470.)
- Viénot, John.** Sainte-Beuve et les protestants vaudois. (Revue chrétienne, févr.)
- Vömel, A.** Briefe Jung-Stillings an seine Freunde. XVI u. 192 S. Berlin, Wiegandt. M. 2.—. (Darunter viele an Schweizer. R.: S.-Bl. d. Bund 1906, Nr. 20, von J. V. W[idmann].)
- Wäber, A.** Walliser Berg- und Passnamen vor dem XIX. Jahrhundert. (Jahrb. des S. A. C. 40. Jahrg. S. 248—286.)
- Werner, J.** Beiträge zur Kunde der lateinischen Literatur des Mittelalters, aus Handschriften gesammelt. (Ueber 2 Hdschr. der Stadtbibliothek in Zürich.) II u. 227 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 5. —.
- Wettstein, Walter.** Die erste Zeitung auf der zürcherischen Landschaft. Ein Beitrag zur Geschichte der Zürcher Presse. (NZZg. Nr. 43, 45, 46.)
- Xenien, Zahme.** Ein Gastgeschenk zum Schillerfeste des Lesezirkels Hottingen, 25. März 1905. 45 S. Zürich, Verlag des L. Hottingen. Fr. 1. —.
- Zemmrigh, Joh.** Die deutsch-romanische Sprachgrenze. (Deutsche Erde, Jahrg. 4, S. 47—51.)

VII. Kunst.

- Ambrogio, D. D. Sant'.** La tomba a Basilea d'un vescovo di Aosta e Moriana. (Rivista di scienze storiche, Pavia, t. I, p. 95—100.)
- Benoit, Fr.** Holbein (le jeune). Avec 24 planches. 176 p. Paris, Libr. de l'Art Ancien et Moderne. Fr. 3. 50. (Les Maîtres de l'Art. Vol. 5.)
- Braun, J.** Ein Schweizer Kelch aus der Mitte des 17. Jahrh. (Zeitschr. f. christl. Kunst, 18. Jahrg. 4. Heft.)
- [Bun]di.** Ludwig Spohrs Aufenthalt im Berner Land. (Bund, Nr. 137, 139, 141, 143.)
- Burckhardt, Daniel.** Eine seltene Gattung der altbaslerischen Bildnismalerei (Berichterstattg. des Basler Kunstvereins für 1904).
- : Der Klassizismus in Basel. (57. Jahresber. der öffentl. Kunstsammlung in Basel 1904).

- Cart, William.** Le château de Valère à Sion. (Gazette de Lausanne, 22 mars).
- Detzel.** Die Schweizer Scheiben im Kloster Wettingen bei Baden II. (Archiv f. christl. Kunst 7).
- Engelberg.** Interessante Kunstschatze der Abtei Engelberg. (Antiquitäten-Rundschau. 11. Aug.)
- Fatio, Guillaume, und Luck, Georg.** Städtestudium vom Standpunkt der heimatlichen Kultur. II: Schweizer Bauart, alt und neu. Nach «Augen auf!» von G. Fatio und G. Luck. Mit Abb. (Hohe Warte Heft 9, S. 162—172).
- Floerke, H.** Der Dichter Arnold Böcklin. 52 S. München, Müller. Mk. 1.—
- Fumagalli, G.** Lexicon typographicum Italiae. Dictionnaire géographique d'Italie pour servir à l'histoire de l'imprimerie dans ce pays. 4^o. Florence, Olschki. (Darunter 11 tessinische Orte.)
- Gauthier, Jules.** L'église de Romain-Môtier au Canton de Vaud (Suisse). Avec 3 planches. (Extrait du Bulletin archéologique. 1902.) 12 p. Paris, Impr. nationale, 1902. Fr. 2.50.
- Götze, Alfred.** Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit. Mit 79 Tafeln. II u. XIV u. 127 S. Strassburg, Trübner. M. 8.50.
- Guidini, Augusto.** Qui si parla ancora di storia e di arte (betr. die Schleifung der Kirche S. Stefano in Muralto). (Il Dovere Nr. 56—58, weitere Artikel in Nr. 66, 71, 73.)
- Haebler, C.** Typenrepertorium der Wiegendrucke. Abt. 1: Deutschland und seine Nachbarländer. XXXVIII u. 294 S. Halle, Haupt. M. 25.— (Sammlg. bibliothekswissenschaftl. Arbeiten Heft 19/20).
- Handzeichnungen** schweizerischer Meister des XV.—XVIII. Jahrhunderts. Im Auftrage der Kunstkommission unter Mitwirkung von D. Burckhardt und H. A. Schmid hrg. v. P. Ganz, Conservator der öffentl. Kunstsammlung in Basel. Serie I, Liefg. 2—4. fol. Taf. 16—60, mit Text. Basel, Helbing & Lichtenhahn. Liefg. à Fr. 10.—
- Hunziker, J.** Das Schweizerhaus nach seinen landschaftl. Formen und seiner geschichtl. Entwicklung dargestellt. Abschn. 3: Graubünden, nebst Sargans, Gaster u. Glarus. Mit Autotyp. u. Grundrissen. Hg. v. C. Jecklin. VI, 335 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 14.—
- Jahrhundert-Ausstellung** schweizerischer Kunst 1775—1875. Verzeichnis der Kunstwerke aus baslerischem und zürcherischem Privatbesitz, ausgestellt in der Kunsthalle Basel vom 12.—28. Nov. 1905. Mit Register. IV u. 46 S. Basel, Birkhäuser.
- [**Kasser, H.**] Aus dem bernischen historischen Museum. Der neue Gewerbesaal. (Berner Heim Nr. 43—45).
- Kunstkalender**, Schweizer, für d. Jahr 1906. Hg. v. C. H. Baer. Ill. 4^o. 20 S. Zürich, Raschers Erben. Fr. 2.—
- Lausanne.** Vestiges du Cloître de la Cathédrale. (Rapport du Comité de l'Association du Vieux Lausanne sur la gestion pendant l'année 1904).
- Manskopf, J.** Böcklins Kunst und die Religion. Mit 24 Bildertafeln. IV u. 56 S. München, Bruckmann. M. 2.—
- : Böcklins Kindergestalten. (Die Kunst für Alle. Jahrg. 20, Heft 7, S. 145—159).
- Maxime, Jean.** La porcelaine de Zurich, avec ill. (L'art pour tous, 44^{me} année).
- Meier-Graefe, Julius.** Der Fall Arnold Böcklin und die Lehre von den Einheiten. X u. 272 S. Stuttgart, Hoffmann. M. 3.—
- Moritz, Rob.** Etude sur la reconstitution et la restauration du temple de St. Gervais, à Genève. 15 p. Lausanne, Rouge. (Aus: Bull. technique de la Suisse romande No. 6—9).
- Müller, E.** Das Emmenthaler Bauernhaus. (Emmenthaler Blatt Nr. 7, 3. Beil.)
- Münster, R.** Berner Volkskunst. Eine Führung im historischen Museum. 12 S. Bern, 2. Juli 1905. (Für die Versammlg. der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz). Basel, Druckerei Birkhäuser.
- Obser, K.** Abel Stimmer. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. Bd. 20 S. 680).
- Oidtmann, H.** Geschichte der Schweizer Glasmalerei. Mit Ill. u. 14 Taf. VI u. 303 S. Leipzig, Duncker. M. 10.— (Aus der Zeitschrift «Diamant»).
- Sanoner, G.** Analyse iconographique de la porte Saint-Gall de l'ancienne cathédrale de Bâle. (Revue de l'art chrétien. Mai.)
- Schlatter, Sal.** Bündner Kirchen. (Schweiz. Bauzeitung Bd. 46 Nr. 14).
- Schmarsow, A.** Konrad Witz und die Biblia Pauperum. (Repertorium f. Kunstwissenschaft, Bd. 28, Heft 4).
- Schweizertrachten**, Alte. (Vieux costumes suisses.) Nach Bildern des Malers F. N. König, aus der Meyer-Reinhardtschen Sammlung im historischen Museum zu Bern. II S. u. 18 Tafeln. 4. Bern, Stämpfli & Cie. Fr. 12.—
- Simona, G.** Conserviamo le memorie dei nostri avi. In occasione delle demolizioni della chiesa di S. Stefano in Muralto. (Il Dovero Nr. 108).

- Stolberg, Aug.** Tobias Stimmer, sein Leben und seine Werke. Mit Beiträgen zur Geschichte der deutschen Glasmalerei im XVI. Jahrhundert. Mit Abb. Diss. Bern. VI u. 175 S. Strassburg, Heitz. (Erweiterte Ausg. des gleichnam. Buches von 1901).
- Stückelberg Album.** (Heliogravüren nach Gemälden). Liefg. 1—3. fol. Bern, Benteli. à Fr. 10.—
- Stückelberg, E. A.** Bogenfeld in Saint-Ursanne. (Kirchenschmuck, 36. Jahrg. No. 8.)
- T.** Die schweizerische Jahrhundert-Ausstellung in Basel. (NZZg. Nr. 331 ff.)
- Thode, Henry.** Arnold Böcklin. 24 S. Heidelberg, Winter.
- : Böcklin und Thoma. Acht Vorträge über neudeutsche Malerei. 178 S. Heidelberg, Winter.
- Verzeichnis,** beschreibendes, der illuminierten Handschriften in Oesterreich, hg. v. Fr. Wickhoff. 1. Bd.: Die illum. Handschriften in Tirol, von H. J. Hermann. Leipzig, Hiersemann. (Darin die Biblioth. der Benediktiner Abtei Muri-Gries bei Bozen, mit 26 schweiz. Handschriften).
- Wymann, E.** Ein Urner Künstler im Dienste eines zürcher. Stiftes. («N. Zürich. Nachr.» No. 325. 1. Bl.)
- W. V.** Jahrhundert-Ausstellung schweizerischer Kunst 1775—1875 (in Basel). (Basler Nachr. Nr. 328).
- Zemp, J.** L'art de la ville de Fribourg au Moyen Age. Trad. de l'allemand. Avec ill. et 8 planches. Edition du Fribourg artistique. VIII et VIII et 30 p. fol. Fribourg, Labastrou. Fr. 25.—

VIII. Heraldik, Numismatik, Ex-Libris.

- Beschreibung** von Münzen und Medaillen des Fürstenhauses und Landes Baden aus der Sammlung des grossh. bad. Kommerz. Otto Bally in Säckingen. Teil II: Einzeluntersuchungen etc. Liefg. 2: W. Brambach, Zähringer Symbole u. Wappen auf Münzen. Mit Ill. II S. u. S. 31—45. Aarau, Sauerl. Mk. 2.—
- Bücherzeichen** von Jakob Christoph Blarer, Bischof von Basel. (L'Art pour tous. N. Série Nr. 5).
- C[ahorn, A.]** Jetons de péage genevois. (Journal des collectionneurs 1904/05 p. 69).
- Calendrier Héraldique Vaudois.** 4^e année. 1905. Publié par F. Th. Dubois avec le concours de plusieurs héraldistes vaudois. 28 p. Lausanne, Payot. Fr. 1.50
- Cazenove, A. de.** Un médaillon de Calvin. (Bull. hist. et litt. de la Soc. de l'histoire du protestantisme français. T. LIV, p. 153—54).
- Dannenberg, Herm.** Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit IV. Bd. Mit 11 Taf. 4^o. Berlin, Weidmann. Hg. von F. Friedensburg. (Darin Münzen von Basel, Zürich, St. Gallen, Konstanz).
- Droz-Farny, Arnold.** Notice historique sur une médaille jurassienne. II u. 12 p. Porrentruy, Impr. du «Jura».
- Forrer, L.** Biographical Notices of Medallists, Coin, Gem and Seal-Engravers Ancient and Modern, with References to their Works, B. C. 500—A. D. 1900. (Numismatic Circular vol. XIII, April 1905).
- : Landry, J. J., François, Fritz and Ulysse, suisse engravers etc. (Numismatic Circular, oct.)
- Forrer, Rob.** Les étains de la collection Alfred Ritleng à Strasbourg. Catalogue illustré. XXVI et 26 p. 4^o. Strasbourg, Revue Alsacienne. Mk. 30.— (Darin schweiz. Wappenteller etc.)
- Kindler von Knobloch, J.** Oberbadisches Geschlechterbuch. Hg. v. d. Bad. Hist. Kommission. 2. Bd. 7. Liefg. S. 481—552. 4^o. (Leiner-Lysser). Heidelberg, Winter. Mk. 6.—
- Robert, A.** La seigneurie de Franquemont. 2^e article. (Numism. Circular, oct.)
- Stroehlin, P. Ch.** Hagiographie numismatique suisse. Saint Vincent d'Espagne, diacre et martyr. (Journal des Collectionneurs 1904/05, p. 20).
- : Monnaies françaises frappées à Genève sous le consulat et l'empire. (ib. p. 4).
- : Médaille soleuroise inédite. (ib. p. 54).
- Stückelberg, E. A.** Numismatisches vom Grossen Sankt Bernard. (Der Samstag. Basler Wochenschrift Nr. 3.)
- Thaler,** le plus ancien, de Genève (1554). (Journal des collectionneurs 1904/05 p. 118).

Den Herren J. L. Brandstetter, A. Büchi, R. Hoppeler, E. Schneider sei der beste Dank für ihre Beiträge ausgesprochen.

Abkürzungen: AZ.: Allgemeine Zeitung München. — Hist. Jb.: Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft. — NF.: Neue Folge. — NZZg.: Neue Zürcher Zeitung. — R.: Rezension. — S.-Beil.-Bl.: Sonntags-Beilage-Blatt. — Wo kein Format angegeben, ist 8^o verstanden.

A. Plüss.